Agr. b.
2406 / 3

Pausanias

Des

Pausanias

ausführliche

Reisebeschreibung

von

Griechenland

aus dem Griechischen übersetzt und mit

Anmerkungen erläutert

von

Johann Eustachius Goldhagen,

Rektor der Domschule zu Magdeburg.

Zweiter Theil,

Dritter Band.

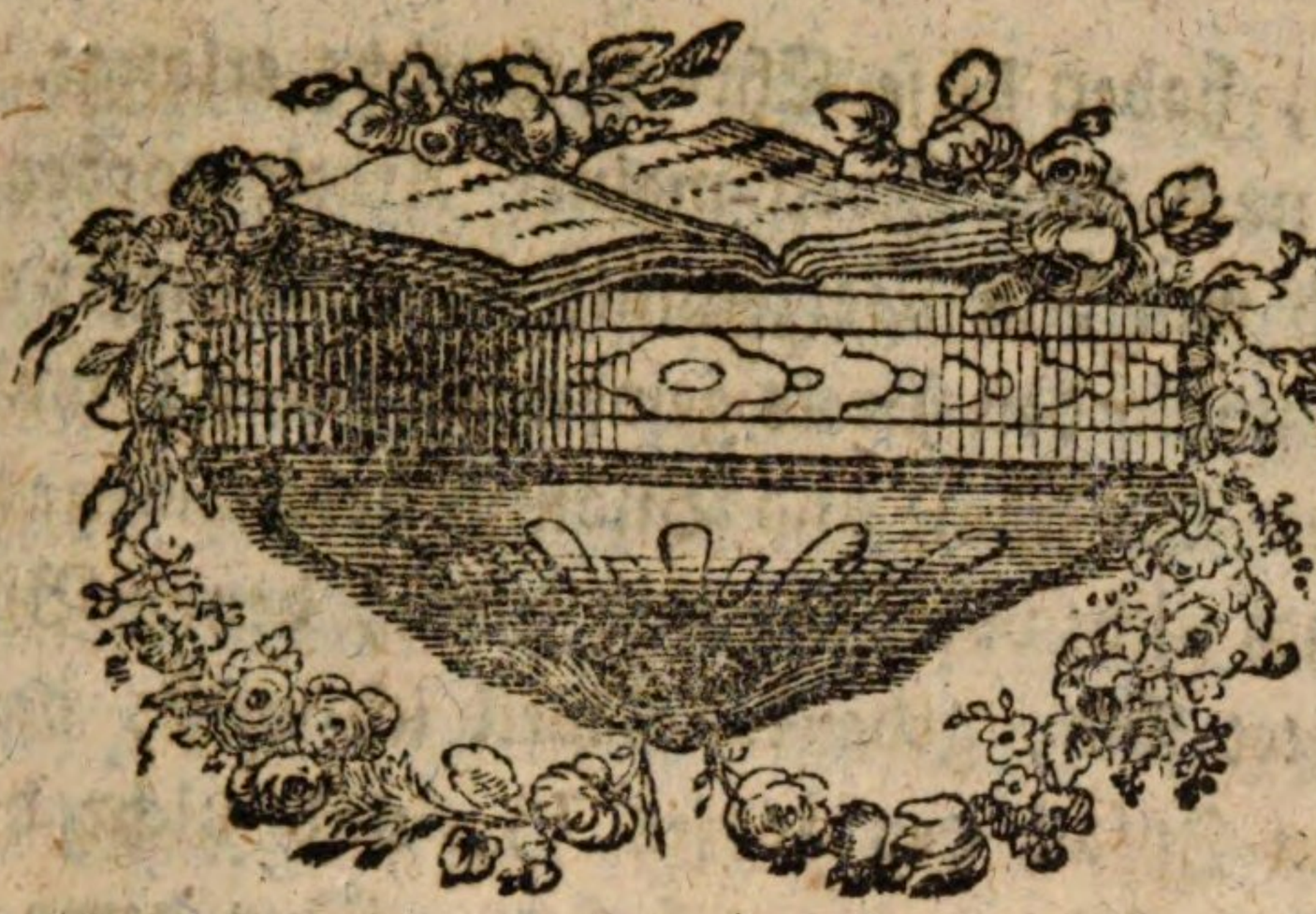
Zweyte verbesserte Ausgabe.

Berlin,

bey C. G. Schöne. 1799.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München



Das sechste Buch.

ELIACA.

Beschreibung der Landschaft Elea.

Nach der Erzählung der den Göttern gewidmeten Denkmale, will ich von Kampfpferden, von den Kämpfern, und auch von einigen andern Personen, deren Bildnisse aufgestellt sind, Nachricht ertheilen. Es sind aber nicht allen olympischen Siegern Statüen aufgerichtet. Einige, die in den Kampfspielen sich vortreflich gezeigt, oder durch andere Werke Ruhm

erworben, haben diese Ehre doch nicht erlangt. Diese muß ich nach dem Zweck meiner Arbeit vorbey gehen. Denn ich will kein Verzeichniß aller Kämpfer machen, die zu Olympia den Preis gewonnen haben; sondern die geheiligten Denkmale und Bildnisse beschreiben. Ja ich werde auch nicht von allen und jeden, denen Bildsäulen aufgerichtet sind, gedenken: weil ich weiß, daß einige durch den Zufall des Looses [1]), und nicht durch die Stärke den Sieg erlangt haben. Nur derer will ich Meldung thun, die andere an Ruhm übertroffen haben, oder deren Statüen wegen der schönen Arbeit vor andern merkwürdig sind.

In dem Tempelhause der Juno steht zur Rechten das Bild eines ringenden Kämpfers, des Symmachus, der ein Eleer, und ein Sohn des Aeschylus war: neben ihm zeigt sich Neolaidas, des Proxenus Sohn, aus Pheneos in Arkadien, als ein Faustkämpfer, der unter den Knaben, ferner Archidamus, des Xenius Sohn, ein Eleer, der unter den ringenden Knaben gesiegt hat. Die Bildnisse der jetzt angeführten Ueberwinder sind von dem Sicyonier Alypus, einem Schüler des Naucydes

1) Wie dieses möglich gewesen, ist leicht zu erkennen, wenn man bedenkt, einmal daß durch das Loos einer einen Gegner bekommen konnte, der nicht gleiche Stärke, oder Geschicklichkeit, oder Geschwindigkeit hatte; ferner, daß wenn die Zahl derer, so durch das Loos in Paare vertheilt wurden, ungleich war, als 7 oder 9, der, so übrig blieb, bis auf die letzt wartete, und mit völligen Kräften den Kampf gegen den antrat, welcher seinen Antagonisten schon überwunden hatte, dabey aber auch schon etwas entkräftet war.

cydes zu Argos verfertigt. Die Aufschrift auf dem Kleogenes, des Silenus Sohn, zeigt an, daß er ein gebohrner Landeseinwohner sey; und mit einem Reitpferde von seiner eigenen Zucht den Preis gewonnen habe. Nahe bey ihm sieht man den Dinolochus, den Pyrrhus und Troilus, Söhne des Alcinous. Sie sind auch Eleer, haben aber nicht in einerley Kampfarten gesiegt. Denn Pyrrhus war zugleich ein Kampfrichter, und erlangte den Preis mit dem vierspännigen Wagen; Troilus aber nicht allein mit einem Gespann von zwey völlig erwachsenen Pferden, sondern auch von zwey Füllen: es geschahe in der hundert und zweyten Olympias. Von dieser Zeit an ist ein Gesetz bey den Eleern, daß keiner von den Hellanodiken oder Kampfrichtern künftig Pferde zum Kampfe schicken solle. Seine Statüe ist eine Arbeit des Lysippus. Die Mutter des Dinolochus träumte, als sie mit ihm schwanger ging, sie hätte einen gekrönten Knaben in ihrem Schooße. Daher wurde auch der Sohn zu den Kampfübungen angeführt, und er siegte unter den Knaben im Wettlaufe. Sein Bild hat Kleon aus Sicyon gemacht.

Von der Cyniska, des Archidamus Tochter, von ihrem Geschlechte, von ihren olympischen Siegen, habe ich schon in der Nachricht von den lacedämonischen Königen geredet. Zu Olympia ist neben der Statüe des Troilus eine steinerne Erhöhung, worauf ein Wagen mit vier Pferden und dem Wagenführer steht; imgleichen das Bildniß der Cyniska selbst, von der Arbeit des Appelles, mit Aufschriften auf die Cyniska. Es sind auch bey der Cyniska Lacedämonier aufgestellt, die mit

den Pferden gesiegt haben. Anaxander wurde zuerst als Sieger mit dem vierspännigen Wagen ausgerufen. Die Aufschrift auf seiner Statüe zeigt an, daß sein Vater vorher wegen des Fünfkampfs gekrönt sey. Polykles, mit dem Zunamen Polychalkus, ist in der Stellung eines Menschen, der Gott anruft. Auch er hat mit dem vierspännigen Wagen gesiegt. Sein Bild hat in der rechten Hand eine Tänia; bey ihm stehen zwey Kinder, wovon das eine ein Rad hält, das andere nach der Tänia [2]) greift. Polykles hat mit den Pferden auch in den pythischen, isthmischen und nemeischen Spielen gewonnen.

Kap. 2. Die Statüe des Xenarges, eines Sohnes des Philandrides, hat Lysippus verfertigt. Er war der erste unter den Akarnaniern, und zwar aus der Hauptstadt Stratus selbst, der als Pankratiaste gekrönt worden. Nach dem persischen Kriege haben die Lacedämonier unter allen Griechen den größten Eifer bewiesen, in Erziehung der Kampfpferde den Vorzug zu haben. Denn ausser denen, die ich schon angeführt habe, stehen neben dem

[2]) Tänia Taenia, eine Art von Bändern, und ein Zeichen des Sieges in den Kampfspielen. Man sehe was am Ende des 6ten Kap. und Buch 9. Kap. 22. von der Dichterin Korinna gesagt wird. Besonders ist das merkwürdig, was wir B. 6, Kap. 23. finden, daß nehmlich in der Kampfschule ein Muster von palästrischen Tänias liege, worauf der Eros und Anteros abgebildet sey. Solche Bänder wurden um den Kopf gewickelt, und der Siegeskranz damit verknüpft.

Jamque adeo donati omnes opibusque superbi,
Puniceis ibant euincti tempora taeniis,

sagt Virgil Aen. V. 268.

dem Bildnisse des akarnanischen Kämpfers verschiedene andere Spartaner, die vortrefliche Pferde gezogen haben, nemlich Xenarges, Lycinus, Arcesilaus und dessen Sohn Lichas. Xenarges hat das Glück gehabt, auch in den delphischen, argolischen (oder nemeischen) und korinthischen Spielen den Ruhm eines Ueberwinders zu erlangen. Lycinus brachte Füllen nach Olympia, und da eins von denselben für untüchtig erkannt wurde: brachte er die Füllen zum Wettlaufe mit den volljährigen Pferden, und siegte mit denselben. Er hat auch zwey Statüen von Myrons des Athenienfers Arbeit zu Olympia aufgestellt. Arcesilaus ist durch zwey olympische Siege berühmt. Lichas, dessen Sohn, brachte zu der Zeit, da die Lacedämonier von den Kampfspielen ausgeschlossen waren [3]), einen Wagen im Namen des thebanischen Volks, und band dem siegenden Wagenführer selbst die Tänia um, deßwegen aber ließen ihn die Hellanodiken geisseln. Um diesen Schimpf zu rächen überzogen die Lacedämonier unter dem Könige Agis die Eleer mit Krieg, und in dem Haine Altis selbst kam es zum Gefecht. Nach geendigtem Kriege stellte Lichas das Bildniß daselbst auf. In den schriftlichen Nachrichten der Eleer wird gemeldet, daß nicht dem

[3]) Thucydides B. 5, 49. zeigt die Ursache davon an. Die Lacedämonier wollten die Strafe nicht erlegen, worein sie die Eleer nach olympischem Rechte verurtheilt hatten, weil sie während des olympischen Waffenstillstands Feindseligkeiten ausgeübt hatten. Er erzählt auch die Sache von dem Lichas, die Xenophon B. 3, 12. der griechischen Geschichte ebenfalls angeführt hat.

Lichas, sondern dem thebanischen Volke der Sieg zuerkannt sey.

Nahe bey dem Lichas steht der eleische Wahrsager Thrasybulus, aus dem Geschlechte der Jamiden, welcher auch den Mantineern als Wahrsager gegen die Lacedämonier und den König Agis, des Eudamidas Sohn, gedient hat: wovon ich in dem Buche von Arkadien mehr sagen werde. An dem Bilde des Thrasybulus kriecht eine Art von Eidexen (ein Molch) auf die rechte Schulter, und neben ihm liegt ein Hund zum Opfer, der so aufgehauen ist, daß man die Leber sieht. Die Wahrsagerey haben die Menschen zuerst mit Böcken, Lämmern und Kälbern angestellt. Die Cyprier erfanden noch das Wahrsagen aus den Schweinen. Hunde aber zu der Wahrsagerey zu gebrauchen, ist bey keinem Volke üblich gewesen [4]). Thrasybul scheint also für sich insbesondere die Kunst, aus den Hunden zu weissagen, erfunden zu haben.

Die Wahrsager, welche man Jamiden heißt, stammen von dem Jamus ab, und dieser soll, nach dem Zeugniß des Pindars in seinen Gesängen, ein Sohn des Apollo gewesen seyn, und von ihm die Gabe zu weissagen empfangen haben [5]). Bey des Thrasybuls Bildnisse

4) Doch war bey den Römern ein Canarium auguriuin, dessen Plinius H. N. l. XVIII. c. 3. gedenkt.

5) Pindarus in dem 6ten olymp. Gesange, handelt weitläuftig von der Geburt des Jamus, von seiner Mutter Evadne, und von einer Gabe zu weissagen, die auf seine Nachkommen, als eine Erbschaft fortgepflanzt worden, daher sie in ganz Griechenland in großen Ansehen gewesen.

nisse steht Timosthenes, ein Eleer, der unter den Knaben auf der Laufbahn gesiegt, und ein Mileter, Antipater, des Klinopaters Sohn, der im Faustkampfe mit den Knaben die Oberhand gwonnen hat. Gewisse Syrakusier, die von dem Dyonisius ein Opfer nach Olympia brachten, gewannen den Vater des Antipaters mit Gelde, daß er seinen Sohn als einen Syrakusier ausrufen lassen sollte: allein Antipater selbst achtete die Geschenke des Fürsten nicht, erklärte sich selbst für einen Mileter, und ließ zu seinem Bildnisse setzen, er sey von Geburt ein Mileter, und der erste von den Joniern, der ein Bildniß zu Olympia aufgestellt habe. Seine Statüe hat Polykletus verfertigt. Den Timosthenes hat Eutychides aus Sycion, welchen Lysippus zu der Kunst angeführt hat, gegossen. Eben dieser Meister machte den Syrern an dem Orontes, (das ist, den Antiochiern,) eine Bildsäule der Fortuna, die von den Landeseinwohnern besonders verehrt wird.

In dem Haine sieht man neben dem Timosthenes den Timon, und seinen Sohn Aesypus, als einen kleinen Knaben zu Pferde: denn er hat als ein Knabe mit einem Reitpferde, Timon aber auf einem vierspännigen Wagen den Preis gewonnen. Ihre Bildnisse sind eine Arbeit des Dädalus aus Sicyon, welcher das Denkmal des Sieges der Eleer über die Lacedämonier in dem Altis verfertigt hat. Die Aufschrift auf den Samischen Faustkämpfer sagt von ihm selbst nichts, sondern zeigt nur an, daß Mekon, der Kampfmeister c), das

c) Kampfmeister. So drücke ich das Wort παιδοτρίβης aus, dessen Amt war, die Jugend in den Kampfschulen in

Denkmal aufgerichtet habe, und giebt den Samiern vor allen Joniern den Korzug in den Kampfübungen und Seegefechten. Die Messenier haben dem Damiskus, der nur zwölf Jahr alt war, und doch zu Olympia siegte, ein Andenken gestiftet. Ich bewundere dieses so sehr, als irgend eine andere Sache. Denn als die Messenier den Peloponnes verlassen mußten, verließ sie auch das Glück in den olympischen Spielen: und ausser den Messeniern an der (sicilischen) Meerenge, dem Leontiskus und Symmachus, hat sonst kein Messenier, weder aus Sicilien noch von Naupaktus einen olympischen Sieg gewonnen: ja die Sicilier sagen, daß nicht einmal die beyden angeführten Männer gebohrne Messenier, sondern ursprüngliche Zankläer gewesen. Als aber die Messenier in den Peloponnes zurück kamen: kam auch das Glück mit zurück, und begleitete sie auf dem olympischen Kampfplatz. Denn in dem Jahre nach der Erbauung der Stadt Messene hielten die Eleer die olympischen Spiele, und eben in denselben gewann Damiskus auf der Laufbahn unter den Knaben den Preis: und er hat nachdem noch fünf Siege in den nemeischen und isthmischen Spielen erlangt.

Kap. 3. Nahe bey dem Damiskus steht die Statüe eines Ungenannten, die Ptolemäus, des Lagus Sohn, aufgerichtet hat. In der Aufschrift nennt er sich einen Macedonier, ob er gleich König in Egypten war. An einer andern Statüe meldet die Aufschrift, daß Chäreas aus Sicyon in dem Faustkampfe unter den Knaben

den Leibesübungen zu unterrichten, und wie Plato sagt, die Leiber schön und stark zu machen.

ben als ein ganz junger Mensch den Sieg gewonnen, und daß Asterion, des Aeschylus Sohn das Bildniß verfertigt habe. Darauf kommt Sophius, ein messenischer Knabe, und Stomius, ein Eleer: jener hat im Wettlaufe, dieser im Fünfkampfe zu Olympia und Nemea dreymal den Preis bekommen. In der Aufschrift wird auch angezeigt, daß er die Reiterey der Eleer angeführt, und ein Siegeszeichen aufgerichtet, auch einen General der Feinde in einem Zweykampfe, dazu er aufgefordert sey, erlegt habe. Die Eleer sagen, er sey aus Sicyon gewesen, und habe daselbst regiert, nachher aber wider Sicyon selbst aus Freundschaft gegen die Thebaner mit der böotischen Macht Krieg geführt. Es scheint also der Kriegszug der Eleer und Thebaner gegen der Sicyon nach der Niederlage der Lacedämonier bey Leuktra geschehen zu seyn. Weiter hin zeigt sich ein Faustkämpfer Labax, Euphrons Sohn, aus Lepreos in Elea, und aus eben diesem Lande ein ringender Kämpfer, Aristodemus, des Thrasis Sohn, der auch zweymal den pythischen Lorberkranz bekommen hat, seine Statüe ist eine Arbeit des Dädalus aus Sicyon, der ein Schüler seines Vaters Patrokles war. Die Statüe des Hippos aus Elea [7]), der unter den Knaben im Faustkampfe den Platz behielt, hat Demokritus aus Sicyon verfertigt, der, so zu sagen, im fünften Gliede aus der attischen Schule des Kritias war. Denn bey diesem lernte Plolichus aus Korcyra; dessen Schüler Amphion unterwieß den Pison aus Ka-

[7]) Ἵππων δὲ Ἠλείων. Wenn das erstere der accusativus atticae declinationis ist; so muß für Ἠλαίων wohl unstreitig Ἠλεῖον gesetzt werden.

laurea; und von diesem hatte Demokritus die Kunst gelernt.

Kratinus aus Aegira in Achaja war der schönste seiner Zeit, und hatte eine große Geschicklichkeit im Ringen. Als er die Knaben im Ringen überwunden hatte: erlaubten die Eleer, daß der Kampfmeister neben ihn auf den Platz treten durfte. Seine Statüe hat Kantharus aus Sicyon gemacht, ein Sohn des Alexis, und Schüler des Eutychides. Das Bildniß des Eupolemus, eines Eleers, ist aus der Werkstatt des Sicyoniers Dädalus. Aus der Aufschrift ist zu ersehen, daß er zu Olympia auf der Laufbahn unter den Männern gewonnen, ferner in den phythischen Spielen zweymal den Preis des Fünfkampfes, und in den nemeischen einmal davon getragen habe. Es wird auch von ihm erzählt, es hätten ihm zwey von den drey Kampfrichtern, die am Ende der Laufbahn gestanden, den Sieg zuerkannt, der dritte aber dem Leon aus Ambracia; dieser habe die beyden Kampfrichter, welche den Ausspruch für den Eupolemus gethan, bey dem olympischen Rathe angeklagt, daß sie sich von ihm hätten bestechen lassen. Die Statüe des Debates haben die Achäer nach der Verordnung des delphischen Orakels in der achtzigsten Olympias aufgerichtet, und zwar wegen eines Sieges im Wettlaufen, den er schon in der sechsten erlangt hatte. Wie kann er denn also mit den Griechen bey Platäa in der fünf- und siebenzigsten wider den Mardonius und die Perser gefochten haben? Ich muß von ihm sagen, was die Griechen erzählen, bin aber nicht gezwungen alles zu glauben. Doch verspare ich die Erzählung von dem

Debates

Debates bis in das Buch von Achaja. Die Statüe des Antiochus hat Nikodamus gearbeitet. Er war aus Lepreos, und hat als Pankratiast einmal zu Olympia unter den Männern, zweymal in den isthmischen und zweymal in den nemeischen Spielen gesiegt. Denn die Lepreer scheuen sich nicht vor den isthmischen Spielen, wie die eigentlichen Eleer, und folglich auch Hysmon aus Elea [8]), dessen Statüe nahe bey dem Antiochus steht. Dieser Hysmon hat zu Olympia und Nemea in dem Fünfkampfe gesiegt. Von den isthmischen Spielen war er eben wie die andern Eleer ausgeschlossen. Es fiel ihm, wie erzählt wird, da er noch ein Knabe war, ein Fluß auf die Nerven, und deswegen übte er sich in dem Fünfkampfe, damit er durch die Arbeit gesund und stark werden mögte: diese Uebung aber mußte ihm so wohl gelingen, daß er auch durch Siege in den Kampfspielen berühmt wurde. Seine Statüe

8) Die Worte ἐπὶ Υσμωνι τῷ Ελείῳ, giebt Amasäus Hysmone Eleo florente, Gedoyn du temps d'Hysmon. Beydes ist falsch. Denn die Praepos. ἐπὶ hat mit dem Dat. diese Bedeutung nicht, und die Sache selbst leidet diese Auslegung nicht. Die Eleer besuchten, wie Buch 5, Kap. 3. erzählt ist, die isthmischen Spiele wegen eines darauf gesetzten Fluchs nicht. Pausanias setzt den Hysmon mit dem Antiochus in Vergleichung, und führt also die Ursache an, warum er nicht sowohl als dieser in den isthmischen Spielen einen Preis gewonnen habe: weil er nemlich mit den andern Eleern nicht dazu kommen durfte. Aber Antiochus war nicht ein eigentlicher Eleer, sondern aus der Landschaft Triphylia, deren Einwohner sich vor dem Fluche nicht fürchteten. Es muß also an statt ἐπὶ Υσμωνι vermuthlich gelesen werden, ἐπὶ Ἤλῳ δὲ καὶ Υσμωνι.

Statüe ist eine Arbeit des Kleons, und trägt Halteres von alter Mode. Auf dieselbe folgt ein ringender Knabe, des Xenoklides Sohn, aus Heräa in Arkadien. Der Meister dieser Statüe ist Pantias, der von seinem Lehrmeister bis auf den Aristokles aus Sicyon hinauf ins siebente Glied die Meister herzählen konnte, welche einander nach und nach unterwiesen haben.

Dikon, des Kallibrotus Sohn, hat in den phythischen Spielen fünfmal, in den isthmischen dreymal, in den nemeischen viermal, in den olympischen einmal unter den Knaben, zweymal unter den Männern im Wettlaufen den Preis bekommen. Es sind ihm auch zu Olympia so viel Statüen gesetzt, als er Siegeskränze erlangt hat. Er wurde als ein Knabe von Kaulonia, das auch sein Deburtsort war, ausgerufen. Nachher hat er sich für Geld als einen Syrakuser ausrufen lassen. Kaulonia ist als eine Kolonie in Italien von den Achäern gestiftet, und der Anführer der Achäer, welcher dahin geschickt wurde, ist Typhon aus Aegium gewesen. Als Pyrrhus, des Aeacipas Sohn, und die Tarentiner mit den Römern in Krieg verwickelt waren: sind einige Städte in Italien von den Römern, andere von den Epiroten zerstört worden. Kaulonia hatte das Unglück, daß es von den Kampaniern, die den größten Theil der Hülfsvölker der Bundesgenossen bey den Römern ausmachten, ganz verwüstet wurde. Bey dem Dikon steht Xenophon, des Menephylus Sohn, ein Pankratiaste aus Aegium in Achaja; imgleichen Pyrilampes aus Ephesus, der in der langen Laufbahn gewonnen hat. Des erstern Bildniß verfertigte Olym-

pus,

pus, den andern hat ein Meister gleiches Namens, Pyrilampus, nicht aus Sicyon, sondern aus Messene bey Ithome in Stein gehauen. Dem Lysander, des Aristokritus Sohne, dem berühmten Spartaner, haben die Samier zu Olympia eine Statüe setzen lassen. Die erste Aufschrift zeigt an, wer sie aufgerichtet hat, in diesen Worten:

In dem sehenswürdigen Haine des hochregierenden Jupiters,
steht dieses Bildniß als ein Geschenk der Samier.

Die andere Aufschrift ist ein Lobspruch auf den Lysander, dieses Inhalts:

Du hast dem Vaterlande [9]) und dem Aristokritus einen unsterblichen Ruhm durch deine Thaten,
O Lysander, erworben, und die Ehre der Tugend erlangt.

Es haben also die Samier und die andern Jonier, nach ihrem eigenen Sprüchworte, zwey Wände angestrichen [10]). Denn als Alcibiades mit der atheniensischen Flotte bey Jonien den Meister spielte: bewiesen ihm viele Jonier alle Ehre und Freundschaft, und die Samier richteten ihm eine Statüe aus Erz in dem Tempel der Juno auf. Nachdem aber die Athenienser ihre ganze Seemacht bey Argospotamos eingebüßt hatten; stellten die Samier dem Lysander zu Olympia, die Epheser in dem

9) Dem Vaterlande. Für πάλεα ist wahrscheinlich zu lesen πάλεα, wie auch Casaubonus im folgenden angemerkt hat.

10) Suidas sagt: Du streichst zwey Wände an. Das braucht man von solchen, die auf beyden Schultern tragen, und in Schlachten und Freundschaften neutral bleiben wollen.

dem Tempel der Diana eben demselben, wie auch dem Eteonikus, dem Pharax und andern Spartanern, die unter den Griechen nicht sonderlich bekannt sind, Statüen zu ihrem Andenken auf. Wie sich darauf der Schauplatz von neuem veränderte, und Konon bey Knidus und dem dorischen Berge einen großen Sieg zur See erlangte: änderten die Jonier ihre Aufführung dergestalt, daß man noch jetzo die eherne Statüe Konons und des Timotheus in dem samischen Tempel der Juno, und in dem ephesischen der Diana stehen sieht. So ist es jederzeit ergangen: und alle Menschen machen es wie die Jonier, daß sie denen, welche die Oberhand haben, Ehre erweisen.

Kap. 4. Gleich bey dem Bildnisse Lysanders sieht man den Athenäus, einen Faustkämpfer aus Ephesus, der unter den Knaben den Platz behalten hat; imgleichen einen Pankratiasten, den Sostratus aus Sycion, mit dem Zunamen Akrochersites. Er bekam diesen Namen, weil er seinen Gegner forn an den Händen so anfaßte, daß er sie zerbrach, und nicht eher nachließ, bis er merkte, daß er keine Kraft mehr hatte. Er zählte in den nemeischen und isthmischen Spielen zusammen zwölf Siege, zwey in den pythischen, und drey in den olympischen. Die hundert und vierte Olympias, worinnen Sostratus das erstemal den Preis erlangte, haben die Eleer in ihre Schriften nicht eingetragen: weil sie nicht selbst, sondern die Pisaner und Arkadier an ihrer statt, die Kampfspiele anstellten. Bey dem Sostratus steht der Ringer Leontiskus aus Messene in Sicilien. Er bekam den Kranz von den Amphiktyonen und

Eleern:

Eleern: und man sagt, er habe im Ringen eben den Vortheil, als der Pankratiaste Sostratus gebraucht: weil er nämlich die Gegner nicht niederwerfen konnte: so zerbrach er ihre Finger, und gewann damit den Sieg. Seine Statüe verfertigte Pythagoras aus Rhegium, einer der geschicktesten Meister in der Bildhauerkunst. Er soll von einem andern Rheginer, dem Klearch, unterrichtet, und dieser ein Schüler des Eucherus aus Korinth gewesen seyn, der bey dem Lacedämonier Syadras aus Chartos gelernt hat.

Des Knabens, der das Kopfband, die Tänia, trägt, gedenke ich billig wegen des Phidias, und seiner großen Geschicklichkeit in der Verfertigung der Götterbilder: daß er sonst eine andere Statüe, als diese, verfertigt habe, ist uns nicht bekannt. Satyrus aus Elea, ein Sohn des Lysianax, aus dem Geschlecht der Jamiden, hat zu Nemea fünfmal, in den pythischen Spielen zweymal, und zweymal in den olympischen gesiegt; seine Statüe ist aus der Werkstatt des Silonions von Athen. Ein anderer athenienſischer Bildhauer, Polykles, ein Schüler des Athenienſers, Stadieus, hat den Amyntas, des Hellanikus Sohn, von Ephesus, der unter den Knaben als ein Pankratiast den Preis gewonnen, in Stein ausgehauen. Chilon aus Paträ in Achaja bekam unter den Männern im Ringen zweymal zu Olympia, einmal zu Delph, viermal in den isthmischen, und dreymal in den nemeischen Spielen den Siegeskranz. Er wurde auf gemeine Kosten der Achäer zur Erde bestattet, als er sein Leben im Kriege eingebüßt hatte: welches auch die Aufschrift zu Olympia bezeugt.

Ich

Ich überwinde im Ringen zweymal in den olympischen und pythischen Spielen die Männer,
Dreymal zu Nemea, viermal in dem Isthmus,
Ich Chilon, aus Paträ: die Achäer,
Haben mir, der Tapferkeit wegen, da ich im Kriege das Leben gelassen, ein Grabmahl errichtet.

So viel entdeckt uns die Aufschrift von diesem Manne. Wenn ich aber aus der Zeit des Lysippus, der sein Bildniß verfertigt hat, den Krieg, in dem er geblieben ist, schließen sollte: so würde ich sagen, daß er entweder mit allen Achäern dem Treffen bey Chäronea beygewohnt, oder allein für sich, dem Triebe der Tapferkeit und Kühnheit zu folgen, bey Lamia in Thessalia, gegen den Antipater und die Macedonier gefochten habe.

Gleich bey dem Chilon stehen zwey Statüen, die eine stellt den Molpion vor, der, nach der Aufschrift, von den Eleern gekrönt ist; die andere, so keine Aufschrift hat, soll den Aristoteles aus Stagira in Thracien vorstellen, dem entweder einer von seinen Schülern, oder auch ein Kriegesmann diese Ehre erwiesen hat, weil er erst bey dem Alexander, und hernach bey dem Antipater in großen Ansehen stand. Sodamas aus Assus, so in der Landschaft Troas an dem Berge Ida liegt, ist der erste von den Aeoliern in dieser Gegend, der auf der Laufbahn unter den Knaben den Preis gewonnen. Neben ihm steht Archidamus, des Agesilaus Sohn, König zu Lacedämon: vor ihm haben die Lacedämonier ausser ihrem Lande, so viel ich gefunden, keinem ihrer Könige eine Statüe aufgerichtet; dem Archidamus aber, dieses Denkmal seiner Verdienste und seines Todes zu

Olympia

Olympia deßwegen, wie ich glaube, gestiftet, weil er sein Leben in einem fremden Lande verlohren, und unter allen Lacedämonischen Königen der einzige ist, der zu Sparta nicht begraben worden. Ich habe davon in der Spartanischen Geschichte mehr gesagt.

Evantes aus Cyzikus hat im Faustkampfe einen Sieg zu Olympia unter den Männern, unter den Knaben aber in den nemeischen und pythischen Spielen erhalten. Neben ihm sieht man einen Mann, der gute Kampfpferde gezogen hat, und einen Wagen, worauf ein junges Frauenzimmer gestiegen ist. Er heißt Lampus, und seine Geburtsstadt war die neueste unter den macedonischen Städten, (Philippi), die ihren Namen von dem Könige Philippus, des Amyntas Sohn, bekommen hat. Die Statüe des Cyniskus, der unter den Knaben im Faustkampfe den Platz behalten, ist eine Arbeit des Polykletus Ergoteles, Nikanors Sohn, hat auf der langen Laufbahn zweymal in den olympischen, eben so vielmal in den pythischen, isthmischen und nemeischen Spielen den Preis gewonnen. Er war der Geburt nach kein Himerier, wie ihn die Aufschrift nennt, sondern ein Kreter aus Knossus: weil er aber in einem Aufstande aus Knossus vertrieben war, und zu Himera, wohin er sich wandte, das Bürgerrecht erlangt, und andere Ehre genossen hatte, so ließ er sich billig in den Kampfspielen als einen Himerier ausrufen.

Kap. 5. Die Statüe auf dem hohen Fußgestelle, deren Meister Philippus ist, stellt den größten unter allen Menschen vor, wenn ich die sogenannten Heroen, oder

ein noch älteres Geschlecht der Menschen vor ihnen, ausnehme. Dieser größte oder stärkste unter den Menschen der neuern Zeiten ist Polydamas, des Nicias Sohn. Seine Geburtsstadt Skotussa wurde zu unsern Zeiten nicht mehr bewohnt. Denn Alexander, ein Herr zu Pherä [xx]) (in Thessalien), überfiel die Stadt ohnerachtet des genossenen Stillstandes, und ließ alle Bürger, die eben in dem Schauplatze eine Rathsversammlung hielten, durch seine Peltasten und Bogenschützen umringen, und mit Wurfspießen und Pfeilen niederschießen, auch alle erwachsene Mannschaft niedermachen, die Weiber und Kinder verkaufte er, und bezahlte davon den Miethvölkern den Sold. Dieses Unglück betraf die Skotussier, als Phrasicädes oder Phrasiklides Archon zu Athen war, in dem andern Jahre der hundert und zweiten Olympias, in welcher Damon, ein Thurier, zum zweytenmale den Preis gewonnen hat. Einige wenige Skotussier erhielten ihr Leben durch die Flucht: weil sie aber zu schwach waren; verliessen sie die Stadt von neuen, als die Griechen insgesammt das Unglück hatten, die zweyte harte Niederlage in dem Kriege mit den Macedoniern zu leiden.

Als Pankratiasten sind auch andere berühmt geworden: Polydamas hat unter ihnen einen vorzüglichen Rang, aber auch auf andre Weise einen großen Namen erlangt. Auf dem thracischen Gebürge, innerhalb des Flusses Nestus, welcher durch das Gebiet der Abderiten geht, halten sich nebst andern wilden Thieren auch

xx) Von diesem Tyrannen und seinem unglücklichen Ende giebt Xenophon B. 6, 16. der Gr. Gesch. Nachricht.

auch Löwen auf, die ehemals bey der Armee des Xerxes die Proviantragenden Kameele anfielen und zerrissen. Solche Löwen verirren sich oftmals bis an den Berg Olympus, der auf der einen Seite Macedonien, auf der andern Thessalien und den Fluß Peneus hat. Auf diesem Berge überwältigte Polydamas ohne ein Gewehr einen großen und starken Löwen. Die Begierde, solche Thaten als Herkules zu verrichten, trieb ihn zu dieser kühnen Unternehmung an: weil Herkules den nemeischen Löwen überwunden haben soll. Er legte noch eine andre wundernswürdige Probe seiner Stärke ab. Er ging unter eine Herde Ochsen, ergriff den größten und wildesten an dem einen Hinterbeine, hielt ihn an der Klaue fest, und er mögte springen und stoßen wie er wollte, ließ er doch nicht ab, bis der Ochse endlich sich mit aller Macht losriß, und den Polydamas die Klane zurück ließ. Er soll auch einen Fuhrmann im schnellen Fahren aufgehalten haben: er faßte an den Wagen hinten nur mit einer Hand an, und die Pferde mußten still stehen. Darius, ein unächter Sohn des Artaxerxes, welcher unter dem Beystande des persischen Volks den rechtmäßigen Sohn Isogäus [12]) vom Throne gestoßen, und sich darauf gesetzt hatte, hörte von den Thaten des Polydamas, ließ ihn durch abgeschickte Personen zu sich einladen, vermogte ihn auch durch Versprechung großer Geschenke zu ihm nach Susa zu kommen. Hier forderte er drey von den Soldaten heraus,

12) Dieser Name findet sich in keinem alten Schriftsteller. Der, welchen Darius Nothus vom Throne stieß, heißt Secundianus oder Sogdianus.

welche die Unsterblichen [13]) hiessen, ließ sich mit ihnen zugleich in einem Kampf ein, und erlegte sie alle drey. Diese von ihm erzählte Thaten stehen theils an dem Fußgestelle, theils werden sie in der Aufschrift angezeigt. Doch was Homer vorher verkündigt hat, mußte an dem Polydamas eben so wohl, als an andern, die auf ihre Stärke stolz gewesen sind, erfüllt werden, daß er durch seine Stärke ums Leben kam. Polydamas ging mit seinen Zechbrüdern an einem warmen Tage in eine Höhle. Zum Unglück hatte die Decke der Höhle einen solchen starken Riß bekommen, daß sie bald einbrechen und niederstürzen mußte. Sobald seine Mitgesellen die Gefahr wahrnahmen, liefen sie heraus: er aber unterstand sich zu bleiben, setzte seine Hände unter, und wollte den ganzen Berg aufhalten, fand aber sein Grab unter demselben.

Kap. 6. Zu Olympia stehen ferner bey der Statüe des Polydamas zwey Kämpfer aus Arkadien und einer aus Attika. Den Mantineer Protolaus, des Dialces Sohn, der im Faustkampfe unter den Knaben gewonnen, hat der Rheginer Pythagoras, den Narycidas, des Damaratus Sohn, einen Ringer aus Phigalia der Sicyonier Dädalus, den Kallias aus Athen, einen Pankratiasten, der Athenienser Mikon, ein Mahler verfertigt. Des Nicodamus, eines Mänaliers Arbeit, ist ein

[13]) Zehen tausend Perser hiessen die Unsterblichen, und zwar aus dieser Ursache: wenn einer durch den Tod, oder durch eine Krankheit die Anzahl verminderte; so wurde seine Stelle gleich wieder ersetzt, und die Anzahl von zehentausenden niemals größer oder kleiner. So beschreibt sie Herodot. B. 7, 82.

ein anderer Mänalier, Androsthenes, des Lechäus Sohn, der als Pankratiast unter den Männern zweymal die Ehre des Sieges erlangt hat. Neben demselben zeigt sich Eukles, des Kallianax Sohn, ein Rhodier aus dem Hause der Diagoriden: denn er war ein Tochtersohn des Diagoras, und siegte zu Olympia im Faustkampfe. Sein Bildniß machte Naucydes, und dessen Schüler, Polykletus (nicht der, welcher die Bildsäule der Juno verfertigte), hat die Statüe Agenors, aus Thebe, eines ringenden Knaben, gearbeitet, und die Phocier haben sie aufstellen lassen. Denn Theopompus, sein Vater, hatte das Amt, die ankommenden Phocier zu bewirthen. Von der Arbeit des oben benannten Bildhauers Nikodamus, war auch der Faustkämpfer Damoxenidas aus Manalum. Man sieht ferner das Bildniß des Lastradidas, eines eleischen Knaben, der im Ringen hier und zu Nemea den Kranz verdient hat. Sein Vater, Parabolas, gewann ihn auf der verdoppelten Laufbahn. Nach ihm wurde der Eifer zu siegen auch dadurch angespornt, daß man die Namen der olympischen Sieger in der Kampfschule zu Olympia aufzeichnete.

Der Faustkämpfer Euthymus verdient insbesondere, daß ich seiner Siege, und dessen, was ihm sonst Ruhm erworben, gedenke. Er war einer von den Lokriern in Italien, die an dem Zephirischen Vorgebürge wohnen, und hieß ein Sohn des Astykles: allein seine Landsleute geben ihn für einen Sohn des Cäcines, des Flusses, aus, der die Gränze zwischen dem lokrischen und rheginischen Gebiete macht: wo es mit den Eika-

den [14]) eine wundersame Bewandniß hat. Denn in dem lokrischen Gebiete bis an den Cäcines singen sie wie andere Cikaden: fliegen sie aber über den Cäcines hinüber in das Rheginische; so lassen sie ihre Stimme gar nicht mehr hören. Der Sohn dieses Cäcines soll also Euthymus seyn. Als er in der vier und siebenzigsten Olympias im Faustkampfe den Sieg erlangt hatte: wollte es ihm in der folgenden nicht auf eben die Weise glücken. Denn Theagenes aus der Insel Thasus, der in einer Olympias zugleich im Faustkampfe und als Pankratiaste den Preis davon tragen wollte, war dem Euthymus im Faustkampfe überlegen; aber als Pankra-

[14]) Cikaden. Was soll das fremde Wort? warum nicht Heuschrecken? so wird ja cicada τέττιξ übersetzt. Ja, insgemein, aber unrichtig. Was wir Heuschrecken nennen, sind Locustae, nicht cicadae. Beyde sind Arten von Insekten, aber sehr unterschieden, wie man bey dem Aristoteles, Aelianus, Dioskorides, Plinius in ihren Beschreibungen findet. Locustae heissen bey den Griechen ἀκρίδες, cicadae τέττιγες. Diesen letztern schreiben nicht allein die Dichter, sondern auch andere Schriftsteller einen lieblichen Gesang zu, den wir gewiß von unsern Heuschrecken nicht hören. Bey dem Stobäus Seite 73. heissen sie τέττιγες μουσικοί. Lucian in den Bildnissen setzt sie zwischen die Eisvögel und Schwäne in die Mitte. Werden wir die Heuschrecken da suchen. Cicadae sind uns in Deutschland ganz unbekannt. Ich kam einmal auf die Gedanken, die cicada für das lieblich singende Vögelchen, so wir eine Grasemücke nennen, zu halten. Aber diese Meynung streitet mit den genauen Beschreibungen, die ich nachher sorgfältiger erwogen habe. Was hier Pausanias von ihrer Verstummung jenseit des Flusses sagt, bekräftigt Plinius Buch II. Kap. 26. wo er sie genau beschreibt.

Pankratiaste konnte er den Kranz nicht erlangen, weil er in dem Kampfe mit dem Euthymus schon entkräftet war. Daher erkannten ihm die Hellanodiken die Strafe zu, daß er ein Talent an den Gott, und eines wegen des Torts, so er dem Euthymus gethan, erlegen sollte: weil sie fanden, daß er sich mit in den Faustkampf, nur aus Feindseligkeit gegen ihn, eingelassen habe: aus dieser Ursache verurtheilten sie ihn, auch dem Euthymus insbesondere Geld zu geben [15]). In der sechs und

15) Es wird vielen Lesern vielleicht eben so wie mir, partheyisch und ungerecht vorkommen, daß Theagenes von den Hellanodiken darum zu einer Geldstrafe verurtheilt worden, weil er den Euthymus überwunden habe. Gesetzt, er sey feindselig gegen ihn gesinnt gewesen: genug daß er ihn besiegte. Es wurde ja nicht erfordert, daß die Kämpfer Freunde seyn mußten. Amasäus hat dieser Schwierigkeit dadurch abzuhelfen gesucht, daß er sagt, Theagenes habe sich einer unrechtmäßigen List bedient. Allein das steht nicht im Griechischen. Theagenes war ein Pankratiast: bey einem solchen Kämpfer kam das meiste auf die Stärke an, von welcher sie auch den Namen bekommen haben. Die Pugils brauchten mehr Geschicklichkeit und Behändigkeit. Ein Pankratiast konnte ihnen leicht einen solchen Schlag oder Stoß versetzen, daß ihnen Hören und Sehen verging. Es war also an sich unbillig, daß ein Pankratiast sich mit einem bloßen Pugil in einen Faustkampf einließ: die Partheyen waren zu ungleich. Ein siegender Pankratiast erlangte ohnedem mehr Ehre, als ein siegender Faustkämpfer. Theagenes schien also bloß aus Feindseligkeit gegen den Euthymus sich in den Kampf mit eingelassen zu haben, und hat dieselbe ohne Zweifel auf eine solche Weise merken lassen, daß die Hellanodiken sich berechtigt gesehen, ihm eine Strafe aufzulegen.

siebenzigsten Olympias bezahlte Theagenes, was er dem Gotte schuldig war, den Euthymus befriedigte er damit, daß er sich nicht in den Faustkampf einließ. Euthymus gewann daher in dieser und in der folgenden Olympias den Preis eines Faustkämpfers. Seine Statüe ist eine Arbeit des Pythagoras, und überaus sehenswürdig.

Kap. 7. Als er nach Italien zurück kam; hatte er einen sonderbaren Kampf gegen einen Heros, mit welchem es folgende Bewandniß hatte. Nach der trojanischen Zerstörung wurde der herumirrende Ulysses, wie gesagt wird, von den Winden bald an diesen bald an jenen Ort in Sicilien und Italien getrieben: unter andern kam er zu Schiffe nach Temessa [16]). Einer von seinen Schiffern übte im Trunke Gewalt an einer Jungfrau aus, und wurde wegen dieser Uebelthat von den Einwohnern gesteinigt. Ulysses ging, ohne sich der Sache anzunehmen, in die See: aber der Geist des Gesteinigten, sagt man, hörte nicht auf, die Einwohner in Temessa zu tödten, und keines Alters zu schonen: daher sie Italien ganz und gar verlassen wollten: aber die Pythia verstattete ihnen dieses nicht; sondern befahl den Heros zu versöhnen, ihm einen besondern Platz zu heiligen, einen Tempel zu bauen, und ihm jährlich die schönste Person unter den Jungfrauen zu geben. Weil sie nun was der Gott verordnet hatte, vollzogen: so hatten sie weiter nichts von dem Geiste zu fürchten. Euthymus

[16]) Temessa oder Themesa, hat zu des Strabo und Plinius Zeiten Thempsa geheissen. Strabo nennt die Erzählung von dem Heros eine Fabel.

thymus kam nach Temessa, als eben dem Geiste die gewöhnliche Ehre erwiesen wurde: er erkundigte sich nach den Umständen, und bekam Lust in das Tempelhaus zu gehen und die Jungfrau zu sehen. Durch ihren Anblick wurde er zum Mitleiden und zur Liebe gereizt. Das Mädchen schwur ihm, völlig sein eigen zu seyn, wenn er sie erretten würde, Euthymus erwartete wohlbewehrt die Ankunft des Geistes, und überwand ihn: der Heros wurde aus dem Lande gejagt, stürzte sich ins Meer, und verlohr sich. Die Hochzeit des Euthymus wurde herrlich gefeyert, und die Leute des Orts waren in Zukunft von dem Geiste befreyet. Ich habe noch von dem Euthymus gehört, daß er ein sehr hohes Alter erreicht, und ohne zu sterben, auf eine besondere Weise die Welt verlassen habe. Das Temessa noch heutiges Tages bewohnt werde, weiß ich von einem Kaufmann, der selbst hingeschift war. Es ist mir auch ein Gemählde zu Gesichte gekommen, das eine Copie von einem alten Gemählde war. Auf diesem sahe man einen Jüngling Sybaris, den Fluß Kalabrus, die Quelle Kalyka, und dabey die Juno und die Stadt Temessa; unter ihnen aber den Geist, welchen Euthymus vertrieben hat. Seine Farbe war sehr schwarz, sein Anblick überaus fürchterlich, und sein Kleid eine Wolfshaut [17]). Auf dem Gemählde stand der Nahme Lybas. Genug von ihm. Nach der Statüe des Euthymus zeigt sich ein Wettläufer, Pytharchus aus Mantinea, und ein Faustkämpfer, Charmides aus Elea, die unter

[17]) Wenn nicht die ganze Erzählung eine Fabel ist: so könnte sich wohl ein Priester auf diese Art verstellt und verkleidet haben. Aehnliche Begebenheiten sind nicht unbekannt.

den Knaben gesiegt haben. Nach Beschauung derselben werden dir die Bildnisse der Rhodischen Kämpfer, des Diagoras und seiner Nachkommen, in die Augen fallen. Sie folgen in einer Reihe und in dieser Ordnung auf einander. Akusilaus erlangte unter den Männern den Preis des Faustkampfs, Dorieus, der jüngste, wurde in den drey Olympiaden nach einander als Pankratiaste gekrönt; noch vor ihm hatte Damagetus die mit ihm kämpfenden Pankratiasten besiegt. Diese drey waren Brüder, und Söhne des Diagoras. Bey ihnen steht der Vater selbst, als ein Faustkämpfer, der unter den Männern den Platz behielt. Sein Bildniß hat Kallikles aus Megare verfertigt, ein Sohn des Theokosmus, von dessen Hand die Bildsäule des Jupiters zu Megara ist. Auch des Diagoras Tochtersöhne haben im Faustkampfe olympische Siege gewonnen; und zwar unter den Männern Eukles, ein Sohn des Kallianax und der Kallipatira, einer Tochter des Diagoras, unter den Knaben Pisidorus, den seine Mutter in der männlichen Kleidung eines Kampfmeisters selbst zu den olympischen Kampfspielen zubereitet und angeführt hat. Er steht auch in dem Haine neben seinem mütterlichen Großvater. Diagoras kam, wie erzählt wird, zugleich mit seinen Söhnen, dem Akusilaus und Damagetus nach Olympia. Als die Jünglinge gesiegt hatten; trugen sie den Vater durch die Versammlung der Zuschauer, welche ihm Blumen zuwarfen, und ihn wegen seiner Söhne glücklich priesen. Diagoras stammte mütterlicher Seite von den Messeniern her, und war ein Tochtersohn des Aristomenes. Des Diagoras Sohn, Doireus trug, auser den olym-

pischen Siegen, achtmal in den isthmischen, und sieben Mal in den nemeischen Spielen den Preis davon: ja in den pythischen soll er ihn ohne Kampf erlangt haben [18]). Er und Pisidorus wurden als Thurier ausgerufen, weil sie von der Gegenparthey in der innerlichen Unruhe aus Rhodus vertrieben waren, und zu den Thuriern in Italien ihre Zuflucht genommen hatten. Dorieus ging eine Zeitlang darauf nach Rhodus zurück. Niemand als er, hat offenbar mit einem solchen Eifer die Parthey der Lacedämonier genommen; so daß er auch mit seinen eigenen Schiffen wider die Athenienser gefochten hat: bis er von den athenienſischen Galeeren gefangen, und nach Athen gebracht worden. Ehe er daselbst ankam, waren die Athenienser sehr gegen ihn erbittert, und stiessen die härtesten Drohungen aus. Als sie aber die Bürgerversammlung hielten, und einen so großen und hochberühmten Mann in der Gestalt eines Gefangenen sahen: änderte sich ihre Gesinnung gegen ihn; sie liessen ihn frey, und begegneten ihm im geringsten nicht widrig; da sie doch nach dem Rechte hart mit ihm hätten umgehen können. Von seinem Ende giebt Androtion in der Attischen Geschichte folgende Nachricht. Die Flotte des Königs in Persien, sagt er, lag bey Kaunus, und Kanon, der Admiral bey derselben war, hatte die Rhodier bewogen, von den Lacedämoniern abzufallen, und mit dem Könige und den Athenienſern in ein Kriegesbündniß zu treten. Dorieus war damals abwesend von Rhodus und reiste ausserhalb des Peloponnes herum, wurde aber von Lacedämoniern gefangen genommen, nach Lacedämon gebracht, als ein Bund-

[18]) Siehe die 62ste Anmerkung zum 5ten Buche.

Bundbrüchiger verurtheilt, und zum Tode verdammt. Ist die Erzählung des Androtion richtig: so will er, wie ich glaube, die Lacedämonier mit den Athenienſern in Vergleichung ſtellen: weil auch die Athenienſer einer hitzigen Uebereilung gegen den Thraſyllus, und die mit ihm bey den Arginuſiſchen Inſeln das Commando geführt hatten, beſchuldigt werden [19]). Bis dahin hatte inzwiſchen Diagoras und ſein Geſchlecht großen Ruhm erworben.

Ferner ſahe ich den Alcönetus, des Theantus Sohn aus Lepreä, nebſt ſeinen Söhnen unter den olympiſchen Siegern. Er ſelbſt hat zuerſt unter den Knaben, und nachher unter den Männern im Fauſtkampfe den Kranz erlangt. Von ſeinen Söhnen erwarb Hellanikus in der neun und achtzigſten Olympus und Theantus in der folgenden, beyde unter den Knaben, dieſe Ehre: und einem jeden iſt zu Olympia eine Statüe aufgerichtet. Bey des Alcänetus Söhnen ſtehen Gnathon und Dipäeus aus dem mänaliſchen Gebiete, und Lycinus, ein Eleer. Auch dieſe waren ſo glücklich, als Knaben zu Olympia zu ſiegen. Von dem Gnathon zeigt die Aufſchrift auf ihn ins beſondere, daß er ſehr jung geweſen: ſeine Statüe iſt aus der Werkſtadt des Kallikles zu Megara. Ein Mann aus Stymphalus, Namens Dromeus, der Läufer, der ſich auch dieſem Namen auf der langen Laufbahn gemäß verhalten, erhielt zwey Siege zu Olympia, eben ſo viele in den pythiſchen, drey in den iſthmiſchen, und fünfe in den nemeiſchen Spielen. Von ihm

19) Hievon kann Xenophon Griechiſche Geſchichte Buch 1. Kap. 20. u. f. geleſen werden.

ihm sagt man, er habe angefangen Fleisch zu essen, da bis dahin die Speise der Kämpfer nur frischer Käse gewesen sey [20]). Sein Bildniß hat Pythagoras, den zunächst aber folgenden Fünfkämpfer Pythokles, einen Eleer, Polykletus verfertigt.

Kap. 8. Wer der Meister der Statüe des Sokrates (Sostratus) [21]) von Pellene sey, der unter den Knaben im Wettlaufen gesiegt, wird nicht gemeldet. Das Bildniß des Eleers Amertes, der zu Olympia die Knaben, zu Delph die Männer im Ringen überwunden, ist eine Arbeit des Phradmons zu Argos. Dem Evanoridas, einem Eleer, ist der Preis unter den ringenden Knaben zu Olympia und Nemea zugefallen. Als er ein Hellanodik wurde: hat er auch die Namen der olympischen Sieger aufgezeichnet. Was von dem Faustkämpfer Damarchus, einem Parrhasier aus Arkadien, ausser dem, daß er zu Olympia gesiegt habe, erzählt wird, glaube ich nicht; sondern halte es für ein Gedicht eines Windmachers, daß er nämlich bey dem Opfer des Jupiters Lyzäus in einem Wolf verwandelt, und im zehnten Jahre darauf wieder ein Mensch geworden sey. Die Arkadier sagen auch nichts von dieser Verwandlung: sonst würde auch wohl in der Aufschrift zu Olympia davon gedacht worden seyn: sie lautet so:

Der

20) Von frischen und noch ungesalzenen Käse sagt Dioscorides B. 2. K. 75, daß er nahrhaft, dem Magen dienlich und leicht zu verdauen sey, auch korpulent mache. Das dient einem Läufer nicht,

21) Sostratus wird er B. 7. K. 17. genannt.

Der Sohn des Dinyttas, Damarchus, richtete dieses Bildniß auf: er war ein Parrhasier aus Arkadien.

Weiter enthält sie nichts.

Eubotas von Cyrene hatte von dem Orakel in Libyen die Versicherung bekommen, daß er zu Olympia im Wettlaufe den Preis erlangen würde, und daher sein Bildniß zum voraus machen lassen: dieses stellte er also an eben dem Tage auf, da er als Sieger ausgerufen wurde. Er soll auch mit dem Wagen in der Olympias gesiegt haben, welche die Eleer für ungültig erklären: weil die Arkadier die Kampfspiele angeordnet hatten. Timantes von Kleone empfing als Pankratiast unter den Männern; Bacis von Trözen unter eben denselben als Ringer den Siegeskranz. Jenem hat der Athenienser Myron, diesem Naucydes die Statüe ausgearbeitet. Von dem Tode des Timanthes hat man eine besondere Erzählung: man sagt nämlich, er habe zwar aufgehört zu kämpfen, aber doch, seine Stärke noch zu versuchen, täglich einen großen Bogen gespannt; auf einer Reise, die er angestellt, sey diese Uebung von ihm unterlassen worden. Da er nun, setzt man hinzu, zurück kam, und den Bogen nicht mehr spannen konnte: zündete er ein Feuer an, und stürzte sich lebendig hinein. Dergleichen Handlungen, sie mögen geschehen seyn oder noch künftig geschehen, sind meinem Urtheile nach mehr für eine Raserey als für eine Herzhaftigkeit anzusehen.

Nach dem Bacis treffen wir arkadische Kämpfer an; erstlich den Euthymenes von Mänalum, der im Ringen zuerst unter den Knaben und hernach unter den Män-

Männern den Platz behalten; ferner den Azanier Philippus aus Pallene [22]), der im Faustkampfe gegen die Knaben gesiegt; endlich den Kritodamas aus Klitor, der eben dergleichen Sieg gewonnen hat. Die Statüe des ersten hat Alypus, des andern Myron, des dritten Kleon verfertigt. Von des Dryons Sohn, Promachus aus Pellene, werde ich in der Beschreibung der achajischen Merkwürdigkeiten reden. Nicht weit von ihm steht Timasitheus von Delph, dessen Statüe Ageladas zu Argos verfertigt hat. Er ist als Pankratiast zweymal zu Olympia, und dreymal zu Delph gekrönt worden. Er war auch im Kriege tapfer, und seine Verrichtungen glücklich: nur die letzte nicht. Denn als Isagoras, ein Athenienser, sich der Herrschaft zu bemächtigen, das Schloß zu Athen einnahm: hatte Timasittus an seiner Unternehmung Theil; wurde aber in dem Schlosse mit gefangen, und wegen seines Verbrechens von den Athenienſern zum Tode verurtheilt und hingerichtet.

Kap. 9. Theognetus aus Aegina bekam den Preis im Ringen unter den Knaben: sein Landsmann Polichus verfertigte ihm die Statüe. Polichus war von seinem Vater

22) An statt Πελλάνας muß es heissen Παλλήνης. Plinius führt B. IV. K. VI. Pallene unter den Arkadischen Städten an, und Cellarius in O. A. Tom. I. p. 1232. bestätigt die Schreibart mit den Worten des Scholiasten des Appollonius: das achajische Pellene wird durch E, das arkadische durch A, Pallene, geschrieben. Gedoyn hat Pellene, welches eine Stadt in Achaja. Hier ist aber von einem Arkadier aus der Landschaft Azanien die Rede.

Vater Synnoon, dieser von dem Sicyonier Aristokles, einem Bruder des Kanachus, mit dem er fast gleichen Ruhm hatte, in der Kunst unterwiesen worden. Warum Theognetus die Frucht einer Gartenfichte und eines Granatbaums in der Hand habe, konnte ich nicht errathen. Vielleicht ist den Aeginern die Ursache bekannt. Nach dem Bildnisse des Mannes, dessen Namen die Eleer darum, wie sie sagen, nicht aufgeschrieben haben, weil er wegen der Art des Wettrennens die Kalpe hieß, als Sieger aufgerufen worden [23]); nach dem, sage ich, folgt Xenokles, aus Maenalum, ein Sieger unter den ringenden Knaben; und Alcetus, ein Sohn des Alcinous, gleichfalls ein Arkadier aus Klitor, der im Faustkampfe mit den Knaben die Oberhand gewonnen hatte. Kleon verfertigte dem letztern, Polykletus dem erstern die Statüe. Aristeus aus Argos erlangte auf der langen Laufbahn, sein Vater Chimon im Ringen den Preis. Sie stehen nahe bey einander, jenen hat Pantias aus Chius gearbeitet, ein Schüler seines Vaters Sostratus. Die Statüen des Chimons, wovon die eine in Olympia zu sehen, die andere von Argos nach Rom in den Tempel des Friedens gebracht ist, gehören, nach meinem Urtheil, unter die vortreflichsten Werke des Naucydes. Es wird erzählt, Chimon habe den Taurosthenes im Ringen, Taurosthenes aber in der folgenden Olympias seine Gegner in diesem Kampfe zu Boden geworfen, und an diesem Tage habe sich ein Gespenst unter der Gestalt des Taurosthenes zu Aegina sehen lassen, und dessen Sieg

23) Denn dieses Kampfspiel hatten die Eleer abgeschaft, wie Buch 5. Kap. 9. gemeldet worden.

Sieg verkündigt. Die Statüe des Eleers Philes ist aus der Werkstadt des Kratinus zu Sparta.

Von dem Wagen des Gelons habe ich nicht einerley Gedanken mit denen, die vor mir davon geredet haben. Sie sagen: er sey ein Andenken des Gelons, der in Sicilien die Herrschaft geführt hat. Die Aufschrift bezeigt auch, daß Gelon des Dinomenes Sohn, aus Gela, der Stifter des Denkmals sey. Die Zeit des Sieges dieses Gelons fällt in die drey und siebenzigste Olympias. Der Sicilische Fürst Gelon erlangte die Herrschaft zu Syrakuse, als Zybrilides zu Athen Archon war, im zweyten Jahre der zwey und siebenzigsten Olympias, in welcher Tisikrates von Kroton auf der Laufbahn den Preis erlangte. Es ist ja also offenbar, daß er sich würde als einen Syrakuser, und nicht als einen Gelier haben ausrufen lassen [24]); und daß also dieser Gelon eine Privatperson gewesen, dessen Vater mit dem Vater des Fürsten gleichen Namen gehabt habe. Der Wagen und das Bildniß selbst ist von dem Glaucias in Aegina verfertigt worden.

In der vorhergehenden Olympias soll Kleomedes von Astypaläa den Ikkus im Faustkampfe ums Leben gebracht haben, und ihm von den Hellanodiken der Sieg, weil er nicht gesetzmäßig gehandelt, abgesprochen worden

[24]) Der Grund ist sehr schwach, zu beweisen, daß dieser Gelon nicht der bekannte Fürst gewesen. Warum sollte er sich nicht zu Ehren seines Vaterlandes als einen Gelier haben ausrufen lassen, ob er gleich Fürst zu Syrakuse war?

den seyn [25]). Daher er vor Traurigkeit unsinnig geworden. Er kam nach Astypaläa zurück, stellte sich an die Schule, in welcher bey sechszig Knaben waren, und riß die Pfeiler um, auf welchen das Dach ruhete. Dieses stürzte auf die Knaben nieder; er wurde von den Bürgern gesteinigt, und nahm seine Zuflucht in den Tempel der Minerva, wo er in einen Kasten stieg und den Deckel nach sich zog. Die Bürger bemühten sich umsonst, den Deckel aufzumachen: endlich schlugen sie den Kasten entzwey. Weil sie aber den Kleomedes weder tod noch lebendig fanden: so schickten sie Männer nach Delph, das Orakel zu befragen, was mit dem Kleomedes vorgegangen sey. Die Pythia soll ihnen geantwortet haben:

Kleomedes der Astypaläer, ist der letzte unter den Heroen.
Ehret ihn mit Opfern, als einen der nicht mehr sterblich ist.

Von der Zeit an verehren die Astypaläer den Kleomedes als einen Heros. Bey Gelons Wagen steht Philon, dessen Statüe ein Werk des Aeginers Glaucias ist. Diesem Philon hat Simon, des Leoprepes Sohn, eine geschickte Aufschrift dieses Inhalts gemacht:

Mein

25) Eine Stelle, die Eusebius in seiner Praepar. Evang. aus dem Oenomaus anführt, sagt, daß Kleomedes den Leib seines Gegners, des Ikkus, mit einem Schlage aufgerissen, und ihm die Lunge herausgerissen, auch deswegen nicht allein des Sieges verlustig erkannt, sondern auch zu einer Strafe von vier Talenten verurtheilt worden. Dieses hat Paulmier angemerkt. Es scheint aber wegen der Stärke des Brustknochens und der Ribben, unter denen die Lunge liegt, unmöglich zu seyn.

Mein Vaterland ist Korcyra, mein Name Philon, ich bin des Glaukus Sohn, und habe zweymal in dem Faustkampfe zu Olympia überwunden.

Neben ihm steht Agametor aus Mantinea, der unter den Knaben im Faustkampfe den Preis gewonnen.

Kap. 10. Nach den erzählten Kämpfern bemerken wir den Glaukus aus Karystus, der aus Anthedon in Böotien, und von dem Seegott Glaukus abstammen soll. Er war ein Sohn des Demylus, und hat, wie man sagt, anfänglich die Ackerarbeit getrieben. Der Pflugschaar war ihm einmal aus dem Pfluge losgegangen; er machte ihn wieder fest, und brauchte dazu nur seine Hand anstatt eines Hammers. Demylus bemerkte, was der Sohn that, und brachte ihn wegen seiner Stärke nach Olympia, sich im Faustkampfe sehen zu lassen. Weil Glaukus die Vortheile und Künste bey diesem Kampfe nicht wußte: so wurde er von den Gegnern verwundet, und als er mit dem, welcher noch zuletzt übrig war, sich balgte; glaubte man, er würde wegen der vielen Wunden kraftloß werden und unterliegen. Da soll ihm der Vater zugeschrieen haben: gieb ihm einen Schlag wie auf den Pflug. Er gab auch dem Gegner einen so gewaltigen Schlag, daß er den Sieg dadurch erlangte. Man schreibt ihm noch zwey pythische, acht nemeische und acht isthmische Siege zu. Sein Bildniß hat dessen Sohn aufgerichtet, und Glaucias von Aegina verfertigt. Er wird als ein Schattenfechter [26]) vorgestellt: weil er der Geschickteste

[26]) Gedoyn übersetzt: Il est représenté sous la forme d'un maitre d'escrime ou d'exercice. Er ist in der

zu seiner Zeit geworden [27]), regelmäßige Bewegungen mit den Händen zu machen. Die Karystier sollen ihn in einer Insel begraben haben, die noch jetzo die Glaukusinsel heißt.

Damaretus von Herâa, sein Sohn und die Enkel, haben zu Olympia, und zwar ein jeder zweymal, die Ehre der Ueberwinder erlangt. Damaretus in der fünf und sechszigsten Olympias, als zum erstenmal der Lauf bewafneter Männer angeordnet wurde, und in der folgenden gleichfalls. Er ist abgebildet mit einem Schilde von der Art, wie sie noch jetzt gebräuchlich sind; mit dem Helm auf dem Haupte, und mit den Beindecken [28]).

Nach

Gestalt eines Fecht- oder Exercitienmeisters vorgestellt. Er hat vielleicht Grund zu dieser Umschreibung des Worts σκιαμαχίαν, wovon ich doch kein Exempel finde. Σκιαμαχεῖν heißt sonst sich im Kämpfen üben, welches nicht in der Sonne, sondern im Schatten in den Kampfschulen geschahe, oder man schien mit seinem eigenen Schatten zu fechten. Budaeus in Comment. Gr. L. führt aus dem Dionysio de diuinis nominibus eine Stelle an, davon ich die Uebersetzung gebe: Er ahmt den unerfahrnen Kämpfern nach, die sich oft vorstellen, sie hätten schwache Gegner vor sich, und wie es ihnen gefällt, gegen Abwesende tapfer σκιαμαχοῦντες, ein Schattengefecht halten: sie bilden sich ein überwunden zu haben, und rufen sich als Sieger aus.

[27]) Geworden. Kühn meint, das Wort πεφυκὼς sey überflüßig. Allein es ist ja vorher gemeldet worden, daß Glaukus, als er zuerst auf dem Kampfplatze erschienen, die Vortheile und Künste bey dem Kampfe nicht gewußt habe: er hatte sie erst nachher erlangt, und das wird durch ἦν πεφυκὼς ausgedrückt.

[28]) Beindecken, κνημῖδες, ocreae, waren nicht Stiefeln,

Nach der Zeit haben die Eleer und andere Griechen die Waffen bey dem Wettlaufen wieder abgeschaft. Theopompus, des Damaretus Sohn, und sein Sohn gleiches Namens, der andere Theopompus, erstritten den Preis, jener im Fünfkampfe, dieser im Ringen. Wer des letztern Statüe gearbeitet habe, wissen wir nicht. Daß aber die Statüen des Vaters und Großvaters aus der Werkstadt des Eutelidas und Chrysothemis zu Argos sind, zeigt die Aufschrift an, nicht aber wer ihre Lehrmeister gewesen; sie lautet so:

Eutelidas und Chrysothemis von Argos haben diese Werke verfertigt, und sind in der Kunst von den Vorfahren unterrichtet.

Ikkus, des Nikolaidas Sohn, von Tarent, erlangte erst den olympischen Kranz im Fünfkampfe, und nachher soll er der beste Kampfmeister seiner Zeit geworden seyn. Nach dem Ikkus kommt Pantarces, ein Eleer, der Liebling des Phidias, der im Ringen unter den Knaben den Platz behielt. Bey ihm steht der Wagen des Kleosthenes, eines Epidameniers, eine Arbeit des Ageladas, hinter der Bildsäule des Jupiters, welche die Griechen nach der Schlacht bey Platäa als ein Denkmal geschenkt haben. Kleosthenes gewann den Preis in der sechs und sechszigsten Olympias, und stellte nebst den Pferden sein eigenes und des Wagenführers Bildniß auf. Die Namen der Pferde sind mit angemerkt: zwey heissen Phönix und Korax, und die beyden Neben-

pferde,

sondern Decken der Schienbeine aus starkem Leder oder aus Bleche, die man in der alten Rüstung der Kriegsmänner beobachtet.

pferde, das zur Rechten Knacias, das zur linken Samus. An dem Wagen ist diese Aufschrift:

Kleosthenes Pontius aus Epidamnus
Hat mit den Pferden den schönen Kampf des Jupiters gewonnen.

Unter den Griechen, welche Pferde zu den Kampfspielen aufgezogen haben, ist Kleosthenes der erste, der sein Bildniß in Olympia aufgestellt hat. Denn was den Miltiades von Athen, und den Evagoras von Sparta und ihre Denkmale anbetrift, so hat dieser zwar den Wagen zu einem Denkmale gegeben; er steht aber nicht selbst auf dem Wagen: und was jener für Geschenke nach Olympia geliefert habe, will ich an einem andern Orte bekannt machen. Die Epidamnier sind zwar noch in dem Lande, das sie von Alters her bewohnt haben; aber die gegenwärtige Stadt ist nicht weit von der vormaligen erbauet, und heißt von dem Erbauer Dyrrhachium. Lycinus aus Heräa, Epikradius aus Mantinea, Agiadas, ein Eleer, Tellon, ein Thasier, die bey einander stehen, haben unter den Knaben den Preis gewonnen; der erste im Wettlaufe, die folgenden im Faustkampfe. Kleon hat des ersten, Ptolichus aus Aegina des zweyten, Serambus, ebenfalls aus Aegina, des dritten Statüe gearbeitet; von wem die vierte sey, ist nicht angemerkt.

Kap. 11. Hiernächst sieht man die Statüen, welche die Eleer dem Philippus, des Amyntas Sohn, dem Alexander, des Philipps Sohn, dem Seleukus und dem Antiogonus zu Ehren aufgerichtet haben; die erstern zu

Pferde

Pferde, den letzten zu Fuße. Nicht weit von diesen Königen steht Theagenes aus Thasus, des Timosthenes Sohn. Die Thasier geben vor, Theagenes sey nicht des Timosthenes Sohn; Timosthenes habe das Priesteramt des Herkules auf der Insel Thasus geführt, und von diesem Gotte, der die Gestalt des Timosthenes angenommen, sey des Theagenes Mutter schwanger geworden. Als der Knabe neun Jahr alt war, und aus der Schule nach Hause ging: hat er, wie erzählt wird, die eherne Bildsäule eines Gottes, die auf dem Markte stand und ihm wohlgefiel, losgerissen und auf seinen Schultern nach Hause getragen. Da nun viele deswegen zornig auf ihn waren: verhinderte ein alter Mann, der in guten Ansehen stand, daß sie den Knaben nicht umbrachten: er befahl ihm, die Bildsäule aus dem Hause wieder auf den Markt zu tragen. Das that er, seine Stärke machte ihm große Ehre, und in ganz Griechenland wurde das, was er gethan hatte, ausgebreitet. Seine vornehmsten Werke in den olympischen Spielen habe ich schon bekannt gemacht, und erzählt, wie er den Faustkämpfer Euthymus überwunden, und von den Eleern zu einer Geldstrafe verurtheilt worden. Eben zu der Zeit hat Dromeus von Mantinea als ein Pankratiast den Kranz ohne Kampf erlangt, und er ist, meines Wissens, der erste, dem dieses Glück wiederfahren ist. In der folgenden Olympias besiegte Theagenes die Pankratiasten; in den pythischen Spielen dreymal die Faustkämpfer; in den nemeischen neunmal, in den isthmischen zehnmal, theils die Pankratiasten, theils die Faustkämpfer. Zu Pythia in Thessalien stellte er seine bisherigen Kampfübungen ein, und suchte nun

auch als ein Läufer unter den Griechen berühmt zu werden, erlangte auch auf der langen Laufbahn den Preis. Er eiferte, wie ich glaube, dem Ruhme des Achilles nach, weil er in der Geburtsstadt des tapfersten unter den sogenannten Heroen war, und wollte um deswillen den Sieg im Wettlaufen erlangen. Er hat zusammen tausend vierhundert [29]) Siegeskränze gewonnen. Als er die Anzahl der Sterblichen verlassen hatte, ging einer von denen, welche ihn in seinen Leben gehaßt hatten, alle Nächte zu der Statüe des Theagenes, und peitschte das Erz, als wenn er dem Theagenes selbst diese Schmach erwiese. Endlich fiel die Statüe auf ihn, schlug ihn todt, und machte damit der Beschimpfung ein Ende. Die Söhne des Erschlagenen klagten die Statüe wegen des Todtschlags an. Die Thasier versenkten sie ins Meer, und folgten darinnen dem Drako, welcher unter den Gesetzen, die er den Athenienfern wegen des Todtschlags gegeben, auch die Verordnung gemacht hat, daß leblose Dinge, wenn sie auf einen Menschen fielen und ihn erschlügen, aus dem Lande fortgeschaft werden sollten. Als nach der Zeit die Thasier unfruchtbare Jahre hatten: schickten sie Abgeordnete nach Delph, diese empfingen von dem Orakel die Antwort, sie sollten die Vertriebenen wieder aufnehmen. Allein ohnerachtet sie die Vertriebenen zurückberiefen; hörte

[29]) Diese Anzahl übersteigt alle Wahrscheinlichkeit, ja fast die Möglichkeit selbst. Amasäus hat nur vierhundert gesetzt, Gedoyn gar keine Zahl ausgedrückt, und lieber nichts als zu viel sagen wollen. Inzwischen wird er doch in einem pythischen Orakel, das Petrus Faber Agonist B. 3, K. 22. anführt, μυρίαδιλος genannt, der unzählige Mal gewonnen hat.

hörte doch die Unfruchtbarkeit nicht auf. Sie gingen also noch einmal zu dem Orakel und sagten, sie hätten zwar gethan, was ihnen auferlegt worden; und dennoch hörte der Zorn der Götter nicht auf. Hierauf antwortete die Pythia:

Ihr habt an euern großen Theagenes nicht gedacht.

Als sie nun keinen Rath wußten, wie sie die Statüe des Theagenes wieder bekommen sollten: zogen einige Fischer, die ihr Netz zum Fischfang auswarfen, dieselbe, wie man sagt, ans Land. Die Thasier brachten sie an ihren vorigen Ort, und verordneten, ihm als einem Gotte zu opfern. Ich weiß auch, daß dem Theagenes an vielen Orten in und ausserhalb Griechenland Bildsäulen aufgerichtet sind, und daß er Krankheiten heilt und göttlich verehrt wird. Die Statüe, welche er in dem Altis hat, ist von der Arbeit des Glaucias aus Aegina.

Nahe dabey sieht man einen Wagen aus Erz, und auf demselben einen Mann: zu beyden Seiten stehen Reitpferde, auf denen Knaben sitzen. Dieses ist ein Denkmal der olympischen Siege Hierons, des Sohns des Dinomenes, der nach seinem Bruder Gelon die Herrschaft zu Syrakuse führte. Er hat aber das Geschenk nicht selbst geschickt; sondern der zweyte Dinomenes, Hierons Sohn, übergab sie dem Gotte. An dem Wagen hat Onatas aus Aegina, an den Reitpferden und den reitenden Knaben Kalamis seine Kunst bewiesen. Bey dem Wagen dieses Hierons steht der andere Hieron, des Hierokles Sohn, der ebenfalls Fürst zu Syrakuse

gewesen, und die Herrschaft nach dem Tode des Agathokles erlangt hat, und zwar in dem zweyten Jahre der hundert und drey und zwanzigsten Olympias, in welcher Idäus aus Cyrene auf der Laufbahn den Preis erhielt. Dieser Hieron stiftete mit dem Pyrrhus, des Aeacidas Sohn, nicht allein die Verbindung der Gastfreundschaft, sondern auch der Schwägerschaft; indem er des Pyrrhus Tochter Nereis mit seinem Sohn Gelon vermählte. Als die Römer wegen der Insel Sicilien mit den Karthaginensern in Krieg geriethen: besaßen diese mehr als die Hälfte der Insel, und Hieron fand für gut, ihre Parthey zu ergreifen. Aber nicht lange darauf schlug er sich zu den Römern: weil er die Freundschaft mit ihnen wegen ihrer Macht für sicherer und zuverläßiger hielt.

Dinomenes, ein Syrakusier, der ein großer Feind einer eigenmächtigen Herrschaft war, brachte ihn ums Leben [30]). Eben dieser Mann überfiel mit mörderischer Faust den Hippokrates, einen Bruder des Epicydes, der erst von Erbessus nach Syrakusa gekommen war,

30) Hier scheint Pausanias einen Gedächtnißfehler begangen zu haben. Denn Livius Buch 24, Kap. 7. zählt diesen Dinomenes unter die Trabanten des Hieronymus, der Gelons Sohn, und Hierons Enkel war. Wer wollte aber glauben, daß der Enkel sein Leben dem Mörder des Großvaters anvertraut habe? Ueber dieses berichtet Livius, daß Dinomenes nicht den Hieron, sondern den Hieronymus, der erst 16 Jahr alt war, im zweyten Jahre seiner Regierung umgebracht habe. Hieron aber war über neunzig Jahr alt, da er an einer Krankheit starb.

war, und anfing, eine Rede an das Volk zu halten. Da sich aber dieser zur Wehr setzte, bemächtigten sich des Dinomenes einige Trabanten, und machten ihn nieder. Die beyden Statüen des Hierons zu Olympia, eine zu Pferde, die andere zu Fuß, haben seine Söhne von dem Syrakuser Mikon, des Nikokratus Sohn, verfertigen lassen. Weiter hin sieht man den lacedämonischen König Areus, den Sohn des Akrotatus, und den Aratus, den Sohn des Klinias: jener sitzt zu Pferde, und die Eleer haben ihm das Denkmal aufgerichtet; so wie die Korinther dem Aratus diese Ehre erwiesen haben. Er war als Sieger im Fahren ausgerufen worden. Von beyden Personen habe ich schon vordem geredet.

Dem Eleer Timon, des Aegyptus Sohn, welcher Pferde zu dem olympischen Spiele geschickt hat, ist ein eherner Wagen zum Andenken aufgestellt, worauf, wie es mir vorgekommen, das Bild einer Siegesgöttin steht.

Kallon, des Harmodins, und Hippomachus, Moschions Sohn, beyde Eleer, siegten unter den Knaben im Faustkampfe. Jenen hatten Daippus, diesen ein Ungenannter abgebildet. Er soll drey Gegner zu Boden gelegt haben, ohne einen Schlag oder eine Wunde zu bekommen. Theochestus aus Cyrene, der, nach dem Gebrauch der Libyer, Pferde zu den Kampfspielen gezogen, siegte mit den Pferden zu Olympia, welches Glück auch sein väterlicher Großvater gleiches Namens, vor ihm, wie sein Vater in den isthmischen Spielen hatte. Dieses bezeugt die Aufschrift auf dem Wagen. Von dem

Hege-

Hegesarchus, des Hämostratus Sohne aus Tritäa wird in elegeischen Versen gemeldet, daß er die Männer im Faustkampfe auf den olympischen, nemeischen, pythischen und isthmischen Kampfplätzen überwunden habe. Wenn eben diese Verse die Tritäer zu den Arkadiern zählen: so habe ich gefunden, daß dieses in ungewisser Maaße wahr seyn kann [31]). Denn von den Städten in Arkadien, die

[31]) ἀληθεύοντα ἔυρισκον. Die unrichtige Uebersetzung dieser Worte hat bey den folgenden die Schwierigkeiten mit verursacht. Sylburg will eine bessere Uebersetzung als Amasäus geben: aber Kühn ist auch mit ihm nicht zufrieden. Doch bemerkt keiner, daß die angeführten griechischen Worte fehlerhaft abgeschrieben sind. Denn worauf bezieht sich denn ἀληθεύοντα, es mag der Accusativus m. g. sing. oder n. g. pluralis numeri seyn? und wie kann Pausanias sagen, er habe das wahr gefunden, was in den Versen von den Tritäern gesagt wird, da er doch selbst hernach auf eine ungewisse Art sagt, in welchem Verstande es wahr seyn könne? Ist es nicht wahrscheinlich, daß Pausanias geschrieben: ἀληθεῦον καὶ ἰὲ ἐύρισκον. Um die Schwierigkeiten, die sich im Folgenden finden, zu heben, nimmt Kühn an, daß ἐ vor περιέχει nach attischer Art überflüßig stehe. Allein ich zweifle, daß ein solcher pleonasmus, der nothwendig einen Ausspruch ganz ungewiß und zweifelhaft machen müßte, in einer Sprache statt haben könnte, und mit einem tüchtigen Exempel bewiesen werden könne. Budäus und Stephanus haben zwar Exempel angeführt, aber nur in Verbindung oder Zusammensetzung mit andern Partikeln. Doch Devarius in seinem Buche de graece lingue particulis, erweiset, daß in allen Exempeln ἐ seine verneinende Bedeutung behalte. Ich glaube, daß vor ἐ περιέχει das partic. περιέχον wegen der Gleichheit im Schreiben weggefallen sey, und daß sich σφᾶς, auf τριλαιεῖς beziehe, περιεχον aber zu δογμα gehöre. Die Verordnung, welche die andern geringen Städtchen enthielt,

kadien, die einigen Ruhm erlangt haben, weiß man den Ursprung und ihre Erbauer: die Verordnung der allgemeinen Versammlung der Arkadier, welche die Namen der Städte enthält, die vom Anfange wegen ihrer Schwäche in keinem Ansehen gewesen, gedenkt ihrer (der Tritäer) nicht. Es ist auch in Griechenland kein anderes Tritäa als Achaja zu finden. Also kann man auf die Gedanken kommen, daß die Tritäer zu der Zeit (als Hegesarchus den Preis erlangte), mit in dem arkadischen Bunde gestanden: wie noch heutiges Tages einige arkadische Oerter mit in dem argolischen Bunde stehen. Uebrigens ist die Statüe des Hegesarchus eine Arbeit der Söhne des Polykles, von denen wir auch im Folgenden gedenken werden.

An dem Astylos von Kroton hat Pythagoras seine Kunst bewiesen. Dieser Kämpfer trug in drey Olympiaden nach einander auf der ordentlichen und doppelten Laufbahn den Sieg davon. Weil er aber in den beyden letzten sich dem Hieron, des Dinomenes Sohn, zu Gefallen, als einen Syrakuser ausrufen ließ: so machten die Krotonier sein Haus zu einem öffentlichen Gefängnisse, und nahmen sein Bildniß weg, das bey der lacedämonischen Juno stand. In Olympia steht eine Denksäule, auf welcher die Siege des Chionis aufgezeichnet sind [32]). Die verrathen ihre Einfalt, welche meinen, nicht die Lacedämonier, sondern Chionis selbst habe

gedachte der Tritäer nicht mit. Nach dieser Verbesserung enthält meine Uebersetzung keine Schwierigkeiten.

32) Siehe Buch 4. Kap. 23. wo gemeldet wird, Chionis habe in der 29sten Olymp. zum zweyten male den Preis

habe diese Denksäule aufgerichtet. Denn es steht ja auf der Denksäule das Laufen mit schweren Waffen sey noch nicht üblich gewesen. Wie konnte denn Chionis wissen, daß ihn die Eleer noch einführen würden? Die aber beweisen noch mehr Einfalt, die die Statüe, so neben der Denksäule steht, für des Chionis Bildniß halten, da sie doch ein Werk des Mirons von Athen ist. Gleichen Ruhm als Chionis hat Hermogenes aus Xanthus in Lycien erworben, als welcher in drey olympischen Spielen achtmal gekrönt worden, und von den Griechen den Zunamen des Pferdes bekommen hat. Auch Polites verdient viel Bewunderung. Er war aus Ceramus in dem gebürgigten Karien [33]), und zeigte in Olympia die möglichste Geschwindigkeit der Füße. Denn er durchlief den längsten und größten Raum eben so bald, als ein anderer ordentlicher Weise den Kürzesten und Kleinsten durchlaufen konnte: (oder eigentlicher in Ansehung der Zeit verwandelte er das Weiteste und Längste in das Kürzeste und Kleinste.) An einem einzigen Tage erhielt Polites in dem langen laufe, und gleich darauf auf der ordent-

erlangt. B. 5. K. 8. aber ist angezeigt, daß erst in der 65sten Olymp. der Lauf mit den schweren Waffen eingeführt seyn.

[33]) Nach der gemeinen Lesart müßte es heissen in dem thracischen Karien. Allein ob gleich P. Mela einen Hafen, Karia in Thracien anführt, so folgt doch daraus nicht, was Is. Vossius daraus schließt, daß eine Landschaft Karien in Thracien gewesen sey. Da keiner der alten Erdbeschreiber derselben gedenkt, oder eine Stadt des Namens Ceramus in Thracien anzeigt: so kommt mir die Verbesserung des Paulmier, der für ἐν Θρακίᾳ Καρίᾳ liest ἐν Ἰθακείᾳ Κάρίᾳ, gegründet vor.

ordentlichen Laufbahn den Preis, und noch zum dritten auf der gedoppelten Laufbahn. Bey der zweyten erst angeführten Art des Wettlaufes [34]) läßt man viere auf einmal, wie sie durch das Loos bestimmt worden, nicht aber alle mit einander zugleich laufen. Die, welche in einer jeden Ordnung gesiegt haben, laufen hernach wieder mit einander um eben den Preis. Also kann der Gekrönte auf der Laufbahn zwey Siege erlangen. Leonidas von Rhodus ist auch durch das Laufen sehr berühmt geworden. Denn in vier Olympiaden nach einander bewieß er gleiche Geschwindigkeit, und erlangte zwölfmal die Belohnung des Wettlaufes.

Nicht weit von der Denksäule des Chionis steht Duris ein Samier, der im Faustkampfe gegen die Knaben den Platz behalten. Hippias ist der Meister dieser Statüe, und die Aufschrift zeigt an, daß Duris gewonnen habe, als die Samier ihre Insel verlassen mußten; und daß sie aufgerichtet worden, als sie in ihr Vaterland zurück gekommen [35]). Neben dem Fürsten — — steht Diallus,

34) ἐπὶ τῆς δευλέρας. Kühn meint, hier fehle etwas, und giebt eine muthmaßliche, aber etwas dunkle Erklärung. Allein wenn ich mit Sylburgen annehme, daß Πολίτης zu dem vorhergehenden Satze zu ziehen, und daß an statt μὲν δὴ ἐπὶ zu lesen sey ἐπὶ μὴν δὴ: so finde ich keine Schwierigkeiten; doch muß auch ἀφιᾶσ für ἀφίασι angenommen werden. Bey τῆς δευλέρας versteht Faber Agonist. 1. c. 24. ἡμέρας. Ich glaube aber, daß, wie es vorher heist νίκην — τὸ τρίτην; also auch bey δευλέρας der Genit νίκης zu verstehen sey. Das ist der Grund meiner Uebersetzung, von welcher Gedoyn weit genug abgeht.

35) So habe ich die offenbar verdorbene Stelle nach

Diallus, des Polis Sohn, aus Smyrna: welcher für den ersten unter den Joniern gehalten wird, der zu Olympia unter den Knaben als Pankratiaste den Siegeskranz empfangen hat. Die Statüen des Thersilochus aus Korcyra, und des Aristion aus Epidaurus, eines Sohns des Theophiles, wovon jener die Knaben, dieser die Männer im Faustkampfe niederlegte, sind aus der Werkstadt des Polykletus zu Argos; Bycellus aber, der unter den Sicyoniern der erste ist, welcher den Faustkampf gegen die Knaben gewonnen, ist ein Kunststück des Sicyoniers Kanachus, aus der Schule des angeführten Polykletus. Neben dem Bycellus zeigt sich ein schwerbewafneter Libyer, Mnaseas aus Cyrene, von der Hand des Pythagoras aus Rhegium. Das Bildniß des Agemachus aus Cyzikus in Asien, ist, nach der Aufschrift, zu Argos gearbeitet. Von der Stadt Naxus, welche die Chalcidier aus Euböa ehedem in Sicilien bewohnt haben, ist jetzo keine Spur mehr zu sehen: daß aber der Name bey den Nachkommen erhalten ist, das ist wohl hauptsächlich dem Tisander, des Kleokrikus Sohne, zuzuschreiben. Denn er hat viermal die olympischen und eben so vielmal die pythischen Faustkämpfer überwältigt. Die Korinthier und Argier

Sylburgs Verbesserung übersetzt. Nach Kühns Vermuthung wären die Worte so auszudrücken: Die Zeit der Zurückkunft der Samier in ihr Vaterland will ich in der Beschreibung von Achaja anzeigen. Man sehe davon B. 7, Kap. 2.

Ob der Fürst, dessen Name fehlt, Syloson, von dem Herodot B. 3, 134. u. f. redet, oder der bekannte Polykrates sey, kann ich nicht bestimmen. Dem Zusammenhange nach scheint es ein samischer Fürst zu seyn.

gier zeichneten die Namen der isthmischen und nemeischen Sieger noch nicht in besondern Denkschriften auf. Der Korinther Phidolas hatte, wie die Korinther erzählen, ein Pferd, mit Namen Aura (die Luft). Dieses warf seinen Reiter bald im Anfange des Wettlaufs herunter, lief dennoch in der Ordnung mit fort, schwenkte sich um das Ziel herum, beschleunigte seinen Lauf, als es die Trompete hörte, kam zuerst vor die Hellanodiken, stellte sich als Sieger dar, und hörte auf zu laufen. Die Eleer riefen den Phidolas als Ueberwinder aus, und erlaubten ihm, das Bildniß seines Pferdes aufzustellen. Auch Lykus [36]) siegte für die Söhne des Phidolas mit dem Reitpferde, dessen Bildniß auf einer Denksäule steht, welche die Auffschrift hat:

Der geschwinde Reiter Lykus hat einmal in den isthmischen Spielen, und zweymal hier (zu Olympia), durch seine Siege die Häuser der Söhne des Phidolas gekrönt.

Mit dieser Auffschrift stimmen die Register der Eleer, worinnen die olympischen Sieger aufgezeichnet sind, nicht überein. Denn in denselben wird nur in der

[36]) Beyde Uebersetzer machen den Lykus zu einem Sohne des Phidolas. Allein so steht τοῖς παισὶν hier vergeblich: oder wenn man mit Kühnen lesen wollte, ἐν παισὶν, so käme der wunderliche Verstand heraus: Lykus, des Phidolas Sohn, hat unter den Söhnen gewonnen. Die Auffschrift zeigt deutlich genug an, daß Lykus für des Phidolas Söhne mit ihrem Pferde gesiegt habe. Es war gebräuchlich, daß denen der Sieg zugeschrieben wurde, die ihre Pferde brachten oder schickten.

der sechs und achtzigsten Olympias, und weiter in keiner andern des Sieges der Söhne des Phidolas gedacht. Dieses kann man als gewiß annehmen. Man sieht hiernächst die beyden Eleer, den Agathinus, des Thrasybulus Sohn, und den Telemachus, dessen Statüe wegen eines Sieges mit den Pferden aufgestellt ist. Dem Agathinus haben die Pellener in Achaja dergleichen gewidmet: wie die Athenienser dem Aristophon, des Lycinus Sohn, der als Pankratiast zu Olympia gegen die Männer den Platz behielt, die Ehre erwiesen haben.

Kap. 14. Pherias von Aegina, dessen Bildniß zunächst bey dem Amtiphon steht, wurde in der acht und siebenzigsten Olympias für allzujung angesehen, daher auch zum Ringen für untüchtig erklärt, und also von dem Kampfplatze abgewiesen. In der folgenden wurde ihm ein Platz unter den Knaben gegeben, und er siegte im Ringen. Ein ganz anderes Glück des Sieges hatte Hyllus, ein Rhodier: denn weil er achtzehn Jahre alt war, verstatteten ihm die Eleer nicht unter den Knaben mit zu ringen, er wurde unter die Männer gezählt, und unter denselben auch als Sieger ausgerufen. Er hat diese Ehre nachher auch in den nemeischen und isthmischen Spielen erlangt. Er war aber erst zwanzig Jahre alt, da er die Schuld der Natur bezahlte, ehe er in sein Vaterland zurück gekommen war. Die glückliche Kühnheit des rhodischen Ringers zu Olympia hat, meinen Gedanken nach, Artemidorus aus Tralles (in Lydien) noch übertroffen. Er wurde als Pankratiaste

klaste [37]) unter den Knaben zu Olympia überwunden; weil er noch allzujung war. Als aber die Kampfspiele der Smyrnäer in Jonien einfielen: war seine Stärke so gewachsen, daß er an einem Tage erst seine Gegenkämpfer aus Olympia, darauf die sogenannten unbärtigen Knaben überwand, und endlich gar unter den Männern als Pankratiaste siegte. Sich in den Kampf mit den unbärtigen Knaben einzulassen, bewegte ihn die Aufmunterung des Kampfmeisters; mit den Männern zu kämpfen, reizten ihn die Schmähworte eines Pankratiasten. Neben dem Bildnisse des Hyllus steht ein nicht großes ehernes Pferd, das Krokon aus Eretria aufgestellt hat: weil er mit einem Reitpferde den Kranz erlangte. Nahe bey diesem Pferde sieht man den Messenier Telestas, der unter den Knaben im Faustkampfe den Platz behielt. Das Bild ist Silanions Arbeit. Milon, des Diotimus Sohn aus Kroton, ist von seinem Landsmann Dameas gearbeitet. Milon hat zu Olympia sechsmal im Ringen, und zwar zum erstenmal unter den Knaben gesiegt. In den pythischen Spielen zählte er eben so viel Siege, und auch einmal unter den Knaben. Er kam zum siebenten male nach Olympia zu ringen: allein er mogte sich doch mit dem

[37]) Das Wort παγκρατιάζοντι verwandelt Kühn, wie ich urtheile, ohne Ursache in παγκρατιάσοντι. Ἀμαχεῖν Ολυμπίων heist nicht von den olympischen Spielen ausgeschlossen werden, sondern seinen Zweck, zu siegen nicht erreichen. Die Antagonisten aus Olympia sind wohl gewiß keine andere als die er auf dem olympischen Kampfplatze hatte. Die Ueberwindung derselben vermehrte seinen Ruhm. Meine Erklärung finde ich von P. Fabro Agonist. III. c. IX, bestätigt.

Timasitheus, weil er sein Landsmann und noch jung war, auch sich nicht nahe zu ihm stellen wollte, nicht einlassen. Er soll seine Statüe selbst in den Altis getragen haben. Einen Granatapfel hielt er so in der Hand, daß er ihm mit keiner Gewalt genommen werden konnte; und doch drückte und zerquetschte er ihn nicht. Er trat auf eine mit Oel bestrichene Wurfscheibe, und machte die lächerlich, die auf ihn rannten und ihn herunter stoßen wollten. Er legte noch andere Proben seiner Stärke ab. Um seine Stirn band er eine Schnur, wie man eine Kopfbinde oder Kranz um dieselbe windet. Alsdenn hielt er die Lippen zu und den Odem an sich, und trieb die Adern im Kopfe so mit Blute auf, daß die Schnur von der Gewalt der Adern zerrissen wurde. Er legte, wie man erzählt, den rechten Arm von der Schulter an bis an den Elnbogen in die Seite, den Unterarm streckte er gerade aus, hielt den Daumen in die Höhe, legte die andern Finger zusammen, von welchen keiner vermögend war, den kleinen loszumachen. Er soll endlich von Thieren zerrissen seyn. Er kam, wie man sagt, in dem krotonischen Gebiete bey einem ausgetrockneten Stamm, in welchem Keule eingeschlagen waren. Aus Vermessenheit auf seine Stärke steckt er die Händen in den Spalt: (den Stamm von einander zu reißen,) die Keule fallen heraus: seine Hände werden so eingeklemmt, daß er sie nicht zurück ziehen kann, und von den Wölfen, die im kratonischen Gebiete großen Schaden thun, zerrissen wird. Ein solches Ende hatte Milon.

Dem Pyrrhus, des Aeacidas Sohn, Könige in der epirischen Landschaft Thesprotien, der viele denkwürdige

dige Thaten verrichtet hat, davon ich in den attischen Merkwürdigkeiten Nachricht ertheilt, hat Thrasybulus, ein Eleer, in dem Haine eine Statüe aufgerichtet. Bey derselben ist ein kleiner Mann mit Pfeifen in der Hand auf einer Denksäule abgebildet. Er ist der zweyte nach dem Sakadas aus Argos, der pythische Siege erlangt hat. Sakadas hatte in dem von den Amphiktyonen angestellten musikalischen Kampfspiele, noch ehe die Ueberwinder einen Kranz bekamen, gesiegt, und nachher zweymal auch den Siegeskranz gewonnen. Nach dem war Pythokritus aus Sicyon der einzige, der sechsmal nach einander in den pythischen Spielen als Pfeifer den Preis bekam: und es ist bekannt, daß er auch in den olympischen sechsmal bey dem Fünfkampfe geblasen hat. Daher ist ihm auch zu Olympia eine Denksäule mit dieser Ueberschrift gesetzt: **Denkmale des Pfeifers Pythokritus, eines berühmten Ueberwinders.** Die Aetolier haben auf gemeine Kosten dem Cylon, welcher die Eleer von der eigenmächtigen Herrschaft des Aristotimus befreyte, eine Statüe aufgerichtet. Gorgus, des Eukletus Sohn, und Damaretus, beyde Messenier, erlangten die Ehre des Sieges, jener im Fünfkampfe, dieser im Faustkampfe unter den Knaben: des erstern Bildniß hat der Böotier Theron, des andern ein Athenienser Silanion verfertigt. Anauchidas, ein Sohn des Philys, aus Elea, ist erst unter den Knaben, und hernach unter den Männern als ein Ringer gekrönt worden. Den Meister seiner Statüe wissen wir nicht. Aeochus, des Adamatas Sohn, aus Tarent, der auf der kurzen und doppelten Laufbahn gesiegt, ist ein Kunststück des Ageladas aus Argos. Der Mann

zu Pferde, ist nach der Ueberschrift Xenombrotus, aus der Insel Kos, die auch Meropis heißt, welcher als Sieger zu Pferde ausgerufen worden: der Knabe neben dem Pferde ist Xenodikus, dem der Preis wegen des Faustkampfs unter den Knaben zugefallen ist. An dem Bilde des ersten hat Philotimus aus Aegina, an dem andern Pantias seine Kunst bewiesen. Dem Pythes, einem Sohne des Andromachus, aus Abdera, haben die Soldaten zwey von dem Lysippus verfertigte Bildnisse aufgerichtet [38]). Er scheint ein Befehlshaber der Mietvölker, oder sonst ein vortreflicher Kriegsmann gewesen zu seyn. Dann folgen, Meneptolemus, aus Appollonia am Jonischen Meere, und Philon aus Korcyra, die beyde unter den Knaben als Wettläufer gekrönt worden; ferner Hieronymus aus Andrus, welcher den Eleer Tisamenus im Fünfkampfe zu Olympia überwältigte, der nachher in der Schlacht bey Platäa gegen den Mardanäus und die Perser den Griechen als Wahrsager diente. Neben dem Hieronymus steht sein Landsmann Prokles, des Lykastidas Sohn, der unter den Knaben den Preis im Ringen bekam: des erstern Bild hat Stomius, des andern Somis ausgearbeitet. Der Eleer Aeschines ist zweymal wegen des Fünfkampfes gekrönt, und auch mit zwey Statüen beehrt worden.

Kap. 15. Ausser dem Siege, den Archippus aus Mitylene über die Männer im Faustkampfe gewonnen,

[38]) Von diesem Pythes sagt Gedoyn: il vainquit au pugilat toutes les jeunes gens de son âge; aber davon steht im Griechischen nicht eine Sylbe.

nen, schreiben ihm die Mitylenäer auch zu seinem Ruhme zu, daß er in den olympischen, pythischen, nemeischen und isthmischen Spielen den Kranz verdient, da er nicht über zwanzig Jahre gewesen. Zenon, ein Sohn des Kalliteles aus Lepreum in Triphylia, gewann unter den Knaben als Wettläufer, und Pyrilampes, ein Messenier, verfertigte seine Statüe. Klinomachus, ein Eleer, ist als Sieger im Fünfkampfe ausgerufen worden. Eine Statüe des Eleers Pantarkes haben die Achäer darum aufgerichtet, weil er, nach der Aufschrift, Friede zwischen den Achäern und Eleern gestiftet, und dabey ausgemacht hat, daß die Kriegsgefangenen von beyden Seiten loßgelassen werden sollten. Er gewann aber auch mit dem Reitpferde den Preis, und deswegen hat er noch ein besonderes Denkmal zu Olympia: dergleichen ist dem Olidas, einem Eleer, von den Aetoliern gestiftet. Charinus, gleichfalls ein Eleer, erlangte die Ehre einer Statüe auf der doppelten Laufbahn, und in dem Laufe mit dem Schilde. Neben ihm zeigt sich Ageles aus Chius, der unter den Knaben im Faustkampfe gesiegt, und eine Statüe von der Arbeit des Theomnestus aus Sardes bekommen hat. Das Bildniß des Klitomachus aus Thebe ist von seinem Vater Hemokrates aufgestellt. Er machte sich in verschiedenen Kämpfen berühmt. In den isthmischen bestand er als Ueberwinder gegen die ringenden Männer, und an eben dem Tage gegen die Faustkämpfer und Pankratiasten: in den pythischen erlangte er dreymal den Preis der Pankratiasten. Zu Olympia hat er nach dem Theagenes aus Thasius die Ehre erlangt, als Pankratiast und Faustkämpfer zugleich ausgerufen zu werden. Er hatte

schon in der hundert und ein und vierzigsten Olympias gegen die Pankratiasten gesiegt; aber in der darauf folgenden sahe man ihn unter diesen und den Faustkämpfern als Ueberwinder. In eben derselben war der Eleer Kaprus bereit, sich an einem Tage mit den Ringern und Pankratiasten einzulassen. Da er nun schon im Ringen [39]) gewonnen hatte: stellte Klitomachus den Hellanodiken vor, sie würden wohl thun, wenn sie die Pankratiasten eher auf dem Kampfplatz riefen, ehe er in dem Faustkampfe verwundet würde. Man erkannte das für billig. Da nun die Pankratiasten aufgefordert wurden: siegte Kaprus über ihn. Dennoch zeigte er gegen die Faustkämpfer einen festen Muth und eine ungeschwächte Leibesstärke. Die Erythräer in Jonien haben den Epitherses, des Metrodors Sohn, mit einer Statüe beehrt: weil er im Faustkampfe zweymal zu Olympia, zweymal in den pythischen und auch in den nemeischen und isthmischen Spielen den Sieg davon getragen hatte. Dem Hieron sind von dem syrakusischen Volke zwey Bildnisse, und das dritte von seinen Söhnen aufgerichtet. Ich habe nicht weit vorher angezeigt, daß dieser Hieron mit einem andern gleichen Namen gehabt, und eben wie derselbe Fürst zu Syrakuse gewesen sey. Die Paleer, welche den einen von den vier Stämmen der Cephallenier ausmachen, und in den ältesten Zeiten Dulichier hießen, haben den Eleer Timoptolis, des Lampis Sohn aufgestellt. Man sieht auch den Archidamas, des Agesilaus Sohn, und einen Mann in der Gestalt eines Jägers. Die Statüen des Demetrius, der gegen den Seleukus auszog und in dem

39) ἐπὶ τῇ μάχῃ muß ohne Zweifel heissen πάλῃ.

dem Treffen gefangen wurde, imgleichen seines Sohns Antigonus, rühren von den Byzantiern her. Der Spartaner Eutelidas erlangte unter den Knaben zwey Siege in der acht und dreyßigsten Olympias, den einen im Ringen [40]), den andern im Fünfkampfe. Damals ist der Anfang gemacht worden, die Knaben zu dem Fünfkampfe aufzurufen. Das Bildniß des Eutelidas ist von alter Arbeit, und die Aufschrift auf dem Fußgestelle von der Zeit verdunkelt. Neben ihm steht der spartanische König Areus, und bey diesem Gorgus, ein Eleer. Bis auf meine Zeit ist niemand so glücklich als Gorgus gewesen, viermal zu Olympia in dem Fünfkampfe, und einmal im Doppellaufe und in dem Waffenlaufe zu gewinnen. Die Person, bey deren Bilde die Knaben stehen, wird für den Ptolemäus, des Lagus Sohn, gehalten. Er hat neben sich zwey Statüen des Kaprus, dessen Vater Pythagoras war, und der an einem Tage den Siegeskranz im Ringen und als Pankratiast erlangte. Er ist der erste, der so glücklich gewesen. Wen er als Pankratiast besiegt habe, habe ich schon vorher gemeldet. Im Ringen gewann er die Oberhand über den Päanius, der in der vorhergehenden Olympias in eben der Kampfart, und in den pythischen Spielen unter den Knaben im Faustkampfe, auch nachher unter den Männern im Ringen und Faustkampfe an einem Tage gekrönt war. Kaprus hat also seine Siege nicht ohne große Arbeit und heftige Bemühung gewinnen können.

[40]) Weil das Ringen unter dem Fünfkampfe mit begriffen war: so ist vielleicht πύγμης im Faustkampfe an statt πάλης im Ringen zu lesen.

Kap. 16. Den Eleern Anauchidas und Pherenikus sind Statüen gesetzt, weil ihnen unter den Knaben der Preis im Ringen zu Theil geworden ist. Den Plistänus, des Eurydamus Sohn, der die Aetolier gegen die Gallier als Feldherr anführte, haben die Thespier aufgestellt: welche Ehre der Eleer Tydrus dem Antigonus, des Demetrius Vater, und dem Seleukus erwiesen hat. Der Name des Seleukus wurde in der Welt vornehmlich dadurch berühmt, daß er den Demetrius besiegte und gefangen nahm. Timon überwand in allen griechischen Spielen im Fünfkampfe, nur in den isthmischen nicht: weil er davon mit allen Eleern ausgeschlossen war. Die Aufschrift meldet auch von ihm, daß er mit den Aetoliern in dem Kriege gegen die Thessalier zu Felde gegangen, und aus Freundschaft gegen die Aetolier die Besatzung zu Naupaktus commandirt habe. Nicht weit von ihm sieht man die Bildnisse von Griechenland und Elis: jenes krönt mit der einen Hand den Antigonus, der die Vormundschaft über den Philippus, des Demetrius Sohn führte; mit der andern den Philippus. Elis setzt dem Demetrius, der die Armee gegen den Seleukus und Ptolemäus, des Lagus Sohn, anführte, eine Krone auf.

Daß Aristides im Waffenlaufe zu Olympia und im Doppellaufe zu Pytho, wie auch auf der Reitbahn zu Nemea unter den Knaben den Preis gewonnen habe, bezeugt die Aufschrift seines Bildes. Die Reiter müssen die doppelte Laufbahn zweymal zurücklegen [41]). Diese

[41]) Nach den Worten διαυλοι δύο steht ein Sternchen, als ein Zeichen daß etwas fehle. Kühn ist auch der Meynung,

Diese Art des Kampfs war in den nemeischen und isthmischen Spielen nicht mehr im Gebrauche, wurde aber von dem Kayser Adrian bey den Argoliern in den nemeischen Winterspielen wieder eingeführt. Dem Aristides steht am nächsten der Eleer Menalces, der zu Olympia als Sieger im Faustkampfe ausgerufen worden: imglichen Philonides, des Zotus Sohn, aus der kretischen Halbinsel, ein Läufer Alexanders, des Sohnes Philipps. Alsdenn kommt Brimias, ein Eleer, der unter den Männern im Faustkampfe den Platz behalten; und Leonidas, aus der ägeischen Insel Naxus, der sein Denkmal den Psophidiern in Arkadien zu danken hat. Ferner sind zu sehen: Asamon, ein Sieger unter den Faustkämpfern, und Nikander, der zu Olympia zweymal auf der doppelten Laufbahn, und zu Nemea sechsmal in den verschiedenen Arten des Wettlaufens seinen Gegnern den Rang abgelaufen hat. Ihm hat Daippus, und Pyrilampes aus Messene dem Asamon die Statüe verfertigt. Eualcis, ein Eleer, und Seleadas, ein Lacedämonier, stehen bey einander; jenem brachte der Faustkampf unter den Knaben, diesem das Ringen unter den Männern, die Ehre des Sieges. Hier finden wir auch einen kleinen Wagen zum Andenken des Polipithes aus Sparta, eines Siegers im Fahren,

Pausanias habe hier den Hippodromus beschrieben. Allein, wenn ich Sylburgs kleine Veränderung annehme; so finde ich keine Lücke in dem Texte. Das Wort ἐκλειφθέντα, das eine Unterlassung andeutet, zeigt auch deutlich, daß δρόμος hier nicht die Laufbahn, sondern den δρόμος ἱππίου, das Wettreiten selbst bedeute. ἱππεῖον und ἵππιον sind nicht allein durch die Schreibart, sondern auch der Bedeutung nach unterschieden.

ren, und auf eben der Denksäule seinen Vater Kalliteles, einen gekrönten Ringer. Den beyden gemeinen [42]) Eleern, dem Lampus, einem Sohne des Arniskus, und dem Aristarchus haben die Psophidier, als ihren wohlthätigen Wirthen, oder sonst aus Gewogenheit, um anderer Verdienste willen Statüen errichtet. Zwischen ihnen in der Mitte steht ein Eleer, Lysippus, ein Ueberwinder der mit ihm ringenden Knaben, dessen Bildniß von der Hand des Andreas aus Argos ist. Dem Lacedämonier Dinosthenes gelang es unter den Männern im Wettlaufe zu Olympia den Preis zu gewinnen; und er hat neben seiner Statüe die Denksäule in dem Hayne selbst aufgerichtet, auf welcher angemerkt wird, daß der Weg aus Olympia von dieser Säule an bis nach einer Säule zu Lacedämon sechshundert und sechszig Stadien lang sey. Theodor, der im Fünfkampfe, Pyttalus, des Lampis Sohn, der im Faustkampfe unter den Knaben, und Nelaidas, der im ordentlichen Wettlaufe und auch im Laufen mit dem Schilde den Siegeskranz davon getragen, waren alle drey Eleer. Von dem Pyttalus wird noch besonders erzählt, er habe in einem Gränzstreite der Arkadier und Eleer, als Schiedsrichter den Ausspruch

[42]) Gemeinen Eleern. Sie werden ἰδιῶται genannt. Amasäus nennt sie ordinarios et privatos homines, Gedoyn deux Eleens peu connus. Allein ἰδιῶται heißen auch Leute, die eine Kunst und Wissenschaft nicht verstehen, die wir daher auch Idioten zu nennen pflegen. Da Pausanias hier lauter Statüen von gekrönten Kämpfern anführt: so nennt er die beyden Eleer darum ἰδιώτας, damit man sie nicht unter jene rechnen sollte. Ich weiß, daß er an einem andern Orte das Wort in eben der Bedeutung gebraucht hat.

Ausspruch gethan: der Meister seiner Statüe war Sthenis aus Olythus. Auf ihn folgt ein Ptolemäus zu Pferde, und neben ihm ein eleischer Kämpfer, Päanius, des Demetrius Sohn, der einmal zu Olympia und zweymal in den pythischen Spielen den Preis errungen hat: welche Ehre sein Landsmann Klarestus durch den Fünfkampf, wie der Athenienser Glaukon, des Eteokles Sohn, mit völlig erwachsenen Pferden erworben: daher zu seinem Andenken ein Wagen aufgestellt ist.

Kap. 17. Das sind die merkwürdigsten Dinge, die man antrift, wenn man nach unserer Beschreibung in dem Haine herum geht. Wollt ihr aber von dem Denkmale des Leonidas auf der rechten Seite nach dem großen Altare zu gehen, so verdienen folgende Dinge ein Andenken: Erstlich die Statüen eines Tenediers, Demokrates, und eines Eleers, Krianius: dieser siegte in dem Laufe mit den Waffen, jener im Ringen mit den Männern. Den ersten hat Dionysius aus Milet, den andern Lysus aus Macedonien gearbeitet. Dem Herodot aus Klazomen, und dem Philinus, des Hegepolis Sohn, aus Kos, sind die Bildnisse von ihren Städten gesetzt worden. Die Klazemonier erwiesen dem Herodot diese Ehre, weil er unter ihnen der erste war, der zu Olympia als Sieger, und zwar wegen des Wettlaufs unter den Knaben ausgerufen würde. Die Koer stifteten dem Philinus ein Denkmal seines Ruhms; denn er hatte zu Olympia seine Gegner fünfmal, zu Pytho viermal, zu Nemea eben so vielmal, und bey Korinth eilfmal im Laufe hinter sich gelassen. Den Ptolomäus Philadelphus hat Aristolaus aus Macedonien

aufs

aufgestellt. Butas, des Polynices Sohn aus Milet, überwand im Faustkampf mit den Knaben; und Kallikrates aus Magnesia an dem Flusse Lethäus, (in Jonien,) zweymal im Waffenlaufe: seine Statüe ist ein Kunststück des Lysippus. Emaution und Alexibius sind auch gekrönt worden; jener als Wettläufer unter den Knaben; dieser als ein Fünfkämpfer. Heräa in Arkadien ist seine Geburtsstadt, und Acestor der Meister seiner Statüe. Von dem Emaution sagt die Aufschrift nur, daß er aus Arkadien gewesen. Die Kolophonier, Hermesianax des Agonäus Sohn, und Ikasius des Lycinus Sohn und Tochterkind des Hermesianax, haben beyde im Ringen mit den Knaben die Oberhand gewonnen: das Bildniß des Hermesianax ist auf gemeine Kosten der Kolophonier aufgerichtet. Nahe dabey stehen zwey Eleer als Ueberwinder der Knaben im Faustkampfe, nämlich Chörilus, den Sthenis aus Olynthus, und Theotimus, den Lätondas aus Sicyon ausgehauen hat. Der letztere war ein Sohn des Moschions, der unter Alexandern im Kriege wider die Perser gedient hat. Man sieht wieder zwey aus Elis, den Archidamus, der mit dem vierspännigen Wagen, und den Eperastus, der im Waffenlaufe den Preis erhielt. Daß der andere auch ein Wahrsager aus dem Geschlechte der Klytiden gewesen, sagt er selbst am Ende der Aufschrift mit diesen Worten:

Ich habe die Ehre aus dem Geschlechte der Klytiden zu
seyn, die göttliche Aussprüche thun,
Und bin ein Wahrsager aus dem Geblüte der göttlichen
Melampodiden.

Denn

Denn Melampus, des Amynthaons Sohn, zeugte den Mantius, den Vater des Oikles, dessen Sohn Amphiaraus den Alkmäon, den Vater des Klytius mit einer Tochter des Phegeus zeugte. Klytius zog nach Elis: weil er bey seiner Mutter Brüdern nicht wohnen wollte, indem er wußte, daß sie den Alkmäon umgebracht hätten. Mitten unter vielen nicht ansehnlichen Denkmalen verdient Alexinikus ein Eleer, der die mit ihm ringenden Knaben überwunden hat, und dessen Statüe ein Kunststück des Sicyoniers Kantharus ist, imgleichen der Leontiner Gorgias, gesehen zu werden. Eumolpus, ein Urenkel des Dikrates, der des Gorgias Schwester hatte, sagt [43]) (in der Aufschrift) er habe ihm die Statüe gewidmet. Gorgias war ein Sohn des Karmantides, und hat den Ruhm, daß er die Uebungen der Beredsamkeit, die ganz vernachläßigt, und beynahe in Vergessenheit gerathen waren, wiederhergestellt habe. Er erwarb sich durch seine Reden sowohl in der feyerlichen Versammlung zu Olympia, als auch zu Athen, wohin er mit dem Tisias als ein Gesandter kam, einen großen Namen [44]). Tisias hat zwar unter andern

[43]) Wenn Amasäus und Gedoyn richtig übersetzt haben, so müßten viele Worte verändert werden. Soll dieses nicht geschehen, so darf man nach δὲ nur ἕ, welches ja leicht im Schreiben übersehen werden konnte, setzen, und das, was ich in Parenthesi gesetzt habe, dabey verstehen. Kurz vorher hieß es auch: Eperastus saat in der Aufschrift, er sey aus dem Geschlechte der Klytiden.

[44]) Gorgias und Tisias wurden von den Leontinern in Sicilien an die Athenieser abgeschickt, bey ihnen, als ihren Anverwandten, Hülfe wider die Syrakusier, ihre Feinde, zu suchen: wie Diodorus im 12ten Buche der Historischen

andern wider eine syrakusische Frauensperson eine gerichtliche Rede in einer Geldsache aufgesetzt, worinnen er mehr Stärke der Beredsamkeit als jemand zu seiner Zeit bewiesen: aber Gorgias erlangte doch noch mehr Ruhm, als er bey den Atheniensern. Jason, [45]) Fürst in Thessalien, zog ihn auch dem Polykrates vor, der doch gewiß in der Schule zu Athen nicht geringe Verdienste hatte. Gorgias soll sein Leben auf hundert und fünf Jahre gebracht haben. Die Stadt Leontium, welche die Syrakusier zerstört hatten, ist zu meiner Zeit wieder aufgebaut worden.

Kap. 18. Ferner sieht man an dem Orte einen ehernen Wagen des Kratisthenes aus Cyrene, worauf er selbst nebst einer Siegesgöttin steht: es ist also offenbar, daß er im Wettfahren den Sieg erlangt hat. Man sagt, er sey ein Sohn des Läufers Mnaseas, dem die Grie-

Bibliothek berichtet, wo er auch von der Beredsamkeit des Gorgias und seiner ganz neuen Art des Vortrags Nachricht giebt. Er und Tisias werden als die Erfinder der Redekunst angesehen, wie Cicero, Quintilian und andere bezeugen. Aber Plato in seinem Phädrus urtheilt schlecht von ihnen. Tisias und Gorgias, sagt er, haben statt der Wahrheit auf die Wahrscheinlichkeit gesehen, und derselben den Vorzug gegeben. Sie machen durch die Stärke ihres Vortrags, daß das Kleine groß, das Große klein scheint. Das Neue stellen sie alt, das Alte neu vor. Sie haben die Kunst erfunden, eine Sache kurz vorzutragen, und auch unendlich lang zu machen. Dergleichen Männer nannte man Sophisten.

[45]) Von diesem vortreflichen Fürsten kann Xenophon im 6ten Buch der griechischen Geschichte gelesen werden.

Griechen den Zunamen des Libyers gegeben haben. Dieses olympische Denkmahl ist ein Kunststück des Phythagoras aus Rhegium. Ich habe hier auch das Bildniß des Anaximenes gefunden, welcher die alte Geschichte der Griechen, und insbesondere die Thaten des Philippus, endlich auch seines Sohnes Alexanders beschrieben hat. Die Ehre eines Denkmahls zu Olympia haben ihm die Lampsacier erwiesen. Er ist noch aus folgenden Ursachen im Andenken der Menschen. Erstlich den kaum berührten König Alexander, der nicht allemal sanftmüthig war, und von dem Zorn oft sehr stark hingerissen wurde, lenkte er auf eine besondere Weise herum. Die Lampsacier hatten sich zu der Parthey des Königes in Persien geschlagen, oder waren doch deswegen angeklagt worden. Alexander war von Zorn gegen sie entflammt, und drohte ihnen den Untergang. In der äussersten Furcht, darinnen sie wegen ihrer Weiber und Kinder und der ganzen Stadt waren, schickten sie den Anaximenes ab, bey Alexandern um Gnade zu bitten: weil er mit dem Könige und dessen Vater in Bekanntschaft gestanden hatte. Als Alexander hörte, aus welcher Ursache er käme; soll er bey allen griechischen Göttern geschworen haben, er wolle gewiß das Gegentheil von allem thun, was Anaximenes bitten würde. Daher sagte Anaximenes: o König, erweise mir die Gnade, und führe die Weiber und Kinder der Lampsacier in die Sklaverey, mache die Stadt der Erde gleich, und zünde ihre Tempel an. Alexander wußte diesem listigen Angriff nicht auszuweichen, und sahe sich durch seinen Eid verpflichtet, den Lampsaciern wider seinen Willen Gnade widerfahren zu lassen. Ferner ist von

dem Anaximenes bekannt, daß er sich an seinem Feinde zwar auf eine geschickte, aber doch sehr verhaßte Weise gerächt hat. Er war zu einem Sophisten gebohren, und wußte die Reden anderer Sophisten nachzuahmen. Als er nun mit dem Theopompus, des Damasistratus Sohn, in Mißhelligkeit gerieth, schrieb er ein Buch an die Athenienser, und ein historisches Werk, das den Lacedämoniern und Thebanern zugleich schimpflich war. Er machte sie unter dem Namen des Theopompus, dessen Schreibart er auf das genauste nachgeahmt, bekannt, und schickte sie in die Städte. Er war der Verfasser; aber Theopompus verfiel dadurch in ganz Griechenland in einen großen Haß. Vor dem Anaximenes hat sich auch niemand unterstanden, ohne einige Vorbereitung eine Rede zu halten. Das Gedicht aber auf den Alexander hat er, meinem Urtheile nach, nicht verfertigt.

Sotades ist wegen des Sieges auf der langen Laufbahn in der neun und neunzigsten Olympiade als ein Kreter, wie er auch wirklich war, ausgerufen worden. Weil er aber in der folgenden Geld von den Ephesern bekam: rechnete er sich unter die Epheser, und wurde deswegen von den Kretern aus ihrem Lande verbannt. Sie sind die ersten gewesen [45]), die zu Olympia den Kämpfern Statüen aufgerichtet haben, nämlich dem Praxi-

[45]) Sie sind die ersten, die ꝛc. Das kann wohl von den Kretern, deren vorher gedacht ist, nicht verstanden werden. Denn weder Praxidamas noch Rexibius, waren aus Kreta. Sylburg urtheilt richtig, daß der Name derer, welche die ersten Statüen der Athleten aufgerichtet haben, im Schreiben ausgelassen sey.

Praxiadamas aus Aegina, der in der neun und funfzigsten Olympiade im Faustkampfe siegte, und dem Rexibius, einem Opuntier, der in der ein und sechszigsten unter den Pankratiasten den Platz behielt. Diese Bildnisse stehen nicht weit von der Säule des Oenomaus, und sind aus Holz gemacht, und zwar die erste aus Cypressen, die andre aus Feigenbaumholz, welche auch vielmehr als jene gelitten hat.

Kap. 19. In dem Haine ist aus dem marmorartigen Steine Porus, eine breite Mauer, und zwar auf der nördlicheu Seite des Juno-Tempels, gegen die südliche des Berges Kronium. Auf dieser Mauer stehen eine Art von kleinen Häusern oder Behältnissen, so die Schatzkammern heißen, dergleichen einige Griechen zu Delph dem Apollo gemacht haben. Die erste zu Olympia heißt die sicyonische, und ist ein geheiligtes Geschenk des sicyonischen Fürsten Myron, das er verfertigen ließ, als er in der drey und dreyßigsten Olympias mit dem Wagen den Preis erlangt hatte. In diesem Schatzhause sind zwey besondre Kammern von ihm angelegt, eine von dorischer, die andre von jonischer Bauart, und zwar, wie ich selbst gesehen, aus Erz; ob es aber Erz aus Tartessus sey, wie die Eleeer vorgeben, weiß ich nicht. Tartessus soll ein Fluß in Spanien seyn, der mit zwey Armen, zwischen denen eine Stadt gleiches Namens liegt, ins Meer fällt. Man hält diesen Fluß für den größten in Spanien, der mit dem Meere Ebbe und Flut hat: in den neuern Zeiten heißt er Bätis, (Qvadalqvivir). Einige sagen, die spanische Stadt Karpia (oder Kartaja) habe in den

ältesten Zeiten den Namen Tartessus gehabt. Die Aufschrift der kleinern Kammer zeigt an, daß das Erz an Gewicht fünfhundert Talente betrage, und daß Myron nebst der Bürgerschaft zu Sicyon dieses Schatzbehältniß geschenkt habe. In demselben liegen drey Wurfscheiben, die in dem Fünfkampfe gebraucht werden; imgleichen ein Schild mit Erz überzogen, der inwendig gemahlt ist; ferner ein Helm und Beindecken. Diese Rüstungen sind, nach der Aufschrift, die Erstlinge der Kriegesbeute der Myoneer. Wer sie gewesen, ist eben so bekannt und ausgemacht nicht. Ich erinnere mich, daß Thucydides in seiner Geschichte unter andern Städten der Lokrier, die an Phöcis gränzen, auch die Myoneer mit anführt. Die Myoneer, deren auf dem Schilde gedacht wird, sind also, meiner Meynung nach, eben die Myoneer in Lokris. Die Schrift auf dem Schilde ist durch die Länge der Zeit größtentheils verloschen. Man sieht hier noch andere Merkwürdigkeiten, als den Degen des Pelops, mit einem goldenen Gefäß, und ein Horn der Amalthea aus Elphenbein, das ein Geschenk ist von dem Miltiades, des Cimons Sohn [47]), welcher der erste aus diesem Geschlechte war, der in der thracischen Halbinsel die Herrschaft führte.

[47]) Dieser Milthiades wird vom Herodot Buch 6, 34. 35. ein Sohn des Cypselus genannt: wie er Herr von dem Chersones geworden, wird eben daselbst erzählt. Weil er ohne Erben starb, hinterließ er die Herrschaft dem Stesagoras, seinem Stiefbruder, dessen Vater Cimon war, und dieser Cimon hatte auch zum Sohn den berühmten Milthiades, dessen Leben Nepos beschrieben hat, welcher hier also nicht zu verstehen ist.

führte. Auf dem Horne steht mit alten attischen Buchstaben:

Mich haben aus dem Chersones als ein Geschenk dem olympischen Jupiter die geschickt, welche unter Anführung des Milthiades die Stadt des Aratus [48]) eingenommen haben.

Ferner steht hier eine Bildsäule des Apollo aus Buxbaum, mit einem übergoldeten Kopf. Die Lokrier an dem Zephirischen Vorgebürge sollen es aufgestellt, und Patrokles aus Kroton, des Katyllus Sohn, soll es verfertigt haben.

Neben dem sycionischen Schatzhause steht das Karthaginische [49]), woran Pothäus, Antiphilus und Megakleus gearbeitet haben. In demselben findet man als heilige Geschenke einen sehr großen Jupiter, und drey Harnische aus Leinewand: sie kommen von dem Gelon und den Syrakusiern, welche die Phönicier (das ist die Karthaginier) zur See, oder auch zu Lande überwunden hatten. Das dritte und vierte Schatzhaus ist ein Geschenk der Epidamnier: darinnen findet sich eine Himmelskugel, die der Atlas trägt; ein Herkules und ein Apfelbaum der Hesperiden, um welchen sich der Drache schlingt; alles

[48]) Gedoyn meint, dieses sey die Stadt Sicyon, in welcher Aratus Fürst gewesen. Aber wie sehr lange hat dieser erst nach dem Milthiades gelebt? Ich gestehe lieber, daß ich nicht weiß, was hier für eine Stadt gemeint sey.

[49]) Dieses hat wohl den Namen nicht von denen, so es gestiftet haben, sondern vielmehr, weil es ein Geschenk von der Beute war, die Gelo den Karthaginiern abgenommen hatte.

aus Cedernholz von dem Theokles, des Etylus Sohn, gearbeitet: die Schrift auf der Himmelskugel zeigt an, daß sie Autonomus seinem Sohn gemacht habe. Die hesperischen Nymphen haben die Eleer in dem Tempel der Juno gebracht, wo sie noch zu meiner Zeit waren. Dieses Schatzbehältniß ist für die Epidamnier von dem Pyrrhus und seinen Söhnen, dem Lakrates und Hermon gebaut worden. Auch die Syrabiten haben dergleichen neben dem epidamnischen gestiftet. Alle die von Italien und den italiänischen Städten mit Fleiß geschrieben haben, sagen Lupia, das zwischen Brundusien und Hydrunt liegt, sey das ehemalige Sybaris. Den Hafen, welcher ein Werk der Kunst ist, hat der Kayser Hadrian angelegt. Bey den sybaritischen ist das Schatzhaus der Cyrenäer in Lybien, und in demselben die Bildnisse der römischen Kayser zu sehen. Die Selinusier in Sicilien sind durch die Karthaginier aus ihrer Stadt vertrieben worden. Vor diesem Unglück haben sie dem olympischen Jupiter auch einen Schatz gewidmet, darinnen ein Bachus steht, dessen Gesicht, Füße und Hände aus Elphenbein sind. In dem metapontinischen ist ein Endymion ganz aus Elphenbein, nur die Kleidung ausgenommen. Warum Metapont zu Grunde gegangen, weiß ich nicht. Zu meiner Zeit war nichts mehr, als ein Theater und die Ringmauer davon übrig. Die Megarier haben neben dem athenienſischen ein Schatzbehältniß angelegt, und zu Geschenken Bildnisse von Thieren 59) aus Cedernholz, die mit Gold als Blumen

59) Nach διηνθισμένα ist wahrscheinlich καὶ ausgelassen. Die folgenden Bilder würde Pausanias auf eine ganz ungewöhnliche Weise nicht ζῶδια genannt haben. Ich komme auf

men gezieret sind, imgleichen die Abbildung des Kampfs des Herkules mit dem Achelous, hineingesetzt. Man sieht den Jupiter und die Deianira, den Achelous, den Herkules und Mars, welcher den Achelous beysteht. Die Minerva, die dem Herkules Beystand leistete, steht jetzo bey den Hesperiden in dem Juno-Tempel. An dem Giebel des Schatzhauses ist der Krieg der Gigan-ten und Götter abgebildet, und auf dem Giebel ist ein Schild, auf welchem angezeigt wird, daß die Megarier dieses Schatzhaus von der Beute, die sie in einem Krie-ge mit den Korinthern gewonnen, errichtet haben. Die Megarier erlangten, wie ich dafür halte, den Sieg über die Korinther, als Phorbas zu Athen ein beständiger Archon war. Denn die jährliche Abwechselung der Archonten war zu der Zeit noch nicht eingeführt. Die Eleer rechneten auch damals noch nicht nach den Olym-piaden. Die Argier sollen damals den Megariern gegen die Korinther Beystand geleistet haben. Das Schatzhaus zu Olympia ist einige Jahre nach der Schlacht von den Megariern angelegt worden. Die Bildnisse, die sie hineingesetzt, müssen sie von alten Zei-ten her gehabt haben; als welche der Lacedämonier Don-tas, ein Schüler des Dipönus und Skyllis verfertigt hat. Das letzte von den Schatzhäusern ist gleich an der Laufbahn. Aus der Aufschrift sieht man, daß die Stadt Gela (in Sicilien) dasselbe gestiftet, und die Bildsäulen hinein geschenkt habe, die aber nicht mehr vorhanden sind.

die Gedanken, daß diese ζώδια die zwölf Zeichen des Thierkrei-ses, welcher davon Zodiacus genannt worden, vorgestellt haben, an welchen die Sterne mit Gold bezeichnet worden.

Kap. 20. Der Kronische oder Saturnische Berg geht, wie ich schon gesagt habe, bis an das steinerne Postament, und die Schatzhäuser, so darauf stehen. Auf der Höhe des Berges opfern die sogenannten Basilä, wenn Tag und Nacht gleich ist, in dem Monate, den die Eleer den Elaphius nennen. An dem Fuße des Berges gegen Mitternacht zu, ist mitten zwischen den Schatzhäusern und dem Berge ein Tempel der Ilithia, worinnen Sosipolis, ein besonderer Schutzgott des Landes verehrt wird. Dieser olympischen Ilithyia (denn so wird sie hier genannt), erwählen sie jährlich eine Priesterin. Die alte Frau, welche das Priesterthum des Sosipolis führt, lebt nach der Verordnung der Eleer, ohne Gemeinschaft eines Mannes, bringt Söhnopfer [51]) in den Tempel, und legt ihm Honigkuchen vor. In dem Vordertempel (denn er hat zwey Theile,) steht der Altar der Ilithyia, und dahin dürfen Leute kommen, in dem innern Theile aber wird Sosipolis verehrt, und dahin ist niemand, als der Priesterin, der Eingang verstattet, deren Kopf und Gesicht mit einem weissen Tuche verhüllt ist. Die Jungfrauen bleiben in dem Tempel der Ilithyia, und die Frauen singen einen Lobgesang, zünden dem Gott allerley Räucherwerk an, bringen aber keinen Wein zum Trankopfer. Bey dem Sosipo-

51) Söhnopfer. Αὐλῆα giebt Sylburg piamina, Kühn aber zweifelt, ob das Wort diese Bedeutung habe, und glaubt, daß λαῆα zu lesen sey, Wasser zum Baden. Denn man setzte den Götzen nicht nur Speisen vor, sondern brachte ihnen auch Wasser, als wenn sie sich damit vor dem Essen waschen oder baden sollten: und es waren Priester und Priesterinnen, die daher λαῆα φόροι, Wasserträger hießen.

Sosipolis schwören, ist der heiligste Eyd. Man hört folgende Erzählung von ihm. Als die Arkadier in Elea eingefallen waren, und die Eleer sich gegen sie gelagert hatten: kam eine Frau zu den eleischen Kriegesobersten, die ein Kind an der Brust hatte, und sagte, sie habe zwar das Kind gebohren, gäbe es aber nach gewissen Träumen den Eleern. Die Häupter des Volks glaubten ihrem Vorgeben, und setzten das Kind nackend vor die Armee hin. Die Arkadier gingen auf sie loß: da war das Kind schon eine große Schlange. Die Arkadier geriethen über den Anblick in Bestürzung, und begaben sich auf die Flucht: die Eleer setzten ihnen nach, erlangten den herrlichsten Sieg, und gaben dem Gott den Namen Sosipolis (Erhalter des Staats). Wo sich die Schlange nach der Schlacht verkroch, da baueten sie den Tempel. Sie verehren aber mit ihr die Ilithyia, weil sie ihnen diesen Gott zur Welt gebracht hat. Die in der Schlacht gebliebenen Arkadier haben ein Grabmahl auf dem Hügel, wo man gegen Abend zu über den Kladeus geht. Nahe bey dem Tempel der Ilithyia sind noch die Trümmern des Tempels der himmlischen Venus, auf deren Altären geopfert wird.

Innerhalb des Altis, da wo die Proceßionen hinein gehen, ist ein heiliger Platz, Hippodamium genannt, der mit einer Wand eingeschlossen ist, und im Umfange ein Plethrum, (einen Morgen Landes) hat. In denselben gehen alle Jahr einmal die Weiber, opfern der Hippodamia, und verehren sie noch auf andere Weise. Die Hippodamia soll nach Midea in Argolien entwichen

seyn, weil Pelops wegen des Todes des Chrysippus [52]) einen großen Zorn gegen sie hatte. Man hat aber, wie gesagt wird, nach der Zeit ihre Gebeine auf Befehl eines Orakels wieder nach Olympia zurück gebracht. Wo die Bildsäulen, die von Strafgeldern der Kämpfer gemacht sind, aufhören, da ist der sogenannte geheime Eingang, durch welchen die Hellanodiken und die Kämpfer auf die Laufbahn gehen. Die Laufbahn ist erhöhet, wie ein von Erde aufgeworfner Damm, und hat für die, so die Kampfspiele anordnen, einen erhabenen Sitz. Gegen demselben über ist ein Altar von weissem Marmor, bey welchem die Priesterin der Ceres Chamyne sitzt, und die olympischen Spiele mit ansieht, die auch noch andere Ehre und Vorzüge bey den Eleern hat. Jungfrauen dürfen die Kampfspiele auch mit ansehen [53]). An dem-

52) Chrysippus war von dem Pelops mit einem Kebsweibe gezeugt, und wurde von ihm sehr geliebt: daher trieb seine Gemahlin Hippodamia ihre Söhne, den Atreus und Thyestes an, daß sie den Chrysippus umbrachten. Kühn aus den Scholiis in Euripidis Orestem.

53) Im 5ten B. im 6ten Kap. gegen das Ende sagt Pausanias ganz deutlich, daß den Weibspersonen bey einer schweren Strafe verboten gewesen, sich bey den olympischen Spielen einzufinden, und doch soll es nach dieser Stelle den Jungfrauen erlaubt gewesen seyn. Ist dieses wahrscheinlich? das Frauenzimmer wurde ja sonst bey den Griechen sehr eingeschränkt. Bey den Euripides in dem Orestes sagt Helena zu der Jungfrau Electra: Ἐις ὄχλον ἔρπειν παρθενοῖσιν ἁ καλὸν. Es steht Jungfrauen nicht an, unter das Volk zu schleichen. Pfeifer hat in den griechischen Alterthümern Buch 2. Kap. 53. diese Sorgfalt der Griechen, die Frauenspersonen vor großen Gesellschaften und den

demjenigen Ende der Laufbahn, wo die Wettläufer ihren Standplatz haben, von dem sie den Lauf anfangen, ist das Grabmal des Endimions, wie die Eleer sagen. Geht man von der Laufbahn, da wo die Kampfrichter sitzen, hinüber [54]): so kommt man auf die Reit- und Fahrbahn, und auf den Standplatz der Pferde. Dieser Standplatz hat die Figur einer Prora oder Schifsvordertheils, wovon der engere Theil, der Schnabel, gegen die Reitbahn zugerichtet ist. Je näher die Prora der Gallerie des Agnamptus kommt, desto breitet wird sie. Em Ende des Schnabels liegt ein eherner Delphin auf einem Queerbalken. Beyde Seiten des Standplatzes sind über vierhundert Schuh lang. An denselben sind Ställe gebaut, welche die, so den Kampf mit Wagen und Pferden antreten, nach dem Loose einnehmen. Vor den Wagen- und Reitpferden ist ein Seil statt eines Schlagbaums vorgezogen. Fast mitten auf dem Standplatze

Auslaufen zu bewahren, weitläuftig erwiesen. Es ist hier also wohl nicht von den Jungfrauen insgemein die Rede, sondern Pausanias will entweder anzeigen, daß wenn diese Priesterin auch eine Jungfrau gewesen, ihr doch die Freyheit nicht genommen worden, zuzusehen, oder er giebt zu erkennen, daß bey der Ceres Chamyne auch noch Jungfrauen nebst der Priesterin zu ihrem Dienste bestellt gewesen, die die Kampfspiele mit ansehen durften. Daß Jungfrauen Priesterinnen bey verschiedenen Göttinnen gewesen, meldet Pausanias an vielen Orten. Wie? wenn hier für παῖδαι zu lesen wäre ἱερεῖαι? Auch Jungfrauen schließen sie von dem Priesterthume nicht aus.

[54]) Es ist mir sehr wahrscheinlich, daß ὑπερβαίνουσι für ὑπερβάλλουσι zu lesen sey, indem die gewöhnlichen Bedeutungen von diesem Worte hier nicht statt finden.

plaße wird in jeder Olympiade ein Altar von ungebrannten Ziegelsteinen aufgerichtet, und mit Kalk übertüncht. Auf demselben steht ein eherner Adler mit völlig ausgebreiteten Flügeln. Einer von den Vorstehern oder Aufsehern bewegt die Maschine in dem Altar, wodurch der Adler so in die Höhe steigt, daß er den Zuschauern auf der Pferdebahn in die Augen fällt: der Delphin hingegen wird auf die Erde niedergelassen. Zunächst auf beyden Seiten der Halle oder Gallerie des Agnamptus, werden zuerst die Seile niedergelassen. Die Pferde, so hier stehen, rücken zuerst vor, bis sie neben die kommen, welche nach dem Loose den zweyten Platz haben: worauf auch vor diesen die Seile niedergelassen werden, und so geht es in dieser Ordnung weiter, bis sie vor dem Schnabel der Prora in gleicher Linie stehen. Von hier an zeigt sich nun die Geschicklichkeit der Fahrenden, und die Geschwindigkeit der Pferde. Kleötas hat zuerst die Einrichtung des Standplatzes, und sich einen solchen Ruhm aus dieser Erfindung gemacht, daß er sich auf seiner Statüe zu Athen die Aufschrift gesetzt hat:

Kleötas, ein Sohn des Aristokles, welcher den Standplatz der Pferde zu Olympia zuerst erfunden, hat mich verfertigt.

Nach ihm soll Aristides die Einrichtung durch seine Geschicklichkeit noch etwas verbessert haben.

Die eine Seite der Rennbahn ist länger als die andre, und wie ein Damm erhöht, da, wo sie einen Durchgang hat, steht das Schreckbild der Pferde, Taraxippus

taxippus, das die Gestalt eines runden Altars hat. Wenn die Pferde hier vorbey laufen, überfällt sie ohne einige bekannte Ursache eine starke Furcht, wovon sie scheu werden: mehrentheils zerbrechen die Räder, und die, so fahren, werden verwundet. Deswegen opfern sie vorher, und bitten, daß ihnen Taraxippus gnädig seyn wolle. Die Griechen haben von dem Taraxippus nicht einerley Meinungen. Einige sagen, es sey hier das Grabmahl eines im Lande gebohrnen Mannes, der im Reiten und Fahren eine große Geschicklichkeit gehabt: sie nennen ihn Olenius, und glauben, der olenische Fels in Elea habe von ihm den Namen. Andere geben vor, Dameon, ein Sohn des Phlius; der dem Herkules in dem Kriegeszuge wider den Augeas und die Eleer beygestanden, sey mit seinem Pferde von des Aktors Sohn, Kteatus erlegt, und ihm und dem Pferde hier ein Grabmahl errichtet worden. Wiederum sagen einige, Pelops habe hier dem Myrtilus ein Heroum, in dem er aber nicht begraben liege, gestiftet, und ihm geopfert, um ihn wegen seiner Ermordung zu versöhnen: er habe ihn Taraxippus genannt; weil durch seine Kunst die Pferde des Oenomaus scheu geworden. Noch andere wollen, Oenomaus selbst errege diesen Schrecken bey den Pferden. Ich habe aber auch gehört, daß ihn Alkathous, des Parthaons Sohn, verursache: er sey von dem Oenomaus wegen der Heyrath seiner Tochter Hippodamia hingerichtet und hier begraben worden: weil er nun auf der Rennbahn unglücklich gewesen, beneide er alle, die um den Preis fahren und reiten, und erweise sich als ein gehässiger Geist gegen sie. Ein gewisser Egypter sagte, Pelops habe von dem thebanischen

Am-

Amphion etwas bekommen, und hier vergraben, wovon der Ort den Namen Taraxippus bekommen habe: weil von dem, was hier eingegraben worden, zuerst die Pferde des Oenomaus, und nach dem alle andre scheu geworden. Eben dieser Egypter glaubte, Amphion und der thracische Orpheus hätten beyde die Zauberkunst verstanden: dahero dem Orpheus die Thiere, und zu dem Amphion die Steine zur Erbauung der Stadt, durch ihre Gesänge bezaubert, zusammen gekommen. Mir ist die Meynung am wahrscheinlichsten, daß der Neptunus Hippius den Zunamen Taraxippus habe. Auch in der korinthischen Landenge ist ein Taraxippus, nämlich Glaukus, des Sisiphus Sohn. Er soll durch die Pferde ums Leben gekommen seyn, als Akastus bey dem Leichenbegängnisse seines Vaters Kampfspiele anstellte. Zu Nemea in Argolien war kein Heros, der den Pferden schadete. Der Glanz aber von einem rothen Steine, der an dem Orte hervorragte, wo sich die Pferde umwandten, erschreckte sie als ein Feuer. Doch macht der Taraxippus zu Olympia die Pferde vielmehr scheu. Auf dem einen Ziele steht ein ehernes Bildniß der Hippodamia, mit einer Hauptbinde, die sie dem Pelops wegen des Sieges umlegen will.

Die andre Seite der Wagen- und Reitbahn ist nicht von Erde als Damm aufgeworfen, sondern ein nicht gar hoher Berg. An dem Ende des Berges hat die Ceres, mit dem Zunamen Chamyne, einen Tempel. Den Namen halten einige für alt, (und leiten ihn von χαυεῖν her.) Denn hier soll sich die Erde für den Wagen des Pluto geöfnet und wieder geschlossen haben.

Andre

Andre sagen, Chamynus, ein Pisaner, sey ein Feind des Pantaleons, eines Sohns des Omphalions, der sich der Herrschaft zu Pisa bemächtigt hatte, gewesen, und habe die Eleer [55]) zum Abfall aufgewiegelt, sey aber von dem Pantaleon hingerichtet worden, und von seinem Vermögen habe man der Ceres den Tempel gebaut, und den Namen gegeben. Anstatt der alten Bildsäulen hat der Athenienser Herodes die Proserpina und Ceres aus penthelischen Marmor in der olympischen Kampfschule aufgestellt. In dieser Kampfschule stellen die Fünfkämpfer und Wettläufer ihre Uebungen an. Unter freyem Himmel ist ein Postament von Steinen gemacht, auf dem anfänglich ein Zeichen des Sieges über die Arkadier aufgerichtet war. Zur linken Hand des Eingangs in die Kampfschule ist ein anderer noch kleinerer mit Schranken umgebener Platz, worauf sich die Faustkämpfer üben. An die Mauer der Halle auf der Morgenseite der Kampfschule stoßen die Häuser, worinnen sich die Kämpfer aufhalten, und haben die Aussicht gegen Abend und Mittag. Wenn wir über den Kladeus gehen, kommen wir bey das Grab des Oenomaus, welches ein mit Steinen eingefaßter Erdhügel ist; und über dem Grabe die wüste Stelle der Gebäude, worinn Oenomaus seine Pferdeställe gehabt haben soll. Die Eleer haben jetzo das Land inne bis an Arkadien, dahin sich in den ältern Zeiten das Gebiet der Pisaner erstreckte. Gehen

55) καὶ ἀπόσασιν βυλίνουλα ἀπὸ Ηλείων. Sylburg meint, für βυλίνουλα müsse βυλέυουλα gelesen werden, Kühn aber behält das erstere, und setzt μιλὰ für ἀπὸ. Diese Verbesserung ist mir darum wahrscheinlicher, weil im 22sten Kap. gemeldet wird, daß die Eleer überwunden worden.

hen wir durch den Fluß Erymanthus nach der Höhe, welche die Saurushöhe genannt wird: so finden wir das Grabmahl des Saurus und die Trümmern von einem Herkulestempel. Man erzählt, Saurus habe an den Reisenden und Einwohnern dieser Gegend viel Grausamkeiten ausgeübt, bis ihm Herkules das Leben genommen. Bey der Höhe, so von diesem Räuber den Namen hat, kommt von Süden her ein Fluß herunter, und fällt gegen dem Erymanthus über in den Alpheus: er heißt Diagon, und macht die Gränze zwischen Pisäa und den Arkadiern [56]). Vierzig Stadien weit von der Saurushöhe ist ein eingefallener Tempel des Aeskulaps, von dessen Erbauen der Gott den Zunamen Demänetus bekommen hat: er stand auf einem hohen Orte an dem Alpheus. Nicht weit davon hat der Bacchus Leucyanites einen Tempel, bey welchem der Fluß Leucyanier vorbey geht: er kommt von dem Berge Pholoe, und fällt gleichfalls in den Alpheus. Geht man hier über diesen letztern Fluß, so ist man in dem pisanischen Lande. In demselben findet man auf einem ziemlich spitzig zugehenden Hügel die wüste Stelle der Stadt Phrixa und einen Tempel der Minerva Cydonia. Er steht in der Gestalt eines Altars noch heutiges Tages. Man sagt Klymenus, einer von des idäischen Herkules Nachkommen, sey aus Cydonia in Kreta an dem Flusse Jar-

[56]) Der Diagon ist von dem Ladon, der nach dem 22. Kap. in den Peneus fällt, allerdings unterschieden. Weil aber Dionysius Periegetes unter die Flüße in Arkadien den Melas, Crathis, Jaon und Ladon zählt, so könnte auf die Vermuthung kommen, der Diagon sey der Jaon S. Denn des Diagon wird sonst nirgend gedacht.

Jardanes, hier ins Land gekommen, und habe den Tempel erbauet. Die Eleer sagen, Pelops habe der Minerva Cydonia zuvor geopfert, ehe er den Kampf mit dem Oenomaus angetreten habe. Weiterhin kommen wir an den Fluß Parthenia, woran das Grab der Pferde des Marmax ist. Dieser Marmax soll sich am ersten um die Hippodamia beworben, und darüber auch sein Leben am ersten verlohren haben. Oenomaus machte sogar, wie man erzählt, seine Pferde [57]) Parthenia und Eripha mit ihm nieder, und ließ sie auch begraben. Nicht weit von einem andern Flusse, dem Arpinates siehet man nebst andern Ueberresten der Stadt Arpinna, auch vornemlich die Altäre. Man sagt, Oenomaus habe diese Stadt erbauet, und ihr den Namen Arpinna von seiner Mutter gegeben. Ganz nahe dabey ist ein hoher aufgeworfner Erdhügel, unter welchem die begraben liegen, die sich um die Ehe der Hippodamia beworben haben. Oenomaus soll sie nahe bey einander ganz schlecht begraben haben; Pelops aber hat ihnen, nachmals zusammen ein großes Grabmahl, ihnen selbst zu Ehren und der Hippodamia zu Gefallen, aufgerichtet. Er wollte auch, wie ich vermuthe, den Nachkommen damit zeigen, wie groß sein Sieg gewesen, da er den Oenomaus, einen Ueberwinder so vieler und tapfrer Männer, überwunden habe. Ein bekanntes

[57]) Daß den Pferden sowohl als den Menschen besondere Namen gegeben worden, ist aus dem Homer und andern Dichtern bekannt genug. J. Spon hat eine Inscription, in der die Namen vieler Pferde, die den Sieg auf der Rennbahn gewonnen, angeführt werden. Voyage d'Italie, rel. Tom. I. pag. 304.

tes Gedicht [58]) erzählt sie in dieser Ordnung: Nach dem Marmax folgte Alkathous, Parthaons Sohn; auf diesen Eurγalus, Eurγmachus und Krotalus, deren Eltern und Vaterland ich nicht habe erfahren können. Der nächst folgende Akrias mag wohl ein Lacedämonier, und der Erbauer der Stadt Akriä gewesen seyn. Nach ihm soll Oenomaus dem Lykurgus, dem Lasius, dem Chalkodus und dem Trikolonus das Leben genommen haben. Der letzte ist, wie die Arkadier sagen, ein Abkömmling von des Lykaons Sohn, Trikolonus, gewesen. Nach ihm hatten Aristomachus, Prias, Pelagon, Aeolius und Kronius gleiches Schicksal. Einige setzen zu den angeführten noch den Erγthrus, einen Sohn des Leukons und Enkel des Athamas. Von ihm hat das böotische Städtchen Erγthrä den Namen, wie die Aeolier in Magnesien von dem Aeolius [59]). Alle diese haben hier ihr Grabmahl, und Pelops soll ihnen, so lange er zu Pisa regierte, jährlich ein Todtenopfer gebracht haben.

Kap.

58) Es ist das Gedicht Magno Eoeae, von dem schon an einem Orte Nachricht gegeben worden.

59) Wie die Aeolier in Magnesien von dem Aeolius. So habe ich Sylburgs Veränderung des Textes übersetzt. Ich will aber auch die Anmerkung Gedoyns anführen. Man muß, sagt er, mit Paulmier lesen: καὶ Ἔλατος Μάγνητος τε Αἰόλου, und Lioneus, ein Sohn des Magnes, und Enkel des Aeolus, ist nämlich noch darzu zu setzen. Sylburg hat gemerkt, daß der Text verderbt sey, ist aber, da er ihn verbessern wollte, selbst in einen andern Irrthum gefallen. Paulmiers Verbesserung gründet sich auf die Zeugnisse des Homers, Apollodors und der Scholiasten des Euripides und Apollonius.

Kap. 22. Ein Stadium weiter hin sind noch Merkmahle von einem Tempel der Diana, welche den Zunamen Kordax bekommen, weil die Begleiter des Pelops bey dieser Göttin ein Siegesfest hielten, und den Tanz Kordax [60]), der in Phrygien um den Berg Sipylus gebräuchlich ist, anstellten. Nicht weit von dem Tempel ist ein kleines Gebäude, und in demselben ein eherner Kasten, worinnen die Gebeine des Pelops verwahrt werden. Von einer Mauer oder andern Gebäuden ist nichts mehr übrig. Auf dem ganzen Platz, wo Pisa gestanden, sind Weinstöcke gepflanzt. Die Stadt soll Pisus, der Sohn des Perieres und Enkel des Aeolus erbaut haben. Die Pisaner zogen sich ihren Untergang selbst zu: weil sie eine große Feindschaft gegen die Eleer bewiesen, und alles mögliche thaten, an deren Stelle die olympischen Kampfspiele anzuordnen. In der achten Olympias zogen sie den Phidon, den ärgsten unter allen Tyrannen in Griechenland an sich, und stellten mit ihm zugleich die Kampfspiele an. In der vier und dreyßigsten versammelten die Pisaner unter Anführung ihres Königs Pantaleons, des Sohns Omphalions, ein Kriegesheer aus den umliegenden Landschaften, und hielten das olympische Fest anstatt der Eleer. Diese Olympiaden, wie auch die hundert und vierte,

60) War nach dem Athenäus B. 14. einer von den gemeinen und bey den Griechen verächtlichen Tänzen, in welchem die Geberden und Bewegungen nicht gar ehrbar gewesen. Daher Theophrast in seinen Charakteren von einem unverschämten Menschen sagt, er tanze nüchtern den Kordax. Lucian hingegen zählt ihn in seinem Gespräche von dem Tanzen zu den drey edelsten Arten des Tanzes.

welche die Arkadier anstellten, zählen die Eleer nicht mit unter den olympischen Festen in ihrem Verzeichnisse, und nennen sie Anolympiades. In der acht und vierzigsten gerieth Damophon, Pantaleons Sohn, bey den Eleern in den Verdacht, daß er etwas feindseliges gegen sie im Sinne hätte: sie thaten daher einen Einfall in das Pisanische: allein er brachte sie durch sein Bitten und eidliche Versicherungen dahin, daß sie unverrichteter Sache zurück gingen. Aber als Pyrrhus, Pantaleons Sohn, nach seinem Bruder Damophon die Regierung führte, erregten die Pisaner von freyen Stücken einen Krieg gegen die Eleer. Die Macistier und Skilluntier aus Triphylia, und die benachbarten Dyspontier fielen zu gleicher Zeit von den Eleern ab. Die letztern standen mit den Pisanern in einer genauen Verbindung, weil sie den Dysponteus, einen Sohn des Oenomaus, als den Erbauer ihrer Stadt im Andenken hatten. Allein die Pisaner, und alle die mit ihnen an dem Kriege Antheil nahmen, traf das Unglück, daß ihre Städte von den Eleern zerstört, und die Einwohner vertrieben wurden. Die Trümmer der Stadt Pylus in Elea sind noch auf dem Wege, der aus Olympia nach Elis über die Berge geht, zu sehen. Von Pylus nach Elis sind achtzig Stadien. Dieses Pylus hat, wie ich schon gesagt habe, Pylas, ein Megarier, Klesons Sohn, erbaut. Herkules zerstörte die Stadt, die Eleer bauten sie zwar wieder auf, aber einige Zeit darauf verlohr sie doch ihre Einwohner. Bey derselben fällt der Fluß Ladon in den Peneus. Die Eleer sagen, auf dieses Pylus gingen die Worte des Homers:

Es war ein Volk von dem Flusse Alpheus, welcher breit durch das Land der Pylier fließt.

Ich gebe ihnen Beyfall. Denn hier geht der Alpheus durch. Auf ein anderes Pylus lassen sich die Worte des Poeten nicht ziehen. Denn durch das Land der Pylier gegen der Insel Sphakleria über (in Messenien) nimmt der Alpheus seinen Lauf gar nicht: und in Arkadien wissen wir von keiner Stadt dieses Namens.

Bey funfzig Stadien von Olympia liegt das eleische Dorf Heraklea, und bey demselben entspringt der Fluß Cytherus, bey dessen Quelle ein Tempel der Nymphen ist: sie heißen Kalliphanea, Synallaxis, Pegäa und Jasis [61]), zusammen aber die Jonischen Nymphen. Wer sich in der Quelle badet, der wird von allerley Krankheiten und Schmerzen frey. Die Nymphen sollen ihren Namen von dem Jon, einem Sohn des Gargettus, der von Athen hieher zog, bekommen haben. Will jemand durch das ebene Feld (von Olympia) nach Elis reisen: so hat er hundert und zwanzig Stadien bis nach Letrine, und von hier hundert und achtzig nach Elis. Letrine war vor Alters ein Städtchen, das Letreus, ein Sohn des Pelops erbauet hat. Zu meiner Zeit waren wenig Häuser davon übrig, und in dem Tempel eine Bildsäule der Diana Alpheäa. Die Göttin hat, der Sage nach, diesen Zunamen von dem Alpheus bekommen. Er hatte sich, wie man vorgiebt, in

[61]) Kalliphanea, die wegen ihrer Schönheit ansehnlich ist; Synallaxis heißt die Vereinigung oder Verwechselung; Pegäa hat den Namen von der Quelle, und Jasis heißt die Heilung.

die Diana verliebt: weil er nun sahe, daß er durch Liebkosungen und Bitten die Vermählung mit ihr nicht erlangen konnte: so war er so verwegen, daß er Gewalt gegen die Göttin gebrauchen wollte. Er fand sich zu Letrine bey einem nächtlichen Feste ein, das Diana selbst mit den Nymphen hielt, unter die er sich spielend mengte, und der Diana nachging. Weil sie aber von dem Alpheus einen hinterlistigen Streich besorgte: so hatte sie und alle gegenwärtige Nymphen das Gesicht mit Leimen bestrichen: daß sie also Alpheus von den andern Nymphen nicht unterscheiden konnte, und unverrichteter Sache fortgehen mußte. Die Letriner gaben also der Diana den Beynamen Alpheäa von der Liebe des Alpheus gegen die Göttin. Die Eleer haben vor Alters her mit den Letrinern in Freundschaft gelebt; und daher ist die bey ihnen eingeführte Verehrung der Diana Elaphiäa von den Letrinern angenommen worden, die sie aber derselben unter den Namen der Alphiäa geleistet haben. Und so ist denn auch die Alphiäa mit der Zeit gewöhnlicher Elaphiäa genennt worden. Die Eleer haben, wie ich glaube, der Diana diesen Namen von der Hirschjagd gegeben [62]). Sie selbst geben vor, Elaphios sey der Name einer Frau aus ihrem Lande gewesen, von welcher die Diana aufgezogen worden. Von Letrine etwa sechs Stadien weit, ist ein See von Quellwasser, der etwa drey Stadien im Umkreise hat.

Kap. 23. Zu Elis ist erstlich die alte Kampfschule merkwürdig, in welcher alles, was die Kämpfer, ehe sie

[62]) Denn Elaphos heißt ein Hirsch.

sie nach Olympia kommen, verrichten müssen, beobachtet wird. Innerhalb der Mauer stehen bey den Laufbahnen hohe Masholderbäume. Der ganze eingefaßte Platz wird Xystus genannt: weil Herkules, Amphitruons Sohn, um sich in der Arbeit zu üben, gewohnt war, täglich die hervorwachsenden Dornenhecken auszurotten. Außer den zu Laufübungen bestimmten Gängen, ist einer, den die Einwohner den heiligen Gang heißen, und noch ein anderer, wo die Wettläufer und Fünfkämpfer zur Uebung laufen. In der Kampfschule ist auch ein Platz, so Plethrium heißt. Auf demselben lassen die Hellanodiken die ältesten und geübtesten Faustkämpfer auf einander loßgehen. In der Kampfschule sind dem idäischen Herkules, der den Namen des Beystehers hat, dem Eros und dem Anteros, (der Liebe und Gegenliebe) wie er von den Athenienfern und Eleern genannt wird, imgleichen der Ceres und Proserpina, Altäre aufgerichtet. Achilles hat keinen Altar, sondern nach einem göttlichen Befehle ein Ehrengrabmahl. Wenn die feyerliche Versammlung ihren Anfang an einem bestimmten Tage nimmt, verehren die eleischen Weibspersonen, und zwar, wenn sich die Sonne zum Untergang neigt, dem Achilles mit allerley Gebräuchen, und besonders erheben sie ein Klagegeschrey über ihn. Die Kampfschule hat noch einen andern besonders eingefaßten Platz, der an den größern stößt, und wegen seiner Figur das Viereck genannt wird. Hier kämpfen die Ringer, und man läßt die Kämpfer mit einander spielen, die weiter nicht mehr ringen, als daß sie mit weichern Riemen auf einander schlagen. Hier steht auch eine von den Bildsäulen des Jupiters, die von dem Strafgelde des

Sosanders aus Smyrna, und des Polyktors aus Elis verfertigt sind. Der dritte Platz von dieser Art in der Kampfschule heißt Malko oder Maltho, wegen seines weichen Bodens, und wird in der ganzen Zeit der feyerlichen Versammlung den Jünglingen überlassen. In einem Winkel dieses Platzes ist das Gesicht eines Herkules bis auf die Schultern, und eine Form der Bänder, womit die Ringer geschmückt werden, und worauf der Eros und Anteros erhaben abgebildet sind; jener trägt einen Palmenzweig, dieser sucht ihm denselben wegzunehmen. Auf der einen Seite des Eingangs in den Platz Malko steht das Bild eines Faustkämpfers aus der Zahl der Knaben. Der Nomophylax [63]) zu Elis sagte, er heiße Serapion, und sey aus Alexandria in Egypten gebürtig gewesen: als er nach Elis gekommen, und sie Mangel an Getreide gehabt, habe er sie damit versorgt: dafür sey ihm dieses Denkmahl errichtet worden. Er erlangte den Preis zu Olympia, und leistete den Eleern den gerühmten Dienst in der zweyhundert

[63]) Der Nomophylax, der Gesetzbewahrer, das ist, die obrigkeitliche Person, welche nicht allein die geschriebenen Gesetze in ihrer Verwahrung hatte, sondern auch sorgfältig darauf sehen mußte, daß weder die Obrigkeit noch die Bürger wider die Gesetze handelten und Neuerungen anfingen. Pollux Onomast. l. VIII. segm. 94. Doch eben derselbe meldet segm. 102. daß auch zu Athen die Eilfmänner, denen die Uebertreter der Gesetze zur Verwahrung und Bestrafung übergeben wurden, Nomophylaces, Gesetzbewahrer, genannt worden. Aus dem folgenden Kapitel sieht man, daß zu Elis die Gesetzbewahrer sonderlich auf die Beobachtung der Gesetze und Gebräuche bey den olympischen Spielen haben sehen müssen.

hundert und siebenzehnten Olympiade. In der Kampfschule haben die Eleer ihr Rathhaus, und in selbigen werden auch Reden aus dem Stegereif gehalten und allerley Schriften abgelesen. Es heißt von seinem Stifter Lalichmium. Um dasselbe herum sind Schilde, bloß zum Zierrathe nicht zum Gebrauch im Kriege.

Aus der Kampfschule geht man nach dem Bade zu, der Weg durch die Straße des Stillschweigens und bey dem Tempel der Diana, der Freundin der Jünglinge, vorbey. Sie hat den Zunamen deswegen bekommen, weil ihr Tempel nahe bey der Kampfschule ist. Daß die Straße den Namen des Stillschweigens führt, soll daher rühren. Oxylus schickte von seinem Heere Leute als Kundschafter nach Elis. Diese beredeten sich unterweges mit einander, wenn sie nahe an die Stadtmauer kämen, kein Wort zu reden, sondern zu horchen, ob sie von dem, was in der Stadt vorginge, etwas hören könnten. Sie kamen unbemerkt auf dieser Straße in die Stadt, hörten was berathschlagt wurde, und gingen darauf nach den Aetoliern zurück. Von dem Stillschweigen dieser Kundschafter bekam die Straße den Namen.

Kap. 24. Ein anderer Ausgang aus der Kampfschule geht nach dem Markte zu, und nach dem Platze, welcher Hellanodicäon heißt: er liegt jenseit des Grabes des Achilles, und von demselben gehen nach altem Herkommen die Hellanodiken in die Kampfschule, und zwar vor Aufgang der Sonnen, die Uebung der Wettläufer anzustellen; des Mittags aber zu dem Fünf-

kampfe, und was sie sonst schwere Kämpfe nennen. Der Marktplatz zu Elis ist nicht wie in Jonien und den zu Jonien gehörigen griechischen Städten angelegt; sondern nach einer ältern Art: denn die Hallen sind durch Queerstraßen durchschnitten. Der Markt hat jetzo den Namen Hippodromus (die Rennbahn der Pferde), und die Einwohner reiten hier ihre Pferde zu. Die Halle auf der Mittagsseite ist von dorischer Bauart: die Säulen theilen sie in drey Gänge ab: die Hellanodiken bringen hier einen großen Theil des Tages zu: an den Säulen machen sie dem Jupiter viele Altäre, deren wenige auf dem Markte unter freyen Himmel sind: denn sie zerfallen leicht, weil sie in der Geschwindigkeit aufgerichtet werden. Geht man bey dieser Halle auf den Markt, so kommt man zur Linken am Ende derselben zu dem Versammlungsorte der Hellanodiken, welchen eine Straße vom Markte durchschneidet. An diesem wohnen die, so zu Kampfrichtern erwählt sind, zehn Monate nach einander, und werden von den Gesetzbewahrern in allem, was sie bey dem Kampfe zu beobachten haben, unterrichtet. Von der Halle, wo die Kampfrichter sich am Tage aufhalten, ist eine andere durch eine Straße abgesondert: und diese Halle nennen die Eleer die Korcyräische: weil die Eleer, wie sie berichten, vielen Raub aus dem korcyräischen fortgeführt, und von dem Zehenten der Beute diese Halle gebaut, nachdem vorher die Korcyräer in Elea einen Einfall gethan, und einige Beute weggeführt hatten. Auch diese Halle ist von dorischer Bauart: sie hat eine doppelte Reihe Säulen, die eine gegen den Markt zu, die andere gegen die auswärtige Seite. In der Mitte stehen keine

Säu-

Säulen; sondern hier ruht das Gewölbe auf einer Wand, zu deren beyden Seiten Bildnisse stehen. Gegen den Markt zu sieht man den Pyrrhon, des Pistokrates Sohn [64]), einen Sophisten, der in keiner Sache eine gewisse Meynung erwählte: er hat auch nicht weit von der Stadt Elis ein Grabmahl. Der Ort heißt Petra, (der Fels), und mag vor Alters ein Dorf gewesen seyn.

Das herrlichste auf dem Markte zu Elis ist das Tempelhaus und die Bildsäule des Apollo Acesius, (des Heilenden), den die Athenienser unter dem Namen Alexikakus (der das Böse vertreibt), verehren. An einem andern Orte stehen die steinernen Bildnisse des Helius, (der Sonne), und der Selene, (des Mondes), dieser mit hervorragenden Hörnern, jene mit hervorschießenden Strahlen. Die Grazien haben einen Tempel; an ihren Schnitzbildern sind die Kleider vergoldet, die Gesichter aber, und Hände und Füße, aus weissem Marmor. Eine trägt einen Rosenbuch, die mittlere einen Würfel, und die dritte einen kleinen Myrtenzweig. Die Bedeutung dieser symbolischen Dinge ist leicht zu finden. Rosen und Myrten sind wegen ihrer Schönheit der Venus geheiligt und eigen; die Grazien aber stehen mit dieser Göttin in genauer Verbindung. Der Würfel gehört für Jünglinge und Jungfern, und ist ein Spiel für Leute, denen das Alter noch nichts

von

[64]) Diogenes Laertius nennt ihn einen Sohn des Plistarchus. Er ist der Stifter der Secte der Philosophen, die alle Gewißheit der menschlichen Erkenntniß leugnen, und von ihm die Phyrrhonier; sonst aber Sceptici heissen.

von ihren Annehmlichkeiten genommen hat. Zur rechten der Gratien steht die Bildsäule des Eros auf einem Fußgestelle. Eben an diesem Orte ist ein Tempel eines Silens zu sehen, der ihm allein und nicht dem Bacchus zugleich erbaut ist. Die Trunkenheit giebt ihm Wein aus einem Becher. Daß die Silenen ein sterbliches Geschlecht sind, mögte man aus einigen Gräbern derselben schließen. In dem Lande der Hebräer ist ein Grabmahl eines Silens [o5]), und ein anderes zu Pergamus. Ich habe auch dergleichen auf dem Markte zu Elis in der Form eines Tempelhauses gesehen: es ist aber nicht hoch, hat auch keine Wände, und die Decke ruht auf Säulen von Eichenholz. Die Eleer geben das Gebäude einstimmig für ein Grabmahl aus, wissen aber nicht zu sagen, wem es aufgerichtet sey. Hat der Alte, den ich darum fragte, die Wahrheit gesagt; so ist es das Grabmahl des Oxylas. Endlich ist auf dem Markt für die sogenanten sechszehn Frauenspersonen ein Haus gebaut, worinnen sie den Mantel der Juno weben [oo]).

Kap. 25. An den Markt stößt ein altes Tempelhaus, das rund herum mit einer Gallerie von Säulen uin-

[o5]) Hr. Hofrath Michaelis zu Göttingen sucht in seiner Abhandlung de Teraphis, so die erste in seinen vortreflichen Commentationibus ist, die zu Bremen zusammen 1764 herausgekommen, zu beweisen, daß die Sileni die Theraphim der Hebräer gewesen. Zu diesen Gedanken hat ihm die gegenwärtige Stelle selbst Anlaß gegeben, welche theils aus dem Ursprung des Worts Tharaph, theils durch die Stellen Lev. 17, 7. und Jes. 24, 14. wahrscheinlich gemacht werden.

[oo]) Siehe davon Buch 5. Kap. 16.

umgeben ist. Das Dach des Gebäudes selbst ist eingefallen, und man findet keine Bildsäule darinnen; jetzt ist es den römischen Kayfern gewidmet. Hinter der von der korcyrischen Beute erbauten Halle ist ein Tempelhaus der Venus, und nicht weit davon ein derselben geheiligter Platz unter freyem Himmel. Die Venus in dem Tempelhause nennen sie die Himmlische: ihre Bildsäule hat Phidias aus Elphenbein und Gold verfertigt, so daß sie mit dem einen Fuß auf einer Schildkröte steht. Der heilige Platz ist mit einer Wand umgeben, und auf demselben ist ein Postament, worauf eine Venus aus Erz auf einem Bocke sitzend zu sehen ist. Skopas hat seine Kunst daran bewiesen, man nennt sie die gemeine Venus [67]). Was die Schildkröte und der Bock bedeuten, mag ein jeder, dem es gefällt, selbst untersuchen. Der verschlossene Platz des Pluto und das Tempelhaus in demselben wird zwar einmal im Jahre eröfnet, es darf aber niemand als der Priester hineingehen. So viel uns bekannt ist, ehren allein die Eleer den Pluto, und zwar aus dieser Ursache: als Herkules mit seinem Kriegesheere vor Pylus in Elea ging; soll ihm auch Minerva Beystand geleistet, Pluto aber aus Feindschaft gegen den Herkules den Pyliern im Kriege geholfen haben, und deswegen von ihnen verehrt worden seyn. Man bestätigt auch diese Erzählung mit den Worten des Homers in der Ilias, (Buch 5, v. 395.)

Der

[67]) Siehe die 109te Anmerkung bey dem 1ten Buche. In Laur. Begeri Thesauro Brandenb. T. I. p. 176. sitzt diese Venus auf einem Wagen, der von einem Bock gezogen wird, auf dem Kupido sitzt, und auf einer Pfeife bläßt.

Der schrecklich große Pluto war mit einem schnellen Pfeile getroffen, womit ihm der Sohn des mächtigen Jupiters (Herkules) bey Pylus so verwundete, daß er unter den Todten in heftigen Schmerzen lag.

Wenn nach dem Homer Neptun in dem Kriege wider Troja, der unter Agamemnons und Menelaus Anführung geführt worden, den Griechen Beystand geleistet hat: so ist es nicht unwahrscheinlich, daß nach eben dem Poeten Pluto den Pyliern zu Hülfe gekommen sey. Die Eleer haben daher diesem Gott, als ihrem Freunde und des Herkules Feind, den Tempel gebauet. Daß sie aber denselben nur einmal im Jahre zu eröfnen verordnet haben, ist, meinem Vermuthen nach, darum geschehen, weil die Menschen nur einmal in das Reich des Pluto gehen.

Die Glücksgöttin (die Fortuna), hat auch zu Elis einen Tempel: in der Halle desselben steht eine überaus große vergoldete Bildsäule aus Holz, woran aber das Gesicht, Hände und Füße aus weißem Marmor sind. Hier wird auch zur linken Seite der Fortuna Sosipolis in einer besondern Kapelle verehrt. Dieser Gott ist so gemahlt, wie er jemand im Traume erschienen ist, dem Alter nach als ein Knabe, in einem Kriegeskleide, das mit Sternen besetzt ist, und mit dem Horn der Amalthäa in der rechten Hand. An dem volkreichsten Orte der Stadt Elis findet sich die Statüe eines Mannes in ordentlicher Mannsgröße, ohne Bart: er schlägt ein Bein über das andere, und lehnt sich mit beyden Händen auf einen Spieß. Man zieht ihm einen Rock von Wolle, Flachs und Byßus an. Man hält ihn für den Neptun, und diese Bildsäule soll anfänglich zu Samikum in Triphylia

phylia verehrt, nachher aber nach Elis gebracht seyn, und daselbst noch größere Ehre erlangt haben. Sie nennen ihn aber nicht den Neptun, sondern Satrapa, welchen Namen sie von ihren Nachbarn zu Paträ gelernt haben. Satrapa ist der Zuname des Korybas [68]).

Kap. 26. Das alte Theater zwischen dem Markte und dem Menium [69]), ist nebst einem Tempel dem Bacchus gewidmet, und die Bildsäule ein Kunststück des Praxiteles. Die Eleer verehren den Bacchus unter allen Göttern am meißten, und geben vor, er komme zu ihnen auf das Fest Thyia [70]), das an einem Orte etwa acht Stadien weit von Elis gefeyert wird. Die Priester bringen drey leere Kessel, und stellen sie in dem Tempel, in Gegenwart der Bürger und Fremden, die zu der Zeit

[68]) Dieser soll ein Sohn der Ceres oder Cybele gewesen seyn, von dem der letztern Priester, die Korybanten, ihren Namen bekommen haben.

[69]) Menium, hat den Namen von Μὴν, der Monat, oder von μήνη, der Mond, der unter dem Namen der Diana verehrt worden: daher Menium von dem Amasäus übersetzt ist, Dianium ist ein Tempel der Diana. Kühn meint, es könne ein Tempel der Sonne und des Mondes gewesen seyn.

[70]) Von diesem Feste thut Plutarch in Quaestionibus Graecis Tom. II. Opp. Ed. Wechel p. 299. die Frage: Warum rufen die eleischen Weiber den Bacchus in einem Lobgesang an, mit dem Ochsenfuß zu ihnen zu kommen. Der Gesang lautet so: komm Bacchus, du Heros, in den reinen Tempel am Meere, eile nebst den Grazien in den Tempel mit dem Ochsenfuße. Hernach singen sie zweymal dazu; würdiger Stier. Thyia heißt das Fest von Θύω cum impetu feror, ich komme oder laufe mit Ungestüm, ich rase: daher auch die Bacchusweiber Thyades heißen.

Zeit da sind. Sowohl die Priester als andre Personen, drücken, wenn sie wollen, ihr Siegel auf die Thür. Den Tag darauf besichtigen sie die Siegel, gehen darauf in die Kapelle, und finden die Kessel mit Wein angefüllt. Die ansehnlichsten Männer zu Elis und mit ihnen die Fremden schwuren auf die Wahrheit dieser Erzählung: ich selbst bin zur Zeit dieses Festes nicht zugegen gewesen. Die Andrier sagen, daß jährlich bey ihnen an dem Bacchusfeste Wein von sich selbst aus dem Tempel fließe. Man muß dergleichen Dinge den Griechen glauben; und aus eben dem Grunde könnte auch wohl jemand das für wahr halten, was die Aethiopier jenseits der Stadt Syene von dem Sonnentische sagen [71]). Auf dem Schlosse zu Elis steht ein Tempel der Minerva, deren Bildniß aus Gold und Elphenbein von dem Phidias verfertigt seyn soll. Auf ihrem Helme steht ein Hahn, weil die Hähne die streitbarsten Vögel sind. Der Hahn kann aber auch der Minerva Ergane gewidmet seyn.

Cyllene liegt von Elis hundert und zwanzig Stadien weit, und zwar gegen Sicilien zu, hat auch einen bequemen Hafen, und ist der Ort, wo die Eleer ihre Schiffe bauen und ausrüsten lassen: den Namen hat sie von einem Arkadier. Homer gedenkt der eleischen Stadt in

71) Von diesem Sonnentische giebt Herodot Nachricht B. 3, 18. imgleichen Pomponius Mela l. III. c. 8. welcher sagt, es ist ein Ort, der allezeit mit zubereiteten Speisen angefüllt ist; und weil jedermann davon essen darf, so heißt er der Sonnentisch. Die Einwohner geben vor, daß die hin und her vorgesetzten Speisen von Gott geschickt würden. Herodotus aber sagt, die vornehmsten unter den Bürgern, welche Aemter führen, eilen, dem Vorgeben nach, des Nachts Fleisch dahin zu bringen.

in seinem Verzeichniß der griechischen Städte und Völker gar nicht: weiter hin aber zeigt er, daß ihm das Städtchen Cyllene bekannt gewesen, da er sagt (Il. 15, v. 528.)

Polydamas nahm dem Cyllenier Otus das Leben, dem Freunde des Philides, dem Heerführer der großmüthigen Epeer.

Aesculapius und Venus haben zu Cyllene Tempel. Die Bildsäule des Merkurs, welchen die Bürger vorzüglich verehren, steht in einer unehrbaren Stellung [72]) auf einem Fußgestelle. Die Landschaft Elea ist fruchtbar, und sonderlich gut den Byssus zu zeugen. Flachs, Hanf und Byssus säen die, welche gut Land dazu haben. Die Fäden, woraus die Serer [73]) Zeuge machen, sind von keinem Baste [74]), sondern werden auf folgende Weise ver-

[72]) Cicero L. III. §. 56. de Nat. Deorum: Mercurius unus Coelo patre, Die matre natus cujus obscenius excitata natura traditur, quod adspectu Proserpinae commotus tit. Man sehe den Herodot B. 2, 47. Macrobius Saturnal. L. I, c. XIX. sagt: Pleraque etiam simulacra Mercurii quadrato statu figurantur solo capite insignita et virilibus erectis.

[73]) Ob die Serer die Chinesen sind, wie viele glauben, oder die Einwohner der östlichen großen Tartarey, ist in der Geographie zu untersuchen. Was Pausanias von ihrer Lage und der Insel Seria sagt, gehört zu der geographischen Unwissenheit der Alten. Wie unrichtig seine Beschreibung der Seidenwürmer sey, wissen jetzt fast alle Kinder.

[74]) Von keinem Baste. Gedoyn übersetzt: ne vient pas d'une plante. Weil er annimmt, daß der byssus eine Pflanze sey, die in einer Schote weiße, zarte und kurze Fäden habe, und auch in Frankreich wachse: so muß er von der Bedeutung des Worts φλοιὸς, des Bastes, abweichen, da ihm doch eben dieses Wort hätte zeigen sollen, daß der Byssus eine Art vom Flachse sey, wie auch Plinius bezeugt.

Bayerische Staatsbibliothek München

verfertigt. In ihrem Lande ist ein Würmchen, das die Griechen Ser, die Serer selbst aber anders nennen. Er ist zweymal so groß als der größte Käfer, sonst den Spinnen gleich, die an den Bäumen spinnen, hat auch eben wie die Spinnen acht Füße. Diese Würmer unterhalten die Serer in eigenen Häusern, die auf den Winter und Sommer eingerichtet sind. Das Gespinnst dieser Würmer ist zart, und sie wickeln selbiges mit ihren Füßen um sich herum. Auf vier Jahre werden sie mit einer Art Körner, die den Hirsen ähnlich ist, gefüttert; im fünften aber (denn man weiß, daß sie nicht länger leben), giebt man ihnen grünen Rohr zum Futter. Dieses schmeckt ihnen am angenehmsten, sie fressen sich davon so dick, daß sie platzen und sterben. Man findet alsdann inwendig noch viel von ihrem Gewebe. Die Insel Seria liegt tief in einem Busen des erythräischen Meeres hinein. Ich habe aber auch gehört, daß nicht dieses Meer, sondern ein Fluß, mit Namen Ser, diese Insel mache: so wie das Delta in Egypten der Nil, und nicht das Meer allein umgebe; eine Insel von dieser Art sey auch Seria. Diese Serer, und alle die die benachbarten Inseln Abasa und Sacäa bewohnen, gehören zu den Aethiopiern. Andere rechnen sie nicht zu denselben, sondern machen sie zu Scythen, die unter den Indiern wohnen. So weit diese Nachrichten. Der Weg aus Elis bis nach Achaja beträgt hundert sieben und funfzig Stadien bis an den Fluß Larisus, welcher heutiges Tages die Gränze zwischen Achaja und Elea macht. In den ältern Zeiten ging die Gränze am Meere bis an das Vorgebürge Araxus.

Das

Das siebente Buch.

ACHAICA.

Die

Beschreibung von Achaja.

Die Landschaft zwischen Elea, Sicyonien und dem Meerbusen, der aus dem jonischen Meere gegen Morgen zu tief ins Land hinein geht *), welche noch jetzo Achaja von ihren Einwohnern heißt, nannte man in den ältern Zeiten Aegialus, und die Einwohner Aegialier. Die Sicyonier leiten diesen Namen von dem sicyonischen Könige Aegialeus her; andere von der Beschaffenheit des Landes, als welches größtentheils am Meere hinliegt. Eine Zeitlang nach dem Tode des Hellens verfolgten dessen Söhne (Aeolus und Dorus)

*) Wer auf einer Landcharte die Lage von Achaja ansieht, der wird erkennen, daß ich die Worte, ἐπὶ τὴν πρὸς ἑω θάλασσαν mit dem lateinischen und französischen Uebersetzer nicht habe geben dürfen, gegen Morgen nach dem Meere zu: sondern daß meine Umschreibung den Verstand auszudrükken nöthig sey, ἡ πρὸς ἑω θάλασσα ist der korinthische Meerbusen, Golfo de Lepanto: in Ansehung des jonischen oder adriatischen Meeres heißt er das Meer gegen Morgen.

ihrem Bruder Xuthus aus Thessalien, weil er, ihrem Vorgeben nach, das Geld ihres Vaters für sich allein weggenommen hatte. Er flohe nach Athen, und erlangte die Ehre sich mit einer Tochter des Erechtheus zu vermählen, mit welcher er den Achäus und Jon zeugte. Nach dem Tode seines Schwiegervaters wurde er Schiedsrichter unter dessen Söhnen, wegen der Nachfolge im Reiche. Weil er dieselbe dem Cekrops (dem zweyten) zuerkannte; so vertrieben ihn die andern Söhne aus dem Lande. Er zog in das Land Aegialaus, und starb daselbst. Sein Sohn Achäus brachte von Aegialiern und Athenienfern ein Heer zusammen, ging nach Thessalien zurück, und bemächtigte sich des Reichs, das seinem Vater genommen war. Jon versammelte eine Armee wider die Aegialier und ihren König Selinus. Dieser aber schickte Gesandten an ihn, gab ihm seine einzige Tochter Helice zur Gemahlin, und nahm ihn zur Nachfolge in der Regierung an Kindesstatt an. Die Sache ging also anders, als Jon gedacht hatte: er kam nach des Aegileus Tode zur Regierung, bauete in Aegialus eine Stadt, die er nach seiner Gemahlin Helice, wie seine Unterthanen Jonier nannte. Doch wurde ihr Name nicht ganz verändert; sondern man hieß sie die ägialischen Jonier: das Land aber behielt noch mehr den alten Namen: wie denn Homer im Verzeichnisse der Kriegesvölker Agamemnons nur den Namen Aegialus anführt, und dabey der Stadt Helice gedenkt. Als zur Zeit der Regierung des Jons die Eleusiner Krieg gegen die Athenienser führten, und ihn zu Anführung ihrer Armee berufen hatten: bezahlte er die Schuld der Natur in Attika,

wo

wo sein Grabmahl in dem Kanton der Potamier noch zu sehen ist. Die Nachkommen Jons führten die Herrschaft über die Jonier, bis sie samt dem Volke vertrieben wurden, und zwar von den Achäern, welche damals durch die Dorier aus Lacedämon und Argos verjagt waren.

Ich will das, was zwischen den Joniern und Achäern vorgegangen ist, gleich erzählen, wenn ich zuvor Nachricht ertheilt habe, warum die, so vor der Zurückkunft der Dorier (oder der Herakliden) Lacedämon und Argos bewohnten, unter den Peloponnesiern allein Achäer genannt worden. Archander und Architeles, des Achäus Söhne kamen aus Phtiotis nach Argos, und wurden Schwiegersöhne des Danaus: Architeles nahm die Automate, Archander die Scäa zur Gemahlin. Daß sie zu Argos nicht lange geblieben [2]), ist auch damit angedeutet worden, daß Archander seinen Sohn Metanastes, (den Vertriebenen und Flüchtling) nannte. Weil inzwischen die Söhne des Achäus zu Argos und Lacedämon eine Zeitlang herrschten, so bekamen die Einwohner des Landes den Namen der

2) Die Worte, ἐκλεῖσι δη — ἐδεῖο Ἀρχάνδρος, hat Amasäus ganz unrichtig übersetzt. Gedoyns Uebersetzung hat zwar in sich keinen Widerspruch: weil er das Wort Metanastes so auslegt, daß es ein Mensch heissen soll, der von einem Orte an den andern zieht. Es heißt aber vielmehr ein Mensch der vertrieben wird. Es scheint, daß das Wörtchen ἀπ auszuthun sey: alsdann hängt alles wohl zusammen, und man sieht, warum Archander seinem Sohn den Namen gegeben habe.

Achäer [3]). Doch so, daß die Argier insbesondere Danaer genannt wurden. Als sie aus Argos und Lacedämon von den Doriern vertrieben wurden, thaten sie und ihr König, Tisamenus, des Orestes Sohn, den Joniern durch einen Herold den Antrag, sie wollten sich ohne Krieg mit in ihrem Lande niederlassen. Allein die jonischen Könige besorgten, wenn die Achäer unter ihnen wohnten, so mächten beyde Völker den Tisamenus wegen seiner Tapferkeit sowohl, als wegen seiner hohen Abkunft, zum Könige erwählen. Die Jonier schlugen also das Begehren der Achäer ab, und zogen gegen sie zu Felde. Tisamenus blieb zwar in der Schlacht, allein die Achäer trugen den Sieg über die Jonier davon, belagerten die Stadt Helice, wohin sie sich geflüchtet hatten, und verwilligten ihnen endlich einen freyen Abzug aus dem Lande. Die Achäer begruben den Tisamenus zu Helice; einige Zeit hernach hohlten die Lacedämonier nach dem Ausspruch des Orakels zu Delph seine Gebeine nach Sparta ab, wo sein Grab noch zu meiner Zeit bey dem Orte war, wo die Lacedämonier ihre gemeinschaftliche Mahlzeiten, die Phiditia, halten.

Als

[3]) Was hier gesagt wird, daß die Unterthanen des Architeles und Archanders von ihrem Vater Achäus den Namen der Achäer bekommen; imgleichen vorher, daß Jon die Aegialier nach seinem Namen Jonier genannt habe, das ist darum wohl zu beobachten, weil man insgemein glaubt, daß die Völker den Namen von ihren Stammvätern empfangen hätten; welche irrige Meinung viele Verwirrungen und Schwierigkeiten macht, und oft mit der Historie der Völker ganz streitet. Man sieht auch aus dem folgenden, daß die Jonier in Asien aus vielerley Nationen vermischt gewesen.

Als die Jonier nach Athen kamen, nahmen sie die Athenienser und ihr König Melanthus, des Andropompus Sohn, als Miteinwohner auf; wozu sie das Andenken des Jones, und der Thaten, die er als ihr Feldherr verrichtet hatte, bewegte. Man sagt aber auch, daß sie die Athenienser, weil ihnen die Dorier wegen feindlicher Absichten verdächtig gewesen, mehr um sich durch die Jonier zu verstärken, als aus Gewogenheit gegen dieselben, zu Mitbürgern aufgenommen hätten.

Kap. 2. Nicht viel Jahre darauf stritten die beyden ältesten Söhne des Kodrus, Medon und Neleus, um die Regierung, und Neleus sagte, er würde sich von dem Medon nicht beherrschen lassen, weil er mit dem einem Beine lahm sey. Da es ihnen aber gefiel, die Sache dem Ausspruch des delphischen Orakels zu überlassen: so sprach dieses dem Medon die königliche Regierung zu Athen zu. Darauf schickte man den Neleus und die andern Söhne des Kodrus fort, irgendwo eine Kolonie anzulegen: sie nahmen einige freywillige Athenienser mit, die meisten aber von ihrem Heere waren Jonier. Dieses ist der dritte Zug aus Griechenland in andre Länder [4]), bey welchem die Könige nicht

[4]) Der zweyte aber nach Asien, wohin schon vorher Penthilus, ein Sohn des Orestes, und nach ihm einer seiner Enkel, Kolonien geführt hatten, von denen Aeolien den Namen bekam. Dieser dritte Zug, welcher der Jonische heißt, geschahe, wie Petavius Rat. Tem. p. 47. sagt, hundert und dreyßig oder vierzig Jahre nach dem trojanischen Kriege, und die Landschaft bekam daher ihren Namen. Pausanias redet Buch 3. Kap. 2. von dem Aeolischen Zuge.

Leute aus ihrem eigenen Reiche, sondern fremde Völker bey ihrer Auswanderung angeführt haben. Denn in den ältesten Zeiten führte Jolaus, des Herkules Brudersohn, ein Thebaner, eine Kolonie Athenienser und Thespier nach Sardinien: und ein Mannsalter vor dem Abzug der Jonier aus Athen brachte Theras, des Autesions Sohn, ebenfalls ein Thebaner, eine Anzahl Lacedämonier und die Minyer, welche Pelasgus [5]) aus der Insel Lemnus vertrieben hatte, nach der Insel, die von ihm jetzo Thera heißt, vorher aber Kalliste genannt wurde. Das drittemal führten die Söhne des Kodrus Jonier fort, da sie doch selbst nicht zu dem jonischen Volke gehörten. Wegen des Kodrus und seines Vaters Melanthus waren sie Messenier aus Pylus, und wegen ihrer Mutter Athenienser. Mit den Joniern zogen folgende Griechen fort: nämlich eine Parthey Thebaner mit dem Philotas, einen Enkel des Peneleus, und die Minyer aus Orchomenus, wegen der Verwandschaft mit den Söhnen des Kodrus; ferner Phocier aus allen Städten, Delph ausgenommen, und Abanter aus Euböa. Die Athenienser, Philogenes und Damon, des Euktemons Söhne, gaben den Phociern Schiffe zur Ueberfahrt, und wurden ihre Anführer bey dem Abzuge. Als die sämmtlichen Schiffe nach Asien abgingen; wandten sich einige nach dieser, andre nach einer andern Seestadt. Neleus ging mit seinem Volke

5) M. Hardion liest Πελασγῶν Πελασγῆ, und beruft sich wegen der Richtigkeit dieser Verbesserung auf alle Schriften, die von dieser Begebenheit reden. Memoires de Litterature T. IV. pag. 55. Die Minyer sind also von den Pelasgern vertrieben worden.

Volke nach Milet. Die Mileter selbst geben von ihrem Ursprunge folgende Nachricht: sie sagen, das Land habe Anaktoria geheissen, so lange Anax, ein Eingebohrner, und sein Sohn Asterius regiert habe. Als aber Miletus mit einer kretischen Flotte angekommen; hat das Land und die Stadt den Namen von ihm bekommen. Er und das Volk, welches mit ihm aus Kreta fortzog, entflohe dem Minos, der Europa Sohn. Die Karier, so vorher das Land bewohnten, räumten den Kretern einen Theil desselben ein. Als aber die Jonier die Oberhand über die alten Mileter gewannen; brachten sie alles um, was männlich war, und sich nicht bey Eroberung der Stadt mit der Flucht gerettet hatte; ihre Weiber und Töchter heyratheten sie. Das Grab des Nileus ist nicht weit vom Thore, zur linken Seite des Weges nach Didymi. Der Tempel und das Orakel des Apollo an diesem Orte stand schon vor der Ankunft der Jonier. Noch viel älter ist die Verehrung der ephesischen Diana. Pindarus hat gewiß, wie ich glaube, nicht alles von dieser Göttin gehört: denn er sagt, die Amazonen, die gegen Athen und den Theseus Krieg führten, hätten den Tempel gestiftet. Allein diese Weiber, so von dem Flusse Thermodon σ) herkamen, opferten zu der Zeit der ephesischen Göttin, deren Tempel

pel

σ) Dieser Fluß in der Landschaft Pontus in Asien ist durch die Amazonen sehr bekannt geworden. Virgilius L. XI. Aen. V. 659. sagt:

Quales Threiciae quum flumina Thermodontis. Pulsant, et pictis bellantur Amazones armis.

Unter den Alten schreibt Strabo B. 13. von den Amazonen am vernünftigsten, und erklärt fast alles, was man von ihnen erzählt, für Erdichtungen.

pel sie von Alters her kannten: indem sie schon, als sie vor dem Herkules, und lange vorher vor dem Bacchus flohen, ihre Zuflucht dahin genommen hatten. Er war also von den Amazonen nicht erbauet. Kresus, ein Eingebohrner des Landes, und Ephesus, den man für einen Sohn des Flusses Kaistrus ausgiebt, und von dem auch die Stadt den Namen bekommen, haben ihn gestiftet. Damals bewohnten die Leleger, welche zu den Kariern gehörten, und viele Lydier diese Gegend. Es hatten sich auch amazonische Weiber, ihrer Sicherheit wegen, nebst andern um den Tempel niedergelassen. Androklus, des Kodrus Sohn, den die, so nach Ephesus geschift waren, zu ihrem Könige gemacht hatten, vertrieb die Leleger und Lydier, so die Oberstadt inne hatten, aus dem Lande: die aber, so um den Tempel wohnten, hatten nichts zu befürchten: sie errichteten ein Bündniß mit den Joniern und wurden im Kriege verschont. Androklus nahm auch die Insel Samus ein, welche die Ephesier nebst den nächsten Inseln eine Zeitlang in Besitz hatten. Nachdem die Samier in ihr Eigenthum zurück gekommen waren; stand Androklus den Prienern gegen die Karier bey: die Griechen siegten zwar, er aber büßte sein Leben im Treffen ein. Die Ephesier brachten den Leichnam fort, und begruben ihn auf ihrem Gebiete, da, wo noch jetzo sein Grabmahl neben dem Wege von dem Tempel zu dem olympischen Tempel bey dem magnetischen Thore gezeigt wird. Auf dem Grabmahle steht ein bewafneter Mann. Die Jonier, so Myus und Priene bewohnten, haben diese Städte den Kariern auch weggenommen. Die Kolonie zu Myus stiftete Cyaretus, des Kodrus Sohn; die

Priener

Priener *), welche aus Joniern und Thebanern untermengt waren, hatten zu Stiftern ihrer Kolonie den Philotas, den Enkel des Peneleus, und den Aepytus, einen Sohn des Neleus. Die Priener wurden von dem Perser Tabutes (Megabates) und nachdem von einem Eingebohrnen des Landes, Hieron, in die elendesten Umstände gesetzt, blieben aber doch in der Verbindung mit den Joniern. Die Myusier verließen ihre Stadt aus folgender Ursache. An dem myusischen Gebiete war ein kleiner Meerbusen: diesen verwandelte der Mäander in einem stillstehenden See, indem er die Einfahrt durch den Schlamm verstopfte. Da nun das Wasser die Salzigkeit des Meeres verlohr, und stinkend wurde: so entstand aus dem See eine solche unendliche Menge von Mücken, daß sie die Einwohner nöthigte, die Stadt zu verlassen. Die Myusier zogen nach Milet, und nahmen mit, was sich fortbringen ließ, besonders die Götterbilder: so daß zu meiner Zeit zu Myus nichts als ein Tempel des Bachus aus weißem Marmor mehr vorhanden war. Die Einwohner der Stadt Atarnea, die unterhalb Pergamus liegt, hat eben ein solches Schicksal, als die Myusier betroffen.

Den

*) Sylburg und Kühn finden in diesem Periodo Schwierigkeiten, so daß jener die Worte Ἴωσιν ἀναμεμιγμένοι Θηβαίοις gewaltsam erklärt, dieser aber Θηβαίοις in Θηβαίων verwandeln will. Beydes ist unnöthig, wenn man durch die Priener nicht die alten vertriebenen Einwohner, sondern die neuern versteht: diese waren aus Thebanern und Joniern vermengt. Daß aber für παῖδας zu lesen sey παῖδα, hat wohl seine Richtigkeit. Ob für Tabutes im folgenden Megabates zu schreiben sey, wie Kühn wahrscheinlich zu machen sucht, lasse ich dahingestellt seyn.

Den Tempel und das Orakel des Apollo zu Klaros [8]), halten die Kolophonier für ein uraltes Heiligthum. Als die Karier noch das Land im Besitz hatten: sollen zuerst Griechen aus Kreta hier angekommen seyn, und zwar unter Anführung eines gewissen Rhacius, mit dem noch viele andere Leute ausgezogen waren. Sie bemächtigten sich der Gegend an der See, den größten Theil des Landes aber behielten damals die Karier. Nachdem Thersander, des Polynices Sohn, unter dem Beystand der Argier, Thebe eingenommen hatte, wurde die Manto nebst andern Gefangenen dem Apollo nach Delph gebracht. Ihr Vater, Tiresias, war unterweges zu Haliartia gestorben. Auf Befehl des Gottes zogen sie fort, sich an einem andern Orte niederzulassen, und schiften nach Asien über. Als sie bey dem Hayne Klaros ankommen; gehen ihnen die Kreter gewafnet entgegen, und führen sie zu dem Rhacius. Weil derselbe von der Manto hörte, was sie für Leute wären, und warum sie gekommen; vermählte er sich mit ihr, und nahm die andern als Mitbürger auf. Mopsus, des Rhacius und der Manto Sohn, vertrieb die Karier ganz und gar aus dem Lande. Die Jonier stifteten eine völlige Vereinigung mit den Griechen zu Kolophon, und machten dieselben zu Mitgliedern ihres gemeinen Wesens. Die Königliche Regierung aber bekamen die Fürsten der Jonier, Damasichthon und Promethus, des Kodrus Söhne. Der letztere ermordete den ersten, und entflohe nach der Insel Naxus, wo

[8]) Klaros war ein Berg und Hayn bey Kolophon; ob auch eine Stadt dieses Namens da gestanden habe, läßt Cellarius unausgemacht.

wo er starb. Man brachte seinen Leichnam zurück, den Damasichthons Söhne aufnahmen, und ihn an dem Orte begruben, welcher Polytichides heißt. Auf was für Weise die Stadt Kolophon verwüstet worden, habe ich in der Erzählung von dem Lysimachus schon gemeldet. Unter denen, die nach Ephesus als neue Einwohner gebracht waren, hatten nur die Kolophonier die Waffen gegen den Lysimachus und die Macedonier geführt. Den Kolophoniern und Smyrnäern, die in dem Treffen geblieben, ist ein Grabmahl zur linken Seite an dem Wege nach Klarus errichtet. Die Stadt Lebedus zerstörte Lysimachus nur darum, damit das neue Ephesus völlig mit Einwohneru angefüllt würde. Das Land selbst ist an allen Dingen fruchtbar und reich, und hat gegen das Meer zu die meisten und angenehmsten warmen Bäder. Lebedus bewohnten anfänglich ebenfalls Karier, bis sie Andrämon des Kodrus Sohn, und die Jonier vertrieben. Andrämons Grabmahl steht zur linken Seite der Straße, wenn man aus Kolophon über den Fluß Kalaon [9]) geht. Die Stadt Teos bewohnten die orchomenischen Minyer, die mit

[9]) Kalaon. Gedoyn setzt dafür im Text und in der Note Alens, welches doch Ales heissen müsse, wenn auch seine aus dem Paulmier genommene Anmerkung gegründet wäre. Allein wie folgt der Schluß: Von dem Flusse Kalaon wird sonst nirgend gedacht, und im 5. K. redet Pausanias selbst von dem Fluß Ales, als dem kältesten in ganz Jonien; folglich muß der Text verderbt seyn, und Ales für Kalaon gelesen werden. Es ist ja dieses nicht der einzige Fluß oder Bach, den Pausanias allein und nur einmal anführt. Daß ein Ales in Jonien ist, hindert wohl nicht, auch einen Kalaon anzunehmen.

mit dem Athamas dahin gekommen waren. Er soll ein Enkel des Athamas gewesen seyn, der den Aeolus zum Vater hatte. Auch hier wohnten unter den Griechen noch Karier. Die Jonier hatte Apökus, der von dem Melanthus im vierten Gliede abstammte, nach Teos gebracht, die Orchomenier aber und alten Tejer in dem Besitz des ihrigen gelassen. Wenig Jahre darauf kamen aus Athen und Böotien neue Einwohner an; die Athenienser unter Anführung des Damasus und Naoklus, der Söhne des Kodrus, die Böotier unter Anführung des Böoters, Geres. Sie wurden von dem Apökus und den Tejern zu Einwohnern angenommen.

Die Erythräer sollen mit dem Erythrus, einem Sohne des Rhadamants, aus Kreta gekommen, und die Stadt Erythra von ihm erbaut seyn. Nebst den Kretern bewohnten sie Karier, Pamphilier und Lycier. Die Lycier wegen der Verwandtschaft mit den Kretern; (denn die Lycier stammten aus Kreta, und hatten ihr Vaterland mit dem Sarpedon verlassen), die Karier wegen der alten Freundschaft mit dem Minos; die Pamphylier, weil sie auch mit den Griechen in Verwandtschaft standen, und von denen abstammten, die nach dem trojanischen Kriege mit dem Kalchas herumzogen. Zu allen diesen Einwohnern der Stadt Erythra brachte des Kodrus Sohn, Kleopus, noch diejenigen, welche er aus allen Städten in Jonien versammelt hatte, und vermehrte dadurch die Anzahl der Bürger. Die Städte Klazomena und Phocäa sind vor der Ankunft der Jonier in Asien nicht erbaut gewesen. Ein gewisser Trupp von ihnen zog im Lande herum, und

nahm

nahm endlich den Parphorus von den Kolophoniern als einen Anführer an, bauete eine Stadt an dem Berge Ida, verließ aber dieselbe bald wieder. Hierauf gingen sie nach Jonien zurück, und baueten Scyppium im kolophonischen Gebiete. Allein auch von hier zogen sie freywillig fort, nahmen den Landesstrich ein, den sie noch jetzo besitzen, und baueten die Stadt Klazomena auf dem vesten Lande; begaben sich aber aus Furcht vor den Persern auf die gegen über liegende Insel. Alexander suchte nachher diese Insel mit dem festen Lande durch einen Damm zusammen zu hängen. Diese Klazomenier sind größtentheils nicht Jonier, sondern Kleonäer und Phliusier, die ihr Vaterland bey der Zurückkunft der Dorier in den Peloponnes verlassen hatten. Die Phocäer haben ihren Ursprung aus der Landschaft an dem Gebürge Parnassus, das noch jetzo Phocis heißt, und sind mit den Athenienſern, Philogenes und Damon, nach Asien gegangen, haben aber das Land nicht durch die Gewalt der Waffen, sondern durch einen Vergleich von den Kumäern bekommen. Weil sie die Jonier nicht eher in das Panonium [10]) aufnehmen wollten, bis sie Könige aus dem Geschlechte des Kodrus annähmen: so liessen sie von Erythra und Teos den Oetes, Periklus und Abartus kommen, und machten sie zu ihren Königen.

Kap.

[10]) Das Panionium war, wie Herodot B. 1, 133 und 138 K. meldet, ein Tempel auf dem Berge Mykale, den zwölf Jonische Städte erbauet, und dem Neptun gewidmet hatten, wo sich die Jonier aus den Städten versammelten und ein Fest hielten, daß die Panionia nannten. Wer also mit in diesen Tempel kommen durfte, der gehörte in den jonischen Bund.

Kap. 4. Was die Jonier auf den Inseln anbelangt, so hatten sie Samus gegen Mykale und Chius gegen Mimas über, im Besitz genommen. Asius, des Amphiptolemus Sohn, ein gebohrner Samier, giebt in seinen Gedichten vor, Phönix habe mit des Oeneus Tochter Permede, die Astypaläa und Europa gezeugt; Neptun mit der Astypaläa den Aecäus, König der Leleger, der die Samia, eine Tochter des Flußgottes Mäanders geheyrathet, und mit ihr den Perilaus, Enudus, Samus und Alitherses, imgleichen die Parthenope gezeugt; diese habe Apollo zur Mutter des Lykomedes gemacht. So weit hat Asius Nachricht ertheilt. Die alten Einwohner der Insel Samus nahmen die Jonier mehr aus Zwang als Freundschaft zu Miteinwohnern auf. Ihr Anführer war Prokles, des Pityreus Sohn, aus Epidaurus, der auch viel Epidaurier, welche Deiphontes und die Argier aus ihrer Stadt vertrieben hatten, mitbrachte, Prokles stammte von dem Xuthus, des Jons Sohne, her. Die Epheser aber überzogen, unter Anführung des Androklus den Leogorus, der nach seinem Vater Prokles in Samus regierte, mit Krieg, gewannen die Oberhand, und verjagten die Samier aus der Insel. Zum Vorwande gebrauchten sie die Beschuldigung, daß sie sich mit den Kariern in feindliche Verbindungen gegen die Jonier eingelassen hätten. Ein Theil der vertriebenen Samier, ließen sich auf der Insel Dardania bey Thracien nieder, daher sie den Namen Samöthrace bekommen hat. Eine andre Parthey nahm auf dem festen Lande gegen über die Stadt Aenäa ein, und befestigte sie mit einer Mauer: diese aber gingen zehen Jahre darauf wie-

wieder nach Samus, vertrieben die Epheser, und bemächtigten sich der Insel wieder. Von dem Tempel der Juno geben einige vor, er sey von den Argonauten erbauet, die auch ihre Bildsäule von Argos dahin gebracht hätten. Die Samier selbst haben die Meynung, die Göttin sey auf ihrer Insel bey dem Flusse Imbrasus gebohren; und zwar unter einem Weidenbaume, der noch jetzo auf dem Tempelplatze steht; der Tempel sey also sehr alt: welches man auch aus der Bildsäule schliessen möchte; als welche Smilis aus Egina verfertigt hat. Dieser Künstler lebte um die Zeit des Dädalus, erlangte aber nicht gleichen Ruhm. Dädalus war aus dem königlichen Geschlechte der Metioniden zu Athen, und wurde nicht allein wegen seiner Kunst, sondern auch wegen seiner widrigen Schicksale viel bekannter in der Welt. Weil er seiner Schwester Sohn umgebracht, und nach den Gesetzen die Strafe zu erwarten hatte: so machte er sich fort, und nahm seine Zuflucht zu dem Minos in Kreta, wo er dem Minos selbst Bildsäulen der Götter, und für dessen Töchter die Statüe des Minos verfertigte: welches auch Homer in der Ilias angezeigt hat. Er wurde wegen eines Verbrechens von dem Minos nebst seinem Sohn ins Gefängniß gelegt, entflohe aus demselben, und kam nach Inykum, einer Stadt in Sicilien, zu dem Kokalus. Hiedurch gab er den Siciliern Anlaß zum Kriege gegen die Kreter: weil ihn Kokalus dem Minos nicht ausliefern wollte. Die Töchter des Kokalus schätzten ihn wegen seiner Geschicklichkeit so hoch, daß sie um seinetwillen Anschläge gegen das Leben des Königes faßten. Sein Ruhm breitete sich nicht allein in ganz Sicilien, sondern

dern auch in dem größten Theile von Italien aus. Smilis aber ist, so viel man weiß, nirgends weiter hin, als nach Samus und Elea gekommen; und den Samiern hat er die Bildsäule der Juno gemacht.

Von der Insel Chius hat der tragische Dichter Jon [s]) in einer Schrift folgendes erzählt: Neptun sey auf dieselbe, da sie noch unbewohnt gewesen, gekommen, und habe eine Nymphe daselbst umarmt; als sie eben in den Geburtsschmerzen gewesen, sey ein Schnee (Chion) gefallen, daher Neptun dem Kinde den Namen Chius gegeben; mit einer andern Nymphe habe er den Angelus und Melas gezeugt; nach einiger Zeit sey Oenopion mit seinen Söhnen, dem Talus, Evanthes, Melas, Salagus und Athamas, aus Kreta angekommen. Unter Oenopions Regierung fanden sich Karier, und aus Euböa Abanter auf der Insel ein. Nach ihm und seinen Söhnen erlangte Amphiklus, der nach einem Ausspruche des delphischen Orakels in Histiäa in Euböa angekommen, die Regierung. Hektor, der im vierten Gliede von ihm abstammte, und ebenfalls König war, bekriegte die auf der Insel wohnenden Abanter und Karier, rieb sie theils durch das Schwerd auf, theils zwang er sie, die Insel zu verlassen. Nach geendigtem Kriege erinnerte sich Hektor, daß die Chier bey

s) Dieses Dichters ist schon B. 5. Kap. 14 gedacht. Vossius meldet aus dem Suidas, er habe in der 82sten Olymp. angefangen Schauspiele zu schreiben und aufzuführen. Diogenes Laertius führt ein Epigramma an, daß er auf den Pherecydes verfertigt. Daß er in großer Achtung gestanden, ist auch daraus zu erkennen, weil Plato das Gespräch, worinnen er von der Poesie handelt, Jon benannt.

bey den allgemeinen Versammlungen der Jonier mit opfern müßten: er soll auch, ihrem Vorgeben nach, einen Dreyfuß zur Belohnung seiner Tapferkeit von den Joniern empfangen haben. So viel finde ich bey dem Jon von den Chiern: er hat aber nicht angezeigt, warum sie mit unter die jonischen Staaten aufgenommen worden.

Kap. 5. Die Stadt Smyrna, welche unter den zwölf äolischen Städten war, und an dem Orte stand, der noch heutiges Tages die alte Stadt heißt, nahmen die Jonier aus Kolophon den Aeoliern weg und in Besitz [12]). Eine Zeitlang darauf nahmen die Jonier die Smyrnäer mit in die Versammlung ihrer Staaten auf. Die neue Stadt hat Alexander, Philipps Sohn, erbauet, und ist darzu durch einen Traum angetrieben worden. Denn da er auf dem Berge Pagus eine Jagd gehalten; soll er bey dem Tempel der vergeltenden

12) Diese Periode ist von dem lateinischen und französischen Uebersetzer auf sehr verschiedene Art und mit großer Abweichung von dem Text ausgedrückt. Die Worte καὶ οἰκουμένης τῆς χώρας — ἀρχαίαν, sind auch sehr dunkel, und scheinen gewiß verdorben zu seyn. Die Verbesserung ist wohl eben nicht gewaltsam, wenn ich lese καὶ οἰκουμένην κατὰ τῆς χώρας κατὰ, qua, parte, καὶ ἐς ἐμὲ πόλιν καλοῦσιν ἀρχαίαν: oder man lasse κατὰ weg, und setze ἣν καὶ ἐς ἐμὲ ἔτι πόλιν καλοῦσιν ἀρχαίαν. So ist nicht allein alles deutlich, sondern die Sache wird auch dadurch bestätigt, was Cellarius T. II. O. A. p. 70 aus dem Strabo anführt, daß nämlich das alte und neue Smyrna 20 Stadien weit von einander entfernt gewesen. Was Pausanias im folgenden sagt, stimmt damit überein.

Göttinnen (der Nemesium) und bey den Brunnen und dem Masholderbaum, der vor dem Tempel, bey dem Wasser stand, gekommen, und unter demselben eingeschlafen seyn. Im Traume erschienen ihm die Göttinnen, und befahlen ihm an dem Orte eine Stadt zu bauen, und die Smyrnäer aus der alten Stadt dahin zu bringen. Sie schickten Abgeordnete nach Klaros an das Orakel, sich wegen dieser Veränderung Raths zu erholen, und erhielten die Antwort:

> Drey und viermal glückselig werden die Leute seyn, welche den Pagus jenseit des heiligen Flusses Meles bewohnen werden.

Sie veränderten also ihre Wohnung gutwillig, und verehrten mehrere vergeltende Göttinnen an statt einer einzigen; sie halten sie für Töchter der Nacht; die Athenienser aber sagen, der Vater der Rhamnusischen Göttin sey der Ocean [13]). Die Witterung ist in Jonien durch alle Jahrszeiten ungemein angenehm und fruchtbar: man sieht auch in diesem Lande Tempel, dergleichen sonst nirgend zu finden sind. Der vornehmste ist der Tempel der Diana zu Ephesus, der an Größe und Pracht alle andere übertrift. Zwey Tempel des Apollo sind nicht ganz ausgebauet, der eine bey den Branchiden, in Milesien, der andere in dem kolophonischen Hayne Klarus. Zwey andere Tempel in Jonien haben die Perser in die Asche gelegt, den samischen der Juno, und den

pho-

[13]) Daß zu Rhamnus in der Landschaft Attika die Göttin Nemesis verehrt worden, hat Pausanias B. 1. K. 33. angemerkt. Hyginus macht den Erebus zu ihrem Vater.

phocäischen der Minerva: man hat sie noch in ihren Trümmern bewundert. Den Tempel des Herkules zu Erythra, und der Minerva zu Priene, sieht man auch mit Vergnügen; diesen wegen der Bildsäule, jenen wegen des Alterthums. Die Bildsäule hat weder mit den sogenannten äginischen, noch mit den allerältesten attischen eine Aehnlichkeit; sondern sie ist völlig von der ägyptischen Art [14]). Auf einem schlecht zusammengeschlagenen Kahn oder einer Flöße steht der Gott, wie er von Tyrus in Phönicien abgefahren ist. Die Ursache melden die Erythräer selbst nicht. Der Kahn soll sich an der jonischen Küste nahe bey dem Vorgebürge der Juno Mesate angelegt haben, welche darum Mesate, die mittelste heißt, weil hier die Mitte des Weges ist, wenn man aus dem Hafen zu Erythra nach der Insel Chius schift. Als der Kahn bey dem Vorgebürge lag: gaben sich die Erythräer viele Mühe, und die Chier waren nicht weniger beschäftigt, die Bildsäule an ihren Ort zu bringen. Endlich glückte es den Erythräern. Es war unter ihnen ein Schiffer und Fischer, mit Namen Phormion, der durch eine Krankheit das Gesicht verlohren hatte. Diesem Manne wurde in einem Traume offenbaret, die Erythräischen Weiber sollten ihre Haare abscheeren, die Männer aber ein Seil daraus flechten, und mit denselben würden sie den Kahn

14) Von der äginischen Schule der Kunst handelt Herr Winkelman, die Ehre der Deutschen in Italien, in seinem vortreflichen Werke: Die Geschichte der Kunst des Alterthums, im 2ten Theile, Seite 321. und von dem egyptischen Style der Kunst, wie er redet, im 1ten Theile K. 2. Er legt ihm kein sonderliches Lob in der Bildhauerey bey.

an ihrem Ort ziehen. Die Bürgerweiber wollten sich durchaus nach diesem Traume nicht richten. Aber alle thracische Weibspersonen, die daselbst dienten, ihrer Geburt nach aber freye Leute waren, erboten sich, ihre Haare abzuscheeren: und auf die Weise zogen die Erythräer den Kahn in ihren Hafen. Daher dürfen nur thracische Weibspersonen in dem Tempel des Herkules gehen. Das Seil von den Haaren verwahren die Einwohner des Orts noch bis auf diese Zeit: sie sagen auch, daß der Schiffer das Gesicht wieder bekommen, und bis an sein Ende behalten habe. Zu Erythra ist auch ein Tempel der Minerva Polias (der Stadtbeschützerin). Sie ist aus Holz auf einem Thron sitzend abgebildet, überaus groß, mit einem Spinnrocken in der einen Hand, und mit einer Himmelskugel auf dem Haupte. Daß diese Bildsäule ein Kunststück des Endöus sey, urtheilen wir aus verschiedenen Merkmahlen, und besonders da wir die Art der Arbeit inwendig ansahen, wie auch aus den Gratien und Horen, welche aus weissem Marmor sonst unter freyem Himmel gestanden haben. Zu meiner Zeit ließen die Smyrnäer einen Tempel des Aeskulaps zwischen der Höhe eines Berges und dem Meere, wo es mit süssem Wasser nicht vermischt ist, bauen.

Jonien hat ausser den Tempeln und der angenehmen Himmelsgegend noch andere Dinge, welche verdienen angemerkt zu werden; als in dem ephesischen Gebiete den Fluß Cenchrius, den fruchtbaren Berg Pion, und die Quelle Alitäa. In dem Miletischen ist die Quelle Biblis, und was die Dichter von der Liebe der

Biblis

Biblis [15]) ehedem gesungen haben, bekannt genug. In der kolophonischen Landschaft bemerkt man den Eschenhayn des Apollo, und nicht weit davon den Fluß Alles, der unter allen in Jonien das frischeste Wasser hat. Bey den Lebediern sind heilsame Bäder zu bewundern. Die Tejer haben an dem Vorgebürge Makria auch Bäder; einige sind gleich an dem Meere in der Kluft eines Felsen, ohne Kunst, andere kostbar gebauet. In den klazomenischen Bädern wird Agamemnon verehrt; und dabey ist die Höhle der Mutter des Pyrrhus, eines Schäfers, von dem hier eine besondere Geschichte erzählt wird. Ein Theil des erythräischen Gebiets heißt Chalcitis, von welchem auch der dritte Stamm den Namen hat. Von diesem Ländchen geht ein Vorgebürge ins Meer hinein, auf welchem ein salziges Bad ist, das unter allen jonischen für das gesundeste gehalten wird. Bey Smyrna ist der Fluß Meles [16]), der das schönste Wasser hat. In der Höhle bey der Quelle soll Homer seine Gedichte gemacht haben. Auf der Insel Chius ist das Grab des Oenopions an sich, und auch wegen der Erzählung von seinen Thaten, sehenswürdig. Bey der Stadt Samus findet man an dem Wege nach dem Ju-

15) Biblis wird von andern Byblis geschrieben, welches Nic. Heinsius für richtiger hält, in Comment. ad Ovidii Metamorph. L. IX. v. 451, wo eine weitläuftige Erzählung von dieser in ihren Bruder Kaunus verliebten Jungfrau angeht.

16) An diesem Flusse soll auch Homer gebohren, und daher von seiner Mutter Kritheis Melesigenes genannt worden seyn, wie in seiner Lebensbeschreibung, die man dem Herodot beylegt, gemeldet wird.

notempel das Grabmahl der Rhadine und des Leontichus, wohin unglückliche Verliebte zu gehen pflegen, daselbst Gelübde zu thun. Es sind gewiß in Jonien viele bewundernswürdige Dinge, die denen in Griechenland wenig nachgeben.

Kap. 6. Nach dem Abzuge der Jonier theilten die Achäer das Land durch das Loos unter sich, und besetzten die zwölf Städte, die unter allen Griechen bekannt sind. Dyme ist die erste gegen Elis zu, und nach ihr folgen Olenus, Pharä, Tritäa, Rhypes, Aegium, Cerynea und Bura. Ferner Helice, Aegä, Aegira und Pellene, die letzte gegen Sicyon [17]). In diese vorher von den Joniern bewohnte Städte zogen die Achäer und ihre Könige ein. Das größte Ansehen hatten unter ihnen die Söhne des Tisamenus, Daimenes, Sparton, Telles und Leontomenes. Der älteste von seinen Söhnen, Kometes war schon vorher nach Asien hinüber gegangen. Die andern führten die Herrschaft unter den Achäern, nebst ihres Vaters Bruders Sohn, dem Damasias, einem Sohne des Penthylus und Enkel des Orestes. Mit den jetzt benannten hatte Preugenes und sein Sohn Patreus, die mit den Achäern aus Lacedämon gekommen waren, gleichen Antheil an der Regierung. Die Achäer gaben ihnen eine

[17]) Ich habe die Namen dieser Oerter ausgedrückt, wie sie nach Sylburgs und Kühns Anmerkungen zu nennen sind. In dem Texte heißen sie: Dyme, Olenus, Pharä, Tritäa, Rhypes, Easion, Kekyrina, Bura, Helice, Aegira, Pellene. In diesem Verzeichniß fehlt Aroe, so nachher Paträ genannt wurde.

eine Stadt ein, die vor dem Patreus den Namen Paträ bekam.

Was die Kriegesgeschichte der Achäer betrift, so hatten sie zu der Zeit des trojanischen Krieges noch Lacedämon und Argos in Besitz, und machten den größten Theil der Armee des Agamemnons aus [18]). Aber in dem persischen Kriege mit dem Xerxes haben die Achäer weder an dem Zuge nach Thermopylä, noch an dem Seetreffen der Athenienser, unter Anführung des Themistokles bey Euböa und Salamin Theil genommen. Sie stehen nicht mit in dem lakonischen noch in dem atheniensischen Verzeichnisse der im Kriege verbundenen Völker. Sie kamen auch nicht zu dem Treffen bey Platäa: daher sind die Achäer auf dem Siegesdenkmahle, das die Griechen in dem olympischen Tempel geschenkt haben, nicht mit genannt. Sie dachten vermuthlich nur auf die Erhaltung ihres Vaterlandes; waren auch vielleicht auf ihre Vorzüge in dem trojanischen Kriege noch stolz, und wollten sich von den Lacedämoniern, als Doriern, nicht im Kriege befehlen lassen. Das zeigten sie auch in der folgenden Zeit. Denn da die Lacedämonier mit den Athenienfern in Krieg verwickelt waren [19]); standen die Achäer den Patrenfern bey, und bezeigten damit auch ihre gute Gesinnung gegen die Athenienser. Als nachher die Griechen ihre Macht gegen den Philippus und

18) Daher sind auch die Griechen insgesammt Achäi oder Achivi genannt worden.

19) Dieses war der berühmte Peloponnesische Krieg, in welchem die Patrenser zuerst die Parthey der Athenienser ergriffen, worauf ihnen die andern Achäer wider die Lacedämonier Beystand leisteten.

und die Macedonier bey Chäronea vereinigt hatten: nahmen die Achäer auch Antheil daran. Nach Thessalien aber und zu dem Kriege, der bey Lamia geführt worden, haben sie kein Volk geschickt, weil sie sich, wie sie sagten, nach der Niederlage in Böotien (bey Chäronea), noch nicht wieder erholt hatten. Der Patrensische Exeget sagte, der Ringer Chilon sey der einzige, welcher von den Patrensern in dem lamischen Kriege mit zu Felde gewesen sey. Ich weiß auch einen Lydier, mit Namen Adrastus, der für sich, und ohne von den Lydiern Befehl zu haben, den Griechen Beystand geleistet hat. Doch haben ihm die Lydier eine Statüe aus Erz vor dem Tempel der persischen Diana aufgerichtet, und in der Aufschrift gemeldet, daß er für die Griechen gegen den Leonatus gefochten, und dabey sein Leben eingebüßt habe. Bey dem Kriegeszuge nach Thermopylä gegen die Gallier haben sich gar keine Peloponnesier eingefunden. Denn weil die Barbaren keine Schiffe hatten: besorgten sie keine Gefahr von ihnen, wenn sie durch die korinthische Landesenge von Lechäum bis nach Cenchreä eine Mauer zögen. Das war damals der allgemeine Entschluß aller Peloponnesier. Nachher als die Gallier dennoch Schiffe zusammen gebracht, und nach Asien hinüber gefahren waren; stand es mit den Griechen so, wie ich jetzo sagen will. Die Niederlage bey Leuktra, die Vereinigung der Arkadier in Megalopolis, und die benachbarten Messenier, verhinderten die Lacedämonier, ihren ehemaligen Flor wieder zu erlangen. Die Stadt Thebe hatte Alexander so verwüstet, daß, obgleich Kassander wenig Jahre darauf die Einwohner wieder zurück brachte, sie doch nicht im

Stande

Stande waren, nur das ihrige zu erhalten. Gegen die Athenienser waren zwar alle Griechen, sonderlich wegen ihrer letzten [15]) Verrichtungen nnd unternehmungen wohl gesinnt; aber sie konnten sich nach dem macedonischen Kriege niemahls wieder, erhohlen.

Kap. 7. Da nun die Griechen damahls in keiuer Vereinigung standen, und ein jeder Staat nur für sich selbst sorgte; hatten die Achäer das größte Ansehen. Denn außer Pellene standen die andere Städte so lange sie vereinigt waren, unter keiner Herrschaft eines eigenmächtigen Herrn. Sie hatten auch vom Kriege und der wütenden Pest nicht so viel, als die übrigen Griechen gelitten. Sie stellten eine allgemeine Rathsversammlung an, so die achäische Vereinigung hieß, faßten gemeinschaftliche Entschließungen, und thaten alles gemeinschaftlich [21]). Sie hatten ihre Versammlung zu Aegium: denn diese Stadt stand, nachdem Helice durch eine Ueberschwemmung zu Grunde gegangen war, von langer Zeit her in Achaja in größtem Ansehen, und war auch

[20]) Für τὸν ὑςέρον muß wohl gelesen werden τῶν ὑςέρων: denn sonst hieße es: wegen ihrer Thaten, die sie nachher verrichteten. Diese konnten ja aber auf das vorhergehende keinen Einfluß haben: und sie haben auch in den folgenden Zeiten nichts sonderliches mehr gethan.

[21]) Der achäische Bund, in welchem nach und nach die meisten griechischen Staaten getreten, nahm seinen Anfang im 3ten Jahre der 124. Olymp. im 473. nach Erbauung der Stadt Rom, 281 Jahre vor Christi Geburt, zu der Zeit, da der epirotische König Pyrrhyus nach Italien überging. Ich bemerke diesen Zeitpunct deswegen, weil so viele folgende große Begebenheiten und Veränderungen darnach zu bestimmen sind.

auch damals die mächtigste. Unter allen Griechen waren die Sicyonier die ersten, welche der achäischen Vereinigung beytraten. Nach den Sicyoniern begaben sich einige Peloponnesier bald, andere nach längern Bedenken in demselben. Die Griechen, so außerhalb der Landenge wohnten, und den Wachsthum der Macht des achäischen Bundes sahen, ließen sich dadurch bewegen, sich mit hinein zu begeben. Die Lacedämonier allein trennten sich von den andern Griechen: sie hatten nicht allein viel Streitigkeiten mit den Achäern, sondern überzogen sie sogar mit Krieg. Agis, des Eudamidas Sohn, König zu Sparta, nahm Pellene ein, wurde aber von den Sicyoniern, unter Anführung des Aratus, gleich wieder heraus getrieben. Kleomenes, ein Sohn des Leonidas und Enkel des Kleonymus, der König aus dem andern Hause, erlangte bey Dyme über den Aratus und die Achäer einen großen Sieg, machte aber hernach mit den Achäern und dem Antigonus Frieden. Dieser Antigonus regierte damals in Macedonien als Vormund des noch unmündigen Philippus, den Demetrius hinterlassen hatte. Er war Geschwisterkind mit ihm, und zugleich sein Stiefvater. Mit ihm und den Achäern machte Kleomenes einen Vergleich, brach aber gleich wieder, was er beschworen hatte, zerstörte die arkadische Stadt Megalopolis, und verkaufte die Einwohner als Sklaven. Doch litten nachher die Lacedämonier bey Sellasia von den Achäern und dem Antigonus, wegen des Meineydes des Kleomenes, eine hatte Niederlage. Ich werde seiner in Erzählung der arkadischen Denkwürdigkeit wieder gedenken.

Als Philippus, des Demetrius Sohn, seine mannbaren Jahre erreicht hatte; trat er die Regierung mit gutem Willen des Antigonus selbst an, und jagte allen Griechen eine Furcht ein: weil er dem ersten Philippus, des Amyntas Sohne, (ob er gleich nicht von ihm abstammte, und seine Vorfahren vielmehr dessen Unterthanen gewesen waren) wie in andern Dingen, also auch darinnen folgte, daß er alle die zu gewinnen suchte, die ihr Vaterland um eignes Gewinnstes willen, zu verrathen bereit waren. Er ging aber noch weiter, und trank seinen Gästen auf gute Freundschaft Gift an statt des Weins zu, welches sich der erste Philippus meines Wissens niemals hat in den Sinn kommen lassen: dem zweyten aber, dem Sohne des Demetrius, war es eine der leichtesten Uebelthaten, Leute mit Gift aus dem Wege zu räumen [22]). Er hatte in drey Städte Besatzung gelegt, aus welchen er Griechenland beunruhigen und im Zaum halten konnte: er nannte dieselben stolzer Weise, und aus Verachtung gegen die Griechen, die Schlüssel zu Griechenland. Gegen den Peloponnes war Korinth und das korinthische Bergschloß befestigt. Aus Chalcis an dem Euripe, beherrschte er Euböa, Böotien und Phocis, und aus Magnesia an dem Berge Aelium [23]), Thessalien und Aetolien.

22) Von προσπίνειν bis ἐλαφρόταλον ist darum kein syntaktischer Zusammenhang, weil aus einem drey Perioden durch eine unrichtige Abtheilung gemacht sind. Die Worte ἃ δὴ ὁ μὲν — ἀρχὴν sind nur eingeschaltet. προσπίνειν kann mit keinem andern Worte, als ἐλαφρόταλον, zusammen hängen. Τὰ φάρμακα ist eingeflickt, weil es nach der Zerreißung der Periode zur Ergänzung nöthig zu seyn schien.

23) Pausanias hat den alten Namen behalten. Aus diesem Magnesia und den umlie-

Aetolien. Die Athenienser und Aetolier bedrängte er am meisten, indem er einmal nach dem andern in ihr Land einfiel, und es durch beständige Streifereyen verheeren ließ. Ich habe schon in der Beschreibung von Attika gedacht, was für griechische und ausländische Völker den Athenienſern in dem Kriege wider den Philippus Beystand geleistet, und daß sie endlich, weil diese zu schwach waren, ihre Zuflucht zu den Römern nahmen, und bey ihnen Hülfe suchten. Die Römer hatten nicht lange vorher einiges Volk abgeschickt, dem Vorgeben nach, den Aetoliern wider den Philippus beyzustehen; in der That aber vielmehr von den Umständen des macedonischen Reichs genaue Nachrichten einzuziehen. Nun ließen sie den Athenienſern zum Beystande eine ganze Armee, unter Anführung des Konsuls Atilius anziehen. Dieses ist der bekannteste Name des römischen Feldherrn [24]). Die Römer werden nicht, wie die Griechen, durch den Namen ihres Vaters unterschieden, sondern ein jeder hat drey, auch wohl mehrere Na-

den Oertern war damals schon die Stadt Demetrias von den Demetrias Poliorcetes erbauet: daher setzt Polybius B. 17. K. 11. Demetrius für Magnesia. K.

24) A. Atilius Serranus ging als Prätor mit einer Flotte und Kriegesvolk wider den König in Macedonien nach Griechenland, und C. Livius, nicht Flaminius, war sein Nachfolger, wie Livius B. 36. K. 42. anzeigt. Von den Namen der römischen Bürger giebt ein jedes Compendium Antiquitatum Rom. Nachricht. Was Pausanias von diesen Geschichten kurz berührt, davon wird hier niemand eine ausführliche Erzählung erwarten. Livius kann davon im 35sten und 36sten Buche gelesen werden.

re Namen. Dem Atilius war von den Römern aufgetragen, die Athenienser und Aetolier gegen den Philippus in Sicherheit zu setzen. Er vollzog diesen Befehl, gieng aber weiter, als ihm vorgeschrieben war, und handelte wider die Absichten des römischen Volkes. Denn die Stadt Hestiäa in Euböa und Anticyra in Phocis, welche gezwungen unter Philipps Herrschaft stunden, nahm er ein, und zerstörte sie. Daher der Rath, wie ich glaube, als er davon Nachricht bekam, ihm den Flaminius zum Nachfolger schickte.

Kap. 8. Flaminius schlug die macedonische Besatzung der Stadt Eretria, und plünderte sie aus, wandte sich darauf gegen Korinth, welches Philipp besetzt hielt, unternahm die Belagerung der Stadt, schickte an die Achäer, und verlangte, daß sie mit einer Armee bey Korinth zu ihm stossen sollten; sowohl aus Freundschaft gegen alle griechische Staaten, als auch um der Ehre willen, römische Bundesgenossen zu werden. Allein die Achäer beschwerten sich eben so sehr über den Flaminius, als vorher über den Atilius, daß sie mit alten griechischen Städten, von welchen die Römer gar nicht beleidiget waren, und die sich gezwungen den Macedoniern hatten unterwerfen müssen, so grausam umgiengen. Es sahen auch viele vorher, daß die Römer kämen, an statt des Philippus und der Macedonier, Herren über Griechenland zu werden. Nachdem in der allgemeinen Versammlung lange über die Sache gestritten war bekam endlich die römischgesinnte Parthey die Oberhand, und die Achäer leisteten dem Flaminius in der korinthischen Belagerung Beystand. So bald die Korinther von

dem Joche der Macedonier befreyet waren, traten sie wieder in den achäischen Bund, in welchem sie schon vorher gestanden hatten, als Aratus und die Sicyoner die Besatzung aus dem Schlosse oder Akrokorinth vertrieben, und den Persäus, welchen Antiochus zum Commendanten gemacht, niedergemacht hatten. Die Achäer hießen von dieser Zeit an Bundesgenossen der Römer, und bewiesen allen Eifer zu ihren Diensten. Sie zogen erst mit ihnen nach Macedonien gegen den Philippus, giengen darauf wider die Aetolier mit zu Felde, und wohnten auch der Schlacht mit dem Könige aus Syrien, Antiochus, bey. Dieses alles thaten sie aus Freundschaft gegen die Römer.

Mit den Lacedämoniern aber hatten sie von langer Zeit her für sich selbst Streitigkeiten. Da nun dem Nabis zu Sparta seine eigenmächtige Herrschaft, die bis zur höchsten Grausamkeit stieg, genommen war [25]): bedienten sich die Achäer der Gelegenheit, unterwarfen die Lacedämonier dem achäischen Bunde, zogen sie vor ihr Gericht, verfuhren darinnen mit ihnen nach der größten Strenge, und rissen ihre Mauren nieder, die anfänglich in der Geschwindigkeit, als Demetrius, und nachher Pyrrhus,

25) Plutarch sagt in dem Leben des Aratus, er sey mit der Flucht durchgekommen, und nach Cenchrea gekommen. Eine Zeitlang darauf, da ein Stoikus sagte, er glaube, daß allein ein weiser Mann ein guter Feldherr sey, antwortete er: ich versichere dir hoch und theuer, daß mir dieser Lehrsatz des Zeno ehedem auch am allerbesten gefiel; allein ich bin nun ganz anderer Meynung, und durch den jungen Sycionier, (Aratus) meines Irrthums überzeuget worden.

Pyrrhus, König in Epirus, die Lacedämonier bekriegte, aufgeführet, unter der Regierung des Nabis aber, in einen vollkommenen Stand gesetzet waren. Diese Mauren rissen die Achäer nieder, schaften die Uebungen der Jugend nach den Gesetzen des Lykurgus ab, und führten sie hingegen bey der achäischen Jugend ein. Ich werde dieses in der Beschreibung der arkadischen Merkwürdigkeiten ausführlicher erzählen. Die Lacedämonier kränkten sich über diese Bedrückungen der Achäer gar sehr, und nahmen ihre Zuflucht zu den Metellus und den beyden andern Gesandten, die von Rom kamen. Diese giengen nach Macedonien zu dem Philippus, nicht ihm den Krieg anzukündigen, da erst mit ihm der Friede beschworen war; sondern die Klagen zu untersuchen, welche aus Thessalien und Epirus wider den König angebracht waren. Aber Macedonien und Philippus hatten in der That ihre Macht und ihr Ansehen schon verlohren. Denn da er bey Cynocephalä gegen den Flaminius erst in Scharmützeln viel eingebüsset hatte, und darauf in einem Haupttreffen so geschlagen wurde, daß er einen großen Theil seiner Armee einbüßte, so mußte er, vermöge des Vergleiches, welchen er mit den Römern eingieng, seine Völker, aus allen griechischen Städten, die er sich durch die Waffen unterworfen hatte, abziehen lassen. Er erlangete zwar von den Römern durch vieles Bitten und Anwendung großer Geldsummen einen Frieden, der aber mehr eine Knechtschaft zu nennen war. Die Sibylle hat also von der Macht der Macedonier, die sie unter Philipp, des Amyntas Sohne erlangten, und von ihrer Entkräftung unter

dem andern Philipp nicht ohne göttliche Eingebung geweißaget, ihre Weißagung lautet so:

Ihr Macedonier, die ihr auf Könige, so von Argos herstammen [26]) stolz seyd,
Ein regierender Philippus wird euch glücklich, der andre unglücklich machen.
Der erste wird über Städte und Völker Könige
Setzen: Der letzte wird allen Ruhm verliehren,
Ueberwunden von abendländischen und morgenländischen Völkern.

Die Römer, die in Europa (den Griechen) gegen Abend zu wohnen, machten dem macedonischen Reiche ein Ende: Die Hülfsvölker, welche Attalus und die Mysier den Römern schickten, kamen von Morgen her.

Kap. 9. Metellus und seine Mitgesandten fanden für gut, sich der Lacedämonier anzunehmen: Sie ersuchten die Vorsteher der Achäer die Staaten zusammen zu rufen, damit sie dem ganzen Bunde vorstellen könnten, mit den Lacedämoniern gelinder umzugehen. Die Vorsteher aber gaben die Antwort, sie würden weder ihnen, noch einem andern Gehör zu ertheilen, die achäischen Staaten zusammen berufen, wo sie nicht über die Sache, die sie vortragen wollten, eine Vollmacht von dem römischen Rathe aufzuweisen hätten

Me-

[26]) Von dem Ursprunge der macedonischen Könige aus Argos, giebt Herodot B. 8, 136. Nachricht. Perdikkas, ein Sohn des Temenus, aus Argos, hat sich der Herrschaft über Macedonien bemächtiget, und von ihm stammten die folgenden macedonischen Könige ab. Dieses bestätiget Livius B. 31. K. 22.

Metellus und seine Collegen glaubten von den Achäern sehr beschimpft zu seyn, und führten daher, als sie nach Rom zurück kamen, bey dem Rathe viele, aber nicht alle mit der Wahrheit übereinstimmende Klagen, wider dieselben. Noch mehr Klagen aber brachten die Lacedämonier, Areus und Alcibiades wider sie an. Sie waren zwar zu Sparta wohl angesehene Männer, gegen die Achäer aber handelten sie wider Recht und Billigkeit. Denn da sie Nabis verjagte, nahmen sie die Achäer auf, und brachten sie nach desselben Tode wider den Willen des Lacedämonischen Volkes nach Sparta zurück. Dennoch waren sie auch nach Rom vor den Rath gegangen, und suchten die Achäer auf alle Weise verhaßt zu machen. Die Achäer aber verurtheilten sie in ihrer Versammlung nach ihrer Abreise zum Tode. Der römische Rath schickte andre Bevollmächtigte und darunter auch den Appius ab, die Streitigkeiten der Lacedämonier und Achäer zu untersuchen und zu entscheiden. Ihre Ankunft konnte aber den Achäern nicht angenehm seyn, weil sie ihre ärgesten Feinde, den Areus und Alcibiades, mitbrachten. Sie kränkten auch die Achäer noch mehr, weil sie in ihrer Versammlung mehr Zorn gegen sie äusserten, als durch Vorstellungen die Gemüther zu gewinnen suchten. Lykortas aus Megalopolis, der unter den Arkadiern in hohen Ansehen stund, und wegen der Freundschaft mit dem Philopömen, etwas hohe Gedanken hatte, stellte die gerechte Sache der Achäer in einer Rede vor, und führte auch einige Klagen über die Römer. Allein Appius und seine Collegen verlachten seinen Vortrag, und thaten den Ausspruch, daß Areus und Alcibiades nichts Unrechtes

rechtes wider die Achäer gethan hätten: sie verstatteten auch den Lacedämoniern, Gesandten nach Rom zu schicken, welches doch wider den Vertrag der Römer mit den Lacedämoniern lief. Denn es war unter ihnen ausgemacht, daß von dem ganzen achäischen Bunde, nicht aber von einzelnen Staaten, die mit in dem Bunde stünden, Gesandten an den Rath gehen sollten. Da inzwischen die Achäer auch eine Gesandtschaft gegen die Lacedämonier abschickten, und beyde Parteyen von dem Rathe waren angehöret worden: so schickten die Römer eben die Personen wieder ab, zwischen den Lacedämoniern und Achäern einen rechtlichen Ausspruch zu thun, nämlich den Appius, und die vorher mit ihm in Griechenland gewesen waren. Diese Gesandten brachten die, so von den Achäern vertrieben waren, wie auch alle diejenigen, welche ohne den Ausspruch der Achäer abzuwarten, vorher weggegangen, und deswegen als Verbrecher verurtheilet waren, nach Sparta zurück, und sprachen sie von den aufgelegten Strafen frey. Sie huben zwar die Verbindung der Lacedämonier mit dem achäischen Bunde nicht auf; verwiesen sie aber doch in Sachen, die Leib und Leben angiengen, an ein auswärtiges Gericht, (nämlich an den römischen Rath) in allen andern Klagen sollten sie bey dem achäischen Bunde Recht geben und nehmen. Die Ringmauer der Stadt wurde auch von den Spartanern wieder aufgeführet. Die zurück gekommenen Lacedämonier, welche den Achäern auf alle Art Tort zu thun suchten, dachten sie besonders damit zu kränken, daß sie die Messenier, die als Mitschuldige an dem Tode des Philopömen angesehen wurden, und deswe-

gen

gen von den Achäern verwiesen waren, ingleichen die verbannten Achäer selbst beredeten, nach Rom zu gehen. Es giengen auch Lacedämonier selbst mit dahin, und brachten es so weit, daß die Vertriebenen wieder aufgenommen werden sollten. Denn weil Appius einen großen Eifer für die Lacedämonier bewieß, den Achäern aber ganz entgegen war: so war es den meßenischen und achäischen Exulanten gar nicht schwer ihren Zweck zu erreichen. Es ergiengen daher sogleich von dem Rathe an die Athenienser und Aetolier schriftliche Befehle, die Messenier und Achäer in ihr Vaterland zurück, und zu dem Besitze ihrer Güter zu bringen. Das schmerzte die Achäer am meisten; theils weil sie in keiner Sache bey den Römern Recht erlangten, theils weil ihre Verdienste gegen dieselben gar nicht vergolten wurden. Sie hatten den Römern im Kriege wider den Philippus und die Aetolier, wie auch gegen den Antiochus Beystand geleistet, und wurden jetzo den Verbannten und Uebelthätern nachgesetzet. Doch fanden sie nöthig, nachzugeben, und sich in die Zeit zu schicken. So weit war die Sache damals gediehen.

Kap. 10. Die schändlichste unter allen Uebelthaten, die mit Geld erkaufte Verrätherey des Vaterlandes und der Mitbürger, muste auch zum Untergange der Achäer den Anfang machen: wie es daran von alten Zeiten her in Griechenland nicht gefehlet hat. Als Darius Hystapsis in Persien regierte, büßten die Jonier ihre Freiheit ein, weil die samischen Schiffshauptleute, eilfe ausgenommen, die jonische Flotte verriethen. Nach der Unterdrückung der Jonier brachten die Perser auch

Eretria in ihre Gewalt. Die Verräther waren die angesehensten Personen zu Eretria, Philabrus, des Cyneas Sohn, und Euphorbus, ein Sohn des Alcimachus. Als Xerxes Griechenland überzog; wurde ihm Thessalien von den Alevaden [27]) verrathen. Die Stadt Thebe verriethen die vornehmsten Männer, Attagilus und Timegenidas. In dem Kriege zwischen den Peloponnesiern und Athenienſern wollte Xenias, ein Eleer, die Stadt Elis den Lacedämoniern in die Hände spielen. Lysanders Gastfreunde ruheten nicht, bis sie ihn zum Herrn ihrer Städte machten. Unter der Regierung des Philippus, Sohns des Amyntas, war wohl ausser Lacedämon keine Stadt in Griechenland, die nicht an ihn verrathen wurde. Alle andre Städte litten mehr durch die Verrätherey, als durch die ansteckende Seuche. Philipps Sohn, Alexander, hatte das Glück, daß er keine sonderliche Verrätherey zu Erreichung seiner Absichten gebrauchte. Nach der Niederlage der Griechen bey Lamia wollte Antipater, weil er zu dem Kriege in Asien eilte, ohne Verzug mit den Athenienſern Friede machen; und wenn er Athen und ganz Griechenland in der Freyheit ließ, so hatte er nichts zu befürchten. Demades aber und die andern Verräther zu Athen brachten durch ihre Vorstellungen den Antipater dahin, seine freundschaftlichen Gesinnungen gegen Griechenland ganz zu ändern: und weil sie sich vor dem Zorne des athenienſischen Volkes fürchteten; so machten sie, daß in Athen und viele andre Städte macedonische Besatzungen gelegt würden. Die Sache wird noch mehr klar, wenn ich folgendes bedenke. Nach der

27) B. 3. K. 7. 18te Anmerkung.

der Niederlage in Böotien unterwarfen sich die Athenienser dem Philippus nicht, ob sie gleich in dem Treffen zweytausend an Gefangenen und tausend an Todten verlohren hatten. Bey Lamia büßten sie nur zwey hundert Mann ein, und fielen doch unter die Herrschaft der Macedonier. So fehlte es in Griechenland niemals an Leuten, die mit der Pest der Verrätherey angesteckt waren.

Die Achäer machte Kallikrates, ein gebohrner Achäer den Römern völlig unterwürfig. Der Anfang ihres Unglücks war der Untergang des macedonischen Reichs, welchem die Römer durch Ueberwindung des Perseus ein Ende machten. Dieser Sohn des Philippus unterstund sich, wider den Frieden, welchen sein Vater mit den Römern geschlossen hatte, zu handeln, gieng mit einer Armee wider den König der Sapäer, Abrupolis [28]), und jagte sie, ob sie gleich Bundesgenossen

[28]) Daß Abrupolis der Name eines Königes sey, ist aus dem Livius B. 42. K. 41. 42. offenbar, ob er gleich mit einer kleinen Veränderung Abrypolis genannt wird. Denn der römische Gesandte Marcius wirft unter andern dem Perseus vor, daß er den Abrypolis, einen Freund und Bundesgenossen des römischen Volkes aus dem Reiche getrieben habe. Man hilft also der etwas verderbten Stelle sehr leicht, wenn man Ἀβρε- πολιν liest. Kühn meinet zwar, es fehle noch der Name des andern Bundesgenossen, weil hernach folge, συμμάχους ἄμφω. Allein dieses gehet auf die Sapäer, und ihren König. Es ist ja dem Pausanias sehr gewöhnlich so zu reden: z. E. Philippus und die Macedonier. Die Sapäer und der König waren römische Bundesgenossen. Dieser Sapäer gedenket auch Herodot B. 7, 107. als eines thracischen Volkes.

nossen der Römer waren, aus ihrem Lande. Archilochus hat in einem jambischen Gedichte dieser Sapäer gedacht. Nachdem nun Perseus wegen der an ihnen ausgeübten Feindseligkeiten von den Römern überwunden, und das macedonische Reich zerstöret war: so wurden zehn römische Rathsherren abgeordnet, in Macedonien alles auf das vortheilhafteste für die Römer einzurichten. Als sie nach Griechenland kamen: suchte Kallikrates ihre Gunst durch alle Arten der Schmeicheleyen in Worten und Werken zu gewinnen. Dem einen von ihnen, bey dem Recht und Billigkeit am wenigsten galt, wuste er dergestalt nach seinem Sinn zu lenken, daß er ihn auch in die Versammlung der achäischen Staaten zu kommen beredete. Bey seinem Eintritt in dieselbe sagte er, die mächtigsten unter den Achäern hätten dem Perseus in dem Kriege wider die Römer mit Gelde, und auf andere Weise beygestanden. Er wollte also, daß man diese Achäer zum voraus zum Tode verurtheilen sollte; wenn dieses geschehen, wollte er ihre Namen anzeigen. Diese Forderung erkannten sie insgesamt für unrechtmäßig, und die ganze Versammlung verlangte, er sollte die Achäer, welche den Perseus diese Dienste geleistet hätten, mit Namen nennen, ehe könnten sie dieselben nicht verurtheilen. Als dem Römer diese Vorstellung geschahe; unterstund er sich zu sagen, daß alle Kriegsobersten der Achäer sich dieser Schuld theilhaftig gemacht hätten; denn sie hätten alle auf die Seite des Perseus und der Macedonier gehangen. Alle diese Worte hatte ihm Kallikrates in den Mund geleget. Xenon, der in keinem geringen Ansehen bey den Achäern stund, trat auf, und sagte: Die Sache verhält

hält sich ganz anders. Ich bin auch einer von den achäischen Kriegsobersten gewesen, habe aber gegen die Römer keine Feindseligkeit und gegen den Perseus keine Freundschaft bewiesen. Ich will mich deßwegen in der Versammlung der Achäer, und selbst vor den römischen Gerichten der schärfsten Untersuchung unterwerfen. Er redete wegen seines guten Gewissens so freymüthig. Der Römer ergrif diese Worte, und befahl, daß alle die, welche Kallikrates beschuldigte, sie hätten die Parthey des Perseus gehalten, zu Rom vor Gerichte erscheinen sollten. Dergleichen Kränkung war den Griechen noch nie wiederfahren. Die mächtigsten macedonischen Könige, Philippus und Alexander, hatten die Griechen, die sich ihnen widersetzten, nicht gezwungen, in Macedonien zur Verantwortung zu erscheinen; sondern ließen ihre Klagen an das Gerichte der Amphiktyonen gelangen, und dasselbe den Ausspruch thun. Nun aber wurde festgestellet und verordnet, daß alle und jede Achäer, die nur Kallikrates angeben würde, sie mögten schuldig oder unschuldig seyn, nach Rom gebracht werden sollten. Man hat derselben mehr als tausend fortgebracht. Die Römer glaubten, sie wären schon von den Achäern zum voraus verurtheilt, und schickten sie nach Etrurien, wo sie in den Städten vertheilet wurden. Die Achäer ließen eine Gesandtschaft nach der andern abgehen und legten die nachdrücklichsten Fürbitten ein; konnten aber gar nichts ausrichten. Erst im siebenzehnden Jahre darauf ließen die Römer die dreyhundert, oder wohl noch wenigere, so noch am Leben waren, nach Hause gehen; weil dieselben nun gnugsam bestrafet zu seyn schienen. Die aber entweder unterweges, da sie nach Rom geführet

ret wurden, oder aus den Städten, in welche sie von den Römern geschickt waren, die Flucht genommen hatten, mußten, ohne daß einige Entschuldigung statt hatte, so bald man sich ihrer bemächtigte, die zuerkannte Strafe ausstehen.

Kap. 11. Die Römer ordneten wieder einen Rathsherrn nach Griechenland. Er hieß (Sulpicius) Gallus, und wurde abgesandt, die Streitigkeiten der Lacedämonier und Argier zu untersuchen und zu entscheiden. Dieser Gallus bewieß gegen die Griechen vielen Stolz in Worten und Werken, und mit den Lacedämoniern und Argiern trieb er nur seinen Spott. Bey Staaten, die so großen Ruhm erlangt, und wegen der Gränzen schon in ältern Zeiten hitzig und tapfer gegen einander gefochten hatten, deren Streitigkeiten Philipp des Amyntas Sohn als Schiedsrichter untersucht hatte; bey diesen Staaten wollte Gallus aus Verachtung derselben in eigener Person nicht Richter seyn: er gab dem Kallikrates, dem Stifter alles Unglücks in Griechenland, Vollmacht, Gericht über sie halten. Aus Aetolien kamen die Pleuronier zu dem Gallus, und suchten die Erlaubniß von dem achäischen Bunde abzutreten; er verstattete ihnen, eine besondere Gesandtschaft nach Rom abgehen zu lassen, wo sie ohne Schwierigkeit die Freyheit erlangten, die Verbindung mit den Achäern aufzuheben. An den Gallus selbst ertheilte der Rath den Befehl, so viel Städte, als er nur könnte, von den Achäern zu trennen. Er kam auch diesem Befehle treulich nach.

Das Volk zu Athen hatte mehr aus Noth als freyen Willen die Stadt Oropus, die den Athenienſern unterworfen war, ausgeplündert. Denn der Mangel war damals aufs höchſte bey ihnen geſtiegen; weil ſie in dem macedoniſchen Kriege am meiſten unter allen Griechen gelitten hatten. Die Oropier nahmen alſo ihre Zuflucht zu dem römiſchen Rathe, welcher erkannte, daß ihnen Unrecht geſchehen war, und daher den Sicyoniern auftrug, den Athenienſern zu völliger Erſetzung des Schadens, eine Geldſtrafe aufzulegen. Weil die Athenienſer zur geſetzten Zeit nicht vor Gericht erſchienen: ſo erkannten ihnen die Sicyonier eine Strafe von fünfhundert Talenten zu. Der Rath zu Rom aber erließ ihnen, auf ihr Bitten, dieſe Strafe bis auf hundert Talente. Doch auch dieſe führten die Athenienſer nicht ab; ſondern brachten die Oropier durch Verſprechungen und Geſchenke zu einem Vergleiche, nach welchem die Athenienſer eine Beſatzung in Oropus legen, und Geißeln von den Oropiern bekommen ſollten: wenn aber die Oropier wieder Klagen gegen die Athenienſer hätten, ſollten dieſe die Beſatzung wegnehmen, und die Geiſeln zurück geben. Es gieng nicht viel Zeit hin, ſo übten einige von der Beſatzung Thätlichkeiten an den Oropiern aus. Dieſe ſchickten nach Athen, forderten ihre Geiſeln zurück, und verlangeten, daß die Beſatzung vermöge des Vergleichs abziehen ſollte. Die Athenienſer wollten keines von beyden thun: weil nicht das Volk zu Athen, ſondern nur einige von der Beſatzung widerrechtlich gehandelt hätten, und dieſe wollten ſie zur Strafe ziehen. Die Oropier nahmen ihre Zuflucht zu den Achäern, und baten um Hülfe; die ihnen

aber

aber die Achäer aus Freundschaft und Hochachtung gegen die Athenienser abschlugen. Die Dropier wenden sich an den Menaleides, einen Lacedämonier, welcher damals Feldherr bey den Achäern war, und versprechen ihm zehn Talente, wenn er die Achäer, ihnen Beystand zu leisten, bewegen kann. Er verspricht die Hälfte dieses Geldes dem Kallikrates, der wegen seiner Freundschaft mit den Römern bey den Achäern das meiste ausrichten konnte. Nachdem Kallikrates der Meynung des Menalcidas beygetreten war; wurde der Schluß gefaßt den Dropiern gegen die Athenienser zu Hülfe zu kommen. Dieses berichtet jemand an die Athenienser. Sie eilen in der größten Geschwindigkeit nach Dropus, schleppen alles weg, was bey der ersten Plünderung noch übrig geblieben war, und führen die Besatzung ab. Menalcidas und Kallikrates suchten die Achäer, die mit ihrer Hülfe zu spät ankamen, zu bewegen, einen Einfall in Attika zu thun: weil aber nebst andern sich vornemlich die Lacedämonier widersetzten; so gieng die Armee zurück.

Kap. 12. Ohnerachtet nun die Achäer den Dropiern nicht geholfen hatten, so trieb doch Menalcidas das versprochene Geld von ihnen ein; wollte aber den Gewinn gerne für sich allein behalten, und dem Kallikrates nichts davon abgeben. Anfänglich schob er es von einer Zeit zur andern unter diesem und jenen betrüglichen Vorwande auf, ihm den zugesagten Antheil zu geben; aber bald darauf hatte er das Herz, ihm denselben gerade zu abzuschlagen. Er bestätigte also den bekannten Ausspruch:

Ein

Ein Feuer brennt mehr als das andre;
Ein Wolf ist wilder als andre Wölfe;
Ein Raubvogel flieget geschwinder als andre [29]).

So übertraf Menalcidas den ärgsten Bösewicht, der damals unter der Sonne war, den Kallikrates an Treulosigkeit. Dieser aber, der in allen Handlungen seinen eigenen Vortheil suchte, und sich, ohne das geringste dabey zu gewinnen, bey den Athenienſern verhaßt gemacht hatte, klagte den Menalcidas, so bald er sein Amt niederlegete, auf Leib und Leben bey den Achäern an. Er brachte gegen ihn an, daß er wider die Achäer eine Gesandtschaft nach Rom gethan habe, und nichts eifriger suche, als Sparta von dem achäischen Bunde abzureiſsen. Als nun Menalcidas in der äußersten Gefahr war; gab er dem Megalopoliten, Diäus, drey Talente von dem oropischen Gelde. Diäus war sein Nachfolger in dem Oberfeldherrnamte, und suchte ihn, um des empfangenen Geldes willen, auch wider Willen der Achäer das Leben zu erhalten. Die Loslassung des Menalcidas machte den Diäus bey allen und jeden Achäern und bey dem ganzen Bunde verhaßt: allein er wußte ihre Gedanken von allen Beschuldigungen gegen sich abzulenken, indem er ihnen zu grössern Vortheilen Hofnung machte, und seinen listigen Anschlag auszuführen, folgende Gelegenheit ergriff. Die Lacedämonier hatten sich wegen gewisser Gränzstreitigkeiten an den römischen Rath gewandt;

[29]) Bey dieser Stelle hat Gedoyn ein sonderlich Beyspiel der französischen Freyheit im Uebersetzen gegeben. Denn unter dem Vorwande, dieses Sprüchwort würde im französischen Annehmlichkeit haben, drückt er die drey artigen Gleichnisse nur durch die Worte aus: qu'ily a loup et loups.

wandt; der Rath that den Ausspruch, alle Streitsachen, die nicht das Leben anbeträfen, müßten in der Versammlung der achäischen Staaten untersuchet und entschieden werden. Diäus brachte die Sache bey den Achäern ganz anders vor, er schmeichelte ihnen mit der angenehmen Versicherung, der römische Rath habe ihnen Macht gegeben, die Lacedämonier auch zum Tode zu verurtheilen. Die Lacedämonier widersprachen diesem Vorgeben des Diäus, und wollten die Sache nochmals an den römischen Rath gelangen lassen. Die Achäer wandten dagegen ein, daß keine Stadt, die zu dem achäischen Bunde gehöre, für sich berechtiget sey, ohne gemeine Einwilligung eine Gesandtschaft nach Rom abgehen zu lassen. Ueber diese Streitigkeiten gieng der Krieg schon zwischen den Achäern und Lacedämoniern an: Weil die Lacedämonier sahen, daß sie den Achäern nicht gewachsen waren: so schickten sie Gesandten an die Städte, und ließen insbesondere bey dem Diäus Vorstellungen thun. Die Städte gaben ihnen einstimmig die Antwort, sie dürften dem Oberfeldherrn, der sie zum Feldzuge aufgeboten habe, den Gehorsam nicht versagen. Diäus der jetzo das Kommando bey den Achaern hatte, erklärte öffentlich, er werde den Krieg nicht gegen Sparta, sondern gegen die, so die Ruhe daselbst stöhrten, führen. Auf die Anfrage des Raths, welche denn von ihm als Friedensstöhrer angesehen wurden, schickte er ihnen ein Verzeichniß von vier und zwanzig der vornehmsten Personen der Stadt. Bey diesen Umständen folgte man dem Gutachten des Agasisthenes, der vorher schon in vielem Ansehen stund, und jetzo noch mehr Ruhm durch seinen Vorschlag erlangete. Er verlangete nemlich,

daß

daß die mit Namen benannten Männer freywillig die Stadt verlassen, und dadurch den Krieg mit Sparta abwenden sollten: er versicherte ihnen dabey, wenn sie ihre Zuflucht nach Rom nähmen, würden sie von den Römern bald wieder zurück gebracht werden. Nachdem sie fortgegangen waren, ließen sie die Lacedämonier zum Scheine vor Gericht laden, und verurtheilten sie zum Tode. Die Achäer schickten den Kallikrates und Diäus nach Rom, auf die Klagen der lacedämonischen Exulanten vor dem Rathe zu antworten. Kallikrates starb aber unterweges [30]) an einer Krankheit. Ich weiß nicht, ob er den Achäern, wenn er nach Rom gekommen, mehr Nutzen oder Schaden gestiftet haben würde. Diäus erschien vor dem Rathe gegen den Menalcidas, wo er vieles sagte, und vieles hören mußte, daß ihm nicht anständig war. Der Rath erklärte ihnen, daß Abgesandten nach Griechenland gehen sollten, um die Streitigkeiten zwischen den Achäern und Lacedämoniern beyzulegen. Diese Abgeordnete aber reißten so langsam, daß Diäus und Menalcidas Zeit hatten, jener die Achäer, dieser die Lacedämonier mit falschen Berichten zu hintergehen. Diäus gab bey den Achäern vor, der römische Rath habe erkannt, daß die Lacedämonier sich in allen Dingen nach dem Willen der Achäer richten sollten: Menalcidas aber log den Lacedämoniern vor, der römische Rath habe sie gänzlich von der Verbindung mit den Achäern losgesprochen.

Kap.

30) Unterweges. Das griechische heist κατὰ πόδον, bey Rhodus. Weil ich aber gar nicht sehe, wie Kallikrates auf dieser Reise nach Rhodus gekommen seyn sollte; so ist es höchst wahrscheinlich, daß κατὰ ὁδὸν zu lesen sey.

Kap. 13. Wegen dieser streitigen Meynungen griffen die Achäer wieder zu den Waffen gegen die Lacedämonier; sie versammelten eine Armee wieder Sparta, über welche Damokritus die Oberbefehlhaberschaft von den Achäern bekam. Um eben diese Zeit kam unter der Anführung des Metellus eine römische Armee nach Macedonien wider des Philippus Sohn, Andriskus, der von den Römern abgefallen war. Dieser macedonische Krieg konnte den Römern nicht viel Mühe machen, und muste sich bald glücklich für sie endigen. Metellus befahl inzwischen den Abgeordneten des Raths, die nach Asien gehen sollten, sich vorher mit den Generalen der Achäer in eine Unterredung einzulassen, und ihnen zu untersagen, die Spartaner nicht mit Kriege zu überziehen, sondern die Ankunft der Abgeordneten aus Rom zu erwarten, die zur Entscheidung der Streitigkeiten zwischen den Lacedämoniern und Achäern abgeschickt wären. Sie machten auch dem Damokritus und den Achäern diesen Befehl bekannt; allein diese waren schon vorher wider die Lacedämonier aufgebrochen, und die Abgeordneten sahen wohl, daß sie bey den Achäern nichts ausrichten würden; daher reißten sie nach Asien ab. Die Lacedämonier ergriffen die Waffen mit größern Muth als Stärke, und zogen aus, ihr Land zu vertheidigen. Kurz darauf wurden sie geschlagen, und büßten bey tausend Mann ihrer besten und tapfersten Leute im Treffen ein; die übrigen nahmen die Flucht mit der größten Geschwindigkeit nach der Stadt. Hätte Damokritus die Feinde, die ohne Ordnung flohen, mit rechten Eifer verfolgt, so konnten die Achäer mit ihnen zugleich in die Stadt Sparta eindringen: allein er rief die Achäer

gleich

gleich vom Nachsetzen zurück, ließ es auch nachher mehr bey Streifereyen und Raubereyen bewenden, als daß er eine ernstliche Belagerung unternommen hätte. Nach geendigtem Feldzuge verurtheilten die Achäer den Damokritus, als einen Verräther, zu einer Geldstrafe von funfzig Talenten: weil er diese abzuführen nicht vermögend war, gieng er aus dem Peloponnes fort.

Diäus bekam nach ihm die Würde eines Oberfeldherrn: er verglich sich mit den Gesandten, die Metellus abgeschickt hatte, und versprach, die Lacedämonier nicht mit Kriege zu überziehen, sondern die Ankunft derer, die von Rom als Friedensstifter kommen sollten, zu erwarten. Allein er brauchte doch einen andern listigen Streich, den Lacedämoniern inzwischen Schaden zu thun. Er brachte nämlich die Städtchen um Sparta herum auf die Seite der Achäer, und legte Besatzungen hinein, die immer für sie gegen die Lacedämonier in Bereitschaft waren. Die Lacedämonier ernähnten den Menalcidas zum Feldherrn gegen den Diäus. Ob sie nun gleich in sehr schlechter Kriegesverfassung waren, und besonders großen Mangel an Gelde litten, ihr Land über dieses ungebauet liegen geblieben war, so überredet er sie doch den Stillstand zu brechen, und überfällt und verwüstet das Städtchen Jasus, das zwar in den Gränzen des lakonischen Landes liegt, aber doch jetzt unter dem achäischen Bunde stand. Nachdem er dadurch den Krieg zwischen den Lacedämoniern und Achäern von neuen erregt hatte, und deswegen bey den Bürgern verhaßt war; weil er kein Mittel wußte, die drohende Gefahr abzuwenden: so nahm er sich durch

Gift selbst das Leben. Das war das Ende des Menalcidas, der jetzt bey den Lacedämoniern sich als den unerfahrensten Feldherrn, vorher aber bey den Achäern als den ungerechtesten Mann erwiesen hatte. [31])

Kap. 14. Nun kamen die Gesandten aus Rom, unter denen Orestes [32]) der vornehmste war, in Griechenland an, die Streitigkeiten zwischen den Lacedämoniern und Achäern zu untersuchen und beyzulegen. Orestes berief die Oberhäupter einer jeden Stadt nebst dem Diäus zu sich, (nach Korinth) als sie sich bey ihm einfanden; sagte er ihnen ohne Umschweif, der römische Senat erkenne für recht, daß weder die Lacedämonier, noch selbst Korinth in einiger Verbindung mit dem achäischen Bunde stehen sollten; Argos und Heraklea an dem Berge Oeta, und die Orchomenier in Arkadien, müßten ebenfalls von der Gemeinschaft desselben entlediget werden; denn sie gehörten nicht zu dem achäischen Ge-

[31]) In der letzten Periode dieses Kapitels ist kein grammatischer Zusammenhang, und die Worte ἀρξανδ. ἐν τῷ ἑαυτῆς νῶ, sind so dunkel, daß Kühn meynt, vielleicht sey, χερόνῳ für νῶ zu lesen. Allein auch mit dieser Veränderung wird der Schwierigkeit nicht abgeholfen. Amasäus und Gedoyn haben so wohl, als ich, die Worte vorbey gelassen.

[32]) Orestes. Gedoyn saget: Polybius nennt ihn Aurelius, (wie schon Kühn aus den Excerptis Polybianis angeführet hat,) welches ein römischer Name, wie hingegen Orestes ein griechischer ist. Allein Orestes ist wirklich ein Zuname einer Familie der Aurelier gewesen, wie Levinus Torrentius bey der 21ten Ode des 3ten Buches des Horatius angemerket: und die Gemahlin des Katilina hieß daher Aurelia Orestilla, und dieser Gesandte Aurelius Orestes.

Geschlechte, und wären erst spät darein getreten. Die Häupter der Achäer hatten die Gedult nicht, diesen Vortrag auszuhören, liefen aus dem Hause fort, und riefen die Achäer zu einer allgemeinen Versammlung zusammen. So bald sie vernahmen, was die Römer für einen Ausspruch gethan hätten, fielen sie die Spartaner, so zu Korinth waren, an, und schlepten alle mit Gewalt fort, die sie entweder gewiß als Lacedämonier erkannten, oder wegen der Art die Haare zu scheeren, oder wegen ihrer Schuhe, oder der Kleidung, oder des Namens wegen für Lacedämonier hielten. So gar diejenigen, die gleich ihre Zuflucht zu dem Quartiere des Orestes genommen hatten, wollten sie mit Gewalt heraus reißen. Orestes und die andern Abgeordneten suchten der Verwegenheit der Achäer Einhalt zu thun, und stellten ihnen vor, sie möchten bedenken, daß sie den Anfang machten, sich an den Römern mit ungerechter Gewalt und Beschimpfung zu vergreifen. Wenig Tage darauf legten die Achäer alle Lacedämonier, die sie in ihre Hände bekommen hatten, ins Gefängniß, und ließen die Fremden, die sie von ihnen unterschieden, wieder gehen. Sie schickten auch den Theridas nebst andern der Vornehmsten nach Rom. Als sie aber auf der Reise andere römische Abgeordnete, die wegen der lacedämonischen und achäischen Streitigkeiten nach dem Orestes abgeschickt waren, antrafen, kehrten sie auch wieder um.

Nachdem die Zeit des Oberfeldherrnamts des Diäus zu Ende gieng, wurde Kritolaus an seine Stelle von den Achäern erwählt. Dieser hatte einen hitzigen und

unüberlegten Eifer die Waffen gegen die Römer zu ergreifen. Die neuen Schiedsrichter aus Rom waren nun angekommen: er ließ sich zwar zu Tegea in Arkadien mit denselben in eine Unterredung ein, wollte aber die Achäer zu einer gemeinschaftlichen Unterhandlung mit ihnen nicht zusammen berufen. Oeffentlich schickte er Boten fort, und sagte, daß es die Römer hörten, sie sollten die Mitglieder des Bundes zusammen berufen; heimlich aber ließ er ihnen wissen, sie sollten nicht erscheinen. Als sie also nicht ankamen, so war es offenbar genug, daß Kritolaus betrüglich gegen die Römer handelte: denn er verlangte, sie sollten eine andere Zusammenkunft, und zwar erst sechs Monate darauf erwarten: er selbst könne für sich allein ohne Einwilligung des Staats nichts mit ihnen vornehmen. Als sie aber wahrnahmen, daß sie hinters Licht geführet wurden, giengen sie nach Rom zurück. Kritolaus ließ die Achäer zu Korinth zusammen kommen, beredete sie, Sparta anzugreifen, ja den Römern selbst sogleich den Krieg anzukündigen. Wenn ein König oder ein Staat einen Krieg anfängt und nicht glücklich ist; so ist es oft mehr dem widrigen Geschick, als der Schuld der Kriegenden zuzuschreiben: allein Verwegenheit ohne Stärke ist mehr Unsinnigkeit als Unglück zu nennen. Dieses stürzte den Kritolaus und die Achäer ins Verderben. Pytheas, der damals Böotarch [33]) zu Thebe war, brachte sie noch mehr auf, und die Thebaner versicherten, daß sie bereit wären, an dem Kriege Antheil zu nehmen. Sie waren von dem Metellus durch einen gerichtlichen Ausspruch verurtheilet worden, erstlich

[33]) Von den Böotarchen wird im 9. Buche besonders geredet.

lich den Phociern, weil sie einen feindlichen Einfall in ihr Land gethan hatten: ferner den Euböern, deren Land sie verheeret hatten, drittens den Amphißiern, in deren Gebiete sie zur Zeit der Erndte Schaden gethan hatten, eine Summe Geld zu erlegen. Als die Römer sowohl durch den mündlichen Bericht der Abgesandten, als durch Briefe des Metellus, alle diese Umstände erfuhren; beschlossen sie den Krieg wider die Achäer, und befahlen, daß der erwählte Konsul Mummius sie zu Wasser und zu Lande angreifen sollte.

Kap. 15. Weil Metellus gleich Nachricht bekam, daß Mummius mit einer Armee wider die Achäer ankommen würde: so ließ er sich angelegen seyn, den Ruhm zu erlangen, daß er dem Kriege ein Ende gemacht, ehe Mummius nach Griechenland gekommen. Er schickte also an die Achäer und ermahnete sie, die Lacedämonier und andere Städte, die sich in den Schutz der Römer begeben hatten, von aller Verbindlichkeit frey zu sprechen; zugleich gab er ihnen die Versicherung, daß sie wegen ihres vorigen Ungehorsams von den Römern keine Ahndung sollten zu gewarten haben. Zu gleicher Zeit da er ihnen dieses kund machen ließ; gieng er mit der Armee aus Macedonien durch Thessalien bey dem Meerbusen von Lamia [34]) vorbey. Kritolaus

[34]) Dieser Meerbusen wird zwar von andern alten Schriftstellern sinus Maliacus, der Maleische Meerbusen genannt: da aber Pausanias auch im 1 B. K. 4. und 15. und im 10ten B. K. 1. die Benennung κολπος Λαμιακὸς, der Meerbusen bey Lamia, gebraucht; so scheinet es kein Schreibfehler zu seyn, wie Sylburg, und mit ihm Gedoyn meint. Cella-

und die Achäer nahmen keine Vorstellung zum Vergleiche an: vielmehr belagerten sie Heraklea, weil die Einwohner mit dem achäischen Bunde nichts zu thun haben wollten. Als aber Kritolaus hörte, daß Metellus mit der römischen Armee über den Fluß Spercheus gegangen; flohe er nach Skarphea in Lokris; und ob er gleich die Achäer in dem engen Passe zwischen Heraklea und Thermopylä postiret hatte; hatte er doch das Herz nicht, den Metellus zu erwarten. Er war in eine solche Furcht gerathen, daß ihm auch der Ort selbst keinen Muth machte, wo die Lacedämonier für die Griechen gegen die Perser so große Thaten verrichtet, und wo die Athenienser gegen die Gallier keinen geringen Ruhm erworben hatten. Metellus holte die flüchtigen Achäer nicht weit von Skarphea ein, machte eine sehr große Menge von ihnen nieder, und nahm bey tausend gefangen. Kritolaus ist nach der Schlacht nicht mehr lebendig gesehen, noch unter den Todten gefunden worden. Wenn er sich in das bey dem Berge Oeta ausgetretene Meer gewaget hat: so kann er in der Tiefe versunken seyn, ohne daß man was von ihm gesehen oder gehöret hat. Doch kann man über seinen Tod auch andere Muthmaßungen anstellen [35]). Der Ausschuß von tausend Arkadiern, die mit dem Kritolaus zu Felde gegangen waren, zog zwar bis nach Elatea in Phocis fort, und wurde wegen einer gewissen alten Verwandschaft in die Stadt aufgenommen: als aber die Phocier

von

rius in Orbe antiquo nimmt beyde Benennungen an, und zwar die letztere von der Stadt Lamia, ob sie gleich etwas entfernt vom Meere lieget.

35) Livius Epit. 52. sagt, er habe sich mit Gifte vergeben.

von der Niederlage des Kritolaus Nachricht erhielten: befahlen sie den Arkadiern, Elatea zu verlassen. Auf ihrem Rückzuge nach dem Peloponnes kam ihnen Metellus mit seiner Armee bey Chäronea auf den Hals. Hier übten die griechischen Götter Rache an den Arkadiern aus. Denn eben an dem Orte, wo sie die Griechen in dem Gefechte gegen den Philippus und die Macedonier verlassen hatten, wurden sie von den Römern niedergemacht. Nun trat Diäus das Kommando bey den Achäern wieder an: er gab, nach dem Beyspiele des Miltiades und der Athenienser vor der Marathonischen Schlacht den Sklaven die Freyheit, versammelte aus Achaja und Arkadien alle streitbare Mannschaft, und brachte mit Einrechnung der Knechte auf sechshundert Reuter und vierzehntausend schwerbewafnete zusammen, handelte aber aller Klugheit ganz entgegen. Er wußte, wie unglücklich Kritolaus mit der ganzen achäischen Macht wider den Metellus gefochten hatte, und doch nahm er viertausend Mann von seiner Armee, und gab dem Alkamenes das Kommando über dieselbe. Sie wurden nach Megara geschickt, und daselbst in Besatzung geleget, die Stadt zu vertheidigen, und den Römern das fernere Eindringen zu verwehren. Aber Metellus ließ nach der Niederlage der Arkadier bey Charonea seine Armee gegen Thebe aufbrechen. Denn die Thebaner hatten Heraklea mit den Achäern belagert, und mit bey Skarphea gefochten. Jetzo verließen sie die Stadt mit Weib und Kindern, irrten in Böotien herum, und nahmen ihre Zuflucht auf die höchsten Berge. Doch Metellus ließ weder ihre Tempel verbrennen, noch ihre Häuser verwüsten, auch keinen Thebaner

tödten, und die Flüchtigen nicht gefangen nehmen: befahl aber der Pytheas, wenn er einem in die Hände fiele, zu ihm zu bringen. Er wurde bald gefangen, vor ihn gebracht, und zur verdienten Strafe gezogen. Als darauf die Armee nahe bey Megara ankam, hielt Alkamenes mit seinem Volke nicht Stand, sondern flohe nach Korinth in das Lager der Achäer. Die Megarier ergaben die Stadt an die Römer ohne einige Gegenwehre. Da Metellus an der korinthischen Landenge angelangt war: bot er den Achäern nochmals den Frieden und einen Vergleich an. Denn er hatte ein großes Verlangen, alles in Macedonien und bey den Achäern in Ruhe zu bringen. Allein Diäus war unvernünftiger Weise der Beschleunigung der Sache zuwider.

Mummius kam mit dem Orestes, der vorher schon zu Beylegung der Streitigkeiten zwischen den Lacedämoniern und Achäern angelangt war, früh Morgens bey der römischen Armee an, ließ den Metellus mit seiner Armee nach Macedonien gehen, und blieb selbst bey der Landenge stehen, bis seine ganze Macht versammelt wäre. An Reuterey hatte er drey tausend fünfhundert, an Fußvolke drey und zwanzig tausend Mann: darzu kamen kretische Bogenschützen, und Philopömen führte ihnen aus Pergamus an den Flusse Kaikus Hülfsvölker von dem Könige Attalus zu. Mummius hatte einige Hülfsvölker der Bundesgenossen in Italien, zwölf Stadien weit von dem Lager als Vorposten zur Sicherheit der Armee ausgestellt. Weil diese aus stolzer Sicherheit nicht wohl auf ihrer Hut waren: so überfielen die Achäer den ersten Vorposten, machten einige davon nie-

der, die meisten trieben sie bis ins Lager hinein, und erbeuteten bey fünfhundert Schilde. Dieser Vortheil machte die Achäer so kühn, daß sie den Römern ein Treffen anboten. Mummius gieng ihnen entgegen; die achäische Reuterey hielt den ersten Stoß der römischen nicht aus, und begab sich gleich in die Flucht. Das Fußvolk wurde zwar dadurch niedergeschlagen; hielt aber doch gegen den Angrif des römischen Fußvolks Stand, und fochte gegen die überlegene Macht, von Wunden entkräftet, mit Wuth und Verzweifelung: bis tausend ausgesuchte Römer den Achäern in die Flanke kamen, und sie zur völligen Flucht brachten.

Hätte Diäus das Herz gehabt, nach der Schlacht sich in Korinth zu werfen, und die, so entronnen waren, daselbst zu versammlen: so würde vielleicht Mummius um sich nicht mit einer langen Belagerung aufzuhalten, und dem Kriege bald ein Ende zu machen, gelinder mit den Achäern umgegangen seyn. Allein so bald die Achäer anfiengen zu weichen, entfloh Diäus nach Megapolis. Er that das gar nicht für die Achäer, was Kallistratus des Empedus Sohn, für die Athenienser that. Er kommandirte die Reuterey in Sicilien; die Athenienser und ihre Hülfsvölker wurden bey dem Flusse Asinarus aufs Haupt geschlagen. Kallistratus wagte es muthig, sich mit der Reuterey durch die Feinde durchzuschlagen, und brachte den größten Theil glücklich nach Katana. Hierauf gieng er eben den Weg wieder zurück, und versuchte einen Angrif auf die, so das athenienſische Lager plünderten; erlegt etwa fünfe derselben, bekam aber sowohl als sein Pferd tödtliche Wunden, und gab seinen

Geist

Geist heldenmüthig auf. Er erwarb also sich und den Athenienſern einen ſchönen Ruhm; indem er die, ſo unter ſeinen Befehlen ſtunden, erhielt, und ſelbſt freywillig ſtarb. Diäus hingegen opferte die Achäer dem Untergange auf, und brachte den Megalopoliten ſelbſt die Nachricht von der erlittenen Niederlage. Endlich nimmt er ſeiner Gemahlin ſelbſt das Leben, damit ſie nicht in die Sklaverey fallen mögte, und vergiebt ſich mit Gifte. Wie er gleichen Geiz, als Menalcidas bewieſen hatte; ſo bewies er gleiche Zaghaftigkeit gegen den Tod.

Die Achäer, ſo ſich aus der Schlacht nach Korinth gerettet hatten, liefen des Nachts gleich wieder fort, und mit ihnen viele Korinther. Mummius getrauete ſich nicht gleich in Korinth, ob gleich die Thore offen ſtunden, einzumarſchiren: weil er einen Hinterhalt in der Stadt beſorgte. Erſt den dritten Tag nach der Schlacht brach er in dieſelbe ein, und ſteckte ſie in Brand. Den größten Theil der zurückgebliebenen Bürger machten die Römer nieder, die Weiber und Kinder verkaufte Mummius, ingleichen auch die Knechte, die von den Achäern die Freyheit erlangt, und mitgefochten hatten. Die vortreflichſten Bildſäulen und andere Zierrathen der Tempel wurden weggebracht; was aber von geringern Werthe war, gab Mummius dem Philopömen, dem Generale des Attalus. Die Pergamener hatten noch zu meiner Zeit Stücken von dieſer korinthiſchen Beute. Mummius lies die Mauern aller der Städte, die ſich mit in den Krieg gegen die Römer eingelaſſen hatten, niederreißen, und nahm ihnen das Gewehr, ehe noch Deputirte von Rom geſchicket wurden. Als aber dieſe an-

kamen,

kamen, mit ihm die neuen Einrichtungen zu machen: hub er die Demokratien oder Regierungen des Volks auf, und setzte die reichsten Personen zu Regenten ein. Auf ganz Griechenland wurde eine Steuer geleget, und den Wohlhabenden verboten, außer ihrem Gebiete etwas anzukaufen; auch die allgemeine Staats- und Gerichtsversammlungen der Achäer, der Phocier, der Böotier, und anderer Völker, ganz und gar aufgehoben. Doch nicht viel Jahre darauf hatten die Römer Mitleiden mit den Griechen, und erlaubten einem jeden Volke die ehemaligen Versammlungen wieder anzustellen, und Land außer ihrem Gebiete anzukaufen; erließen auch die Geldstrafen, die ihnen Mummius aufgelegt hatte. Denn die Böotier sollten den Herakleern und Euböern hundert, die Achäer den Lacedämoniern zweyhundert Talente bezahlen. Allein die Römer sprachen sie davon frey. Es wurde auch von dieser Zeit an ein Statthalter unter dem Namen eines Prokonsuls ins Land geschickt, den aber die Römer nicht den Prokonsul von Griechenland, sondern von Achaja [35]) nennen; weil sie sich Griechenland durch Ueberwindung der Achäer unterwürfig gemacht hatten. Der Krieg endigte sich, als Antitheus zu Athen Archon war, in der hundert und sechzigsten

[35]) Die Benennung Proconsul Achaiae ist in den lateinischen Schriften nach dieser Zeit sehr bekannt. Ganz Griechenland in weitläuftigsten Verstande begrif auch Macedonien, einen Theil von Illyrien und Epirus mit in sich. Die Römer aber machten zwey ne Prokonsularische Provinzen daraus, Macedonien und Achaja: jene enthielt, nebst dem eigentlichen Macedonien, die angeführten Länder und Thessalien; diese das ehemalige eigentlich und freye Griechenland.

sechzigsten Olympias, in welcher Diodor aus Sicyon den Preis davon trug [37]). Griechenland, das in seinen Hauptheilen nach und nach entkräftet, und anfänglich durch allerley von Gott verhängte Plagen in einen hülflosen Zustand gesetzt war, lag nun in der äußersten Schwachheit. Argos, ein Staat, der zu den Zeiten der sogenannten Heroen, eine große Macht erlangt hatte, verlohr die Gewogenheit des Glücks in der großen Veränderung, welche die Darier machten [38]). Die Athenienser hatten sich von dem peloponnesischen Kriege und der verwüstenden Pest kaum wieder erholt, als sie nicht viel Jahre darnach durch die macedonische Macht unterdrückt wurden. Aus Macedonien schlug auch der Zorn Alexanders Thebe in Böotien als ein Blitz nieder. Die Lacedämonier hatte Epaminondas aus Thebe, und nachher der Krieg mit den Achäern entkräftet. Und kaum schlug Griechenland, als ein verstümmelter Baum, in dem

[36]) Das erste Jahr der 160. Olymp. ist das 146te vor Christi Geburt. Plinius saget L. 33. c. 2. Korinth sey im 3ten Jahre der 156ten Olymp. zerstöret worden. Wenn Pausanias die Zeit richtig bestimmet hätte; so müßte man das völlige Ende des Krieges verstehen. Allein der wurde selbst nach Pausaniä Erzählung bald völlig zu Ende gebracht.

[37]) Das größte Ansehen unter allen Griechen, so daß diese insgesamt bey den Poeten Argini heißen, und der ganze Peloponnes, wie Cellarius beweiset, eine Zeitlang Arges genannt worden. Die Dorier aber bemächtigten sich unter der Anführung der Herakliden des größten Theils des Peloponnes, und schwächten das Ansehen der Argier, die gegen die Lacedämonier niemals empor konnten.

[38]) Die Argier oder Argolier hatten in den ältesten Zei-

dem achäischen Bunde wieder aus, und fieng an, sich in neuen Flor zu zeigen, als das schlechte Verhalten seiner Oberfeldherrn die hervorsprossenden Zweige wieder abriß, und in ihrem Wachsthum hinderte. Der Kaiser Nero setzte Griechenland von neuen in die Freyheit, und gab dem römischen Volke für diese Provinz das fruchtbare Sardinien. Wenn ich auf diese Handlung des Nero sehe; so kommt mir der Ausspruch des Plato [39]) sehr gegründet vor, daß ausnehmend große und kühne, aber ungerechte Thaten, kein Werk schlechter Leute sind, sondern von einem erhabenen Geiste herrühren, der durch eine üble Erziehung verdorben ist. Doch die Griechen konnten dieses Glück nicht lange genießen. Da sie unter der Regierung Vespasians in innerliche Uneinigkeiten geriethen: legte ihnen der Kaiser wieder eine Contribution auf, und unterwarf sie von neuen der Regierung eines Statthalters: weil sie nach seinem Ausspruche, die Freyheit zu gebrauchen verlernet hätten.

So

[39]) L. V. Politic. Wir mögen sagen, spricht Plato, daß die, so die vortreflichsten Gaben von der Natur erlanget haben, durch eine schlimme Erziehung ausnehmend Böse werden: oder glaubest du, daß große Ungerechtigkeiten und Uebelthaten, und eine unbändige Bosheit von einem niederträchtigen Naturell, und nicht vielmehr aus einer hitzigen, durch die Erziehung verdorbenen Gemüthsart entstehen? und daß ein schwaches Gemüth weder im Guten noch im Bösen was großes thun werde? Der Ausspruch des Plato gründet sich auf Vernunft und Erfahrung: wie er aber bey dieser Handlung des Nero, da er Griechenland in Freyheit setzte, statt habe, kann ich nicht finden: und durch die Erziehung war auch wohl sein Gemüth nicht verdorben. Seneka und Burrhus hatten ihn gewiß nicht übel angeführet.

So habe ich die Nachrichten von diesen Veränderungen gefunden.

Die Gränze zwischen Achaja und Elea macht der Fluß Larisus und ein Tempel der Minerva Larisäa an diesem Flusse. Von demselben liegt die achäische Stadt Dyme auf vierhundert Stadien [40]) weit. In dem Kriege, den Philippus, des Demetrius Sohn, führte, blieb ihm diese Stadt allein gehorsam: daher sie Lucius Quintius Flamininus [41]) ein römischer General, von seiner Armee ausplündern ließ. August schenkte sie nachmals der Stadt Paträ. Ihr alter Name war Palea. Den neuen, der noch jetzo gebräuchlich ist, bekam sie unter der Herrschaft der Jonier, von einem Frauenzimmer in dem Lande, Dyme, oder, wie andere meinen,

40) Gedoyn hat wohl angemerkt, daß diese Zahl viel zu groß sey. Eben dieses saget Cellarius p. 1180, der auch die 300 Stadien, die Stephanus Niger angiebt, zu groß findet, und vierzig für vierhundert annimmt. Seine Beweise geben der Sache eine ziemliche Gewißheit. Dyme war eine von den Gränzstädten, und konnte also von dem Gränzflusse nicht so weit entfernet seyn.

41) Diese Namen stehen nicht im griechischen Texte, sondern Ulympicus. Kühn hat sehr wohl gezeiget, und aus dem Livius B. 32. K. 16. mit Vergleichung des 21ten und 22ten Kapitel erwiesen, daß dieser Ulympicus, dergleichen Namen kein Römer geführet hat, L. Quintius Flaminius, ein Bruder des Konsuls T. Quintius Flamininus, und dessen Legat und Admiral gewesen sey. Pausanias hat vermuthlich nach seiner Gewohnheit nur den einen Namen ὁ Δάκιος gesetzt: wie dieser so verkehrt worden, hat Kühn auch gezeigt. Gedoyn aber ließt mit dem Paulmier Sulpicius.

meynen, dem Dymas des Aegimitus Sohne. Die Verse, die zu Olympia unter dem Bilde des Oebotas stehen, müssen niemand in einen Irrthum verleiten. Dieser Dymäer gewann den Preis des Wettlaufens in der sechsten Olympias, wurde aber erst ungefähr um die achzigste mit einem Gedächtnißbilde verehret, welches diese Aufschrift hat:

Oebotas, des Oenias Sohn [35]) erlangte im Wettlaufen als Ueberwinder den Lohn seiner Bemühung, und machte sein Vaterland Palea unter den Achäern berühmter.

Daß diese Aufschrift den Namen Palea, und nicht Dyme, gebraucht, muß niemand irre machen. Denn die Griechen pflegen in Gedichten, die ältern Namen, statt der neuern zu gebrauchen: sie nennen den Amphiaraus und Adrastus Phoroniden [43]), und den Theseus, einen Erechtiden. Nicht weit von der Stadt Dyme, ist zur rechten Hand des Weges das Grab des Sostratus, eines im Lande gebohrnen Jünglinges, der ein Liebling des Herkules gewesen, und noch, ehe Herkules die Erde verließ,

[42]) Die Veränderung, so Kühn mit dem Worte Οἰνία, das Gedoyn auch weggelassen hat, ist unnöthig, und nicht wahrscheinlich. Οἰνία ist der gen. doricus von Οἰνίας.

[43]) Nicht als wenn sie von dem Pharoneus, dem Sohne Inachus, des Stifters des argischen Reiches abstammeten; sondern weil die ältesten Könige zu Argos sonst diesen Geschlechtsnamen führten, da sie doch aus einem ganz andern Geschlechte waren. Theseus hieß ein Erechthide von seinem Aeltergroßvater, Erechtheus.

ließ, gestorben seyn soll, der ihm denn auch, wie gesagt wird, dieses Grabmal aufgerichtet, und ihm zu Ehren seine Haare abgeschnitten, und auf das Grab gelegt hat. Es stund auch noch zu meiner Zeit auf dem Grabhügel eine Denksäule, worauf Herkules ausgehauen war, und die Landeseinwohner sollen ihm noch ein Todtenopfer bringen. Die Dimäer haben einen uralten Tempel und Bildsäule der Minerva, ingleichen einen Tempel der Dindymene und des Attes oder Attis. Wer dieser Attes sey, davon habe ich nichts weiter erfahren können, als was schon bekannt ist. Hermesianax dichtet in seinen Elegien, er sey ein Sohn des Kalaus, eines Phrygiers, und natürlich zum Kinderzeugen unvermögend gewesen. Als er erwachsen war, zog er, nach dem Vorgeben des Hermesianax nach Lydien, und unterrichtete die Lydier in dem Geheimnisse der großen Mutter, wurde auch von ihr so geehret, daß Jupiter aus Widerwillen gegen sie, ein Schwein auf die bestellten Aecker der Lydier kommen ließ, daß einige Lydier, und selbst den Attes umbrachte: wovon auch dieses eine Folge seyn kann, daß die Galater zu Peßinus die Schweine nicht anrühren. Doch ihre eigene Nachrichten von dem Attes lauten ganz anders: sie sagen nämlich, Jupiter habe im Schlafe den Saamen auf die Erde fallen lassen, aus demselben sey nach einiger Zeit ein Dämon entstanden, der doppelte Geburtsglieder, männliche und weibliche gehabt. Sie nennen ihn Agdistis. Die Götter verabscheueten ihn, und schnitten ihm den männlichen Theil ab, woraus ein Mandelbaum entstund. Als derselbe reife Früchte hatte; nahm die Tochter des Flusses Sangarius eine von denselben, und steckte sie in den Busen. Diese Frucht verschwand,

und

und sie wurde schwanger. Den Sohn, welchen sie gebahr, und wegsetzte, ernährte eine Ziege. Als er heran wuchs, und eine mehr als menschliche Schönheit hatte: verliebte sich Agdistis in den Knaben. Da er völlig erwachsen war; schickten ihn die Anverwandten nach Peßinus, eine königliche Prinzeßin zu heyrathen. Man sung schon das Hochzeitlied, als Agdistis dazu kam, und den Attes so rasend machte, daß er sich die Mannheit nahm, welches auch sein Schwiegervater that. Die Agdistis aber gereuete ihr Verfahren gegen den Attes, und Jupiter erwies dem Attes die Gnade, daß kein Theil seines Leibes faulen oder schwinden sollte. Dieses ist es, was man von dem Attes weiß.

In dem dymäischen Gebiet ist auch ein Denkmahl des Wettläufers Oebotes. Ohnerachtet er der erste unter den Achäern gewesen, der zu Olympia den Preis erlangt: so genoß er doch unter ihnen keine vorzügliche Ehre: daher fluchte er den Achäern, daß keiner von ihnen einen olympischen Sieg gewinnen sollte. Einem von den Göttern war sein Fluch nicht gleichgültig, sondern brachte ihn zur Erfüllung. Die Achäer erfuhren endlich, als sie Abgeordnete nach Delph schickten, um welcher Ursache willen keiner von ihnen den Siegeskranz erlangen könnte. Nachdem sie nun dem Oebotas unter andern auch die Ehre bewiesen, daß sie zu Olympia sein Bild aufstelleten: so trug Sostratus aus Pellene unter den Knaben den Sieg davon. Es ist noch jetzo bey den Achäern die Gewohnheit, daß die, so mit kämpfen wollen, dem Oebotas ein Gedächtnißopfer bey seinem Grabe bringen, und wenn sie zu Olympia

siegen, dem Bilde des Oebotas einen Kranz aufsetzen.

Kap. 18. Etwa vierzig Stadien weit von Dyme fällt der Fluß Pirus ins Meer. An diesem Flusse wurde ehedem die Stadt der Achäer, Olenus, bewohnet. Alle, die Gedichte von dem Herkules und seinen Thaten geschrieben haben, reden nicht wenig davon, wer der König Dexamenus zu Olenus gewesen, und was er für Gastgeschenke von ihm bekommen habe [44]), Daß Olenus vom Anfange ein klein Städtchen gewesen, beweiset auch die Elegie, die Hermesianax auf den Centaur Eurytion gemacht hat. Nach der Zeit sollen die Einwohner den Ort, weil sie zu schwach gewesen, verlassen haben, und nach Pirä und Eurytirä gezogen seyn. Die Stadt Paträ lieget auf achtzig Stadien weit von dem Pirus: nicht weit von ihr ergießet sich der Fluß Glaukus ins Meer. Leute, die zu Paträ die ältesten Nachrichten wissen wollen, sagen, Eumelus, ein Eingebohrner des Landes habe zuerst diese Gegend bewohnet, und sey König über eine kleine Anzahl Menschen gewesen. Als Triptolemus aus Attika hier ankam: lernte er von ihm Früchte ziehen, und eine Stadt bauen, die er Aroa, von den pflügen (ἀρόσεν) nannte. Da Triptolemus in einen Schlaf fiel: soll Antheas, des Eumelus Sohn, sich unterstanden haben, die Drachen vor den Wagen zu spannen,

[44]) Die Anmerkung des Paulmier, daß das Wort δεξαμενος ein nomen proprium sey, erhält ihre Bestätigung aus dem 19ten K. am Ende, wo Pausanias den Euryppytus, einen Sohn des Dexamenus, Königes zu Olenus, nennet, und das, was hier von dem Gastgeschenke gesaget wird, deutlicher erkläret.

spannen, und selbst zu säen. Allein er fiel vom Wagen herunter, und büßte sein Leben unglücklich ein. Triptolemus und Eumelus baueten zusammen eine Stadt, die sie nach seinem Namen Anthea nannten. Zwischen Anthea und Aroa wurde noch die dritte Stadt, Mesatis angeleget. Was Patrenser von dem Bacchus sagen, daß er zu Mesatis erzogen, und durch die Nachstellung der Panen [45]) in allerley Gefahr gerathen sey, darinn widerspreche ich ihnen nicht, und lasse sie den Namen der Stadt selbst erklären. Da die Achäer in den folgenden Zeiten die Jonier vertrieben hatten, untersagte Patreus, der Sohn des Preugenes und Enkel des Agenors, den Achäern, sich zu Anthea und Mesatis wohnhaft niederzulassen. Er führte eine grössere Ringmauer bey Aroe auf, so daß diese Stadt mit in dieselbe eingeschlossen wurde, und gab ihr den Namen Paträ [46])

45) Man wird wenig Stellen in den alten Schriften finden, wo von mehr als einem Pan geredet würde; ob gleich die Egypter ihren Pan von dem griechischen unterscheiden, nach dem Herodot B. 2, 137. Dieses ist wohl die einzige in dem Pausanias, wo das Wort in der vielfachen Zahl gebrauchet wird. Propertius B. 3. El. 16. saget auch:

Capripedes calamo Panes hiante canunt.

Cicero de Nat. Deor. 4, 17. setzt die Panisсos zwischen die Nymphas und Satyros. Die Panes sind also wohl von den Faunis und Satyris nicht unterschieden, und diese unter dem Namen der Panen zu verstehen, wie sie denn wegen ihrer Gestalt auch Aegipanes, die ziegenförmige Panen genannt werden.

46) Doch ist der alte Name Aroe nicht ganz verschwunden. Spon führet 2 alte Münzen p. 441. an, auf welchen die Aufschrift, COL.A.A.PATR. erkläret wird: Colonia Augusta Aroe Patrensis.

Agenor des Prengenes Vater, war ein Sohn des Areus und Enkel des Ampyx, der in aufsteigender Linie von dem Pelias, Aeginetes, Deretus, Argalus, Amyklas, Lacedämon herstammte. Dieses ist das Geschlechtsregister des Patreus. Zu der Zeit, da die Aetolier von den Galliern mit Krieg überzogen wurden, schickten ihnen die Patrenser aus Achaja allein, ihre Freundschaft zu beweisen, Völker nach Aetolien zu Hülfe. Weil sie aber in den Schlachten überaus viel gelitten hatten, und die meisten, so noch übrig waren, in großer Armseeligkeit lebten: so verließen sie, einige wenige ausgenommen, die Stadt Paträ, zerstreueten sich, um den Acker zu bauen, im Lande, und nahmen in den Städtchen um Paträ herum, nemlich in Mesatis, Anthea, Bolime, Argyra und Arbas, ihre Wohnungen, Augustus aber brachte die Einwohner aus den Städtchen wieder nach Paträ zusammen; entweder weil er den Ort zur Schiffart wohl gelegen fand, oder aus einer andern Ursache. Die Stadt Rhypä zerstöhrte er bis auf den Grund, und ließ die Einwohner ebenfalls nach Paträ ziehen. Er gab auch unter allen Achäern den Patrensern allein die Freyheit, und ertheilte ihnen alle die Rechte welche die römischen Kolonien haben.

Auf dem Schlosse der Stadt hat die Diana Laphria einen Tempel: ihr Zuname ist fremd, und die Bildsäule von einem andern Orte hergebracht. Denn da Kalydon und das übrige Aetolien durch den Kayser August vom Volke entblößt wurde; weil auch die Aetolier die Stadt Nikopolis bey dem Vorgebürge Actium mit besetzen musten: so bekamen die Patrenser

die

die Bildsäule der Laphria. Wie Augustus viele Bildsäulen aus Aetolien und Akarnanien nach Nikopolis bringen lies: so schenkte er auch den Patrensern viele Beute aus Kalydon, und insbesondere die Bildsaule der Laphria, welche noch auf dem Schlosse zu Paträ verehret wird. Die Göttin soll den Zunamen Laphria von einem Phocier bekommen haben; weil Laphrius, ein Sohn des Kastalius und Enkel des Delphus [47]) der Diana das alte Bild gewidmet hat. Andere sagen, der Zorn der Diana wegen des Oeneus sey gegen die Kalydonier mir der Zeit leichter geworden, und wollen, daß daher die Göttin von dem Worte ἐλάφρὸς, leicht, den Zunamen bekommen habe. Das Bild stellt die Diana jagend vor, und ist aus Gold und Elphenbein von den Naupaktern, Menächmus und Soidas verfertiget. Man vermuthet, daß sie bald nach dem Sicyonier Kanachus, und dem Aeginer Kallon gearbeitet haben. Die Patrenser halten der Diana Laphria jährlich ein Fest, wobey sie eine eigene Gewohnheit zu opfern haben. Um

47) Es ist offenbar, daß τῦ ἀδελφῦ eine unrichtige Lesart sey. Kühn und Sylburg stimmen überein, daß man Δελφῦ lesen müsse. Kühn macht Κασαλίυ zu einem adjectivo, und übersetzt Castalii Delphi, Sylburg kehrt es um, und übersetzt Laphrium Castalii filium Delphis oriundum: oder glaubt, man müsse die Worte so versetzen: Λαφρίον τὸν Δελφῦ, τῦ Κασαλίυ, Laphrius, ein Sohn des Delphus und Enkel des Kastalius. Allein wenn man die Stelle des Scholiasten, so bey dem 6ten Kap. des 10ten Buches angeführet wird, richtig übersetzt; so war Kastallus ein Sohn des Delphus, und dieser, wie Pausanias sagt, ein Sohn des Appollo. Folglich ist in dem Texte keine Veränderung vorzunehmen, als daß für τῦ ἀδελφῦ gelesen wird τῦ Δελφῦ.

den Altar herum stellen sie Stücke Holz, die noch grün sind, jedes auf sechzehn Ellen hoch. Innerhalb [48]) des Altars liegt das allertrockenste Holz. Gegen die Zeit des Festes verfertigen sie einen Gang zu dem Altare hinauf indem sie auf die Stufen weiches Erdreich aufschütten, und sie damit ausfüllen, und den Weg hinauf ebnen. Erst stellen sie der Diana zu Ehren die prächtigste Procession an, welche die Jungfrau, so das Priesteramt führet, beschließt: und zwar fähret sie auf einem Wagen, vor den Hirsche gespannt sind. Des folgenden Tages wird das Opfer verrichtet, wobey sowohl die Obrigkeit, als Privatpersonen einen besondern Eifer beweisen. Sie werfen in den inwendigen Raum des Altars lebendige Thiere, eßbare Vögel, und Opfer von allerley Art; überdieses wilde Schweine, Hirsche, Rehe. Einige werfen junge Wölfe und Bären, andere auch wohl alte von diesen Thieren hinein. Sie legen auch auf den Altar allerley Obst. Alsdenn zünden sie das Holz an. Ich habe selbst gesehen, daß ein Bär, und

andere

48) Ich stelle mir diesen Altar so vor, daß er in der Mitte eine Grube gehabt. Dieses scheinen die Worte ἐν τοῖς τῦ βωμῦ, innerhalb des Altars, zu erfordern; und so behalten auch die Worte, ἐσβάλλασι ζῶντας τὸν βωμὸν, sie werfen in den Altar lebendige Thiere hinein, ihre genaue Bedeutung da es hingegen hernach heißt, καταλιδέασιν ἐπὶ τὸν βωμὸν καὶ δένδρων κατὰ μέσων, sie legen auf den Altar Obst. Gedoyn hingegen legt das trockene Holz zwischen das Geländer von den langen Stämmen und dem Altare, und übersetzt daher die Worte ἐσβάλλασιν ἐς τὸν βωμον, entre la baluſtrade et l'autel il y a un grand eſpace ou l'on jette. Das liegt gewiß nicht in den Worten, die ich angeführt habe.

andere von den Thieren, so bald als das Feuer in die Höhe schlug, theils mit Gewalt heraus wollten, theils auch durch ihre Stärke durchbrachen. Allein die Leute, welche sie hinein geworfen hatten, brachten sie wieder auf den Scheiterhaufen zurück. Sie wissen nicht, daß jemand von den Thieren jemals verwundet worden.

Kap. 19. Zwischen dem Tempelhause der Laphria und dem Altare ist das Grabmahl des Eurypylus. Wer er gewesen, und warum er in dieses Land gekommen, will ich berichten, wenn ich vorher gemeldet habe, in was für Umständen die Landeseinwohner bey seiner Ankunft gewesen. Die Jonier in Aroe, Anthea und Mesatis hatten einen gemeinschaftlichen heiligen Platz, und Tempel der Diana, die Triklaria [49]) genannt wurde. Sie hielten ihr alle Jahr ein Fest und eine heilige Nacht. Das Priesterthum führte eine Jungfrau so lange bis sie heyrathete. Komätho, eine sehr schöne Jungfrau, war einmal, wie erzählet wird, Priesterin, und Menalippus, der unter Leuten seines Alters, nebst andern Vorzügen auch eine sehr ansehnliche Gestalt hatte, verliebte sich in sie. Als er ihre Gegenliebe gewonnen hatte; hielt er bey dem Vater um sie an. Die alten Leute haben auch den Fehler, daß sie den jungen Leuten in den meisten Dingen entgegen, und besonders bey ihrer Liebe unempfindlich sind. Das erfuhr Menalippus, da er sich mit der Komätho, die Lust zu ihm hatte, verbinden wollte: weder ihr noch sein Vater wollten

49) Das Wort Triclaria, Τριχλαξία, kommt von τρεῖς drey und κλῆρος dor. κλᾶρος ein Loos, ein Antheil, weil drey Städte an diesem Tempel Antheil hatten.

ten ihre Einwilligung darzu geben. Es zeigte sich aber, wie bey vielen andern, also auch bey dem Melanippus, daß die Liebe vermögend ist, alle menschliche Rechte zu verwirren, und die Ehrerbietigkeit gegen die Götter aus den Augen zu setzen. Komätho und Menalippus stillten den heftigen Trieb ihrer Liebe selbst in dem Tempel der Diana, und würden ihn auch immerfort als ihre Hochzeitkammer gebraucht haben. Aber Diana ließ die Einwohner gleich ihren Zorn hart empfinden: die Erde trug keine Früchte, ungewöhnliche Krankheiten befielen die Menschen, und es sturben viel mehrere, als sonst zu sterben pflegten. Als sie ihre Zuflucht zu dem delphischen Orakel nahmen, legte die Pythia dem Menalippus und der Komätho die Schuld dieser Plagen bey, und that dabey den Ausspruch, daß sie erstlich die beyden Personen selbst, und denn auch alle Jahre eine Jungfrau und einen Knaben, und zwar die schönsten, der Diana opfern sollten. Wegen dieses Opfers ist der Fluß, so bey dem Tempel der Diana Triklaria vorbey lauft, Amilichus, (der Unversöhnliche oder Ungütige) genannt worden, da er vorher keinen Namen hatte. Also mußten Knaben und Jungfern, die nicht gegen die Göttin gesündiget hatten, nebst ihren Anverwandten, um des Menalippus und der Komätho willen, auf das erbärmlichste leiden. Die beyden schuldigen Personen haben, nach meinem Urtheil, nicht dabey gelitten. Denn der Mensch giebt wohl sein Leben darum hin, wenn er nur seine Liebe befriedigen kann.

Wie das Menschenopfer aufgehöret haben soll, will ich nun erzählen. Es war ihnen zu Delph geweissagt worden,

worden, daß ein fremder König in ihr Land kommen, einen fremden Gott mitbringen, und dem Opfer der Diana ein Ende machen würde. Nach der Eroberung der Stadt Troja bekam Eurypylus des Euämons Sohn, bey der Vertheilung der Beute einen Kasten, den Vulkan, dem Vorgeben nach, verfertiget, und Jupiter dem Dardanus geschenket hatte. Einige sagen, Aeneas habe, als er geflohen, den Kasten zurück gelassen; andere geben vor, er sey von der Kaßandra zum Unglück des Griechen, der ihn finden würde, weggeworfen worden. Eurypylus machte ihn auf, und sahe das Bildniß darinnen an, worauf er gleich seinen Verstand verlohr. Die meiste Zeit rasete er, selten war er bey sich selbst. In diesem Zustande schifte er nicht nach Thessalien, sondern nach Cirrha, und in dem Meerbusen bey diesem Orte. Als er das Orakel zu Delph wegen seiner Krankheit befragte: soll ihm die Antwort ertheilet worden seyn, er solle da, wo er Leute antreffen würde, die ein ungewöhnlich Opfer verrichteten, den Kasten niedersetzen, und sich wohnhaft niederlassen. Hierauf trieb der Wind seine Schiffe nach Aroe hin. Da er ans Land gestiegen war, traf er einen Knaben und eine Jungfrau an, die zu dem Altare der Triklaria geführet wurden, und er konnte gar leicht verstehen, was ihm von dem Opfer gesagt war. Die Landeseinwohner erinnerten sich zu gleicher Zeit des Orakels, und da sie einen König sahen, den sie vorher noch nicht gesehen hatten, vermutheten sie, daß in dem Kasten ein Gott sey. Bey dem Eurypylus verlohr sich die Krankheit, und man hörte auf Menschen zu opfern: worauf der Fluß den Namen Milichus (der Versöhnte oder Gütige) bekam, den er noch jetzo hat. Es

haben

haben schon einige geschrieben, das, was erzählet worden, sey nicht dem Eurypylus aus Thessalien wiederfahren: sie wollen vielmehr, Eurypylus der Sohn des Dexamenus, der zu Olenus König war, sey mit dem Herkules wider Troja zu Felde gezogen, und habe von ihm den Kasten bekommen: im übrigen stimmen sie mit der vorigen Erzählung überein. Ich glaube aber, Herkules würde die Beschaffenheit des Kastens gewußt, und ein solch Geschenke einem Manne, der ihm im Kriege Beystand geleistet hatte, nicht gegeben haben. Ueberdem wissen die Patrenser von keinem andern Eurypylus, als dem Sohne des Euämons, dem sie auch ein jährliches Gedächtnißopfer bringen, wenn sie das Fest des Bacchus gefeyert haben.

Kap. 20. Der Gott in dem Kasten heißt Aesymnetes [50]). Zu seiner Verehrung werden von dem Volke neun ansehnliche Männer und eben so viel Weiber

50) So hieß ein König, der zum Reiche erwählet war, auch ein Vorsteher der Kampfspiele. Hederich sagt, es sey ein Beyname des Bacchus. Gedoyn sagt, Aesymnetes heiße ein junger starker Mensch, und man habe diesen Zunamen dem Bacchus gegeben, weil er in dieser Gestalt abgebildet gewesen. Mir ist diese Bedeutung zwar unbekannt, ich finde aber in L. Begeri Thesauro Brandeburg T. I. p. 90. den Abdruck einer Gemma, worauf nach Begers Meynung der Bacchus Aesymnetes vorgestellt seyn soll. Er sagt, Αἰσυμνήτης komme her von Αἶσα das Loos, das Schicksal, und ὑμνητὸς berühmt oder auserwählt, und heiße ein durch das Loos erwählter König; Bacchus werde auch von dem Orpheus und Nonnus ein König genannt.

ber erwählet. Eine Nacht dieses Festes hat den Vorzug, daß der Priester den Kasten heraus bringt. Alle Knaben der Landeseinwohner gehen, mit Kränzen von Kornähren auf dem Haupte, an den Milichus. Auf die Art waren ehemals die, so zum Opfer geführet wurden, geschmückt. Sie baden sich im Flusse, und setzen alsdenn einen Epheukranz auf, und so gehen sie zu dem Tempel dem Aesymnetes.

Innerhalb des Umfanges des der Laphria geheiligten Platzes ist ein Tempelhaus der Minerva Panachais [51].) und ihre Bildsäule aus Gold und Elphenbein. In der Unterstadt ist ein Tempel der Großenmutter, Dindymene, und darinnen wird auch Attes verehret; man zeigt aber keine Bildsäule von ihm: der Göttin ist eine aus Stein aufgerichtet. Auf dem Markte steht ein Tempelhaus des olympischen Jupiters, der auf einem Throne sitzt, neben welchem die Minerva steht. Weiter hin siehet man die Bildsäule der Juno, und in der Nähe den Tempel des Apollo, der, ohne ein Gewand, aus Erz abgebildet ist. An den Füssen hat er Schuhe, und stehet mit dem einen auf dem Hirnschedel eines Ochsen. Daß dem Apollo das Rindvieh angenehm sey, bezeugt Alcäus in seinem Lobgesange auf dem Merkur, darinnen er schreibet, Merkur habe die Rinder des Apollo heimlich entführet: und lange vor dem Alcäus dichtete Homer, Apollo habe die Rinder des Laomedons um Lohn gehütet: er legt auch in der Ilias Y. v. 446 dem Neptun diese Worte bey:

Ich

51) Das ist, der Vorsteherin oder Beschützerin von ganz Achaja, oder der Minerva, die von ganz Achaja verehret wurde.

Ich habe den Trojanern um ihre Stadt eine Mauer gebauet,
Die breit und sehr schön ist; damit die Stadt unüberwindlich sey;
Du, o Phöbus, hütetest das herumirrende Hornvieh.

Dieses könnte man also für die Ursache halten, daß Apollo auf dem Hirnschädel eines Ochsen stehet. Auf dem Markte stehet unter freyen Himmel eine Bildsäule der Minerva, und vor derselben das Grabmahl des Patreus. An dem Markt stößt das Odeum [52]) und in demselben steht ein liebenswürdiger Apollo. Man hat ihn aus der Beute machen lassen, als die Patrenser unter den Achäern ganz allein den Aetoliern wider das Heer der Gallier beygestanden hatten. Dieses Odeum ist auch sonst unter allen, die in Griechenland sind, am prächtigsten ausgezieret, das atheniensische ausgenommen, welches an Größe und Ausschmückung alles übertrift. Herodes, ein Athenienser, hat es zum Andenken seiner verstorbenen Gemahlin gebauet, uad zwar erst nach der Zeit, da ich schon die attischen Denkwürdigkeiten geschrieben hatte; welches die Ursache ist, daß ich desselben nicht gedacht habe.

Gehet man zu Paträ von dem Markte, wo der Tempel des Apollo stehet; so kommt man an ein Stadtthor, auf dem übergüldete Statüen zu sehen, die dem Patreus, Preugenes und Asterion als Knaben vorstellen. Gegen dem Markte über ist bey eben diesem Ausgange aus der Stadt ein heiliger Platz und ein Tempelhaus der Diana Limnatis. Als die Dorier schon

[52]) Siehe B. 1. 42te Anmerk.

schon Lacedämon und Argos im Besitz hatten; soll, wie gesagt wird, Preugenes die Bildsäule der Limnatis, vermöge einer Traumerscheinung, heimlich fortgebracht, und den treuesten von seinen Knechten bey dieser Verrichtung gebraucht haben. Dieses aus Lacedämon entführte Bildniß bleibet die ganze Zeit zu Mesoa; weil es von dem Preugenes gleich anfangs an diesen Ort gebracht worden. Wenn sie aber das Fest der Göttin Mesatis feyern, so holet einer von den Knechten das alte hölzerne Bild ab, und bringet es auf den heiligen Platz in der Stadt, auf dem noch andere Tempel sind; die aber nicht auf dem freyen Platze stehen, sondern in welche man durch die Hallen gehet. Die Bildsäule des Aeskulaps ist, das Gewand ausgenommen, von Steine; die Minerva aber aus Gold und Elphenbein. Vor ihrem Tempel hat Preugenes sein Grabmahl, dem sie ein jährlich Gedächtnißopfer bringen, welches auch an dem Feste der Limnatis geschiehet. Nicht weit von dem Theater ist ein Tempelhaus der Nemesis, ingleichen der Venus, mit ungemein großen Bildsäulen aus Marmor.

Kap. 21. In eben der Gegend der Stadt hat Bacchus unter dem Zunamen des Kalydoniers, einen Tempel, weil auch dessen Bildsäule aus Kalydon hieher gebracht worden. Als Kalydon noch bewohnt wurde: war unter andern Kalydoniern Koresus ein Priester des Gottes. Die Liebe machte ihm wider sein Verschulden vor vielen andern Menschen unglücklich. Er liebte eine Jungfrau, Kallirhoe, die ihn aber eben so sehr haßte, als er sie liebte. Weder sein Bitten, noch seine Geschenke

schenke und mannigfaltige Versprechungen machten einen Eindruck in ihr Gemüth. Er nahm endlich seine Zuflucht zu der Bildsäule des Bacchus: der Gott erhörete auch das Gebet seines Priesters: Die Kalydonier wurden plötzlich, wie trunkene Leute, ihres Verstandes beraubet, und der Tod riß sie in der Raserey fort. Sie nahmen daher ihre Zuflucht zu dem dodonischen Orakel. Denn die Einwohner dieser Landesgegenden, die Aetolier, und ihre Nachbarn die Akarnanier und Epiroten, glaubten am allermeisten den Tauben und den Wahrsagungen, die von der Eiche kamen [53]). Damals machte ihnen das dodonische Orakel kund, ihr Unglück komme von dem Zorn des Bacchus, und werde nicht eher aufhören, bis Koresus entweder die Kallirhoe selbst, oder einen andern, der für sie zu sterben entschlossen wäre, dem Bacchus geopfert hätte. Als die Jungfrau kein Mittel sich zu retten fand; suchte sie bey denen, von welchen sie erzogen war, Hülfe: weil sie auch von diesen verlassen wurde; so hatte sie nichts anders als den Tod zu erwarten. Nachdem nun alle Anstalten zum Opfer, nach dem Ausspruche des Orakels gemacht waren; wurde sie, als ein Opferthier, zum Altare geführt. Koresus stund bey dem Opfer, folgte aber nicht dem Triebe des Zorns, sondern der Liebe, und nahm sich selbst, an

statt

[53]) Von dem Ursprunge des Orakels zu Dodona, und insbesondere von der Weissagung der Tauben giebt Herodot. B. 2, 50. 51. 52. eine artige Nachricht. Auf oder in einer Eiche oder Buche saß eine Manns, oder Weibsperson, die den Fragenden eine Antwort ertheilte, daher die Einfältigen glaubten, der Baum selbst antworte. In reicher Kürze handelt von diesem Orakel Lakemacher in Antiquitat. Graecis sacris P. III. c. V.

statt der Kallirhoe das Leben. Er bewies also durch die That selbst, mehr als jemals ein Mensch, daß seine Liebe vollkommen aufrichtig gewesen. Als Kallirhoe den Korsus todt vor sich liegen sahe; veränderte sich auf einmal ihr ganzer Sinn. Mitleiden über den Koresus, und Schaam wegen ihres Verhaltens gegen ihn durchdrung sie; sie entleibte sich bey dem Brunnen, der nicht weit von dem Hafen zu Kalydon ist; daher man ihm den Namen Kallirhoe gegeben hat.

Nahe bey dem Theater haben die Patrenser einer im Lande gebohrnen Frau einen Platz geheiliget: auf demselben stehen so viel Bildsäulen des Bacchus, als achäische Städtchen sind, von welchen sie auch ihre Benennungen führen, und Mesateus, Antheus und Areus heißen. Diese Bildsäulen bringen sie an dem Feste des Bacchus in dem Tempel des Aesymnetes. Er lieget auf der Seite der Stadt gegen das Meer zu, zur linken Hand des Weges vom Markte. Gehet man von diesem Tempel noch weiter herunter; so kommt man zu dem Tempel und einer steinernen Bildsäule der Soteria, (der Göttin des Heils) welchen Eurypylus, als er von der Raserey befreyet worden, gestiftet haben soll. Bey dem Hafen hat Neptun einen Tempel, in dem er gerade stehend aus Steine abgebildet ist. Außer den Namen, so die Poeten zu Ausschmückung ihrer Gedichte dem Neptun beylegen, giebt man ihm an einem jeden Orte noch besondere Namen: Bey allen Völkern aber heißt er Pelagäus, Asphaliäus und Hippius [54]).

Von

54) Pelagäus heißt Neptun von Pelagus, das Meer, Asphaliäus, von ἀσφαλὴς, vest, unbeweglich, weil er die,

Von der letzten Benennung können verschiedene Ursachen angeführet werden, ich glaube, daß er von der Erfindung der Reutkunst diesen Namen bekommen habe. Homer läßt in der Beschreibung des Wettkampfes zu Pferde den Menelaus seinen Gegner einen Eyd bey diesem Gotte mit folgenden Worten abfordern: Iliad. ɣ. v. 584.

Greif an die Pferde und schwöre bey dem Gäeochus Ennosigäus, daß du nicht mit Vorsatz und tückischer Weise meinen Wagen aufgehalten hast.

Pamphos aber, der den Athenienſern die ältesten Lobgesänge auf die Götter aufgesetzt hat, sagt, Neptun habe den Menschen die Pferde und die bemasteten Schiffe gegeben. Er hat also den Namen Hippius von der Reitkunst und von keiner andern Ursache bekommen.

Zu Paträ hat auch die Venus nicht weit von dem Neptun einen Tempel. Die eine von ihren Bildsäulen ist zu unserer Väter Zeiten von den Fischern aus dem Meere in einem Netze gezogen worden. Ganz nahe an dem Hafen stehen eherne Bildsäulen des Mars und Apollo: ingleichen ist bey dem Hafen ein heiliger Platz der Venus, an deren Bildsäule das Gesicht, die Hände

Erde vest und unbeweglich macht, indem er die Fluten des Meeres in ihren Schranken hält; oder weil er die Erde, wenn er sie erschüttert hat, wieder befestiget. Der Beyname Hippius von ἵππος ein Pferd, ist bekannter, und Pausanias führt selbst eine Ursache davon an. In den folgenden Versen heißt er Gäeochus, der die Erde umfaßt und zusammen hält, und Ennosigäus, der die Erde bewegt.

Hände und Füsse aus Stein, und das übrige aus Holz gearbeitet ist. Der Hain am Meere hat die bequemsten Laufbahnen und giebt im Sommer einen angenehmen Aufenthalt. Dem Apollo und der Diana sind Tempelhäuser darinnen erbauet, und ihre Bildsäulen aus Steine verfertiget. An dem Haine stehet ein Tempel der Ceres, in welchem sie und ihre Tochter stehend, die Erde aber sitzend, abgebildet ist. Vor dem Tempel ist ein Brunnen, der gegen den Tempel zu mit einer Mauer eingefaßt ist; von außen her kann man zu demselben hinunter steigen. Es ist daselbst ein untrüglich Orakel, doch nicht für alle Angelegenheiten, sondern nur für die Kranken. Sie lassen einen Spiegel an einem Seilchen hinunter, und halten ihn so in der Schwebe, daß die Vorderseite nicht auf das Wasser kommt, und daß er mit dem Rande nur das Wasser berührt. Alsdenn thun sie ein Gebet an die Göttin und räuchern, und sehen darauf in dem Spiegel, der ihnen den Kranken lebendig oder todt zeiget. So weit erstreckt sich die Wahrheit dieses Wasserorakels. Am nächsten bey Cyanea in Lycien ist auch ein Wasserorakel des Apollo Thyrreus: wer daselbst in den Brunnen hineinkuckt, der siehet alles, was er sehen will. Zu Paträ bey dem Haine sind noch zween Tempel des Serapis, und in dem einen das Grab des Aegyptus, des Sohns des Belus. Die Aroenser sagen, er sey hieher entflohen, weil er wegen der Ermordung seiner Söhne schon vor dem Namen Argos einen Abscheu gehabt, noch mehr aber aus Furcht vor dem Belus. Dem Aeskulap haben die Patrenser auch einen Tempel, jenseit des Schlosses nahe bey dem Thore, nach Mesatis zu erbauet. Zu Pa-

trä finden sich wohl zweymal mehr Frauens- als Mannspersonen, und sie sind verliebter als an irgend einem Orte. Die meisten nähren sich von dem Byssus, der in Elis wächst, woraus sie Mützen und andere Kleider weben.

Kap. 22. Pharä, ebenfalls eine Stadt in Achaja, ist von dem August zu dem Gebiete der Patrenser geschlagen worden. Der Weg dahin aus Paträ erstreckt sich auf hundert und funfzig, vom Meere aber ins Land hinauf auf siebenzig Stadien. Der Fluß Pierus gehet bey der Stadt vorbey, und ist, wie ich glaube, eben derselbe, der bey der wüsten Stelle von Olenus vorbey fließet, und von denen die an der Seeküste wohnen, Pirus genannt wird. An dem Flusse ist ein Maßholderwald: die Bäume sind vor Alter mehrentheils hohl, und von einem solchen Umfange, daß verschiedene Personen in dem hohlen Raume speisen, und wenn sie Lust haben, darinnen schlafen können. Der Marktplaz, der nach alter Art angelegt ist, hat einen weiten Umfang. In der Mitte stehet ein steinerner Merkur mit einem Barte, auf der Erde, ist nicht sonderlich groß, und vom Kopfe an viereckigt. Die Aufschrift zeigt an, daß ihn ein Messenier, Simylus, aufgestellt habe. Er heist Agoräus, (der Marktgott). Er wird als ein Orakel gebraucht. Vor der Bildsäule stehet eine steinerne Vesta, an welcher eherne Lampen mit Bley fest angemacht sind. Wer den Gott um Rath fragen will, der kommt des Abends, räuchert bey der Vesta mit Weyhrauch, gießt die Lampen voll Oel und zündet sie an: er legt auf den Altar zur rechten der Bildsäule eine im Lande geschlagene Münze, die ein

Chalkus

Chalkus (ein Kupferpfenning) heißt, und alsdenn thut er die Frage dem Gott ins Ohr, sie mag betreffen, was sie will. Nun geht er von dem Markte weg und hält seine Ohren zu. Kömmt er von dem Markte weg; so thut er die Hände von den Ohren; und was er denn zuerst für ein Wort höret, das hält er für die göttliche Antwort. Eben eine solche Art zu wahrsagen haben die Egypter bey dem Tempel des Apis. Zu Pharä ist auch ein dem Merkur geheiligter Teich, dessen Quelle Hama heißt; woraus keine Fische gefangen werden, indem man sie für ein Eigenthum des Gottes erkennet. Ganz nahe bey der Bildsäule stehen auf dreyßig viereckigte Steine: diese verehren die Pharenser, und legen einem jeden den Namen eines Gottes bey. In den ältesten Zeiten haben alle Griechen unbearbeiteten Steinen, statt der Bildsäulen, göttliche Ehre bewiesen [55]). Etwa funfzehn Stadien weit von der Stadt ist ein Hain des Castor und Pollux in dem fast lauter Lorberbäume stehen, aber kein Tempelhaus und keine Bildsäulen, die, wie die Landeseinwohner sagen, nach Rom gebracht sind: doch siehet man noch einen Altar von trefflichen Steinen. Ob Phares ein Sohn der Philoda-

55) Dieser Gebrauch ist auch bey andern Völkern in den ältesten Zeiten gewesen, daß unbearbeitete Klötze, oder viereckigte Steine statt der Götter verehret wurden, wovon Herr Winkelmann in der Geschichte der Kunst viele Zeugnisse angeführet hat. 1 Th. 1 K. §. 6. Doch scheinen mir die Stellen, so er aus B. 8. K. 31. 32. 35. beybringt, nicht bloße viereckigte Steine, sondern Hermas, oder solche auf denen ein Kopf stund, anzuzeigen. So erkläret er selbst aus B. 8. K. 35. 48. ἄγαλμα τετράγωνον, eine viereckigte Bildsäule.

mea, einer Tochter des Danaus, oder ein anderer gleiches Namens, die Stadt Pharä erbauet habe, ist mir unbekannt geblieben.

Die Stadt Tritia oder Tritäa liegt mitten im Lande und ist von dem Kayser auch zum Gebiete der Stadt Paträ geschlagen worden. Man hat von Pharä bis an diesen Ort hundert und zwanzig Stadien [56]). Vor der Stadt steht ein Grabmahl aus weißen Marmor, das vornehmlich wegen der Gemählde, die von der Hand des Nicias sind, sehenswürdig ist. Auf einem Stuhle von Elphenbein sitzet ein junges Frauenzimmer von schöner Gestalt, bey ihr stehet eine Magd mit einem Sonnenschirme, und ein Jüngling ohne Bart, der über dem engen Unterkleide ein Purpurgewand trägt. Neben ihm ist ein Diener mit Wurfspießen, der Jagdhunde leitet. Wir haben die Namen der Personen nicht entdecken können; es war aber sehr wahrscheinlich zu vermuthen, daß hier Mann und Frau zusammen begraben lägen. Einige sagen, der Erbauer der Stadt Tritia sey Celbidas der aus Kuma in Opika oder Kampanien [57]) in diese Gegend gekommen. Andere geben vor, Mars habe mit der Tritia, einer Tochter des Tritons, und Priesterin der Minerva, den Melanippus gezeugt, und von diesem sey die Stadt erbauet, erweitert und nach seiner Mutter benennet worden. Es ist daselbst ein Tempel der Götter, welche die größten heißen, und deren

56) Gedoyn setzt sechs und zwanzig, führt aber keinen Grund dieser Abweichung vom Texte an. Er hat ξ für κα' gelesen.

57) Strabo meldet im 4ten Buche, daß ehedem die Opici Kampanien bewohnet haben, davon das Land den griechischen Namen Opica bekommen hat.

ren Bildsäulen aus Thon verfertigt sind. Man hält ihnen jährlich ein Fest mit eben solchen Gebräuchen, als die Griechen an dem Bacchusfeste beobachten. Die Minerva hat auch einen Tempel: die noch vorhandene Bildsäule ist von Stein; die alte ist, nach dem Berichte der Einwohner, nach Rom gebracht. Den Mars und der Tritia werden Opfer gebracht.

Dieses sind die Städte, die nicht am Meere liegen. Wer von Paträ nach Aegium schiffet, der kommt erst an das Vorgebürge Rhium, das von Paträ funfzig Stadien weit liegt. Der Hafen Panormus ist noch funfzehn Stadien weiter jenseit des Vorgebürges, und die sogenannte Mauer der Minerva eben so weit von Panormus. Von dieser Mauer hat man zur See bis an den Hafen Erineus neunzig, und dann bis Aegium sechzig Stadien. Den Weg zu Lande (von Paträ bis Aegium) ist um vierzig Stadien kürzer. Nicht weit von Paträ kommt der Fluß Milichus und der Tempel der Triklaria ohne eine Bildsäule. Von dem Milichus geht der Weg an den Fluß Charadrus. Das Vieh, so im Frühling daraus trinket, soll junge männlichen Geschlechtes werfen, wie auch mehrentheils geschiehet. Deswegen treiben die Hirten ihre Heerden auf die andere Seiten des Landes, die Kühe ausgenommen, die sie an dem Flusse lassen: weil sie die Ochsen, mehr als die Kühe zu den Opfern und zum Pflügen gebrauchen. Von dem andern Vieh ist ihnen das weibliche Geschlecht angenehmer.

Kap. 23. Auf der andern Seite des Charadrus ist der wüste Platz der Stadt Argyra, davon nichts sonderliches

derliches mehr zu sehen ist, und der Brunnen Argyra zur rechten Hand der Landstraße, ingleichen der in das Meer gehende Fluß Selemnus. Die Landeseinwohner erzählen, Selemnus, ein schöner Jüngling habe hier die Schafe gehütet, Argyra, eine Meernymphe habe sich in ihm verliebt, sey aus dem Meere oftmals zu ihm gegangen, und habe an dem Flusse geschlafen. Nach einiger Zeit verschwand die Schönheit des Selemnus, und die Nymphe wollte nicht mehr zu ihm gehen. Die Venus verwandelte den Jüngling, als er von der Aegyra verlassen, und vor Liebe gestorben war, in einen Fluß. Ich berichte, was die Patrenser sagen. Er liebte nach seiner Verwandlung noch die Argyra eben so wie der Alpheus noch die Arethusa lieben soll. Doch die Venus brachte endlich die Argyra bey dem Selemnus in Vergessenheit. Ich habe noch eine andere Nachricht von ihm gehöret: nämlich das Wasser des Selemnus sey Manns- und Frauenspersonen eine heilsame Arzeney wider die Liebe; wer sich darinnen bade, vergesse die Liebe. Ist dieses wahr; so ist das Wasser höher als viele andere Güter zu schätzen. Etwas weiter hin von Argyra kommt man zu dem Flusse Bolinäus, an welchem ehedem die Stadt Bolina lag. Apollo soll die Jungfrau Bolina geliebt haben, sie aber vor ihm geflohen und hier ins Meer gesprungen, von dem Apollo aber unsterblich gemacht worden seyn.

Weiter hin kommt ein Vorgebürge, bey dem, wie man vorgiebt, Saturn die Sichel, womit er seinen Vater Uranus (oder Cölus) der Mannheit beraubt, ins Meer geworfen hat, daher man das Vorgebürge Drepanon, (die Sichel) nennet. Nicht weit von der

Lande

Landstraße ist die wüste Stelle der Stadt Rypä, und dreyßig Stadien weit davon die Stadt Aegium, durch deren Gebiet die Flüsse Phönix und Meganitas ins Meer gehen. Der bedeckte Gang nahe bey der Stadt ist dem Kämpfer Straton, der in den olympischen Spielen an einem Tage als Pankratiast und im Ringen den Sieg erlanget hatte, in derselben Kampfübungen anzustellen, angelegt worden. In der Stadt hat die Ilithyia einen alten Tempel; ihre Bildsäule ist vom Haupte bis auf die Füsse mit einen dünnen Gewand bedeckt, und aus Holz geschnitzt, nur daß das Gesicht, Hände und Füsse aus pentelesischen Marmor sind. Die eine Hand streckt sie gerade aus, in der andern trägt sie eine Fackel: vielleicht anzudeuten, daß den Weibern die Geburtsschmerzen so empfindlich sind, als Feuer; oder daß die Ilithyia die Kinder ans Licht bringet. Damophon aus Messene ist der Meister dieser Bildsäule. Nicht weit von diesem Tempel ist ein dem Aeskulap geheiligter Platz, worauf seine und der Hygea Bildsäulen stehen, die, nach dem jambischen Versen auf dem Fußgestelle, Damophon ebenfalls gearbeitet hat. An diesem heiligen Orte kam ich in einen Streit mit einen Sidonier; Er behauptete, überhaupt, daß die Phönicier eine bessere Erkenntniß von göttlichen Dingen hätten, und insbesondere, daß sie dem Apollo zwar für den Vater des Aeskulaps hielten, ihm aber keine sterbliche Weibesperson zur Mutter gäben: Aeskulap sey die Luft, die den Menschen und allen Thieren zur Gesundheit ersprießlich; Apollo aber die Sonne, die mit allem Rechte der Vater des Aeskulaps genannt werde; weil sie durch ihren Lauf die Jahreszeiten bringe, und die Luft dadurch

gesund mache. Ich sagte, daß ich dieses zwar annähme, er mögte aber glauben, daß dieses den Griechen sowohl als den Phöniciern bekannt sey: indem in der sicyonischen Stadt Titane die Bildsäule des Aeskulaps auch den Namen der Hygea oder Gesundheit führe [58]); und es sey ja Kindern bekannt, daß der Lauf der Sonne den Menschen die Gesundheit bringe.

Zu Aegium hat die Minerva einen Tempel, und die Juno einen Hain. Die beyden Bildsäulen der Minerva sind aus weißen Marmor: Die Bildsäule der Juno bekommt niemand, als ihre Priesterin zu sehen. Dem Bacchus ist bey dem Theater ein Tempel erbauet, in dem er ohne Bart abgebildet ist. Auf dem Markte hat man dem Jupiter, dem Heylande einen Platz gewidmet, worauf bey dem Eingange zur rechten Hand zwo Bildsäulen desselben aus Erz stehen: die eine stellt ihn ohne Bart vor, die andere scheinet viel älterer zu seyn. In einer Kapelle gerade gegen die Straße zu ist Neptun, Herkules, Jupiter und Minerva aus Erz zu sehen: man nennet sie die fremden Götter, oder die Götter der Argier [59]), weil die Bildsäulen, wie diese vorgeben, zu Argos gegossen sind; oder weil sie nach dem Vorgeben der Aegienser, ihnen von den Argiern in Verwahrung gegeben waren. Es soll ihn dabey seyn aufgetragen

58) Nach Ὑγείας τε ist ohne Zweifel καὶ τῆς Ἀσκληπίου ausgelassen. Die particula τε giebt zu erkennen, daß etwas fehlet, und der Zusammenhang erfordert den Zusatz, welchen auch Amasäus und Gedoyn ausgedruckt haben.

59) Für ἐς ἀνδρὸς, welches gar nichts hier bedeuten kann, liest Kühn mit einer kleinen Veränderung ἐσαναδὸς, die ein-

getragen worden, den Bildsäulen täglich zu opfern. Sie richteten aber die Sache so ein, daß sie dabey keine vergebliche Unkosten hatten: indem sie zwar viele Opfer schlachteten, sie aber gemeinschaftlich verzehrten. Als endlich die Argier ihre Götter zurück forderten: verlangten die Aegienser die Unkosten, so sie auf die Opfer gewandt: allein die Argier, die nicht im Stande waren zu bezahlen, überließen sie ihnen. Dem Apollo und der Diana ist ein gemeinschaftliches Tempelhaus auf dem Markte gebauet. Die Diana hat daselbst noch einen eigenen Tempel, in welchem sie mit dem Bogen schiessend abgebildet ist. Man siehet hier auch ein Grab des Herolden Thaltybius, der zu Sparta ebenfalls ein Grabmal hat. Beyde Städte bringen ihm ein Gedächtnißopfer.

Kap. 24. Gegen das Meer zu ist ein Tempel der Venus und des Neptuns, der Proserpina und des Jupiter Homagyrius. Es stehen auch daselbst Bildsäulen des Jupiters, der Venus und der Minerva. Den Zunamen Homagyrius, der Versammler, hat Jupiter bekommen, weil Agamemnon an diesem Orte die vornehmsten Herrn in Griechenland versammelte, mit ihnen Rath zu halten, wie der Krieg gegen das Reich des Priamus zu führen sey, Wie Agamemnon in andern Dingen viel Lob erworben hat; so gereichet ihm auch dieses besonders zum Ruhme, daß er mit denen, so zuerst geführten, oder von einem andern Ort gebrachten. Amasäus aber hat gelesen Ἀγγοίθς, das schon weiter von den vorbenen Worten abweichet, ob gleich die Sache statt hat. Ich habe beydes in der Uebersetzung ausgedruckt.

erst mit ihm zu Felde gegangen, ohne nachher einige Verstärkung zu bekommen, Ilium, und alle umliegende Städte erobert und zerstöret hat. Zunächst bey dem Homagyrius stehet die Ceres Panachäa (die alle Achäer verehren.) An dem Ufer, wo diese Tempel zu sehen, ist eine Quelle, die ein helles und lieblich zu trinkendes Wasser im Ueberfluß giebt. Der Soteria (der Wohlfahrt;) ist auch ein Tempel gebauet: ihr Bildniß bekommt aber niemand, als die Priester, zu sehen. Unter andern Ceremonien wird auch diese beobachtet: sie nehmen Kuchen, wie sie hier zu Lande gebacken werden, von dem Altare der Göttin, werfen sie ins Meer, und sagen, sie schickten sie der Arethusa zu Syrakusen. Die Aegienser haben noch andere Bildsäulen aus Erz, einen Jupiter, als einen Knaben, und einen Herkules auch ohne Bart vorgestellt: beyde hat Ageladas von Argos verfertiget. Es werden ihnen jährlich Priester erwählt, die die Bildsäulen in ihren Häusern haben. In ältern Zeiten hatte der schönste unter den Knaben die Ehre, Priester des Jupiters zu seyn: so bald der Bart bey ihm hervor kam, mußte er die Würde einem andern abtreten. Dieses waren ihre Religionsgebräuche. Zu Aegium versammlen sich noch jetzo die achäischen Staaten, wie zu Thermopylä und Delph die Amphiktyonen.

Von hier kommt man an den Fluß Selinus, und vierzig Stadien weit von Aegium an den Ort, wo Helice gestanden hat. In dieser ehemaligen Stadt hatten die Jonier einen Tempel des Helikonischen Neptuns, der eine sehr heilige Freystadt war. Sie blieben auch bey der Verehrung dieses Gottes, als sie von den Achäern

nach

Athen vertrieben, und nachher aus Athen an die Seeküsten in Asien gezogen waren. Die Milesier haben an dem Wege nach dem Brunnen Biblis, vor der Stadt, dem helikonischen Neptun einen Altar aufgerichtet: ingleichen ist zu Teos eben demselben ein umschlossener Platz, mit einem sehenswürdgen Altare gewidmet. Homer hat der Stadt Helice und des helikonischen Neptuns auch gedacht [60]). Als in folgenden Zeiten die hier wohnenden Achäer, Personen, die ihre Zuflucht zu dem Gotte genommen hatten, aus dem Tempel wegnahmen und hinrichteten: mußten sie den Zorn des Neptuns bald erfahren. Ein Erdbeben erschütterte das Land, und die ganze Stadt versunk mit allen Häusern in die Tiefe des Abgrundes, so daß gar nichts mehr von ihr zu sehen war. Die stärksten Erschütterungen, und die sich sehr weit erstrecken, pfleget der Gott mehrentheils durch allerley Zeichen vorher anzukündigen. Denn es gehen entweder anhaltende Regengüsse, oder eine lange Trockenheit vorher. Die Witterung ist den Jahreszeiten nicht gemäß, und man fühlet im Winter eine sehr warme Luft: im Sommer ist die Sonne umnebelt, und zeigt sich in einer ungewöhnlichen Farbe, die entweder ins rothe oder auch wohl ins schwarze fällt. Vielmal bleiben die Quellen aus; heftige Sturmwinde reißen die Bäume aus der Erde, man siehet hie und da feurige Balken am Himmel fortschießen. Es zeigen sich Sterne in einer ungewöhnlichen Gestalt, welche die Menschen nicht ohne Entsetzen ansehen können. Unter der Erde höret man ein heftiges Getöse der Winde: und der Gott

60) Der Stadt Helice des helikonischen Neptuns Iliad. 2. v. 576. et 8. v. 203. Iliad. 20. v. 403.

Gott will die Menschen durch diese und viele andere Zeichen vorher warnen. Die Bewegung der Erde geschiehet nicht auf eine Weise. Die, so auf diese Naturbegebenheit vom Anfange genau gemerket, und sie mit Fleiß untersucht, oder von ihr Nachricht bekommen haben, konnten die Erdbeben in verschiedenen Gattungen abtheilen [61]). Das gelindeste ist, (wenn man einem solchen Uebel einige Gelindigkeit zuschreiben kann), wenn der ersten Bewegung, bey welcher sich die Häuser auf der einen Seite gegen die Erde senken, ein anderer Stoß entgegen kommt, der sie wieder aufrichtet. Bey dieser Art der Erschütterung nimmt man wahr, daß Pfeiler, die jetzo zu Boden stürzen wollten, wieder in ihren geraden Stand kommen; und daß Mauren, die sich schon aus einander gegeben hatten, sich wieder zusammen geschlossen haben. Balken, die die Bewegung aus ihrer Stelle verrückt hat, treten wieder in ihre ordentliche Lage zurück. Eben so setzen sich die zerrissenen Kanäle oder Röhren der Wasserleitungen wieder zusammen, und wohl noch besser, als von Baumeistern geschehen könnte. Die andere Art des Erdbebens zerstöret alles, was fallen kann, und stürzet, was seine Gewalt trift, gleich den Sturmzeugen bey einer Belagerung, nieder. Die allerschädlichste Art vergleichet man mit

[61]) Das 6te Buch der Quaestionum naturalium Senecae verdienet hier nachgelesen zu werden, insbesondere merkt man aus dem 21ten Kap. an, daß Seneca die Erdbeben eben so, wie Pausanias abtheilet, und drey Gattungen derselben macht. Die erste heißt succussio, der Stoß, die andere inclinatio, die Schwenkung; die dritte tremor, das Beben oder Zittern.

mit der Luft in dem Menschen, wenn sie bey einem anhaltenden hitzigen Fieber mit großer Gewalt in die Höhe getrieben wird, welches man an verschiedenen Orten des Leibes, und besonders unter dem Gelenke der beyden Hände fühlt. Auf gleiche Weise soll die Bewegung der Erde von unten herauf die Häuser erschüttern, und ihren Grund aufheben, so wie die Maulwürfe ihre Hügel aus der Erde aufwerfen. Diese Art des Erdbebens läßt bisweilen keine Spuren von Wohnungen auf der Erde zurück, und eben durch ein solches Erdbeben soll Helice im Winter umgestürzt seyn, wozu aber noch ein ander Unglück gekommen. Denn das Meer überschwemmte einen großen Theil des Landes ganz um Helice herum. Der Hain des Neptuns stund so tief im Wasser, daß nur die Gipfel der Bäume hervorragten. Da nun der Gott die Erde plötzlich erschütterte, und das Meer sich zugleich ergoß: so verschlungen die Wellen Helice mit allen Einwohnern. Dergleichen Unglück hat auch Midea [62]) (eine Stadt in Böotien) ingleichen eine Stadt an dem Berge Sipylus (in Lydien), betroffen, daß sie völlig in die Erde versunken sind. Da, wo zugleich ein Theil des Berges abgerissen worden, schoß Wasser hervor, und machte auf dem eingesunkenen Platze einen See, den man Saloe nannte, und in welchem man die Trümmer der Stadt noch sehen konnte, ehe sie die Regenströme mit Schlamm bedeckten.

[62]) Im Texte stehet Idea: Kühn hat aber mit der größten Wahrscheinlichkeit aus dem 1ten Buche des Strabo dafür Midea gesetzt, und auch erwiesen, daß die Stadt am Berge Sipylus, die Stadt gleiches Namens sey. Die ganze Stelle ist von ihm glücklich verbessert.

bedeckten. Die Ueberreste von Helice sind auch noch zu sehen, aber nicht so deutlich, weil sie das Meerwasser immer mehr zerstöret hat.

Kap. 25. Sowohl die Einwohner zu Helice, als viele andere lehren uns, daß der Zorn der Götter wegen Verletzung der heiligen Freystädte unvermeidlich sey. Der Gott zu Dodona befielt auch gegen die, so zu den heiligen Oertern ihre Zuflucht nehmen, die gebührende Achtung zu tragen. Denn die Athenienser bekamen zu den Zeiten des Aphidas von dem dodonischen Jupiter diese Antwort:

Bedenke den Areopagus und die wohlriechenden Altäre
Der Eumeniden, wenn die Lacedämonier daselbst Gnade
suchen müssen.
Weil sie durch die Waffen überwältiget sind. Schlage sie
nicht mit dem Schwerdte,
Beleidige die nicht, so demüthig um ihre Erhaltung bitten:
sie sind heilig und unverletzlich.

An diesem Ausspruch gedachten die Griechen, als die Peloponnesier auf Athen losgiengen, da Kodrus der Sohn Melanthus, daselbst König war. Die andern peloponnesischen Kriegsvölker zogen aus Attika ab, nachdem sie von dem Tode des Kodrus, und von der Art und Weise desselben Nachricht bekommen hatten. Denn nach dem delphischen Orakel hatten sie keinen Sieg zu hoffen. Einige Lacedämonier aber, die sich des Nachts in die Stadt geschlichen hatten, und des Morgens erfuhren, daß ihr Volk abgezogen sey, nahmen ihre Zuflucht, da sich die Athenienser wider sie versammelten,

zu

zu dem Areopagus, und zu den Altären der Eumeniden. Die Athenienser ließen sie damals frey abziehen. Aber eine Zeitlang darauf nahmen die obrigkeitlichen Personen selbst, denen, so mit dem Cylon das Schloß eingenommen, und darauf sich in den Schutz der Minerva begeben hatten, das Leben: deswegen wurden die Mörder selbst und ihre Nachkommen der Blutschuld wegen als verbannte Leute angesehen. Da die Lacedämonier Leute, so in dem Tempel des Neptuns auf dem Vorgebürge Tänarus eine Freystadt gesucht hatten, ums Leben brachten; so wurde ihre Stadt bald darauf durch ein anhaltendes und starkes Erdbeben so erschüttert, daß kein Haus unbeschädiget blieb. Helice ist untergegangen, als Asteus zu Athen Archon war, im vierten Jahr der hundert und ersten Olympias, in welcher Damon aus Duris das erstemal den Preis erhielt. Das Gebiet von Helice haben die Aegienser in Besitz genommen.

Wendest du dich bey Helice von dem Meere nach der rechten Seite hin; so kommst du nach Cerynea. Diese Stadt liegt über der Landstraße auf einem Berge. Den Namen hat sie entweder von einem Herrn des Landes oder von dem Flusse Cerynites, der aus Arkadien von dem Berge Cyrenea herunter kommt und durch Achaja lauft. Es haben sich hier einige mycenäische Flüchtlinge aus Argolien wohnhaft niedergelassen. Die Argier konnten zwar die Stadt Mycene mit Gewalt nicht einnehmen; denn die Mauer war eben wie die zu Tiryns von den sogenannten Cyklopen aufgeführt: die Einwohner musten aber aus Mangel der

Lebensmittel die Stadt verlassen. Einige von ihnen zogen nach Kleonä; die meisten aber, wenigstens die Hälfte, nahmen ihre Zuflucht nach Macedonien zu dem Alexander, den Mardonius, des Gobryas Sohn, an die Athenienser abschickte. Die andern kamen größtentheils nach Cerynea. Die Stadt wurde durch diese Vermehrung ihrer Einwohner mächtiger, und kam durch die Mycenäer in grösseres Ansehen. Es ist hier ein Tempel der Eumeniden, den Orestes, wie gesagt wird, erbauet hat. Wer in denselben mit einer Mordthat oder andern Schandthat beflecket, ihn zu besehen hinein gehet, der soll alsofort durch Furcht und Schrecken unsinnig werden. Deswegen wird nicht jedermann und nicht leicht der Eingang verstattet. Die hölzernen Bildsäulen stellen die Göttinnen nicht sonderlich groß vor. Bey dem Eingange in dem Tempel sind Frauensperſonen mit vieler Kunst in Stein ausgehauen: sie sollen Priesterinnen der Eumeniden gewesen seyn.

Gehet man aus Cerynea wieder auf die Landstraße, so kann man sich nach einer kurzen Reise nach Bura hinwenden. Diese Stadt liegt zur Rechten des Meeres auf einem Berge: ihren Namen soll sie von der Bura einer Tochter des Jons und der Helice bekommen haben. Eben zu der Zeit, da der Gott die Stadt Helice untergehen ließ, wurde auch Bura so heftig durch ein Erdbeben erschüttert, daß die alten Bildsäulen in den Tempeln zerschmetterten: und von den alten Einwohnern blieb niemand übrig, als die, so in Kriegesdiensten, oder aus einer andern Ursache weggereiset waren, welche denn Bura wieder aufbaueten. Die Ceres hat

hier

hier einen Tempel, wie auch Venus und Bacchus, ingleichen die Ilithyia. Ihre Bildsäulen hat Euklides von Athen aus Pentelesischen Marmor verfertiget. Ceres stehet bekleidet. Der Isis ist auch ein Tempel gebauet. Gehet man von Bura nach dem Meere zu herunter; so kommt man an den Fluß Buraikus, und findet in einer Grotte einen nicht gar großen Herkules, der ebenfalls Buraikus heißt. Bey demselben wird mit einer Tafel und Würfeln gewahrsaget. Denn wer bey dem Gotte Rath sucht, der thut vor der Bildsäule ein Gebet, und wirft darauf viere von den Würfeln, die in großer Menge bey dem Bilde liegen, auf den Tisch. Auf jeden Würfel sind gewisse Figuren gemahlet, deren Bedeutung auf der Tafel genau erkläret ist. Der gerade Weg von Helice nach der Grotte des Herkules beträgt auf dreyßig Stadien. Man kommt alsdenn an einen nie versiegenden Bach, der von einem Berge in Arkadien entspringt, und sich ins Meer ergießt. Der Berg sowohl als der Fluß heißt Krathis, von dem auch der Fluß Krathis bey Kroton in Italien den Namen bekommen hat. An dem achäischen Krathis lag ehedem die Stadt Aegä, welche die Einwohner wegen ihres armseeligen Zustandes verlassen haben sollen. Homer gedenket dieser Stadt in einer Rede der Juno mit diesen Worten: Iliad. 8. v. 203.

Sie bringen nach Helice und Aegä Geschenke. Es ist offenbar, daß Neptun zu Helice und Aegä verehret worden. Nicht gar weit von dem Krathis wirst du zur Rechten des Weges ein Grabmahl, und auf demselben einen Mann neben einem Pferde stehend, finden:

doch ist das Gemählde sehr verdunkelt. Von diesem Grabe hat man dreyßig Stadien bis an den sogenannten Gäus [σ3]) einen Tempel der Erde mit der breiten Brust, deren Schnitzbild eines der ältesten ist. Ihre Priesterin muß im ledigen Stande bleiben, darf auch nur mit einem Manne Gemeinschaft gehabt haben. Dieses zu beweisen trinken sie Ochsenblut. Stimmt ihre Versicherung mit der Wahrheit nicht überein; so bekommt es ihr zur Strafe sehr übel. Bewerben sich mehrere Frauen zugleich um das Priesterthum: so wird die Sache durch das Loos entschieden.

Kap. 26. Bis zu dem Hafen Aegira, der mit der Stadt gleichen Namen führt, sind von der Grotte des Herkules auf dem buraischen Wege, siebenzig Stadien. An der Seeküste von Aegira findet sich nichts merkwürdiges. Der Weg vom Hafen nach der Stadt erstrecket sich auf zwölf Stadien: sie heißt bey dem Homer Hyperesia: den jetzigen Namen bekam sie zu der Zeit der Jonier aus folgender Ursache. Es wollte ein sicyonisch Kriegesheer in ihr Land einfallen. Die Aegirier sahen wohl, daß sie den Sicyoniern nicht gewachsen waren: sie brachten alle Ziegen, die nur im Lande waren zusammen, banden ihnen Fackeln an die Hörner, und zündeten sie an, als es schon weit in die Nacht hinein war. Weil die Sicyonier glaubten, es zögen Hülfsvölker für die Hypereser an, die mit dem Feuer ein Zeichen ihrer Ankunft gäben: so giengen sie wieder nach

[σ3]) Gäus heißt an sich so viel als ein Tempel der Gäa, γαῖα, der Erde, die den Zunamen Εὐρύστερος von der breiten Brust ohne Zweifel wegen des weiten Umfanges der Erde hat.

nach Hause. Die Stadt Hypereſia bekam darauf (von Αἴγες Ziegen) den Namen Aegira: und da die ſchönſte Ziege, die die andern anführte, ſich müde niederlegte: ſo baueten ſie der Diana Agrotera einen Tempel. Denn ſie waren der Meinung, daß ihnen die Diana den liſtigen Anſchlag wider die Sicyonier eingegeben habe. Doch der Name Aegira hat den vorigen nicht ſo gleich ganz verdrungen. Der alte wurde noch lange mit beybehalten, ſo wie noch zu meiner Zeit einige der Stadt Oreum in Euböa den alten Namen Heſtiäa gaben.

Zu Aegira verdient erſtlich der Tempel des Jupiters nebſt der Bildſäule aus pentelesiſchen Marmor, die ihn ſitzend vorſtellt, und ein Kunſtſtück des Euklides von Athen iſt, angemerkt zu werden. In dieſem Tempel ſtehet auch eine Bildſäule der Minerva, deren Geſicht, Hände und Füſſe aus Elphenbein ſind, der übrige Theil von Holze iſt theils vergüldet, theils mit Farben gemahlt. Der Tempel der Diana und ihre Bildſäule iſt von der neueſten Art der Kunſt. Als Prieſterin dienet ihr eine Jungfrau, bis ſie das Alter zu heyrathen erreichet hat. Eine alte Bildſäule ſtellet die Iphigenia des Agamemnons Tochter, vor, wie die Aegirier ſagen. Haben ſie Grund; ſo iſt offenbar, daß das Tempelhaus anfänglich der Iphigenia aufgerichtet ſey. Der Tempel iſt mit allem, was darinnen iſt, und was an den Giebeln ſtehet, ſehr alt, insbeſondere das Schnitzbild des Gottes, welches nackend und ungemein groß iſt. Niemand von den Landeseinwohnern konnte den Werkmeiſter ſagen. Wer aber den Herkules zu Sicyon geſehen hat, der vermuthet leicht, daß der Apollo zu Aegi-

ra ebenfalls von der Arbeit des Laphaes aus Phlius sey. Aeskulapius, Serapis und Isis sind stehend aus pentelesischen Marmor gebildet. Die himmlische Venus wird am meisten verehrt; in ihren Tempel darf aber keine Mannsperson kommen. Hingegen in den Tempel der Syrischen Göttin gehen sie an gewissen bestimmten Tagen, wenn sie sich zuvor nach den verordneten Gebräuchen, insbesondere wegen der Speisen, gereinigt haben. Ich habe auch eine Kapelle zu Aegira gesehen, in der eine Bildsäule der Fortuna mit dem Horn der Amalthea steht, die neben sich einen geflügelten Liebesgott hat. Dieses soll anzeigen, daß bey der Liebe das Glück mehr als die Schönheit ausrichtet. Ich gebe dem Pindarus in einem Gesange Beyfall, daß die Fortuna eine von den Parcen sey, die eine grössere Macht, als ihre Schwestern habe. In eben der Kapelle steht auch auf einer Schilderey ein alter Mann mit klagenden und weinenden Gesichte, ingleichen drey Weiber, die ihre Armbänder abnehmen, und eben so viel Jünglinge, von denen einer einen Panzer an hat [64]). Von ihm sagen die Achäer, er habe unter den Aegiriern in einer Schlacht die größte Tapferkeit bewiesen, und sey auf dem Platze geblie-

64) Amasäus und Gedoyn, der ihm, wo er nicht von andern geführet wird, gar zu leicht folget, hat die Worte ὁ δ' ἐνδεδυκὼς von den alten Manne ausgelegt, und damit die ganze Erzählung verdrehet und verkehrt. Aber zu geschweigen, daß sie zu weit davon getrennet sind, so ist ja offenbar aus dem folgenden, daß der Bepanzerte einer von den drey Jünglingen gewesen, und zwar der welcher so tapfer gefochten und sein Leben eingebüßet hatte. ὁδὲ ist demnach so viel als οὗτος δὲ. Der alte wird ja ausdrücklich sein Vater genennet.

geblieben; von dessen Tode hätten seine Brüder die Nachricht nach Hause gebracht. Deswegen legen seine Schwestern in der Trauer ihren Schmuck ab, und den Vater nennet man den Mitleidigen, als der auch in dem Gemählde kläglich aussiehet.

Der gerade Weg aus Aegira von dem Tempel des Jupiters an gehet über Berge steil in die Höhe, auf vierzig Stadien fort, nach Phelloe, einem schlechten Städtchen, das auch zu der Zeit der Jonier nicht allezeit bewohnt wurde. Das Land um Phelloe hat guten Weinbau, und in den steinigten Gegenden viel Eichen allerley Wild, besonders Hirsche und wilde Schweine. Und wenn irgend ein Ort in Griechenland wasserreich ist; so ist Phelloe dahin zu zählen. Bacchus und Diana haben hier Tempel. Die Göttin, aus Erz gebildet, nimmt einen Pfeil aus dem Köcher; die Bildsäule des Gottes ist mit Zinnober angestrichen. Wenn man von Aegira nach dem Hafen hinunter, und denn wieder vorwärts gehet, so ist zur Rechten des Weges der Tempel der Agrotera, wo sich die Ziege niedergelegt haben soll. An die Aegyrier gränzen die Pelleneer, welche gegen Sicyon und Argolis zu die letzten von den Achäern sind. Die Stadt Pellene hat, nach dem Berichte der Einwohner, den Namen von dem Pallas, einem der Titanen; aber nach der Meynung der Argier von einem ihrer Bürger dem Pellen, der ein Sohn des Phorbas und Enkel des Triopas gewesen seyn soll. Gonusa, ein Städtchen zwischen Aegira und Pellene, das unter den Sicyoniern stund, ist von ihnen selbst zerstört worden. Homer soll desselben in der Erzählung der Kriegesvölker des Agamemnons in diesen Worten gedacht haben:

Die, so Hyperesien und das hohe Donoeßa bewohnen. Da aber Pisistratus die zerrissenen und zerstreueten Gedichte des Homers zusammen brachte; hat er entweder selbst, oder einer seiner Freunde aus Unwissenheit den Namen verändert [65]). Aristonautä ist der Hafen der Pelleneer, zu welchem man von Aegira zur See hundert und zwanzig Stadien hat; von dem Hafen aber bis nach Pellene die Hälfte. Den Namen Aristonautä (die besten Schiffer) soll der Hafen davon haben, weil die Argonauten auch hier eingelaufen sind. Die Stadt liegt auf einem Hügel, wovon der Kopf spitzig und schroff in die Höhe gehet, und daher nicht bebauet ist. Auf dem niedrigen Theile des Berges liegt die Stadt, ist aber von dem in die Höhe ragenden Kopfe in zween Theile zertheilet.

Kap. 27. An dem Wege nach Pellene stehet eine Bildsäule des Merkurs. Er hat den Zunamen Dolius [66]) und ist willig das Gebet der Menschen zu erhören. Der Kopf ohne Bart stehet auf einem viereckigten

[65]) Nemlich in Donoeßa: wiewohl doch nach Sylburgs Anmerkung nicht allein die gedruckten Ausgaben, sondern auch Eustathius, Gonoeßa haben, welches jonisch für Gonussa gebraucht wird.

[66]) Der Betrügliche, oder der Betrüger. Es werden ihm selbst nicht allein allerley listige und betrügliche Streiche beygelegt; sondern es riefen ihn auch die an, welche um eines Gewinnstes willen sich kein Gewissen daraus machen, andere zu betrügen. An dem Feste, das ihm zu Rom den 15ten May gefeyert wurde, besprengten sich die Kaufleute aus dessen Brunnen mit Wasser, und baten ihn um Vergebung ihres falschen Schwörens, und um guten Gewinn. Ein Gott, der solche Bitten erhöret, muß

eckigten Steine und ist mit einem Hute bedeckt. An dem Wege in die Stadt selbst hinein, siehet man ein Tempelhaus der Minerva, das aus Steinen, die hier zu lande gefunden werden, gebauet ist, und eine Bildsäule von Elphenbein und Golde hat. Man sagt, Phidias habe dieselbe, und zwar noch ehe als die Minerva auf dem Schlosse zu Athen, und die zu Platäa verfertiget. Die Pelleneer geben vor, unter dem Fußgestelle der Minerva gehe ein geheimer Gang tief in die Erde hinein, woraus eine feuchte Luft komme, die zu Erhaltung des Elphenbeins dienlich sey. Ueber diesem Tempelhause der Minerva ist ein mit einer Mauer eingeschlossener Hain der Diana Sotira (der Erretterin) bey welcher die wichtigsten Eidschwüre abgelegt werden. Kein Mensch als die Priester darf in denselben kommen. Die Priester werden aus den vornehmsten Häusern des landes gewählt. Gegen diesem Haine über ist ein Tempel, des Bacchus, mit dem Zunamen Lampter (der Erleuchtende) dem auch das Fest Lampteria gehalten wird, an welchem sie des Nachts Fackeln in den Hain tragen, und Kannen mit Wein in der ganzen Stadt herum setzen. Die Pelleneer haben auch dem Apollo Theoxenius [75]) einen Tempel gebauet, und ihm eine Bildsäule

freilich sehr willig seyn, das Gebet zu erhören. Ovid. Fast. V. v. 663. seqq.

[67]) Theoxenia, zählet Pollux L. 1. s. 34. unter die großen und allgemeinen Feste, und Hesychius nennet es ein Fest aller Götter. Es hat also den Namen nicht von den Θεοῖς ξένοις, den fremden Göttern, wie Pfeiffer in Antiquitt. L. I. c. XI. meynet; sondern weil an diesem Feste alle Götter gleichsam als Gäste erschienen. Doch scheint Apollo an demselben vorzüglich geehret worden zu seyn, besonders wenn es nach

von Erz aufgerichtet. Sie halten ihm ein Kampfspiel, Theoxenia genannt: der Siegespreis ist Silber, und die Kämpfer lauter einheimische Männer. Nahe dabey stehet ein Tempelhaus der Diana, die mit einem Bogen schießend abgebildet ist. Auf dem Markte haben sie einen bedeckten Brunnen angelegt; zu den Bädern sammeln sie das Regenwasser; unter der Stadt sind einige Quellen zum Trinken, und der Ort heißt Glyceä (von dem süssen Wasser).

Die alte Kampfschule wird zur Uebung der mannbaren Jünglinge gebraucht, und niemand als Bürger eingeschrieben, der nicht dieses Alter erreicht hat. Hier stehet das Bildniß eines Pelleneers, des Promachus, eines Sohnes des Dryons, der als Pankratiaste einmal in den olympischen, dreymal in den isthmischen, und zweymal in den nemeischen Spielen den Preis gewonnen hat. Die Pelleneer haben sein Bild aus Erz zu Olympia und aus Steine hier in der Kampfschule aufgestellt. Man sagt auch, daß Promachus in einem Kriege der Pelleneer mit den Korinthern die meisten Feinde erlegt, und auch den Pulydamas aus Skotußa zu Olympia überwunden habe, der damals zum zweytenmale zu dem olympischen Kampfspielen gekommen, als ihn der König in Persien wieder nach Hause geschickt hatte. Allein die Thessalier gestehen nicht ein, daß Pulydamas überwunden sey, und führen unter andern Beweisen diesen auf ihn gemachten Vers an:

O Sko-

dem Athenäus im 9ten B. zu Delph gehalten worden: und daher mag wohl Apollo den Zunamen Theoxenius bekommen haben. Die Kampfspiele, die man zu Pellene an diesem Feste hielt, gedenkt Pindarus in verschiedenen Gesängen.

O Skotussa, du Mutter des unüberwundenen Pulydamas.

Dem sey wie ihm wolle, so halten die Pelleneer den Promachus sehr in Ehren. Was aber den Chäron anbetrift, der zweymal im Ringen und noch vier andere Siege zu Olympia gewonnen hat, so mögen sie ihn nicht einmal nennen, und zwar ohne Zweifel aus der Ursache, weil er die Freyheit der Stadt unterdrücket, und das verhaßteste Geschenke, die Herrschaft über sein Vaterland, von Alexandern, des Philipps Sohne angenommen hat [68]).

In dem kleinern Theile der Stadt ist der Ilithyia ein Tempel aufgerichtet. Das sogenannte Posidium (Neptunium) liegt unter der Kampfschule, und war in den ältern Zeiten das Stadthaus, jetzo liegt es wüste, heißt aber doch noch der Tempel des Neptuns. Auf sechzig Stadien weit von Pellene liegt das Musäum, ein Tempel des Ceres Mysia, den Mysius aus Argos gestiftet haben soll. Er hatte die Ceres, nach dem Vorgeben der Argier, in seinem Hause aufgenommen. Bey dem Mysäum ist ein Hayn von allerley Bäumen, und reiche Wasserquellen. Man feyert hier der Ceres ein siebentägiges Fest: am dritten Tage gehen die Männer alle aus dem Tempel heraus. Die Weiber bleiben zurück, und verrichten des Nachts die gewöhnlichen Gebräuche.

Man

[68]) Diese Periode habe ich zuversichtlich nach der von Gedoyn angeführten glücklichen Verbesserung des Paulmier übersetzt. Für ἐν Χαιρωνείᾳ lieset er τὸν γε Χαίρωνα. Was Athenäus von dem Chäron am Ende des 11ten Buches sagt, ist hinlänglich, die Richtigkeit dieser Leseart, die auch der Zusammenhang erfordert, zu beweisen. Chäron, spricht er, ein Pelleneer, hatte den Plato und Xenokrates gehöret, übte aber eine harte Tyranney über sein Vaterland aus, vertrieb die ansehnlichsten Bürger u. s. w.

Man läßt sogar nicht einen Hund männlichen Geschlechts in den Tempel bleiben. Wenn des folgenden Tages die Männer wieder in den Tempel kommen; lachen und spotten die Weiber die Männer, und die Männer die Weiber aus. Nicht gar weit von dem Mysäum hat Aesculap einen Tempel, den sie Cyros nennen, wo er allerley Krankheiten heilet. Auch hier springt viel Wasser, und auf der größten Quelle stehet eine Bildsäule des Aeskulaps. Unter den Flüssen, die von den Bergen über Pellene herunter kommen, heißt der eine, der nach Aegira zulauft, Krius, der von einem der Titanen, Krius den Namen führen soll. Ein anderer Fluß gleiches Namens [69]) entspringt an dem Berge Sipylus und fällt in den Hermus. Wo das pelleneische Gebiete mit dem sicyonischen gränzet, da gehet der letzte von den achäischen Flüssen in das sicyonische Meer.

[69]) Auch diese Stelle hat Paulmier in dem Worte Ἄλσος glücklich verbessert, und ἄλλος dafür gesetzt, womit Plinius L. V. c. 29. wohl übereinstimmt, indem er eines Flusses Krius in Lydien, der in dem Hermus fällt, gedenket. Der folgende ist vielleicht der Fluß Sys, dessen Mündung Strabo, wie Kühn angemerkt hat, in Sicyonien sezt.

Das achte Buch.

ARKADIA.

oder die

Merkwürdigkeiten in Arkadien.

Den Theil von Arkadien, der an Argolien gränzet, bewohnen die Tegeaten und Manteneer. Ganz Arkadien liegt in der Mitte des Peloponnes, und ist allenthalben mit Ländern, die ans Meer stoßen, umgeben. Von den Korinthern anzufangen, so liegt ihr Gebiet an der Landesenge, und die Epidaurier sind an der Seeküste ihre Nachbarn. Epidaurus, Trözene, Hermoine, und andere argolische Städte liegen an dem argolischen Meerbusen, und Argolien erstreckt sich bis an die lacedämonische Küste. Messenien, das an Lacedämonien gränzet, hat an der See die Städte Methone, Pylus und Cyparißia. Die Sicyonier, die auf der Seite von Lechäum mit den Korinthern gränzen, sind auf der andern Seite die letzten von den argolischen Völkern. Neben Sicyon hebet sich Achaja an, und gehet an der Küste des korinthischen Meerbusens

fort.

fort. Elea liegt an der westlichen Seite des Peloponnes gegen den echinadischen Inseln über, und gränzt bey Olympia und dem Ausflusse des Alpheus mit Messenien, bey Dyme aber mit Achaja. Zwischen allen diesen ans Meer stoßenden Ländern wohnen die Arkadier vom Meere ganz abgeschnitten. Daher sagt Homer, daß sie nicht auf ihren eigenen, sondern auf Agamemnons Schiffen nach Troja gekommen. Iliad 2. v. 612.

Die Arkadier geben vor, Pelasgus sey der erste Einwohner dieses Landes gewesen: man kann aber wohl denken, daß mit ihm zugleich andere Leute müssen da gewesen seyn, denn über wem sollte er denn sonst regieret haben? Er übertraf die andern an Größe, Stärke und Schönheit, und war ihnen an Klugheit überlegen, und deswegen scheint er von ihnen die Herrschaft erlangt zu haben. Asius sagt in einem Gedichte von ihm:

> Dem gottähnlichen Pelasgus hat die schwarze Erde auf hochbelaubten Bergen da hervor gebracht, wo ein Geschlecht von Menschen war, das um Lohn dienete [1]).

Pelasgus zeigte seinen Unterthanen, wie sie Hütten bauen sollten, sich vor der Kälte, Regen und Hitze zu verwah-

[1]) Für θητῶν setzt Kühn aus der aldinischen Ausgabe mit Recht θητῶν, und beweiset, daß θῆτες arme Leute gewesen, die bey andern um Soid gedienet, und daß besonders die Pelasger bey andern Völkern um Sold im Kriege gedienet haben. Ich glaube aber, daß man ἐν in ἦεν, erat, verwandeln, und ἐνὶ nicht daß, sondern wo, übersetzen müsse: weil sonst die ungereimte Meynung anzunehmen wäre, Pelasgus sey darum gebohren, damit ein Volk von Dienstleuten seyn sollte. Amasäus hat nach Gutdünken übersetzt: generi tribuit noua regna futuro.

verwahren. Sie lernten auch von ihm Röcke aus den Häuten der Schweine machen, dergleichen noch heutiges Tages arme Leute in Euböa und Phocis tragen. Er schafte die Gewohnheit ab, grüne Blätter, auch Kräuter und Wurzeln, die nicht allein nicht eßbar, sondern auch zum Theil schädlich waren, zu essen, und wieß ihnen nicht die Frucht aller Eichen, sondern nur die Eckern von den Buchen zu genießen. Diese Lebensart dauerte von des Pelasgus Zeiten her so lange, daß die Pythia, als sie den Lacedämoniern untersagte, Arkadien anzugreifen, auch diese Worte gebrauchte:

In Arkadien sind viele Männer, die Eckern essen, die dich zurück treiben werden: ich mißgönne dir dein Glück nicht [2]).

Kap. 2. Unter dem Könige Pelasgus soll das Land Pelasgia geheißen haben. Der Sohn, Lykaon, hat seinen Vater in klugen Erfindungen übertroffen. Er bauete die Stadt Lykosura auf dem Berge Lyceum, gab dem Jupiter den Beynamen Lycäus, und stellte die Lycäa, ein Kampfspiel, an. Ich finde nicht, daß die Panathenäa bey den Athenienſern ehe gestiftet wurden. Dieses Kampfspiel hieß anfänglich Athenäa, soll aber Panathenäa erst zu den Zeiten des Theseus genannt worden seyn, als es von den Athenienſern, da sie alle in eine Stadt zusammen gebracht waren, angestellt worden. Weil das olympische Kampfspiel, wie man vorgiebt, in die Zeiten, welche über den Anfang der Menschen hinausgehen, gesetzet wird, und Saturn und Jupiter in demsel-

[2]) Das ganze Orakel führet Herodot an B. 1, 59.

demselben gerungen, und die Kureten zuerst um die Wette gelaufen seyn sollen; so will ich dasselbe hier nicht mit herziehen. Ich glaube, daß Cekrops, der König zu Athen und Lykaon zu einer Zeit gelebt [3]) aber in Ansehung der Religion nicht gleiche Klugheit bewiesen haben. Cekrops nennte zuerst den Jupiter den Allerhöchsten, und es gefiel ihm nicht, etwas, das ein Leben hat, zu opfern, sondern er verbrannte Gebackenes oder Kuchen, dergleichen sie noch zu Athen machen, auf dem Altare. Hingegen Lykaon hat auf den Altar das Kind eines Menschen gebracht, geschlachtet, und sein Blut auf dem Altar vergossen. Wegen dieses Opfers soll er gleich in einen Wolf verwandelt worden seyn. Ich gebe der Erzählung Glauben; weil sie die Arkadier aus dem Alterthum haben, und die Sache nicht unwahrscheinlich ist. Denn die damaligen Menschen bewirtheten oft Götter, und sie saßen mit ihnen wegen ihrer Gerechtigkeit und Gottesfurcht zu Tische. Waren sie tugenhaft; so erlangeten sie offenbare Belohnungen von den Göttern, und eben so wurden ungerechte Handlungen augenscheinlich bestraft. Ja es wurden auch Menschen unter die Götter aufgenommen, die noch jetzo wie Götter verehret werden, als Aristäus, Britomartis, Herkules, der Alkmena Sohn; und Amphiaraus, des Oikles Sohn; ingleichen Pollux und Kastor. Also könnte man auch wohl glauben, daß Lykaon in einen Wolf und Niobe in einen Stein verwandelt sey. Zu

unsern

3) Gedoyn hat hier entweder einen großen Fehler in der Uebersetzung begangen, oder es muß im Drucke etwas ausgelassen worden seyn. Pour Lycaon, je crois qu'il regnoit à Athénes. Das sagt Pausanius gar nicht.

unsern Zeiten, da die Bosheit aufs höchste gestiegen ist, und in der ganzen Welt und in allen Städten herrscht, wird kein Mensch mehr ein Gott, als durch die ausschweifende Schmeicheley [4]): und die ungerechten erfahren den Zorn der Götter spät, wenn sie erst aus der Welt gegangen sind. Viele Begebenheiten der vorigen Zeiten, die sich jetzo nicht mehr zutragen, haben die, welche auf die Wahrheit Lügen gebauet, bey vielen unglaublich gemacht. Denn da sagen sie, es sey nach dem Lykaon mehrmals ein Mensch bey dem Opfer des lycäischen Jupiters zum Wolfe geworden, aber nicht im ganzen Leben ein Wolf geblieben: wenn er nemlich kein Menschenfleisch gefressen, so habe er im zehenden Jahre die menschliche Gestalt wieder bekommen; habe er aber davon gekostet, so sey er beständig ein Wolf geblieben. Eben so sagt man, daß die (in Stein verwandelte) Niobe auf dem Berge Sipylus, im Sommer weine [5]). Ich habe noch andere Dinge gehöret, als daß die Greife [6]) eben solche Flecken als die Pardel haben, und daß die Tritonen wie Menschen reden sollen: einige geben auch vor, daß sie auf einer durchbohrten Muschel blasen. Leute, die sich an Fabeln belustigen, sind gewohnt, noch mehr wunderbare Dinge darzu

4) Hier zielt Pausanias ohne Zweifel auf die Vergötterung der römischen Kayser, welche der heßlichste Schandfleck des römischen Volks ist.

5) Eine weitläuftige Erzählung der Fabel von der Niobe hat Ouidius Metamorph. VI. a. v. 145. Der Schluß heißt: lacrimas etiamnum marmora manant.

6) Siehe B. 1. K. 24.

zu erdichten, und so verderben sie die Wahrheit, indem sie dieselbe mit Lügen vermischen.

Kap. 3. Im dritten Mannsalter nach dem Pelasgus hat das Land an Städten und Einwohnern sehr zugenommen. Nyktimus war der älteste unter den Söhnen Lykaons [7], und führete die Herrschaft allein. Seine Brüder baueten Städte, wo es einem jeden am besten gefiel: Pallas Pallantium, Orestheus Orestasium, Phigalus Phigalia. Der Stadt Pallantium gedenket Stesichorus von Himera in dem Gedichte auf dem Jupiter Geryones [8]. Phigalia und Orestasia haben mit der Zeit ihre Namen verändert: jene wurde Phialia von dem Phialus, Bukolions Sohne, diese Orestea von Agamemnons Sohne, Orestes, genannt. Die andern Söhne Lykaons waren Trapezeus, Eleatas, Makareus, Elisson, Akakus, Thoknus, von welchen beyden letztern die Städte Akakesium und Thok-

nea

7) Weil die genealogischen Tabellen bey Hederichs mythologischen Lexico den Pausanias an vielen Orten zu verstehen, wohl zu gebrauchen sind: so kann ich nicht umhin, einen kleinen Fehler, der sich auf der 19ten vermuthlich durch den Druck eingeschlichen hat, zu bemerken. Nemlich des Pelasgus Sohn ist Lykaon, und dessen Kinder sind die, so unter dem Pelasgus angeführet werden, wie hier aus dem Pausanias und aus dem Hederich selbst an gehörigen Orten zu ersehen ist.

8) Geryones, oder Geryon, der Name eines gar bekannten dreyköpfigten Riesen, zeigt, wie Voßius will, Theolog. Gent. L. III. c. VIII. den Donner und Blitz an, davon Jupiter also Geryones, der donnernde Gott, heißt, von γηρύω ich schalle.

nea gebauet sind. Von dem Akakus hat auch Homer nach dem Vorgeben der [9]) Arkadier dem Merkur den Zunamen Akakesius gegeben. Von dem Helisson bekam die Stadt und der Fluß Helisson den Namen, wie Makaria, Dasea [10]), Trapezus von andern Söhnen des Lykaons. Dem Orchomenus hat Methydrium und die Orchomenier, die Homer die Besitzer vieler Schaafe nennt, dem Meläneus und Hypsus, Melänea und Hypsus, den Ursprung zu danken. Thyräum, das noch heutiges Tages stehet, und die Stadt Thyräa in Argolien, wie auch der thyreatische Meerbusen, führen nach der Meynung der Arkadier ihren Namen von dem Thyräus. Mantineus bauete Mantinea, Mänalus, die berühmteste unter den alten Städten, Mänalum, Tegeates Tegea, Kromus Kromi, Charistus Charisa. Trikoloni hat den Trikolonus, die Präther den Präthus, Asäa den Asäatas, die Lyceater den Lyceus, Sumatia den Sumateus zum Erbauer. Von dem Aliphirus und Heräeus führen auch zwo Städte den Namen. Oenotrus, der jüngste unter des Lykaons Söhnen, ließ sich von dem Nyktimus Geld und Leute geben, und schifte

9) Merkur heißt bey dem Homer nicht acacesius, sondern acacetes, welches einerley Bedeutung hat. Iliad. B. v. 606. Aristides sagt in einer seiner Reden, er heiße darum acacesius, weil er den Menschen lauter Gutes, ohne einigen Schaden erweise.

10) Weil unter den vorherbenannten Söhnen Lykaons keiner ist, von dem der Name Dasea hergeleitet werden könnte, und doch, wie Sylburg zeigt, in diesem Namen kein Schreibfehler zu vermuthen ist, so wird dadurch seine Vermuthung wahrscheinlich, daß Δασίατας, für Ελεάτας vorher zu lesen sey.

mit ihnen nach Italien, wo die Landschaft Oenotria von diesem ihrem Könige den Namen bekam. Dieses war die erste Wandernng eines Volkes aus Griechenland nach Italien. Nach der genauesten Zeitrechnung sind auch von andern Völkern vor dem Oenotrus keine in ein fremdes Land gezogen. Bey so vielen Söhnen hatte Lykaon auch eine Tochter, die Kalliſto, welche von dem verliebten Jupiter (ich) sage nach was die Griechen sagen,) schwanger wurde. Als es die Juno entdeckte, verwandelte sie die Kalliſto in eine Bärin, und diese erschoß Diana, der Juno zu gefallen, mit einem Pfeile. Jupiter aber schickte den Merkur ab, das Kind, das sie im Leibe trug, zu erhalten; die Mutter machte er zu einem Gestirne, das man den großen Bär nennt. Homer gedenket desselben, wo er die Rückfahrt des Ulysses von der Kalypso beschreibet, Odyss. I. B. 5. in diesen Worten:

Er sahe nach den Plejaden, und dem spät untergehenden
Bootes,
Und nach dem Bäre, der auch der Wagen heißt.

Doch die Sterne mögen wohl nur zur Ehre der Kalliſto den Namen bekommen haben: denn die Arkadier zeigen ja ihr Grab.

Kap. 4. Nach dem Tode des Nyktimus trat Arkas der Kalliſto Sohn, die Regierung an. Er lernte von dem Triptolemus die Kunst Getraide zu bauen, und führte sie ein, lehrte Brod backen, Kleider weben, und die Wolle zubereiten, wozu er von dem Aristäus

ſtäus [11]) Anweiſung bekommen hatte. Pelasgia bekam von ihm den Namen Arkadia, und die Pelasger heißen nun Arkadier. Man saget, ſeine Gemahlin ſey keine ſterbliche Weibesperſon, ſondern eine Nymphe von den Dryaden geweſen. Denn die Najaden hießen bey ihnen Dryaden und Epimeliaden [12]). Dieſe Nymphe heißen ſie Erato, und er ſoll mit ihr den Azan, Aphidas und Elatus gezeuget haben. Vorher hatte er auſſer der Ehe ſchon den Autolaus. Als die Söhne erwachſen waren: theilte Arkas unter die drey rechtmäßigen das Land. Azans Theil wurde Azania genannt; aus welcher Gegend, wie man ſagt, die Leute, ſo in Phrygien um die Höle Steunus und den Fluß Penkala wohnen, ausgezogen ſind. Aphidas bekam zu ſeinem Antheil Tegea, und das umliegende Land: daher die Dichter Tegea das Aphidantiſche Erbtheil nennen. Ela-

[11]) Im Griechiſchen ſtehet Adriſtas. Weil aber eine Perſon dieſes Namens ganz unbekannt iſt, und Pauſanias als von einem bekannten Manne redet: ſo ſcheint Sylburgs Vermuthung Grund zu haben, daß Ariſtäus von dem Pauſanias im 10ten Buch mehr redet, zu leſen ſey. Juſtinus ſagt B. 13. Kap. 7. Ariſtäus habe in Arkadien regieret, und Virgil. Georg. 4, 283. ſpricht von ihm: Arcadii memoranda inventa magiſtri.

[12]) Epimeliades haben ihre Benennung von μῆλον, das ſowohl ein Schaaf, als einen Apfel, und überhaupt Obſt bedeutet. Wie ſie den Namen Dryades und Hamadryades von den Eichen haben, ſo iſt er ihnen auch vielleicht von den Obſt- oder Apfelbäumen gegeben worden. Als Göttinnen der Quellen und Flüſſe hießen ſie eigentlich Napeae und Naiades, als Göttinnen der Berge Oreades insgemein Nymphae,

tus erhielt den Berg Cyllene, der zu der Zeit noch ohne Namen war. Nach einiger Zeit zog Elatus nach dem Lande, so nun Phocis heißt, und leistete den Einwohnern wider die Gewalt der Plegyer im Kriege Beystand, bauete auch die Stadt Elatea.

Klitor war des Azans, Aleus des Aphidas Sohn: Elatus aber soll fünf Söhne, den Aegytus, Pereus, Cyllen, Ischys und Stymphalus, gehabt haben. Bey dem Leichenbegängnisse des Azans wurden zum erstenmal Kampfspiele angestellet, und zwar das Wettlaufen der Pferde; ob noch andere Arten gehalten worden, kann ich nicht sagen. Klitor, Azans Sohn hatte seinen Sitz zu Lykosura, und war unter den Königen der mächtigste, bauete auch die Stadt Klitor. Aleus blieb in seinem ererbten Theile. Was die Söhne des Elatus anbetrift, so gab Cyllen den Berg Cyllene, Stymphalus der Quelle und der Stadt, so daran liegt, den Namen Stymphalus. Von dem Tode des Ischys habe ich schon in den argolischen Denkwürdigkeiten Nachricht gegeben. Pereus soll keinen Sohn, sondern nur eine Tochter Neära gehabt haben. Diese nahm Autolykus zur Gemahlin: er wohnte auf dem Berge Parnassus, wurde für einen Sohn des Merkurs gehalten, war aber in der That ein Sohn Dädalions. Weil Klitor, Azans Sohn, keinen Sohn hatte; so fiel das arkadische Reich an den Aepitus, des Elatus Sohn. Als dieser Aepytus auf die Jagd gegangen war; tödtete ihn, nicht eins von den stärkern Thieren, sondern eine Schlange, Seps genannt. Ich habe dergleichen Schlange gesehen: sie hat die Größe der kleinsten Otter, ist aschenfarbig mit allerley

lerley Flecken, der Kopf breit, der Hals schmal, der Bauch größer, der Schwanz kurz. Diese Schlange, und eine andre, Namens Cerastes, gehen schief, wie die Krebse. Nach dem Aepytus regierte Aleus. Denn Agamedes und Gortys des Stymphalus Söhne, stammten im vierten Gliede, Aleus aber, des Aphidas Sohn im dritten Gliede von dem Arkas ab. Er hat der Minerva Alea den alten Tempel zu Tegea erbauet, und seine Residenz daselbst angeleget. Gortys des Stymphalus Sohn, bauete die Stadt Gortys, an dem Flusse Gortynius [13]). Des Aleus Söhne waren Lykurgus, Amphidamas und Cepheus, seine Tochter Auge, mit welcher, nach dem Berichte des Hekatäus, Herkules zu thun hatte, als er nach Tegea kam. Die Sache entdeckte sich durch ihre Niederkunft. Aleus steckte die Mutter und das Kind in einen Kasten, und warf ihn ins Meer. Er wurde ans Land getrieben, und sie kam zu dem Theutras, einem mächtigen Herrn in den Gefilden an dem Flusse Kaykus, der sie lieb gewann und sich mit ihr vermählte. Noch jetzo ist ihr Grabmahl zu Pergamus an dem Kaykus, nemlich ein Grabhügel, der mit einer Mauer eingefaßt ist: und auf demselben stehet eine nackende Weibsperson aus Erz.

13) Kühn giebt der Muthmaßung Casaubons Beyfall, daß Gyrtos für Gortys, und Gyrton für Gortyn, zu lesen sey. Nun lag zwar in Thessalien eine Stadt Gyrton, wie Cellarius in O. A. erwelet, aber an dem Flusse Peneus. Die gewöhnliche Lesearт ist unstreitig richtig. Den Beweis giebt Pausanias selbst unten im 28. Kap. und B. 5. K. 7. Gedoyn aber schreibet getrost nach: man muß Gyrtis und Gyrtine lesen.

Nach des Aleus Tode beſtieg Lykurgus nach dem Rechte des Alters den Thron, der ſich damit ein Andenken gemacht hat, daß er den Arethus, einen berühmten Kriegsmann, ungerechter Weiſe und hinterliſtig umgebracht hat. Von ſeinen beyden Söhnen ſtarb der eine Epochus an einer Krankheit; der andre, Ancäus, fuhr mit dem Jaſon nach Kolchis, grif nachhero mit dem Meleager das Kaledoniſche wilde Schwein an, und büßte dabey ſein Leben ein. Lykurgus erreichte ein ſehr hohes Alter, nachdem er ſeine beyden Söhne verlohren hatte. Nach ihm bekam Echemus, der Sohn des Aeropus, Enkel des Cepheus und Urenkel des Aleus die Regierung.

Kap. 5. Zu ſeiner Zeit überwunden die Achäer bey der korinthiſchen Landenge die Dorier, ſo unter Anführung des Hyllus, eines Sohnes der Herkules, in den Peloponnes zurück kamen, und Echemus erlegt den Hyllus, der ihn zu einem Zweykampfe aufgefordert hatte. Dieſes kommt mir glaublicher vor, als die erſtere Erzählung, nach welcher Hyllus zu der Zeit als Oreſtes in Achaja regierte, ſoll den Rückzug nach den Peloponnes verſucht haben. Nach der letztern Nachricht ſcheint auch klar zu ſeyn, daß des Tyndareus Tochter Timandra mit dem Echemus, der den Hyllus erlegt hat, vermählt geweſen ſey. Agapenor, des Ancäus Sohn und Enkel des Lykurgus, regierte nach dem Echemus, und führte die Arkadier in dem trojaniſchen Kriege an. Nach der Eroberung der Stadt Troja trieb der Sturm, der die Griechen auf ihrer Rückfahrt überfiel, den Agapenor und die Arkadier, ſo mit ihm zu

Schiffe

Schiffe waren, nach der Insel Cypern. Hier erbauete Agapenor die Stadt Paphos, und in derselben den Tempel der Venus. Bisher war die Göttin an einem Orte, Golgi genannt, von den Cypriern verehret worden. Eine Zeitlang darauf schickte die Tochter des Agapenors, Laodice der Minerva Alea einen Mantel nach Tegea, dessen Aufschrift auch die Herkunft der Laodice anzeiget:

Dieses ist der Mantel der Laodice: sie schickte denselben der Minerva
In ihr glückliches Vaterland aus dem vortreflichen Cypern.

Weil Agapenor von Troja nicht wieder nach Hause kam: so trat Hippothous, des Lercyons Sohn, des Agamedes Enkel, des Stymphalus Urenkel, die Regierung an. Er machte sich durch nichts in seinem Leben berühmt, als daß er den Sitz der königlichen Regierung von Tegea nach Trapezus verlegte. Sein Sohn Aepytus wurde nach ihm König; unter seiner Regierung zog Orestes, Agamemnons Sohn, auf Befehl des Orakels zu Delph, von Mycenä nach Arkadien. Als sich Aepytus, des Hippotons Sohn, unterstund, in den Tempel des Neptuns zu Mantinea, in welchen damals so wenig als jetzo ein Mensch kommen durfte, zu gehen, und auch wirklich hinein gieng: wurde er blind, und starb bald darauf in diesem Elende.

Unter der Regierung des Cypselus seines Sohnes, kamen die Dorier, nicht wie vor drey Menschenaltern durch die korinthische Landenge in den Peloponnes zurück; sondern übers Meer, und landeten bey dem Vorgebürge

gebürge Rhium. Als Cypselus Kundschaft von ihnen einzog, und erfuhr, daß einer von den Söhnen des Aristomachus, Kresphontes unvermählt sey: gab er demselben seine Tochter, und brachte es durch diese Verbindung dahin, daß er und die Arkadier nichts zu befürchten hatten. Lajas war ein Sohn des Cypselus, der mit Hülfe der Herakliden, aus Lacedämon und Argos den Aepytus, seiner Schwester Sohn, nach Messene gebracht hat. Sein Sohn, Bukolion, war der Vater des Phialus, der dem Sohne Lykaons, dem Phigalus, dem Erbauer der Stadt Phigalia, die Ehre des Andenkens raubte, indem er sie nach seinem Namen Phialia nannte, welches doch nicht allgemein geworden. Unter der Regierung seines Sohnes, des Simus, verbrandte den Phigaliern das uralte Schnitzbild der schwarzen Ceres; wodurch angedeutet wurde, daß Simus bald sterben würde. Unter der Regierung seines Sohnes Pompus liefen Kaufmannsschiffe aus Aegina in dem Hafen Cyllene (in Eläa) ein, und man brachte von da die Waaren auf Lastthieren nach Arkadien. Pompus erwies ihnen deßwegen viel Ehre, und nennete seinen Sohn aus Freundschaft gegen die Aeginer, Aeginetes, dessen Sohn Polymestor nach dem Vater König in Arkadien geworden. Damals fielen die Lacedämonier unter Anführung des Charillus zum erstenmal in das tegeatische Gebiet ein. Aber Männer und Weiber ergriffen die Waffen, besiegten den Feind, und nahmen den Charillus mit seinem Volke gefangen. Wir werden von ihm und seiner Armee in der Beschreibung von Tegea noch mehr sagen. Weil Polymestor ohne männliche Erben war; so bekam seines Bruders Briakas Sohn, Aechmis, die Regierung,

gierung, unter welcher die Lacedämonier den Krieg mit den Messeniern führten. Die Arkadier hatten allezeit Freundschaft mit den Messeniern gehalten, und jetzo leisteten sie ihrem Konige Aristodemus offenbaren Beystand gegen die Lacedämonier. Aristokrates, des Aechmis Sohn, mag wohl seine Gewalt auf mehrere Weise gegen die Arkadier gemißbraucht haben: ich will aber nur das allerschändlichste Verbrechen gegen die Götter selbst erzehlen. Die Göttin Diana hat, unter dem Zunamen Hymnia, einen Tempel in dem Gebiete der Orchomenier an der Grenze der Mantineer: und alle Arkadier verehren von den ältesten Zeiten her die Diana Hymnia. Damahls führte noch eine Jungfrau das Priesterthum der Göttin. Aristokrates fand bey den Versuchen auf ihre Keuschheit einen beständigen Widerstand. Endlich schändete er sie vor dem Bilde der Diana, in deren Tempel sie ihre Zuflucht genommen hatte. Als diese Frevelthat ruchbar wurde, steinigten ihn die Arkadier, und machten darauf die Verordnung, daß künftig statt einer Jungfrau eine Frau, die den Umgang mit einem Manne lange genug genossen hätte, Priesterin seyn sollte. Sein Sohn war Hicetas. Der Enkel Aristokrates hatte mit dem Großvater gleichen Namen und gleiches Ende. Denn auch ihn steinigten die Arkadier, weil sie genugsamen Beweis hatten, daß er von den Lacedämoniern Geschenke genommen, und durch seine Verrätherey an der Niederlage der Messenier, bey dem großen Graben, schuld gewesen. Diese ungerechte Handlung machte auch, daß die Nachkommen des Cypselus völlig von der Regierung ausgeschlossen wurden. Was ich von der Folge der Könige

erzähler

erzählet habe, das habe ich alles aus den eignen Nachrichten der Arkadier.

Kap. 6. Was die ältesten Verrichtungen des ganzen Volkes anbetrift, so ist die erste, daß sie den trojanischen Krieg mit geführet; die andere, daß sie den Messeniern wider die Lacedämonier Beystand geleistet haben. An dem Siege über die Perser bey Platäa hatten sie auch Antheil. Den Lacedämoniern leisteten sie gegen die Athenienser mehr aus Zwang als Freundschaft Beystand, und folgten dem Agesilaus nach Asien. Sie gingen auch mit nach Leuktra in Böotien. Daß sie aber zu den Lacedämoniern kein sonderlich Zutrauen gehabt, haben sie, wie in andern Fällen, also darinnen vornehmlich gezeigt, daß sie gleich nach der Niederlage der Lacedämonier bey Leuktra die Parthey der Thebaner vor allen andern ergriffen. Gegen den König Philipp in Macedonien haben sie bey Chäronea, und nachher in Thessalien gegen den Antipater nicht mit den Griechen gefochten, aber doch auch gegen die Griechen ihre Macht nicht gebraucht. Wider die Gallier waren sie in den gefährlichen Umständen bey Thermopylä, um der Lacedämonier willen, wie sie vorgeben, nicht mitzugehen: weil sie besorgten, sie mögten in Abwesenheit ihrer besten Mannschaft, feindselig in ihrem Lande handeln. In das achäische Bündniß traten sie mit mehrerer Bereitwilligkeit als andere Griechen. Was nicht mit dem ganzen Volke, sondern dieser und jener Stadt insbesondere vorgegangen, das wollen wir bis dahin versparen, wo wir von einer jeden besonders reden wollen.

Aus

Aus Argolien nach Arkadien gehet erst ein Weg bey Hysiä und über den Berg Parthenium in das tegeatische Gebiet; zwey andere bey Mantinea durch die sogenannte Steineiche, und über die Treppe. Die letztere Straße ist breiter, und es waren ehedem, wo sie abwärts gehet, Stufen darein gearbeitet. Durch diesen Weg kommt man zu einem Flecken, Melangäa, von welchem das Wasser zum Trinken nach Mantinea fliesset. Auf dem Wege nach dieser Stadt findet man sieben Stadien weit von derselben den Brunnen der Meliasten. Diese Meliasten [24]) begehen das Fest des Bacchus, dem bey dem Brunnen eine Kapelle gebauet ist, bey welchem ein Tempel der Venus Melänis stehet. Die Göttin hat diesen Zunahmen (Melänis, der Schwarzen) wohl aus keiner andern Ursache bekommen, als weil die Menschen, nicht wie das Vieh am Tage, sondern mehrentheils des Nachts das geheime Werk der Liebe treiben. Die erstere Straße ist enger, und gehet über den Berg Artemisium, von dem ich schon gemeldet habe, daß auf demselben ein Tempelhaus der Diana, und die Quelle des Inachus ist. So weit dieser Fluß an dem Wege, der über den Berg gehet, fortlaufet, machet der Berg die Grenze zwischen den Mantineern und Argoliern. Wo er sich aber von dem Wege abwendet, gehet er gleich durch Argolien, und daher nennet ihn Aeschylus und andere den argolischen Fluß.

Kap.

24) Die Meliasten scheinen besondere Priester des Bacchus gewesen zu seyn, und mögen etwa den Namen von μελια, ein Eschenbaum, dergleichen vielleicht hier viele stunden, gehabt haben.

Kap. 7. Kommst du über den Berg Artemisium herüber in das mantineische Gebiet; so bist du gleich auf dem Felde, das Argon, das untaugliche, heißt, und in der That ist. Denn das Regenwasser, das von den Bergen zusammen laufet, machet es ganz untauglich, und würde es in einen See verwandeln, wenn sich nicht das Wasser in eine Kluft verlöhre. Es kommt aber bey Dine wieder hervor. Dine ist bey dem Orte Genethlium in Argolien ein süßer See, der seinen Ursprung aus dem Meere hat. Vor Alters warfen die Argolier mit Zäumen geschmückte Pferde in diesen See. Es ist bekannt, daß hier in Argolien, und bey dem Vorgebürge Chimerium in Thesprotien süßes Wasser aus dem Meere entspringet. Es ist aber noch mehr zu verwundern, daß in dem Mäander heißes Wasser ist, das aus einem Felsen, den der Fluß umgiebt, und auch aus dem Schlamme des Flusses hervor dringet. Vor Dicäarchia an dem tyrrhenischen Meere [15]) quillt im Meere selbst heißes Wasser: daher man eine Insel daselbst durch die Kunst gemacht hat, damit das Wasser zu warmen Bädern gebraucht werden könnte. Zur linken Seite des untauglichen Feldes im mantineischen Gebiete ist ein Berg, auf welchem noch Spuren von dem Dorfe Nestane, und dem Lager, das Philipp, des Amyntas Sohn, bey demselben gehabt haben soll. Die Quelle führt auch noch den Namen von ihm. Er kam nach Arkadien, die Arkadier auf seine Seite zu ziehen, und ihre Vereinigung mit den übrigen Griechen zu trennen.

Man

[15]) Siehe B. 4. K. 35.

Man kann zugeben, daß Philippus unter den macedonischen Königen, die vor und nach ihm gewesen sind, die größten Thaten verrichtet habe: wer aber richtig denket, der wird ihn wohl nicht einen rechtschaffenen Feldherrn nennen: denn er hat die heiligsten Eidschwüre mit Füssen getreten, keine Verträge und Bündnisse gehalten, und mehr als ein Mensch Wahrheit und Treue geschändet. Aber die göttliche Rache hat ihn auch nicht lange verschonet. Er war erst sechs und vierzig Jahr alt, da er die Weissagung des delphischen Orakels erfüllete, das ihm, als er wegen des Königes in Persien fragte, zur Antwort gab:

Dem Stiere ist der Kranz aufgesetzet, sein Ende ist da,
es wird ihn einer schlachten.

Es hat sich bald gezeiget, daß dieses nicht auf den König in Persien, sondern auf den Philippus gieng. Nach seiner Ermordung hat die Olympias sein zartes Kind und dessen Mutter Kleopatra, eine Bruderstochter des Attalus, auf die grausamste Art hingerichtet, indem sie beyde auf einer ehernen Platte, worunter Feuer gemacht war, hin und her gezogen hat. Nachher brachte sie den Aridäus gleichfalls um. Die Rache verfolgete auch den Kassander und tilgete sein Geschlecht aus. Kassanders Söhne hatten die Thessalonice, Philipps Tochter zur Mutter: sie und den Aridäus hatte Philippus mit zwey thessalischen Weibern gezeuget. Was Alexander und seine Kinder für ein Schicksal gehabt, ist weltbekannt [16]). Hätte Philippus die Antwort, so dem Spartaner Glaukus ertheilet wurde: Dem

16) Die Worte, Ἀλεξάνδρου θάνατος, scheinen eine Glosse zu

seyn, womit die ersten Worte, τὰ δὲ ἐς Ἀλέξανδρον, am Rande

Dem Geschlechte eines Mannes, der gewissenhaft schwöret, gehet es wohl;

in Betrachtung gezogen, und sich derselben bey allen seinen Handlungen erinnert: so würde, glaube ich, keiner von den Göttern, dem Leben des Alexanders, und dem Glück der Macedonier so bald ein Ende gemacht haben. Das war eine kleine Ausschweifung.

Kap. 8. Nicht weit von der verwüsteten Nestane ist ein heiliger Tempel der Ceres, welcher die Manineer jährlich ein Fest halten. Unter Nestane liegt ein großer Theil des untauglichen Feldes, und die Gegend heißt Mära. Das ganze Feld hat zehen Stadien in der Länge. Man kommt nicht weit davon auf ein anderes Feld, auf dem neben der Landstraße ein Brunnen, Namens Arne ist. Davon erzählen die Arkadier: als Rhea den Neptun gebohren, habe sie ihn zu einer Heerde Schaafe gegeben, ihn unter den Lämmern aufzuziehen; daher sey die Quelle Arne genannt worden, weil die Lämmer (ἄρνες) bey derselben geweidet hätten. Sie gab, wie man hinzusetzet, bey dem Saturn vor, sie habe ein Pferd gebohren, und gab ihm ein Füllen statt eines

sind erkläret, und hernach in den Text gebracht worden. Denn sie stehen überflüßig, und ohne eine grammatische Verbindung. Daß die Auslegung, welche Amasäus von den Worten, καὶ τοῖς παισὶν ὁμοίως δῆλόν ἐστιν, macht, und die Gedoyn billiget, mit Recht von Kühn verworfen sey, zeiget das Wort ὁμοίως, gleichfalls, zur Genüge an, welches sie daher beyde weggelassen haben. Man darf nur nach παισὶν das Wort γενόμενον verstehen, so ist der Sinn klar und deutlich.

eines Kindes zu fressen; wie sie ihm vorher an statt des Jupiters einen in Windeln gewickelten Stein gegeben haben soll. Ich habe im Anfange meiner Schrift dergleichen Erzählungen für einfältig und abgeschmackt erkläret. Da ich aber zu der Beschreibung von Arkadien kam: faßte ich andere Gedanken von der Sache, daß nehmlich die Weisesten unter den Griechen nicht in deutlichen Worten, sondern auf eine räthselhafte Weise, ihre Gedanken vor Zeiten vorgetragen haben: ich sehe also auch das, was sie von dem Saturn sagen, als eine kluge Erfindung an. Wir wollen daher in Dingen, welche die Götter angehen, bey den alten Erzählungen bleiben.

Die Stadt Mantinea liegt aufs höchste noch zwey Stadien weiter, als die beschriebene Gegend. Es ist bekannt, daß Mantineus, Lykaons Sohn, die Stadt an einem andern Orte erbauet habe, den die Arkadier noch zu dieser Zeit so nennen. Antinoe, die Tochter des Cepheus, eines Sohnes des Aleus, ließ die Einwohner, einem Orakel zur Folge, von da weg, und an diesen Ort ziehen, und hatte eine Schlange (man saget nicht von welcher Gattung,) zur Wegweiserin. Daher hat der Fluß, der bey der jetzigen Stadt vorbey fließt, den Namen Ophis (die Schlange) bekommen. Wenn wir nach dem Homer eine Muthmaßung anstellen, so glaube ich, daß diese Schlange ein Drache gewesen sey. Wenn er in dem Verzeichniß der Schiffe beschreibet, daß die Griechen den Philoklet, weil er wegen des Geschwürs sehr elend war, auf der Insel Lemnus zurück gelassen: so nennt er den Hydrus, (die Wasserschlange) der ihn

gestochen nicht eine Schlange, aber den Drachen, welchen der Adler in Troja herunter fallen ließ, nennt er eine Schlange. Also ist wahrscheinlich, daß auch ein Drache der Antinoe den Weg gewiesen habe [17]).

Die Mantineer haben in dem Treffen der Arkadier mit den Lacedämoniern bey Dipäen nicht mit gefochten; in dem Kriege der Peloponnesier gegen die Athenienser vereinigten sie sich mit den Eleern gegen die Lacedämonier, und da sie durch athenienſische Hülfsvölker verstärket wurden: gingen sie wider die Lacedämonier zu Felde. Sie wohnten auch aus Freundschaft gegen die Athenienser dem Kriegszuge nach Sicilien mit bey. Nach der Zeit that die lacedämonische Armee unter dem Könige Agesipolis, des Pausanias Sohne, einen Einfall in das mantineische Gebiet. Agesipolis gewann einen Sieg über die Mantineer, schloß sie in die Stadt ein, und eroberte sie in kurzer Zeit: doch nicht durch die Gewalt einer ordentlichen Belagerung; sondern er dämmete den Fluß Ophis ab, daß er sich bey der Stadtmauer, die von ungebrannten Ziegelsteinen gebauet war, stemmen mußte [18]). Gegen die Mauerbrecher halten solche Steine besser als andere Steine aus; indem sie nicht so leicht zerspringen und von einander loßgehen: aber im Wasser lösen sie sich auf, wie das Wachs an der Sonne. Agesipolis ist nicht der Erfinder dieses Kunstgriffes gewesen: sondern Cimon, des Miltiades Sohn, hat

17) Drachen sind eine Art der großen Schlangen. Ich sehe aber die Folge des Schlusses, den Pausanias macht, gar nicht ein.

18) Xenophons Gr. Gesch. B. 5, 10.

hat sich desselben schon vor ihm bedient, da er die Stadt Eion an dem Flusse Strymon, in welcher Boes mit einer persischen Besatzung lag, belagerte. Agesipolis ahmte diese bekannte und von den Pellenern sonderlich gerühmte Erfindung nach. Als er Mantinea eingenommen hatte: ließ er nur einen kleinen Theil noch ferner bewohnen, den größten Theil der Erde gleich machen, und vertheilte die Einwohner in verschiedene Dörfer. Doch es mußte die Zeit kommen, da die Thebaner nach dem leuktrischen Siege die zerstreueten Mantineer aus den Dörfern in ihre Vaterstadt zurück brachten. Allein sie erwiesen sich dagegen nicht in allen Dingen erkenntlich und dankbar. Weil es kund geworden war, daß sie sich mit den Lacedämoniern in eine Unterhandlung einließen, und ohne die gesammten Arkadier Friede mit ihnen machten, so traten sie nun aus Furcht vor den Thebanern öffentlich in ein Bündniß mit den Lacedämoniern, und vereinigten in der Schlacht mit dem Epaminondas und den Thebanern ihr Volk mit den Lacedämoniern [19]). Nach der Zeit geriethen sie wieder mit ihnen in Streitigkeiten, fielen von ihnen ab, und begaben sich in den achäischen Bund. Sie überwanden den lacedämonischen König Agis, den Sohn des Eudamidas, mit Hülfe des achäischen Kriegsheeres, so

19) Ich habe in dieser Periode die Verbesserung, so Kühn durch die Veränderung der Worte περιληφθηνλες und ἔλε im ληφθήνλες und ἔλω vornemlich darum angenommen, weil nach derselben Pausanias mit Xenophons Gr. Gesch. B. 7. K. 21. u. f. übereinstimmt, wo die Sache weitläuftiger erzählet, und auch berichtet wird, daß die Mantineer noch mehr Arkadier auf ihrer Seite gehabt.

von dem Aratus angeführet wurde, und trieben ihn aus ihrem Gebiete zurück. Sie hatten auch an den Verrichtungen der Achäer gegen den Kleomenes Antheil, und halfen die lacedämonische Macht mit schwächen. Als Antigonus in Macedonien die vormundschaftliche Regierung für den Philippus, den Vater des Perseus führte, und den Achäern große Freundschaft leistete: so erwiesen ihm die Mantineer unter andern auch diese Ehre, daß sie den Namen ihrer Stadt veränderten, und sie Antigonea nannten. Vor dem Seetreffen des Kaisers August bey dem Vorgebürge des attischen Apollo, fochten die Mantineer mit für die Römer [20]); da alle andere Arkadier die Parthey des Antonius ergriffen hatten, und zwar, nach meinem Urtheil, aus keiner andern Ursache, als weil die Lacedämonier gegen den Augustus wohlgesinnt waren. Zehen Mannsalter hernach [21]) regierte der Kaiser Adrian, der den eingeführten macedonischen Namen abschafte, und den alten Namen Mantinea wieder einführte.

Kap. 9. Zu Mantinea ist ein Tempelhaus, das durch eine Mauer in zwey Theile abgesondert ist: in

[20]) Für die Römer. So nennt Pausanias hier die Anhänger Augusts, weil er Rom, den Rath, und das eigentliche römische Volk auf seiner Seite hatte, und Antonius für einen Feind desselben erklärt war, auch bey seiner Armee viel fremde Völker hatte.

[21]) Wenn man von dem Tode des Antigonus 220 Jahr bis zu Christi Geburt, und von derselben bis zum Anfange der Regierung Adrians 117 Jahr zählet, und die Summe 337 mit 10 theilet: so kommen 33 Jahr auf ein Mannsalter heraus.

in dem einen stehet eine Bildsäule des Aeskulaps, eine Arbeit des Alkamenes; in dem andern die Latona mit ihren Kindern, deren Bildnisse Praxiteles im dritten Mannsalter nach dem Alkamenes verfertiget hat. An dem Fußgestelle ist eine Muse und der auf der Flöte blasende Marsyas abgebildet. Auf einer Denksäule ist Polybius, der Sohn des Lykortas vorgestellet, dessen wir im Folgenden weiter gedenken werden. Jupiter hat zwey Tempel, einen unter dem Namen des Erretters, und den andern unter den Namen Epidotes, (des Gebers,) weil er den Menschen Gutes giebt. Den Dioskuren und der Ceres und Proserpina sind auch Tempel geweiht. In diesen unterhalten sie ein Feuer, das nicht verlöschen darf. Bey dem Theater habe ich ein Tempelhaus der Juno gesehen. Praxiteles hat die Bildsäulen verfertiget, die Juno auf einem erhabenen Stuhle sitzend, und die Minerva und Hebe, eine Tochter der Juno, neben ihr stehend. Bey dem Altare der Juno ist das Grabmahl des Arkas, des Sohnes der Kallisto. Seine Gebeine wurden von Mänalum hieher gebracht, und zwar nach diesem zu Delphos ertheilten Ausspruch:

Mänalia ist eine rauhe und kalte Landschaft, wo begraben lieget
Arkas, von dem alle Einwohner ihren Namen haben.
Dahin befehle ich dir zu gehen, und mit frölichem Herzen
Den Arkas aufzuheben, und in die angenehme Stadt zu bringen,
Wo drey Wege, und vier Wege, und fünf Wege zusammen gehen,
Und ihm daselbst einen Platz und Opferstätte zu widmen.

Den Platz, wo das Grab des Arkas ist, nennen sie die Sonnenaltäre.

Nicht weit von dem Theater sind merkwürdige Denkmahle: eines ist ein runder Feuerheerd, der gemeine genannt, bey welchem des Cepheus Tochter, die Antinoe liegen soll; das andere eine Denksäule, an welcher Gryllus, des Xenophons Sohn, zu Pferde, abgebildet ist. Hinter dem Theater waren noch Ueberreste von der Venus Symmachia (der Bundesgenoßin oder Mitstreiterin,) und eine Bildsäule übrig. Die Aufschrift auf dem Fußgestelle zeigte an, daß sie Nicippe, des Paseas Tochter, aufgestellet habe. Diesen Tempel hatten die Mantineer erbauet zu einem Denkmahle des Seetreffens des Augustus bey Actium. Die Minerva Alea wird auch verehret, und hat einen Tempel und eine Bildsäule. Antinous [22]) wurde hier auch unter die Götter gezählt: der neueste von allen Tempeln zu Mantinea ist ihm gewidmet, und von dem Kaiser

[22]) Aelius Spartianus sagt in dem Leben Hadrians K. 14. Als Adrian auf dem Nilstrohme fuhr, büßte er den Antinous ein, welchen er weibisch beweinte. Einige sagen, er habe sich für den Adrian aufgeopfert, andere, er sey dessen Buhlknabe gewesen, welches auch dessen Schönheit und Adrians ausschweifende Wollust zu erkennen giebt. Und dieser Mensch wurde als ein Gott nach dem Willen des Kaisers verehret; konnte die abscheulichste Abgötterey höher getrieben werden, zu einer Zeit, da die Wissenschaften blüheten? mußte dieses nicht den Umsturz der heidnischen Religion mit befördern, und die christliche annehmungswürdiger machen?

ser Adrian herrlich gezieret worden. Ich habe den Antinous in seinen Leben nicht, aber an Statüen und Gemählden gesehen. Er wird auch in andern Orten verehret, und an dem Nilstrome heißt eine ägyptische Stadt, die Stadt des Antinous. Zu Mantinea ist seine Verehrung aus folgender Ursache eingeführet: Er war aus der Stadt Bithynium, an dem Flusse Sangarius gebürtig; die Bithynier aber stammeten von den Arkadiern und aus Mantinea ab. Deßwegen ordnete der Kaiser seine Verehrung zu Mantinea an. Alle Jahre wird er mit gewissen geheimen Ceremonien verehret, und im fünften Jahre ein Kampfspiel zu seinem Andenken angestellt. In der Kampfschule der Mantineer ist ein Haus, worinnen Bildsäulen des Antinous stehen: es verdienet auch gesehen zu werden, theils wegen der Steine, die ihm ein schönes Ansehen geben, theils wegen der Gemählde, worunter viele den Antinous dem Bachus sehr ähnlich vorstellen. Es ist auch daselbst eine Schilderey, auf welcher die tapfere und glückliche Unternehmung der Athenienser bey Mantinea nach dem Gemählde in dem Ceramicum vorgestellt ist.

Auf dem Markte stehet eine Frauensperson aus Erz, so die Mantineer für eine Tochter des Arkas halten, und sie Deomenea nennen, ingleichen sieht man hier ein Heroum des Podares, der in dem Treffen gegen den Epaminondas und die Thebaner geblieben seyn soll. Drey Mannsalter vor meiner Zeit hatte man die Aufschrift des Grabes einem seiner Nachkommen gleiches Namens, der zu der Zeit lebte, da schon die römische Regierung eingeführt war, zugeeignet. Zu meiner Zeit

aber verehrten die Mantineer den ältern Podares. Denn sie sagen in dem erst gemeldeten Treffen sey Gryllus, Xenophons Sohn, unter den Bundesgenossen der tapferste gewesen, und nach ihm habe der Marathonier, Cephisodorus, der die athenienſische Reuterey anführte, den größten Ruhm erlangt: den dritten Platz geben sie dem Podares.

Kap. 10. Aus Mantinea gehen verschiedene Wege in andere arkadiſche Landschaften. Was auf einem jeden sehenswürdig ist, will ich auch durchgehen. Auf der Landstraße nach Tegea zur linken Hand gleich bey der Stadtmauer ist ein Platz zur Rennbahn für die Pferde, und nicht weit davon eine Laufbahn, wo dem Antinous zu ehren das Kamfſpiel angestellt wird. Von dieser Laufbahn kommt man gleich an den Berg Alesium, der von dem Herumirren der Rhea, wie gesagt wird, den Namen haben soll. Auf dem Berge ist ein Hain der Ceres, und am Ende des Berges ein Tempel des Neptunus Hippius, nur ein Stadium weit von Mantinea. Ich sowohl als andere, die dieses Tempels gedenken, wissen weiter nichts davon, als was wir gehöret haben. Denn den heutigen Tempel hat der Kaiser Adrian erbauet, und bey den Arbeitsleuten Aufseher bestellt, daß niemand in den alten Tempel hinein sehen, noch etwas von den Trümmern desſelben wegbringen durfte. Um das alte Tempelhaus mußte das neue gebauet werden. Den alten Tempel sollen Agamedes und Trophonius dem Neptun erbauet haben, und zwar bloß aus zusammen gefügten Eichenbalken. Den Menschen den Eingang in den Tempel zu verwehren, thaten

sie

sie weiter nichts, als daß sie einen wollenen Faden vor dem Eingang in die Quere vorzogen: sie glaubten vielleicht, daß dieses für die Menschen, so damals eine Ehrfurcht für göttliche Dinge hatten, schon genug sey, sie zurück zu halten; oder der Faden hatte eine besondere Kraft, die Menschen zurück zu halten. Es ist bekannt, daß Aepitus, des Hippothous Sohn, als er weder über den Faden weggesprungen, noch unter demselben hingekrochen, sondern ihn entzwey gehauen, und so in den Tempel hineingegangen war, wegen dieser Entheiligung der Religion blind geworden; indem ihm eine Welle in die Augen geschlagen hat, worauf er auch bald hat sterben müssen. Man hat von alten Zeiten her vorgegeben, daß in diesem Tempel das Meer hervorwalle. Eben dergleichen sagen die Athenienser von einer Quelle auf dem Schlosse zu Athen; und die Karier in der Stadt Mylasa von einer ähnlichen in dem Tempel des Gottes, den sie in ihrer Sprache Ogoa [22]) nennen. Athen ist von dem Meere auf der Seite nach Phalerus zu, aufs höchste zwanzig Stadien, Mylasa von dem Hafen achtzig Stadien weit. Mantinea aber liegt so weit von dem Meere, daß es daselbst nicht ohne eine ganz offenbare Wirkung des Gottes hervorquellen kann.

Jenseit des Tempels des Neptunus ist ein Denkmahl des Sieges über den Agis und die Lacedämonier aus Steinen aufgerichtet. Das Treffen wird so erzählet:

22) Strabo nennt ihn B. 14. Osogo, wenn er sagt: Die Mylasier haben zwey Tempel des Jupiters: in dem einen heißt er Osogo, in dem andern Laurandinus.

zählet: Die Mantineer machten den rechten Flügel: ihr Volk bestund aus Soldaten von allen Arten des Alters, und wurde von dem Podares, dem Urenkel des Podares, welcher gegen die Thebaner gefochten hatte, angeführet. Sie hatten bey sich den Wahrsager, Thrasybulus aus Elea, einen Sohn des Aeneas, aus dem Geschlechte der Jamiden. Dieser Mann prophezeyete den Mantineern den Sieg, und wohnte der Schlacht selbst mit bey. Auf dem linken Flügel stunden die andern Arkadier. Die Völker einer jeden Stadt hatten ihre eigene Anführer, und die Megalopoliten insbesondere den Lydiades und Leocydes. In der Mitte zwischen beyden Flügeln stunden die Sicyonier und Achäer unter der Anführung des Aratus. Die Lacedämonier und Agis breiteten den Phalanx so weit aus, daß sie allenthalben mit den Feinden Fronte machten. Agis hielt mit seiner Garde in der Mitte. Aratus zog sich mit seinem Volke, wie er dieses vorher mit den Arkadiern abgeredet hatte, etwas zurück, als wenn er gegen die Lacedämonier nicht Stand halten könnte. Indem er auf diese Weise nach und nach zurück wiche: so formirte seine Linie nach und nach einen halben Mond. Agis und die Lacedämonier machten sich schon Hofnung zum Siege, zogen sich enger zusammen, und drangen auf den Aratus immer mehr ein. Die Truppen von den beyden Flügeln zogen sich auch dahin; weil sie glaubten, sie hätten alles gewonnen, wenn sie den Aratus und dessen Volk in die Flucht brächten: sie merkten aber nicht, daß ihnen die Arkadier in den Rücken giengen: sie wurden also umringet, verlohren einen großen Theil ihrer Armee, und der König Agis selbst blieb auf dem Platze.

Die

Die Mantineer sagten, Neptun sey ihnen selbst zum Beystande erschienen: daher sie ihm auch das Siegeszeicheu gewidmet haben. Daß die Götter im Kriege und bey den Schlachten zugegen gewesen, haben alle Poeten, die die Begebenheiten der Helden im trojanischen Kriege beschrieben, als eine bekannte Sache erzählet. Die Athenienser rühmen, daß ihnen die Götter bey Marathon und Salamis die Siege mit erfochten haben. Am unleugbarsten ist es, daß die Armee der Gallier bey Delphos von dem Apollo und den Schutzgöttern zu Grunde gerichtet worden sey. Also können auch wohl die Mantineer durch den Beystand des Neptuns den Sieg gewonnen haben. Von dem Leocydes, der mit dem Lydiades die Megalopoliten anführte, sagen die Arkadier, Arcesilaus, sein Stammvater im neunten Gliede, der zu Lykosura gewohnt, habe einen heiligen Hirsch der Göttin Despöna [24]), (der Gebieterin) so von Alter ganz schwach gewesen, gesehen; er habe ein Halsband gehabt mit dieser Umschrift:

Ich wurde als ein Hirschkalb gefangen, da Agapenor nach Troja ging.

Hieraus ist zu ersehen, daß ein Hirsch noch viel länger als ein Elephant lebt.

Kap. 11. Von dem Tempel des Neptuns kommst du an einen Ort, der ganz mit Eichen bewachsen ist, und Pelagus (das Meer) genannt wird. Durch diese Eichen gehet der Weg von Mantinea nach Tegea.

Auf

[24]) Von dieser Göttin wird Pausanias mehr sagen K. 37.

Auf der Gränze zwischen den Mantineern und Tegeaten steht ein runder Altar. Willst du dich aber von dem Tempel des Neptuns gegen die linke Hand zu wenden; so hast du nur fünf Stadien zu den Gräbern der Töchter des Pelias zu gehen. Sie sind, wie die Mantineer sagen, dem schimpflichen Vorwurfe wegen des Todes ihres Vaters auszuweichen, hieher gezogen. Denn so bald als die Medea nach Jolkos kam, faßte sie Anschläge wider das Leben des Pelias. Sie stellte sich an, als wenn sie den Jason haßte, da sie doch seine Absichten zu befördern suchte. Sie versprach des Pelias Töchtern, ihrem alten Vater, wenn sie wollten, die Jugend wieder zu geben. Sie schlachtete und zerstückte erstlich einen alten Schaafbock, kochte sein Fleisch mit gewissen Zaubermitteln in einen Kessel, und brachte aus demselben den gekochten Widder als ein lebendiges Lamm zum Vorscheine. Darauf hieb sie auch den Pelias in Stücke, ihn zu kochen: allein die Töchter bekamen ihn so zerkocht wieder, daß er nicht einmal zu begraben war: und dieses nöthigte sie, sich nach Arkadien zu begeben, wo man ihnen diese Grabhügel aufgeworfen hat. Von den Dichtern, die ich gelesen habe, hat keiner ihre Namen angemerkt. Der Mahler Mikon nennt sie bey ihren Bildnissen Asteropea und Antinoe.

Zwanzig Stadien weit von diesen Gräbern ist ein Ort, der von den Phözis den Namen hat, die hier begraben liegen. Ihr Grabmahl ist nur ein wenig über die Erde erhaben und mit Steinen eingefaßt. Hier wird der Weg sehr enge. Das Grabmahl, zu welchem man kommt, soll dem Areithous, der wegen seines Gewehrs,

wehrs den Zunamen Korynetes [25]) bekam, errichtet seyn. Geht man auf dem Wege von Mantinea nach Pallantium dreyßig Stadien fort; so kommt man bey dem Eichenwald, Pelagus genannt, der hier an die Landstraße stößt. Hier focht die athenienſiſche und mantineiſche Reuterey mit der böotiſchen. Die Mantineer geben vor, Epaminondas ſey von einem Mantineer, Machärion [26]), tödtlich verwundet worden. Die Lacedämonier behaupten dieſes von einem ihrer Mitbürger, dem ſie ebenfalls dieſen Namen beylegen. Die Athenienſer hingegen ſagen, und die Thebaner ſtimmen ihnen darinnen bey, Epaminondas ſey von dem Gryllus verwundet worden: womit auch das Gemählde, worauf die Schlacht bey Mantinea vorgeſtellt iſt, überein kommt. Das iſt unſtreitig, daß die Mantineer den Gryllus auf gemeine Koſten beerdiget, und da, wo er auf dem Platze geblieben, ein Bildniß zur Ehre des Tapferſten unter den Bundesgenoſſen aufgeſtellt haben. Die Lacedämonier reden zwar von dem Machärion; aber wirklich

[25]) Von Κορύνη, eine Keule: weil er wie Homer Iliad. 7. v. 137. ſagt, nicht mit Bogen und Spieß focht, ſondern mit einer eiſernen Keule unter die Feinde eindrang. Ob er der Arethus ſey, den Pauſanias einen kriegeriſchen Mann nennt, wie Hederich ſagt, weiß ich nicht: aber unter den arkadiſchen Königen, worzu er ihn zählt, finde ich ihn nicht.

[26]) Plutarch in dem Leben des Ageſilaus ſagt, Antikrates, ein Lacedämonier, habe mit einer machaera oder Degen den Epaminondas, als er die weichenden Lacedämonier verfolgte, verwundet; ſeine Nachkommen hießen daher noch zu ſeiner Zeit Macherianes, und einer von ihnen, Kallikrates, genöſſe noch die dem ganzen Geſchlecht geſchenkte Freyheit von allen Gaben.

wirklich ist niemals ein Machärion zu Sparta noch zu Mantinea gewesen, dem unter diesen Namen einige Ehre bewiesen worden. Der verwundete Epaminondas wurde noch lebendig aus dem Treffen fortgetragen. Er hielt eine Zeitlang die Hand auf die Wunde, hielt den Schmerz aus, und sahe dem Gefechte zu. Als sich aber dasselbe mit gleichem Vortheil endigte, that er die Hand von der Wunde weg, und gab den Geist auf: man begrub ihn auf der Wahlstätte. Auf dem Grabe steht eine Säule und ein Schild, auf dem ein Drache ausgearbeitet ist. Dieser Drache sollte anzeigen, daß Epaminondas aus dem Geschlechte der sogenannten Spartier [27]) sey. Es sind auch noch zwey Denksteine auf dem Grabmahle: der alte hat eine böotische Aufschrift; den neuen [28]) hat der Kaiser Adrian gesetzt, und die Aufschrift darauf gemacht. Epaminondas verdient wohl den berühmtesteu Feldherrn ehe vorgezogen, als nachgesetzt zu werden. Die athenienſischen und lacedämonischen Heerführer erhob schon der alte Ruhm ihrer Staaten, und sie hatten Kriegesvölker von gleichen Muth und Tapferkeit. Epaminondas hat die Thebaner, die ohne Muth andern zu gehorchen gewohnt waren, in kurzer Zeit so verändert, daß sie das größte Ansehen unter den Griechen erlangten. Das delphische Orakel hatte ihm ehedem

[27]) Von diesen Spartis wird Pausanias im 9. Buche reden.

[28]) Der neue. Es ist wohl nicht viel Bedenken nöthig καινὴν δὲ für ἴδιον δὲ ἀνδήν τε anzunehmen, welche Worte hier ganz unschicklich sind, da offenbar von zweyen στήλαις, oder Denksäulen, die Rede ist, davon die eine die alte genannt wird, und also muß die andere gewiß die neue seyn. In der folgenden Periode scheinet das Wort ἀδενὸς aus einer Randglosse eingeschlichen zu seyn.

ehedem befohlen, sich vor dem Pelagus zu hüten. Er getrauete sich daher auf keine Galeere, noch auf ein Lastschiff zu gehen. Aber der Gott verstand den Eichenwald, Pelagus genannt, und nicht das Meer. Derer von gleichen Namen haben vorher auch den karthaginensischen Hannibal und die Römer betrogen. Dem Hannibal hatte das ammonische Orakel verkündigt, er werde in Libyscher Erde begraben werden. Er hofte also der Herrschaft der Römer ein Ende zu machen, alsdann nach Libyen zurück zu gehen, und in seinem Vaterlande alt zu sterben. Da aber der römische General Flaminius ihn lebendig in seine Gewalt zu bekommen suchte: nahm er seine Zuflucht zu dem Prusias und suchte Schuz bey ihm. Weil ihn dieser abwieß; schwang er sich auf sein Pferd, verwundete aber seinen Finger mit dem Degen, der aus der Scheide fuhr. Er ritt einige Stadien fort, zu der Wunde schlug ein Fieber, und er starb den dritten Tag darauf. Den Ort seines Todes nennen die Nikomedier Libyssa. Ein Ausspruch des Orakels zu Dodona befahl den Athenienfern, nach Sicilien eine Kolonie zu bringen. Ein kleiner Hügel nicht weit von der Stadt heißt Sicilien. Sie erklärten aber das Wort unrecht, und ließen sich dadurch antreiben, einen Krieg ausserhalb ihres Landes mit den Syrakusiern anzufangen.

Kap. 12. Ein Stadium weit von des Epaminondas Grabe steht ein Tempel des Jupiters, mit dem Zunahmen Charmon [29]). In den arkadischen Eichenwäldern

[29]) Charmon, von Charma, die Freude: weil er Freude giebt.

wäldern sind drey Arten von Eichen; die breitblättrichten, (die eigentlich sogenannten Eichen,) die Buchen, und drittens die Gattung, welche eine so lockre und weiche Rinde hat, daß sie daraus auf dem Meere Zeichen der Anker und Netze machen. Die Rinde von dieser Eiche nennen die ionischen Poeten, und besonders Hermesianax, der Elegien geschrieben hat, Phellos, das ist Gork oder Pantoffelholz. Von Mantinea geht auch ein Weg nach Methydrium, so vormals eine Stadt war, jetzt aber ein Dorf ist, so den Megalopoliten zugehöret. Wenn man dreißig Stadien zurück gelegt hat, kommt ein flaches Feld, Alcimedon genannt, und bey demselben liegt der Berg Ostracina, in dem eine Höle ist, worinnen Alcimedon gewohnt hat. Mit dessen Tochter Philo, hat, wie die Phigalier sagen, Herkules der Liebe gepflegt. Gleich nach ihrer Niederkunft brachte sie Alcidemon mit ihrem Kinde auf den Berg, in der Absicht, daß sie beyde umkommen sollten. Als das Kind, welches die Arkadier Aechmagoras nennen, weinte; hörte eine Elster das heulende Kind, und ahmte seine Stimme nach. Herkules ging eben diesen Weg, hörte den Vogel, und ging gleich, weil er die Stimme für das Weines eines Kindes hielt, der Stimme nach. Er erkannte die Mutter, band sie loß und erhielt das Kind. Von der Zeit an ist die Quelle, so nahe dabey ist, Cißa (die Elster) genannt worden. Vierzig Stadien von diesem Brunnen liegt ein Ort, Namens Petrosaka, der die Gränze macht zwischen den Megalopoliten und Mantineern.

Außer den angeführten Straßen gehen zwey andere nach Orchomenus, davon die eine das Stadium oder die Lauf-

Laufbahn des Ladas heißt, weil sich Ladas im Laufen darauf geübt hat. Zur rechten Seite dieses Weges ist ein hoher Erdhügel: sie halten ihn für das Grab der Penelope, und stimmen mit dem, was das Gedicht, so Thesprotis heißt, von ihr sagt, nicht überein. Denn darinnen wird berichtet, sie habe nach der Zurückkunft des Ulysses von Troja noch einen Sohn den Ptoliporthes gebohren. Hingegen nach der Erzählung der Mantineer gab ihr Ulysses Schuld, sie habe die Galans selbst an sich gezogen, und jagte sie deßwegen fort: sie ging erst nach Lacedämon, zog aber einige Zeit darauf nach Mantinea, wo sie ihr Leben beschloß. An diesem Grabe ist eine kleine Ebene, und auf derselben ein Berg, worauf noch die Ruinen des alten Mantinea zu sehen sind, daher auch der Ort noch heutiges Tages die Stadt heißt. Nicht weit davon gegen Mitternacht hin ist der Brunnen Alalkomenias. Dreyßig Stadien von der Stadt findet man die wüste Stelle des Dorfes Mära: wenn anders die Mära hier, und nicht auf dem tegeatischen Gebiete begraben ist. Denn die Tegeater sagen wahrscheinlicher als die Mantineer, daß Mära, des Atlas Tochter, bey ihnen begraben sey. Vielleicht ist aber eine andere Mära, aus dem Geschlechte der erstern in das mantineische gekommen. Auf dem andern Wege nach Orchomenus kommt man an den Berg Anchisia, an dessen Fuße das Grab des Anchises zu sehen ist. Denn als Aeneas nach Sicilien schifte; landete er an der Küste von Lakonien, und baute die Städte Aphrodisias und Oeetis. Sein Vater Anchises begab sich aus einer gewissen Ursache an diesen Ort, starb daselbst, und wurde hier von dem Aeneas begra-

ben [30]). Der Berg bekam daher den Namen Anchisia. Die Aeolier, so zu unsern Zeiten Ilium bewohnen, machen die Erzählung glaubhaft, in dem sie in ihrem Lande nirgends ein Grabmahl des Anchises zeigen. Hier bey dessen Grabe sieht man noch die Ruinen eines Tempels der Venus, und der Berg Anchisia macht die Gränze zwischen den Orchomeniern und Mantineern.

Kap. 13. Auf dem orchomenischen Gebiete, zur Rechten der Straße von dem Berg Anchisia, liegt an der Seite des Berges ein Tempel der Diana Hymnia, an dem die Mantineer mit Antheil haben. Die Priesterin und der Priester sind verpflichtet, die Keuschheit nicht allein durch die Enthaltung von der ehelichen Beywohnung, sondern auch in allen andern Dingen, in ihrem ganzen Leben zu bewahren. Sie dürfen sich nicht wie andere baden, essen und trinken, ja auch nicht in das Haus einer Privatperson gehen. Alles dieses müssen auch die Priester der Diana zu Ephesus, die Hestiatores, oder Essenes [31]), doch nur auf ein Jahr beobachten. Der Diana Hymnia wird alle Jahr ein Festtag gefeyert.

Die

30) Mit dieser Erzählung stimmt Virgilius nicht überein, als welcher den Anchises bey der Stadt Drepanum in Sicilien sterben läßt, Aeneid. III. Andere geben ihm sein Begräbniß in Italien, oder noch auf dem Berge Ida in Phrygien.

31) ἑστιάτωρ, einer der ein Gastmahl giebt, und Ἑσσὴν in dem ephesischen Dialekt ein König. Die Hestiatores und Essenes waren solche Priester, als bey den Römern, die die feyerlichen Göttermahle besorgen mußten, und weil sie den

Die alte Stadt Orchomenus lag auf der Höhe eines Berges, worauf noch Ueberreste des Marktes und der Mauern zu sehen sind. Die neue Stadt, so noch jetzo steht, ist unter der Ringmauer der alten angelegt. Sehenswürdig sind hier die Quelle, woraus die Stadt ihr Wasser hat, die Tempel des Neptuns und der Venus, und die steinernen Bildsäulen. Bey der Stadt steht ein Schnitzbild der Venus, und zwar in einer großen Ceder, wovon die Göttin den Namen Cedreatis hat. Unter der Stadt liegen etwas von einander verschiedene Steinhaufen, die man solchen, die ihr Leben im Kriege eingebüßt haben, zu Ehren zusammen gebracht hat. Gegen welches Volk sie aber von den Peloponnesiern, oder von den Arkadiern selbst, Krieg geführt haben, zeigen keine Ueberschriften auf den Gräbern an, und die Orchomenier wissen es auch nicht zu sagen. Gerade gegen der Stadt über ist der Berg Trachys (der rauhe). Das Regenwasser, das durch einen hohlen Graben zwischen der Stadt und dem Berge herunter läuft, fällt in eine Ebene, die sehr groß, aber meistentheils ein See ist. Drey Stadien weit von Orchomenus geht ein Weg neben dem Graben und dann zur linken neben dem See vorbey gerade nach der Stadt Kaphya zu; geht man über den Regenbach, der durch den Graben läuft, hinüber; so kommt man auf den andern Weg, der unten an dem Berge Trachys vorbey geht. An diesem Wege sieht man zuerst das

Grab-

Rang und die Aufsicht über andere Priester, und also über den ganzen Gottesdienst hatten, Könige genannt wurden:

so wie zu Athen der Archon, der die Besorgung aller Religionssachen hatte, auch βασιλεὺς, der König, hieß.

Grabmahl des Aristokrates, welcher die Jungfrau, so das Priesteramt der Göttin Hymnia führte, mit Gewalt geschändet hat. Weiter hin kommen die teneischen Quellen, und sieben Stadien weit davon der Ort Amiklus, der ehedem eine Stadt gewesen seyn soll. Hier theilet sich die Straße wieder in zwey Wege, davon der eine nach Stymphalus, der andere nach Pheneos geht. Auf dem nach Pheneos kommst du über einen Berg, auf welchem die Gränzen der Orchomenier, Pheneaten und Kaphyaten zusammen stoßen. Auf diesen Gränzen ragt eine hohe und steile Klippe in die Höhe, der kaphyatische Fels genannt. Vor den angezeigten Städten liegt ein Thal, und durch dasselbe geht der Weg nach Pheneos. Fast in der Mitte des Thals springt eine Wasserquelle, und am Ende ist der Flecken Karyä.

Kap. 14. Das Pheneatische Feld liegt unter Karyä: es soll einsmals so überschwemmt worden seyn, daß das alte Pheneos zu Grunde gegangen. Fünf Stadien weit von Karyä gelangt man an die Berge Orexis und Skiathis. Bey einem jeden ist ein Schlund, oder eine tiefe Grube, worin das Wasser von dem Felde fällt. Die Pheneaten geben vor, Herkules habe sie gegraben, als er zu Pheneos bey der Laonome, der Mutter des Amphitryons gewohnt: denn diese aus Pheneos gebürtige Person, eine Tochter des Guneus, und nicht des Pelops Tochter, Lysidice, soll dem Alcäus den Amphitryon gebohren haben. Ist es wahr, daß Herkules nach Pheneos gezogen ist: so möchte man wohl glauben, daß er, als ihn Eurystheus aus Tiryns vertrie-

ben

ben hatte, nicht gleich nach Thebē, sondern vorher nach Pheneos gekommen sey. Mitten durch das pheneatische Feld hat er einen Graben gezogen, und den Fluß Olbius durch denselben geleitet. Andere Arkadier nennen diesen Fluß den Aroanius. Der Graben ist funfzig Stadien lang, und wo das Ufer nicht nachgeschossen ist, wohl dreißig Schuhe tief. Allein der Fluß geht nicht mehr durch denselben, sondern hat seinen alten Lauf genommen, und den Kanal des Herkules verlassen. Von den Gruben an vorbenannten Bergen ist die Stadt noch funfzig Stadien weit. Pheneus, ein Eingebohrner des Landes wird von den Pheneaten für ihren Erbauer gehalten. Das Schloß liegt auf einer Höhe, die auf allen Seiten ganz steil, und durch die Kunst zu größerer Sicherheit nur an wenig Orten noch mehr befestiget ist. Auf diesem Schlosse sind von einem Tempelhause der Minerva Tritonia nur noch die Ruinen zu sehen. Den Neptunus Hippius aus Erz soll Ulysses hier aufgestellt haben. Er hatte, wie man sagt, Pferde verlohren, und dieselbe in Griechenland herum gesucht: er fand sie im pheneatischen Gebiete, und richtete, an dem Orte, wo er sie fand, der Diana einen Tempel auf, und gab ihr den Zunahmen Heurippa, (die Pferdefinderin), errichtete auch aus eben der Ursache dem Neptun die Bildsäule. Er soll nach der Zeit für gut befunden haben, seine Pferde bey den Pheneatern, wie die Kühe auf dem festen Lande, gegen Ithaka über, auf die Weide gehen zu lassen. Die Pheneater zeigten mir auch eine Schrift an dem Fußgestelle der Bildsäule, die eine Vorschrift für die Hirten seiner Pferde enthielt. In andern Dingen können wir der Erzählung der

Pheneater Beyfall geben: aber daß Ulysses die eherne Statüe soll aufgestellt haben, ist mir gar nicht wahrscheinlich. Denn zu der Zeit wußten sie noch nicht ganze Bildsäulen aus Erz und in einem Stücke zu giessen; sondern setzten sie aus verschiedenen Stücken, wie ein Kleid, zusammen. Was sie für eine Art gehabt, das Erz zu bearbeiten, habe ich in den lacedämonischen Denkwürdigkeiten bey Gelegenheit der Bildsäule des höchsten Jupiters angemerkt. Die beyden Samier, Rhökus, des Philäus, und Theodor, des Telekles Sohn, haben zuerst das Erz geschmolzen und gegossen. Dieser Theodor hat auch den Smaragd in dem Siegelringe, welchen der samische Fürst Polykrates am meisten getragen, und sehr hoch gehalten, ausgestochen.

Wenn man von dem Schlosse zu Pheneos herunter geht, kommt man zu der Rennbahn, und findet auf einem Hügel das Grabmahl des Iphikles, der ein Bruder des Herkules und Vater des Jolaus war. Jolaus hat, nach den Erzählungen der Griechen, an den Arbeiten des Herkules vielen Antheil gehabt. Iphikles, sein Vater, wurde in der ersten Schlacht des Herkules mit den Eleern und dem Augeas von den Söhnen des Aktors, die von ihrer Mutter Molione die Melioniden hießen, verwundet, und von seinen Anverwandten nach Pheneos gebracht. Hier wartete ihn ein Pheneater, Buphagus und seine Frau Promne, sehr gut, und bestatteten ihn, da er an der Wunde starb, zur Erde. Man bringet dem Iphikles noch als einem Heros, ein Gedächtnißopfer. Den Merkur verehren die Pheneaten am meisten: sie halten ihm zu Ehren ein Kampfspiel,

spiel, Hermäa genannt, und haben ihm ein Tempelhaus und eine steinerne Bildsäule gewidmet, die ein Athenienser, Euchir, des Eubulides Sohn, verfertigt hat. Hinter dem Tempelhause ist das Grab des Myrtilus. Die Griechen sagen, er sey ein Sohn des Merkurs und Wagenführer des Oenomaus gewesen: wenn nun einer gekommen, der um die Tochter des Oenomaus gefreyet, habe Myrtilus die Pferde mit solcher Geschicklichkeit und Geschwindigkeit angetrieben, daß Oenomaus den Freyer, wenn er ihm nahe kam, mit einem Wurfspiesse erschoß. Myrtilus war selbst in die Hippodamia verliebt, traute sich aber nicht den Kampf um ihrentwillen anzutreten, sondern blieb des Oenomaus Wagenführer: endlich soll er doch zum Verräther an ihm geworden seyn; weil ihm Pelops eidlich versprochen habe, ihm den Genuß der ersten Nacht bey der Hippodamia zu verstatten. Allein Pelops warf ihn, als er ihn daran erinnerte, aus dem Schiffe. Die Pheneaten haben, ihrem Vorgeben nach, seinen ans Land ausgeworfenen Leichnam aufgehoben, und begraben, bringen ihm auch noch jährlich einmahl des Nachts ein Gedächtnißopfer. Es ist offenbar, daß Pelops nicht weit auf der See gefahren, sondern nur von dem Ausflusse des Alpheus, bis in den Hafen der Stadt Elis: also hat wohl das myrtoische Meer seine Benennung nicht von dem Myrtilus, dem Sohne des Merkurs: denn es fängt bey Euböa an, und geht bey der unbewohnten Insel der Helena bis an das ägeische Meer. Die Meinung der Eubder, so der ältesten Geschichte kundig sind, scheint mir wahrscheinlicher, daß der Name des myrtoischen Meeres, von einer Frauensperson Myrto den Namen

bekommen habe. Die eleusinische Ceres hat zu Pheneos einen Tempel: man feyert hier ihre Geheimnisse eben so, wie zu Eleusis, und behauptet, daß sie hier auf gleiche Art eingeführt worden: denn Naus, ein Urenkel des Eumolpus sey einem Ausspruche des delphischen Orakels zu Folge zu ihnen gekommen.

Kap. 15. Bey dem Tempel der eleusinischen Ceres liegen zwey große Steine, die genau auf einander passen, und das Petroma heißen. Wenn das jährliche große Fest der Geheimnisse gefeyert wird; so öfnen sie diese Steine, nehmen eine Schrift aus denselben heraus, die von den Geheimnissen handelt, lesen sie den Mysten oder Geweihten vor, und legen sie noch in derselben Nacht wieder bey. Ich weiß, daß viele Pheneaten in den wichtigsten Dingen bey dem Petroma schwören. Auf demselben ist ein runder Deckel, worunter eine Larve liegt, die das Gesicht der Ceres Cidaria [32]) vorstellt. Diese Larve setzt der Priester an dem großen Feste auf, und schlägt mit Stöcken, nach einer gewissen vorgeschriebenen Weise, auf die, so über der Erde sind [33]). Die Pheneater geben vor, noch vor

[32]) Cidaria heißt sie vermuthlich von einem Tanze, Cidaris, der, wie Athenäus B. 14. meldet, bey den Arkadiern sehr beliebt war, und vielleicht der Ceres zu Ehren angestellt wurde. Gedoyn leitet die Benennung von dem persischen Hauptschmucke Cidaris her. Wie sollte der in Arkadien bekannt seyn?

[33]) Das Wort πρόσωπον giebt Amasäus effigies, und Gedoyn, un image de Ceres: er drückt die Worte τοῦτο ὁ ἱερεὺς περιθέμενος τὸ πρόσωπον, also aus: le prêtre prend cette

vor dem Raus sey die herumirrende Ceres auch zu ihnen gekommen: wer sie nun in seinem Hause aufnahm und bewirthete, denen gab die Göttin allerley Arten von Hülsenfrüchten, nur keine Bohnen. Warum sie die Bohnen für eine unreine Hülsenfrucht halten, davon wird

image, il la met sur ses habits. Ich finde aber nicht, daß das Wort πρόσωπον ein Bildniß heiße; man wollte denn einer Larve diesen Namen geben. Das Wort περιτίθεσθαι braucht Pausanias mehrmals von der Aufsetzung eines Helms oder Kopfschmukkes. Die tragischen Larven hatten mit einem Helm eine Aehnlichkeit, nur daß sie von forne das Gesicht einer Person vorstellten: sie bedeckten den ganzen Kopf. Dergleichen Larven meint Phaedrus B. 1. F. 8. Personam tragicam forte vulpes viderat, o quanta species, inquit, cerebrum non habet. Eine Beschreibung und Abbildung derselben findet man in der Vorrede der Mad. Dacier zu ihrem Terence. Nach dieser Anmerkung kommt meine Uebersetzung mit dem Texte überein, und ist verständlich. Was aber von dem Schlagen mit den Stöcken gesagt wird, ist

durch das Wort ἐπιχονίοις dunkel. Ich zweifele sehr, daß man Gedoyns Uebersetzung werde durch Exempel rechtfertigen können, daß ἐπιχόνιοι sollen die gebohrnen Einwohner des Landes seyn, die bey unserm Schriftsteller allezeit ἐπιχώριοι heißen. Ἐπιχόνιοι wird gebraucht von den Menschen, so auf der Erde sind und noch leben, wie auch von den Göttern, in so fern sie von den andern im Himmel, im Wasser, und unter der Erde unterschieden werden. Soll man nun Menschen oder Götter verstehen? Ich habe es in der Uebersetzung zweifelhaft gelassen. Kühn will, es müsse ὑποχονίοις gelesen werden, die unterirrdischen Götter; diese wurden geschlagen, weil sie die Proserpina zurückbehielten. Vielleicht hat sich Pausanias, der die Geheimnisse sehr gewissenhaft verschweiget, mit Fleiß nicht deutlicher erklären wollen.

wird in den Geheimnissen die Ursache angeführt. Trisaules und Damithales, die nach der Erzählung der Pheneater, die Göttin aufgenommen haben, bauten ihr unten an dem Berge Cyllene ein Tempelhaus, und stellten das Fest der Geheimnisse an, das noch heutiges Tages gefeyert wird. Dieses Tempelhaus der Ceres, so hier den Zunamen Thesmia [34]) hat, ist etwa funfzehn Stadien von der Stadt abgelegen.

Wenn man auf der Straße, die nach Pellene und der achäischen Stadt Aegira führt, etwa funfzehn Stadien aus Pheneos fortgegangen ist; so kommt man bey das Tempelhaus des pythischen Apollo, davon aber nur die Trümmer nebst einem Altar aus weissen Marmor noch übrig sind. Inzwischen opfern hier die Pheneaten noch heutiges Tages dem Apollo und der Diana, und sagen, Herkules habe den Tempel nach der Eroberung der Stadt Elis gebauet. Es sind hier auch Grabmahle der Helden, die dem Kriegeszuge des Herkules gegen die Eleer beygewohnt haben, und aus dem Treffen nicht lebendig zurück gekommen sind. Telamon liegt etwas weiter, von dem Flusse Aroonius, als des Apollo Tempel davon stehet, begraben; Chalkodon nicht weit von der Quelle Oenoe. Es wird wohl niemand glauben, daß der letztere der Vater des Elephenors, der einen Theil der Schiffe, die nach Troja gingen, anführte, und der erstere der Vater des Ajax und Teucers gewesen sey. Denn wie sollte Chalkodon dem Herkules hier Bey-

34) Sie heißt Thesmia, von den Gesetzen, wie sie sonst Thesmophoros, die Gesetzgeberin, genannt wird.

Beystand geleistet haben, da ihn Amphitryon schon vorher des Lebens beraubt hatte? Und warum würde denn Teucer die Stadt Salamis in Cypern erbauet haben, wenn ihn, nach seiner Zurückkunft von Troja niemand aus seinem Vaterlande ausgeschlossen hätte? Wer hat ihn aber anders als Telamon ausgeschlossen? Es ist also klar, daß nicht der Chalkodon aus Euböa, noch der Telamon aus Aegina, dem Herkules gegen die Eleer Beystand geleistet habe. Es sind zu allen Zeiten unbekanntere Leute gewesen, die die Namen berühmter Männer geführt haben. Zwischen dem pheneatischen Gebiete und Achaja macht nach Pellene zu der Fluß Porinas, nach Aegira zu der Dianentempel, die Gränze. In dem pheneatischen selbst kommt man von dem Tempel des pythischen Apollo bald auf den Weg nach dem Berge Krathis, an welchem der Fluß Krathis entspringt, der bey der ehemaligen, jetzo wüste liegenden Stadt Aegä ins Meer fällt. Von diesem Flusse hat der Krathis in Italien, in der Landschaft der Brutier den Namen bekommen. Auf dem Berge Krathis ist ein Tempel der Diana Pyronia, aus welchem in den ältern Zeiten die Argier Feuer, (Pyr) zu dem lernäischen Feste holten.

Kap. 16. Von Pheneos aus gegen Morgen zu ist das Gebirge Geronteum, und an demselben geht der Weg hin. Dieses Gebirge macht die Gränze zwischen dem Stymphaliern und Pheneatern. An der linken Seite der Straße, die aus dem pheneatischen bey dem Gebirge vorbey geht, macht der Ort, Trikrena (Dreybrunnen) genannt, die Gränze der Pheneater. Es

sind

sind daselbst drey Brunnen, wo die Nymphen des Berges den Merkur nach seiner Geburt sollen gebadet haben, und darum sind ihm diese Brunnen geheiliget. Nicht weit davon ist der Berg Sepia, auf dem Aepytus, des Elatus Sohn, von einer Schlange tödtlich gestochen, und auch begraben worden ist: weil man den Leichnam nicht weiter fortbringen konnte. Die Arkadier sagen, dergleichen Schlangen wären noch heutiges Tages auf dem Berge, doch in geringer Anzahl. Denn weil der Berg einen großen Theil des Jahres mit Schnee bedeckt ist: so kommen sie entweder außer ihren Löchern durch den Schnee um; oder auch in den Löchern selbst, in welche die Kälte hineindringet. Ich habe das Grab des Aepytus genau betrachtet, weil Homer da, wo er von den Arkadiern redet, desselben gedenket [35]). Es ist ein kleiner Erdhügel, der mit Steinen rund herum eingefaßt ist. Dieses Grabmahl muß dem Homer, weil er sonst kein denkwürdiger Grab gesehen, bewunderswürdig vorgekommen seyn. Eben so vergleicht er den Reihen tanzender und singender Personen, den Vulkan auf dem Schilde des Achilles vorgestellt hat, mit dem von dem Dädalus abgebildeten Reihen, weil er kein künstlicher Stück von solcher Arbeit wußte.

Es sind mir viel bewundernswürdige Grabmahle bekannt, ich will aber nur zwey derselben hier anführen, das zu Halikarnassus, und das andere im Lande der Hebräer. Jenes ist dem Könige Mausolus aufgerichtet: es hat eine solche Größe, und ist so herrlich und prächtig

[35]) Iliad. 2. v. 605. von dem Schilde B. 6. v. 590.

prächtig gebauet, daß es auch die Römer sehr bewundern, und ihre prächtige Grabmahle Mausolea nennen. Das andere im jüdischen Lande ist der Helena, einem einheimischen Frauenzimmer aufgerichtet [36]), in der Stadt Jerusalem, die der römische Kaiser zerstört hat. Es ist an diesem Begräbniß ein Kunststück angebracht, daß sich die Thür, die wie das ganze Grab, steinern ist, nicht eher als auf einen gewissen Tag und in einer gewissen Stunde des Jahres einmal bloß durch eine besondere verborgene Einrichtung, aufthut, und bald wieder zuschließt. Wollte sie jemand zu einer andern Zeit aufzumachen suchen, würde er sie ehe zerbrechen, als mit Gewalt eröfnen.

Kap. 17. Von dem Grabe des Aepytus kommen wir zu dem Berge Cyllene, dem höchsten in Arkadien. Auf seiner Spitze ist das eingefallene Tempelhaus des cyllenischen Merkurs. Es ist bekannt, daß der Berg seinen

[36]) Diese Helena war nicht eine gebohrne Landeseinwohnerin, sondern die Gemahlin des Monobazus, Königes in der assyrischen Landschaft Adiabene, und lebte in dem 1ten Jahrhundert nach Christi Geburt. Sie nahm mit ihrem Sohne Izates, der dem Vater in der Regierung folgte, die jüdische Religion an, zog nach Jerusalem, gab prächtige Geschenke in den Tempel, und machte sich um die Juden sehr verdient, wie Josephus in den jüdischen Alterthümern B. 20. K. 2. weitläuftig erzählt, auch meldet, daß sie 3 Pyramiden drey Stadien weit von Jerusalem, zu ihrem Begräbnißmahle aufgerichtet, wohin auch ihre Gebeine gebracht worden. Aber von der künstlichen Thür habe ich bey dem jüdischen Geschichtschreiber nichts gefunden.

seinen Namen, und der Gott den Zunamen von des Elatus Sohne, Cyllen, bekommen haben. In den ältesten Zeiten hatten die Menschen, so weit wir haben nachforschen können, folgende Arten von Bäumen, aus welchen sie Bilder schnitzten: Den Eben- und Cypressenbaum, die Cedern, die Eichen, das Pantoffelholz, den Lotus [37]). Aber die Bildsäule des cyllenischen Merkurs ist aus dem Holze des Baumes Thya [38]) gearbeitet, und wir schätzen sie auf acht Fuß hoch. Der Berg Cyllene hat noch eine andere seltsame Sache, nämlich ganz weiße Amseln, die zu den Singevögeln gehören. Adler, die man Schwanadler nennt, weil sie so

37) Das Wort Smilax, übersetzt Amasäus hedera Cilicia, Gedoyn d'If, Ibenbaum oder Taxbaum. Beyde Gattungen von Gewächsen schicken sich nicht zu Bildsäulen. Matthiolus zeigt bey dem 1ten Buche des Dioskorides K. 121. aus dem Theophrast, daß Smilax unter andern eine Gattung von Eckerbäumen in Arkadien gewesen, und wahrscheinlich eben dieselbe, die Pausanias im Anfange des 12ten Kap. dieses Buchs deutlich als den Gork- oder Pantoffelholzbaum beschreibet.

Lotus, ein großer Baum, vornemlich in Afrika, von verschiedenen Gattungen, darunter der eine eine sehr schmackhafte kleine Frucht trägt, deren Genuß die Ankömmlinge soll gereizt haben, beständig in dem Lande zu bleiben, wie Homer von den Leuten des Ulysses erzählt.

38) Dieser Baum wird zwar von dem Plinius B. 13, Kap. 15 Citrus genannt, ist aber nach seiner Beschreibung von dem Citronenbaume ganz unterschieden. Er wuchs vornemlich in Mauretanien: aus dem Holze, welches unverweslich seyn soll, und von außerordentlicher Härte, sind Tische gemacht worden, die die Römer erstaunlich theuer bezahlten. Plinius redet am angeführten Orte ausführlich davon.

so weiß sind, als ein Schwan, habe ich auf dem Berge Sipylus, bey dem See des Tantalus gesehen; imgleichen weiße wilde Schweine, und weiße thracische Bären, die auch bisweilen Privatpersonen haben. Weiße Hasen werden in Lybien gezogen; zu Rom habe ich weiße Hirsche gesehen und bewundert: ob sie aber von dem festen Lande oder aus Inseln dahin gebracht worden, habe ich vergessen zu fragen. Die Amseln haben mir Anlaß gegeben, diese Dinge anzuführen, damit man an der weißen Farbe der Amseln desto weniger zweifeln möge.

An den Berg Cyllene stößt der Berg Chelydorea, wo der gemeinen Sage nach Merkur eine Schildkröte fand, aus welcher er das Thier heraus nahm, und die Schale zu einer Leyer oder Laute machte. Hier ist die Gränze zwischen den Pheneatern und Pelleneern, und den Berg Chelydorea haben die Achäer größtentheils im Besitz. Von Pheneos aus gegen Abend zu gehet der Weg zur linken nach der Stadt Klitor, der zur rechten aber nach Nonakris und dem Wasser Styx. Nonakris war in alten Zeiten ein arkadisches Städtchen, und hatte den Namen von der Gemahlin des Lykaons: jetzo ist es ein verwüsteter Ort, von dem wenig mehr zu sehen ist. Nicht weit davon ist eine schroffe Klippe, dergleichen ich an Höhe nirgends gesehen habe. Das Wasser Styx tropfet von derselben herunter.

Kap. 18. Hesiodus dichtet in der Theogonie, (denn dieses Gedicht schreiben einige dem Hesiodus

zu), die Styx sey eine Tochter des Oceanus und Frau des Pallas gewesen. Linus soll in seinen Gedichten damit übereinstimmen. Allein mir kamen im Lesen diese Stellen verfälscht oder untergeschoben vor. Epimenides aus Kreta macht die Styx auch zu einer Tochter des Oceanus, giebt ihr aber nicht den Pallas zum Manne; sondern, ich weiß nicht was für ein Piras, hat die Hydra mit ihr gezeugt. Homer hat die Styx vornehmlich in die Gedichte eingeführt [39]). In dem Schwure der Juno spricht er:

Es wisse die Erde, und der in der Höhe ausgebreitete Himmel,
Und das herabtriefende Wasser der Styx.

Das hat er so ausgedrückt, als wenn er das tropfende Wasser gesehen hätte. Er will auch, wo er von denen redet, die Guneus mit den Griechen zu Felde führte, das Wasser der Styx falle in den Fluß Titaresius. Er dichtet ferner, Styx sey ein Wasser in dem Hades [40]): und wenn Minerva dem Jupiter vorwirft, daß er nicht daran gedenke, Herkules sey durch sie erhalten worden, daß er nicht in den von dem Eurystheus auferlegten Arbeiten umgekommen; so spricht sie:

Hätte

39) Die folgenden Stellen stehen Iliad. O. v. 36. B. v. 755. Δ. v. 755.

40) Weil das Wort Hölle nach dem gewöhnlichen Begriffe das nicht ausdrückt, was ἅιδης, Hades, anzeigt, nemlich die Wohnungen der abgeschiedenen Geister, sowohl der seligen als verdammten: so scheint es fast besser zu seyn, das griechische Wort, so wie viele andere zu behalten. Ich erinnere mich auch, schon Vorgänger gefunden zu haben.

Hätte ich das klüglich vorher gesehen,
Als er ihn in das wohlverwahrte Reich des Pluto hinunter schickte,
Den Hund des fürchterlichen Pluto aus dem Erebus wegzuführen:
So würde er aus dem tiefen Flusse Styx nicht herausgekommen seyn.

Das Wasser, daß von der schroffen Höhe bey Nonakris heruntertröpfelt, fällt erstlich auf einen hohen Felsen, dringt durch denselben durch, und läuft alsdenn in den Fluß Krathis. Es ist dem Menschen und allen Thieren ein tödtliches Gift. Zuerst sollen Ziegen, so davon getrunken haben, gestorben seyn [41]). Eine Zeitlang darauf entdeckte man dies, und andere wunderbare Eigenschaften des Wassers. Alle aus Krystall, Murrha [42]) und andern Steinen, wie auch aus Thon ge-

[41]) In dem 4ten Theil der Histoire de l'Academie des Inscr. wird S. 554. eine Beschreibung des Styx, von dem A. Fourmont angeführt, der ihn selbst in Augenschein genommen, welche diesen See sehr fürchterlich und schädlich vorstellt. Das Wasser des Flusses nimmt die häßlichsten Farben an; ein dicker und kupfergrünlichter Schaum mit schwarzen Flecken schwimmt darauf, wie er vom Winde getrieben wird. Hie und da steigen Blasen auf, die Pech oder Theer ähnlich sind. Fische können in dem See nicht leben. Die aufsteigenden Dünste versengen die Bäume, so herum stehen, und die Thiere nahen sich dem Ufer nicht.

[42]) Ich behalte auch das Wort Murrha mit den Lateinern. Plinius Hist. Nat. L. 37. S. 8. beschreibt ihn genau als einen buntfarbigten und mattglänzenden Stein, der sonderlich in Carmanien

machte Geschirre springen davon entzwey, was von Horn und Knochen ist, auch Eisen und Erz, Bley und Zinn, Silber und Elektrum [43]) lösen sich in dem Wasser auf: selbst das Gold wird von ihm angegriffen: da doch die lesbische Dichterin bezeugt [44]), und das Gold selbst erweiset, daß es vom Roste frey sey. Gott hat also Dingen, die am wenigsten geachtet werden, eine Kraft beygelegt, die, so am meisten angesehen sind, zu überwältigen. So lös't der Essig die Perlen auf, und das Bocksblut den Demant, den härtesten unter den Steinen.

gegraben wurde. Die daraus bereiteten Trinkgeschirre, pocula murrina, waren bey den Römern in großem Werthe, worüber Plinius in der Vorrede des 33sten Buchs seinen Unwillen bezeigt. Harduin hat an beyden Stellen gelehrte Anmerkungen gemacht, und besonders gezeigt, daß die irren, welche die Murra für unser Porcellan halten. Doch scheint Propertius dieser Meynung günstig zu seyn, da er B. 4. Eleg. 5, 26 sagt: Murreaque in Parthis Pocula cocta focis. Vielleicht hat man die natürliche Murra durch die Kunst nachgeahmt, und dergleichen Geschirr auch aus einer Erde gebrannt. Pausanias unterscheidet sie von dem Krystall.

43) Hier wird sonder Zweifel nicht Ambre, wie Gedoyn übersetzt, sondern die andere Gattung des Electrum, welche B. 5. K. 12. in der 32sten Anmerkung erklärt ist, verstanden.

44) Es wird einigen Lesern nicht unangenehm seyn, die Worte der Sappho, die der Scholiaste des Pindarus bey der 4ten pyth. Ode anführt, zu lesen.

Διὸς παῖς ὁ χρυσὸς, κεῖνον ἀ σὴς οὐδὲ κὶς δάπτει, βρολίαν κρά-λισον φρενῶν. Das Gold ist ein Sohn Jupiters: weder die Motte noch der Holzwurm verzehret es: es ist sehr mächtig, die Gemüther der Sterblichen zu bilden.

nen. Doch kann das Styxwasser an dem Hufe eines Pferdes nichts ausrichten, es wird darinnen erhalten, und frißt es nicht durch. Ob Alexander, Philipps Sohn, durch dieses Gift hingerichtet sey, kann ich mit Gewißheit nicht sagen: man giebt es vor.

Ueber Nonakris liegen die aroanischen Berge, in denen eine Höle ist, worein die rasenden Töchter des Prötus geflohen seyn sollen, und aus welcher sie Melampus durch geheime Opfer und Reinigungen an einen Ort, Lusi genannt, hervorbrachte. Einen großen Theil dieser Berge hatten die Pheneater im Besitze. Lusi aber ist schon in den Gränzen der Klitorier, und soll ehedem eine Stadt gewesen seyn. Agesilaus, ein Lusier, erlangte den Preis im Reiten, als die Amphiktyonen zum elftenmahle die pythischen Spiele angestellt hatten. Aber zu unsern Zeiten ist keine Spur mehr von dem Orte übrig. Die Töchter des Prötus brachte Melampus dahin, und befreyete sie in dem Tempel der Diana von ihrer Raserey. Von der Zeit an gaben die Klitorier der Diana den Beynamen Hemeresia, die Versöhnliche.

Kap. 19. Zu den Arkadiern gehören auch die Cynäthäer, die zu Olympia die Bildsäule des Jupiters, so in beyden Händen den Bliz trägt, aufgestellt haben. Sie wohnen noch vierzig Stadien weiter. Auf ihrem Markte stehen Altäre verschiedener Götter, und das Bildniß des Kayfers Adrian. Am meisten verdient der Tempel des Bacchus angemerkt zu werden. Sie halten ihm im Winter ein Fest an welchem

chem mit Fett beschmierte Männer, aus der Heerde einen Stier, den ihnen der Gott selbst in die Gedanken giebt, heraus nehmen, und zu dem Tempel hintragen. So muß das Opfer bey ihnen geschehen. Es ist eine sehr frische Quelle, etwa zwey Stadien weit von der Stadt, über welche sich ein Masholderbaum ausbreitet. Wer von einem rasenden Hunde gebissen ist, und davon eine schwärende Wunde oder andern gefährlichen Zufall hat, den heilet dieses Wasser, daher die Quelle Alysson, (die von der Lyssa oder Raserey eines tollen Hundes befreyet,) genannt wird. So scheint denn das Wasser Styx bey Pheneos den Arkadiern zum Verderben, der cynäthäische Brunnen aber zu einem heilsamen Mittel gegen das Verderben gegeben zu seyn. Von den Straßen aus Pheneos, die gegen Abend zu gehen, ist noch eine zur linken Hand übrig, nach der Stadt Klitor zu. Sie kommt an den Kanal, durch welchen Herkules den Fluß Aorius geleitet hat, und geht neben demselben fort bis an den Flecken Lykuria, der die Gränze zwischen den Pheneatern und Klitoriern macht.

Kap. 20. Gehen wir von Lykurien funfzig Stadien fort, so kommen wir zu den Quellen des Ladons. Man hat mir gesagt, das Wasser, daß sich im pheneatischen Felde stemmt, und in die Gruben an den Bergen fällt, komme hier wieder hervor und mache die Ladons-Quelle. Ob sich die Sache so verhält, kann ich nicht sagen. Der Fluß Ladon hat das schönste Wasser unter allen Flüssen in Griechenland. Er ist auch wegen der Daphne, und wegen ihrer von den Poeten

besun-

besungenen Begebenheiten sehr bekannt. Ich lasse das vorbey, was die an dem Flusse Orontes wohnenden Syrer [45]) von der Daphne erzählen, und führe nur an, was die Arkadier und Eleer von ihr berichten. Oenomaus, Fürst zu Pisa, hatte einen Sohn Leucippus. Dieser verliebte sich in die Daphne, machte sich aber keine Hofnung, ihre Gunst zu gewinnen, wenn er frey um sie anhielt: weil sie gegen alle Mannspersonen einen Abscheu hatte. Er erfand einen listigen Anschlag. Dem Alpheus zu Ehren ließ er seine Haare lang wachsen, flochte sie als eine Jungfer ein, zog Weiberkleider an, und so kam er zu der Daphne. Er gab sich bey ihr für eine Tochter des Oenomaus aus, und sagte, er habe Lust mit ihr auf die Jagd zu gehen. Weil er für eine Jungfrau angesehen wurde, die vor andern Jungfrauen wegen ihres vornehmen Geschlechts, und auch in der Geschicklichkeit zu jagen einen Vorzug hatte, und dabey in Erweisung aller Dienste und Gefälligkeiten sich hervorthat: so schlich er sich in die stärkste Freundschaft bey der Daphne ein. Apollo, wie die Dichter hinzu setzen, beneidete den Leucippus wegen seines Glücks in der

45) So heißen die Einwohner der berühmten Stadt Antiochia in Syrien: bey dieser war, wie Strabo meldet, eine Vorstadt, und ein großer sehr angenehmer Hain, Namens Daphne, und in demselben ein Tempel des Apollo und der Diana. Hier soll die fliehende Daphne in einen Lorbeerbaum, der von ihr den Namen Daphne bekommen, verwandelt, und der Ort auch daher genannt worden seyn. Die Sache beschreibt Ovid im 1ten Buche der Verwandlungen, und was die Antiochier davon vorgeben, Philostratus in dem Leben des Apollonius, Buch 1. Kap. 12.

Liebe, und erweckte bey der Daphne die Lust, mit den andern Jungfrauen in dem Ladon zu schwimmen. Sie zogen den Leucippus wider seinen Willen aus: da sie aber sahen, daß er keine Jungfer war, so stachen sie ihn mit Spießen und Dolchen todt. So wird die Sache erzählt.

Kap. 21. Sechszig Stadien weit von den Quellen des Ladons liegt die Stadt Klitor. Der Weg dahin von diesen Quellen ist ein enges Thal neben dem Flusse Aoranius. Bey der Stadt geht man über den Fluß Klitor, der in jenen fällt, welcher nur sieben Stadien weit von der Stadt vorbey gehet. In dem Aoranius sind unter andern auch die sogenannten Buntfische, die dem Vorgeben nach eine Stimme wie die Drosseln hören lassen. Ich habe sie zwar fangen gesehen, aber von keinem eine Stimme gehört, ob ich wohl bey dem Flusse bis zum Untergange der Sonne geblieben bin, um welche Zeit sie sich am meisten hören lassen sollen. Die Stadt Klitor hat den Namen von dem Sohne des Azan: sie liegt in einer Ebene, und ist mit niedrigen Bergen umgeben. Die ansehnlichsten Tempel haben die Ceres, Aeskulapius und die Ilithyia [46]). Homer redet von mehr als einer Ilithya, und bestimmt ihre Anzahl nicht. Der noch ältere Poet Olen aus Lycien, der nebst andern Lobgesängen den Deliern auch einen auf die

[46]) Bey dieser Stelle ist eine Lücke, und andere Fehler offenbar, die Kühn sehr glücklich ausgefüllt und verbessert hat, daher ich ihm gefolgt bin. Er führt aus dem 11ten Gesange der Iliade den 270sten und 271sten Vers an, in welchen die Ilithyiä, Töchter der Juno genannt werden.

die Ilithyia gemacht hat, nennt sie die gute Spinnerin [47]): er macht sie offenbar mit der Pepromene oder dem Schicksale zu einer Person, und älter, als den Saturn. Die Klitorier haben auch einen Tempel der Dioskuren, die sie die großen Götter nennen: er steht etwa vier Stadien weit von der Stadt; ihre Bildsäulen sind von Erz. Auf dreißig Stadien weit ist der Minerva Koria [48]) auf der Höhe eines Berges ein Tempel gebaut, und eine Bildsäule aufgerichtet.

Kap. 22. Die Ordnung meiner Erzählung bringt mich nach Stymphalus und auf das Gebürge Geronteum zwischen den Pheneatern und Stymphaliern. Diese letztern gehören nicht mehr zu den Arkadiern,

47) Pepromene heißt das unvermeidliche Schicksal. Ich habe diesen Namen, den die Lateiner durch das Wort Fatum ausdrücken, behalten, weil er eine Göttin vorstellt, die noch verschiedene andere Namen hat, und welcher die Parcen zugegeben werden. Da nun die Ilithyia eine Person mit der Pepromene seyn soll, daher sie auch, wie Kühn anführt, Pindarus in dem 7ten nemeeischen Gesange eine Beysitzerin der Parcen nennt: so ist die Ursache offenbar, warum sie Εὐλινος, die gute Spinnerin, genannt werde. Denn wem ist das Spinnen der Parcen unbekannt? Man kann hiebey in Vossii Theologia Gentil. L. II. c. 44. nachlesen.

48) Cicero de nat. Deorum L. 3, §. 59. sagt: die vierte Minerva ist eine Tochter des Jupiters und der Koryphe, einer Tochter des Oceans, welche die Arkadier Koria nennen, die sie für eine Erfinderin der vierspännigen Wagen halten. Den Beynamen hat sie vielleicht von κόρη, ein Mädchen, weil sie im Stande der Jungferschaft blieb, oder aus einer andern Ursache. Ciceros Uebereinstimmung mit dem Pausanias verhindert mich, die Meynung des Abbé Sevin

sondern haben sich freywillig mit den Argoliern vereiniget, daß sie aber aus arkadischen Geblüte sind, beweiset das Zeugniß Homers und Stymphalus, der Erbauer der Stadt, der ein Enkel des Arkas, des Sohns der Kallisto war. Man sagt, die Stadt sey Anfänglich an einem andern Orte angelegt worden. In dem alten Stymphalus soll Temenus, des Pelasgus Sohn, gewohnt und die Juno erzogen, auch derselben drey Tempel erbaut, und ihr drey Benennungen gegeben haben. Als sie noch Jungfer war, nannte er sie das Mädchen; als sie mit Jupiter vermählt war, die Erwachsene; als sie mit dem Jupiter uneinig geworden, und wieder nach Stymphalus kam, die Wittwe. Das haben mir die Stymphalier von der Göttin erzählt. Die neue Stadt, so noch jetzo steht, hat keinen von vorbesagten Tempeln. In ihrem Gebiet ist eine Quelle, aus welcher der Kayser Adrian das Wasser nach Korinth geleitet hat. In der Stadt Stymphalus macht die Quelle zur Winterszeit einen kleinen See, woraus der Fluß Stymphalus kommt. Im Sommer hat der See kein Wasser, und der Fluß springt gleich aus der Quelle. Dieser Fluß fällt in eine Kluft, kommt in Argolien wieder hervor, und empfängt den Namen Erasinus. An dem Stymphalus haben nach der alten Erzählung sich menschenfressende Vögel aufgehalten, die Herkules mit Pfeilen

anzunehmen, der tom. 3. de l'Histoire de l'Academie des Inscript. et B. L. beweisen will, Pausanias habe sich geirrt, und der Minerva den Namen beygelegt, so der Diana zukomme, oder, man müsse für Ἀθηνᾶς lesen Ἀρτέμιδος. Aber konnten denn nicht zwey Göttinnen einen Zunamen haben?

len todtgeschossen hat. Pisander aus Kamira sagt nicht, daß er sie erschossen, sondern mit dem Rasseln einer Klapper weggescheucht habe. Das wüste Arabien hat nebst andern wilden Thieren auch Vögel, so man die stymphalischen nennt, die gegen die Menschen so grausam sind, als Löwen und Pardel. Sie fliegen auf die, so gegen sie auf die Jagd gehen, verwunden sie mit den Schnäbeln, und tödten sie. Diese Vögel durchbohren was eisern nnd ehern ist. Wenn aber die Leute eine aus Bast von Bäumen geflochtene Decke überziehen, so bleiben die Schnäbel darinnen hängen, wie die Flügel der kleinen Vögel im Leime kleben bleiben. Diese arabischen Vögel haben die Größe eines Kranichs, und die Gestalt eines Ibis; ihre Schnäbel sind stärker und nicht krumm wie an dem Ibis. Ob die arabischen Vögel den Namen derer, so ehemals in Arkadien waren, noch jetzo haben, ihnen aber an Gestalt nicht gleich sind, weiß ich nicht zu sagen. Wenn aber die stymphalischen Vögel allezeit, wie die Habichte und Adler, eine besondere Gattung von Vögeln sind: so scheinen sie ihr Vaterland in Arabien zu haben, und von da kann vielleicht einmal eine Parthie nach Arkadien an den Stymphalus geflogen seyn. Bey den Arabern aber mögen sie wohl nicht die stymphalischen Vögel vom Anfange geheißen haben. Der Ruhm des Herkules, und der Vorzug der Griechen vor den Ausländern, ist wohl die Ursache, daß diese arabischen Vögel zu unserer Zeit die stymphalischen genannt werden.

Zu Stymphalus ist ein alter Tempel der Diana Stymphalia, deren Schnitzbild mehrentheils vergoldet ist.

ist. An der Decke des Tempelhauses sind die stymphalischen Vögel abgebildet. Es war schwer zu unterscheiden, ob sie aus Holz oder Gyps gemacht waren; doch das erste kam mir wahrscheinlicher vor. Es stehen auch daselbst hinter dem Tempelhause Bildnisse von Jungfrauen aus weißen Marmor, die Vogelbeine haben. Es soll zu unsern Zeiten folgendes Wunder zu Stymphalus geschehen seyn. Die Einwohner feyerten das Fest der Diana nicht mit gehöriger Sorgfalt, und beobachteten viele verordnete Gebräuche nicht. Es verstopfte sich deswegen der Schlund, worin der Fluß Stymphalus fällt, durch viele hineinfallende Erde, daß das Wasser stehen blieb, und das Feld, wie sie sagen, auf vierhundert Stadien im Umfange bedeckte. Ein Jäger setzte, wie erzahlt wird, einem Hirsche nach. Dieser lief in den Pfuhl hinein, der Jäger folgte ihm hitzig nach, und schwamm hinter ihm her. Der Hirsch versank in den Schlund, und nach ihm der Jäger. Ihnen soll das Wasser des Flusses nachgefolgt seyn, so daß es sich von dem stymphalischen Felde ganz wieder verlief und wegzog. Von der Zeit an feyern die Stymphalier das Fest der Diana mit grösserm Eifer.

Kap. 23. Auf Stymphalus folgt die Stadt Alea, die auch mit zu den argolischen Staaten gehöret. Aleus, des Aphidas Sohn, wird für ihren Erbauer erkannt. Die ephesische Diana und Minerva Alea haben hier Tempel, und Bachus ein Tempelhaus und eine Bildsäule. Ihm halten sie jährlich das Fest Scieria [49]), an welchem die Weiber in seinem Tempelhause

[49]) Scieria, von σκία, der Schatten, weil die Bildsäule des Bachus in einer Art von einem Tabernackel, das ihn

pelhause, nach einem Ausspruche des delphischen Orakels gegeisselt werden, wie die spartanischen Jünglinge bey dem Altare der Diana Orthia. Ich habe schon bey der Stadt Orchomenus angezeigt, daß die gerade Straße erstlich bey dem Regengraben, und von da zur linken Hand bey dem See vorbey gehe. Auf dem Felde der Caphyaten ist ein Damm von Erde aufgeworfen, durch den das Wasser aus dem orchomenischen Gebiete aufgehalten wird, daß es den Fruchtfeldern der Caphyaten keinen Schaden thun kann. Innerhalb dieses Damms entspringt ein anderes Wasser, das groß genug ist zu einem Flusse. Es fällt aber in einen Schlund, und kommt bey den sogenannten Inseln wieder hervor, und der Ort heißt Rheunus, wo das wieder hervorspringende Wasser [50]) einen beständigen Fluß, Namens Tragus, macht. Der Name der Stadt Caphya kommt offenbar von des Aleus Sohne, dem Cepheus her, woraus nach der Aussprache der Arkadier, Caphya entstanden ist. Die Caphyaten stammen, wie sie sagen, aus der Landschaft Attika her. Aegeus soll sie aus Athen vertrieben haben, worauf sie nach Arkadien entflohen, bey dem Cepheus Schutz gesucht, und die Erlaubniß bekommen, sich an diesem Orte niederzulassen.

Das Städtchen liegt am Ende des flachen Feldes an dem Fuße nicht gar hoher Berge. Dem Neptun und der Diana Knakalesia sind Tempel errichtet. Sie

hat

überschattete, getragen wurde. G. Oder weil man das Fest in Lauberhütten beging.

[50]) Für ἀναλείλαντος muß wie der grammatische Zusammenhang erfordert, ἀνατείλαν gesetzt, und das comma nach τάτε weggelassen werden.

hat den Namen von dem Berge Knakalus, auf dem ihr jährlich ein Fest gehalten wird. Ein wenig über der Stadt ist eine Quelle, und bey selbiger ein großer und schöner Masholderbaum, den sie Menelais nennen, und sagen, als Menelaus das Kriegesheer zu dem trojanischen Kriege versammelt habe, sey er hieher gekommen, und habe den Baum bey dieser Quelle gepflanzt. Noch zu dieser Zeit heißt die Quelle und der Baum Menelais. Wenn ich den Erzählungen der Griechen folgen, und die Bäume zählen soll, die sehr lange gestanden haben, und noch grünen: so ist der allerälteste der Keuschbaum [51]) in dem samischen Tempel der Juno; nach ihm die Eiche zu Dodona, und der Oelbaum auf dem Schlosse zu Athen und auf der Insel Delus; die dritte Stelle in Ansehung des Alterthums mögten die Syrer ihrem Lorbeerbaume geben [52]). Alsdann behauptet der jetzo angeführte Masholderbaum die erste Stelle unter andern alten Bäumen. Ein Stadium weit von Kaphya

[51]) Dieser Baum, der insgemein Agnus castus genannt wird, lateinisch aber Vitex oder salix amerina heißt, ist nach der Beschreibung des Matthiolus ein kleiner Baum, der nicht viel von den Weiden unterschieden ist, und deutsch, wie er anführet, Keuschlamm und Schafmulle heißt. Die Blätter und Blumen sollen die Keuschheit befördern: daher die Weiber, so die Thesmophoria feyerten, sich an Zweigen von diesem Baume leiten. In dem folgenden nimmt Gedoyn mit dem Amasäus an, daß an statt ἡ παρὰ Δηλίοις zu lesen sey, ὁ παρὰ Δηλίοις φοινιξ, der Palmbaum bey den Deliern. Plinius gedenkt zwar am Ende des 16ten Buchs eines alten Palmbaums auf der Insel Delus: doch Hyginus in der 140sten Fabel auch eines Oelbaums.

[52]) Siehe die 41ste Anmerkung.

phya ist ein Flecken, Kondylea, und dabey ein Hain und ein Tempelhaus der Diana, so vor Alters Kondyleatis genannt wurde. Ihr Name soll aber aus folgender Ursache verändert worden seyn. Kinder, die um den Tempel spielten, (ihre Anzahl wird nicht gemeldet), fanden ein Strickchen: sie banden es um den Hals der Bildsäulen, und sagten dazu, die Diana müßte ersticken. Die Kaphyaten steinigten deswegen die Kinder. Nach dieser That befiel die Weiber eine Krankheit, daß ihre Kinder todt zur Welt kamen, bis die Pythia befahl, die gesteinigten Kinder zu begraben, und ihnen jährlich ein Todtenopfer zu bringen: denn sie wären unrechtmäßig hingerichtet worden. Die Kaphyaten thun dieses nach der Verordnung des Orakels noch alle Jahr, und nennen, wie ihnen eben dieses soll befohlen worden seyn, die Kondyleische Göttin von der Zeit an Apanchomene, die Erstickte.

Von Kaphya nach den sogenannten Inseln hat man sieben Stadien, und noch funfzig weiter bis an den Ladon. Gehest du über den Fluß hinüber, so kommst du durch Argeathe, Lykunte und Skotane zu dem Eichenwalde Soron, durch den der Weg nach Psophis geht. Dieser und andere Eichenwälder in Arkadien haben wilde Schweine, Bären und ungemein große Schildkröten: man könnte Lauten daraus machen, die so groß wären, als Lauten von indischen Schildkröten. Am Ende des Waldes Soron ist die wüste Stelle des Dorfes Soron, und nicht viel weiter ein anderes, Namens Sirä, bey welchem die Klitorier und Psophider an einander gränzen.

Kap. 24. Die Stadt Psophis soll Psophis erbaut haben, der ein Sohn des Arron, ein Enkel des Erymanthus, ein Urenkel des Aristas war, welcher zum Vater den Parthaon, zum Großvater den Periphetes, und zum Aeltervater den Nyktimus hatte. Andere sagen, Psophis sey eine Tochter des Xanthus, dessen Vater Erymanthus ein Sohn des Arkas war. So verhält sich die Sache nach den Berichten der Arkadier von ihren Königen: aber die Erzählung ist am glaubwürdigsten, daß Psophis eine Tochter des Eryx, eines Fürsten in Sicilien gewesen. Er hielt sie nicht würdig, da sie schwanger geworden war, mit nach Hause zu nehmen; sondern ließ sie bey dem Lykortas zurück, der sein Gastfreund war, und als ein Fremder in der Stadt Phegia wohnte, die vor der Regierung des Phegeus den Namen Erymanthus hatte. Die Söhne der Sicilianerin, welche den Herkules zum Vater hatten, Echephron und Promachus wurden daselbst erzogen, und gaben der Stadt Phegia von ihrer Mutter den Namen Psophis. Eben diesen Namen hat das Schloß auf der Insel Zacynthus: weil ein Mann aus Psophis, Namens Zacynthus, ein Sohn des Dardanus, zuerst nach der Insel hinüber schifte und das Schloß baute.

Von Sirä liegt die Stadt Psophis dreyßig Stadien weit. Bey derselben fließet der Aroanius, und etwas weiter davon der Erymanthus, der an dem Berge Lampea entspringt. Der Berg ist dem Pan heilig, und mag wohl ein Stück des Gebürges Erymanthus seyn. Der Jagd auf den Bergen Taygetus und Erymanthus

manthus gedenket Homer [53]). Von Lampea geht der Erymanthus durch Arkadien, hat zur Rechten den Berg Pholoe, zur Linken die Landschaft Thelpusa, und fällt in den Alpheus. Es ist eine alte Sage, daß Herkules auf Befehl des Eurisstheus bey dem Erymanthus ein wildes Schwein, daß an Größe und Stärke alle andere übertraf, gejagt habe. Die Kumäer in Kampanien geben vor, daß die Schweinszähne, die bey ihnen in dem Tempel des Apollo aufgehoben werden, Zähne von dem erymanthischen Schweine seyn: allein ihr Vorgeben hat nicht die geringste Wahrscheinlichkeit. Die Psophidier haben einen Tempel der Venus Erycina [54]), wovon aber nur die Ruinen noch übrig sind: Psophis, des Eryx Tochter, soll ihn gebauet haben: und dieses ist ganz wahrscheinlich. Denn auch in Sicilien ist in der Gegend des Berges Eryx ein Tempel der Erycina, der von den ältesten Zeiten her die heiligste Freystadt gewesen, und an Reichthum dem Tempel zu Paphos nichts nachgiebt. Die Heldengrabmahle des Promachus und Echenus unterschieden wird, da doch der erstere Name nur ein Zuname der letztern ist: die andere ist noch gewaltsamer: in beyden muß verschiedenes zugesetzt werden. Ich glaube die Verbesserung geschehe leichter, wenn τὸ für τοῦτο μὲν und αὐτὸ für αὐτὰ gelesen wird.

53) Iliade 6. Kühn hat aus den Worten Homers den Text hier wohl verbessert.

54) Die Stelle von Ψωφιδίοις bis παῖδα ist nicht unverfälscht: Amasäus und Kühn haben es bemerkt, und sie auf verschiedene Art verbessern wollen. Die erste Kühnsche Veränderung gefällt mir nicht, weil die Erycina von der Ve-

Echephrons hatten zu meiner Zeit kein Ansehen mehr.

Alkmäon, des Amphiaraus Sohn liegt auch zu Psophis begraben; aber sein Grabmahl ist nicht groß, hat auch sonst keine Zierrathen. Um dasselbe herum stehen Cypressen von solcher Höhe, daß sie den Berg bey Psophis beschatten. Sie wollen sie nicht abhauen, weil sie dem Alkmäon geheiligt seyn sollen: die Landeseinwohner nennen sie die Jungfrauen. Als Alkmäon nach der Ermordung seiner Mutter von Argos wegflohe, und nach Psophis kam, so damals von dem Phegeus noch Phegea hieß: verheyrathete er sich mit des Phegeus Tochter, Alphesiböa, und gab ihr unter andern gewöhnlichen Geschenken auch das Halsband. Da aber bey seinem Aufenthalt unter den Arkadiern seine Krankheit nicht leichter wurde: so nahm er seine Zuflucht zu dem delphischen Orakel. Die Pythia entdeckte ihm, der Rachgeist werde ihm nicht bis in das Land nachfolgen, welches das neueste sey, und welches das Meer erst nach der Zeit hervorgebracht, als er sich schon mit dem Blute seiner Mutter befleckt habe. Weil er nun das Stück Land fand, das der Achelous angeschwemmt hatte: so ließ er sich da nieder, und heyrathete des Achelous Tochter, Kallirhoe, wie die Akarnanier berichten; zeugte auch mit ihr den Akarnan und Amphoterus. Von jenem bekamen die Einwohner des Landes, so vorher die Kureten hießen, den Namen der Akarnanier. Viele Männer, noch mehr aber Weibspersonen gerathen zu ihrem Unglück auf thörichte Begierden. So verlangte Kallirhoe das Halsband der Eryphile zu

haben,

haben, und nöthigte deswegen den Alkmäon nach Phegea zu reisen, wo er von den Söhnen des Phegeus, dem Temenus und Axion meuchelmörderisch umgebracht wurde. Die Söhne des Phegeus sollen das Halsband in den Temple des Apollo zu Delph geschenkt haben. Als die Stadt Phegia noch diesen Namen führte, und ihre eigene Könige hatte; zogen die Griechen gegen Troja aus: die Psophidier nahmen, wie sie sagen, daran keinen Theil, weil die argolischen Fürsten mit ihren Königen in Feindschaft lebten; obgleich die meisten mit dem Alkmäon verwandt waren, und mit ihm dem Kriegeszuge nach Thebe beygewohnt hatten.

Daß die echinadischen Inseln noch bis jetzo nicht von dem Flusse Achelous an das feste Land angehängt worden, das haben die Aetolier verhindert. Denn sie wurden hier vertrieben, und das Land zu einer Einöde gemacht. Weil nun der Acker nicht mehr gepflügt wird; so führt der Achelous auch nicht so vielen Schlamm nach den Echinaden zu. Ich beweise dieses mit einem ähnlichen Beyspiele. Der Mäander, so durch die bebauten Felder in Phrygien und Karien läuft, hat das Meer zwischen Priene und Miletus in kurzer Zeit mit Schlamm angefüllt und in Land verwandelt. Die Psophidier haben an dem Erymanthus ein Tempelhaus und eine Bildsäule des Erymanthus. Die Flußgötter werden, den Nil ausgenommen, aus weißem Marmor gebildet. Die Bildsäulen des Nils pflegen darum, weil er aus Aethiopien nach dem Meere zu fließt, aus schwarzen Steinen verfertigt zu werden. Die Erzählung der Psophier von dem Aglaus, einem Bürger des Orts,

der zu den Zeiten des Krösus [55]) Königes in Lydien, gelebt, und in seinem ganzen Leben vollkommen glücklich gewesen seyn soll, findet bey mir keinen Glauben. Ein Mensch erfährt wohl weniger Widerwärtigkeiten als der andere, wie ein Schiff weniger Stürme als das andere: aber einen Menschen, der ganz davon sollte befreyt gewesen seyn, wird man so wenig finden, als ein Schiff, das allezeit guten Wind gehabt. Homer dichtet sehr wohl [56]), daß bey dem Jupiter ein Faß voll Gutes

55) κατάκρισον. Almasäus und mit ihm Gedoyn hat diese Worte ganz unrichtig übersetzt: ich habe von dem Aglaus und dem Krösus gehört. Wer kann diesen Sinn im Griechischen finden. Krösus wollte zwar für den Glücklichsten auf Erden gehalten werden, wie aus seiner Unterredung mit dem Solon bey dem Herodot bekannt ist; wurde aber ein sonderbares Beyspiel eines Unglücklichen. Die Präposition κατά hat die Bedeutung, so ich gebraucht habe. Sophokles sagt, καθ' ἡμᾶς zu unserer Zeit, und Plutarch, κατὰ τὸς Ἡρακλείδας, zur Zeit der Heraklieden. Aglaus hat zwar nach dem Plinius und Val. Maximus zu den Zeiten des Gyges, des Urältervaters des Krösus, gelebt: aber stimmen denn Geschichtschreiber allezeit wegen der Zeit überein? Plinius sagt Buch 7. Kap. 47. Das Orakel, welches von dem Gyges, dem herrlichsten Könige seiner Zeit, befragt wurde, sagte, Aglaus, der Psophidier, sey glücklicher als er. Dieser Greis hatte in dem engsten Winkel von Arkadien ein kleines Landgut, das ihm aber zureichenden Unterhalt gab. Er war niemals von demselben weggekommen, und hatte, wie aus seiner Lebensart offenbar ist, weil er mit wenigem zufrieden war, das wenigste Unglück in seinem Leben erfahren. Valerius erzählt die Sache weitläuftiger, Buch 7. Kap. 1.

56) Iliade 24.

Gutes, und ein anderes voll Böses liege. Das hatte er von dem delphischen Gotte gelernt, der ihn einsmals den Unglücklichen und Glücklichen nannte, weil er zu Glück und Unglück gebohren war.

Kap. 25. Auf dem Wege von Psophis nach Thelpusa ist erst der Flecken Tropäa auf der linken Seite des Ladons. An Tropäa stößt der Eichenwald Aphrodisium. Eine alte Schrift, mit durchgebrochenen Buchstaben in einer Denksäule, bestimmt die Gränze zwischen dem psophidischen und thelpusischen Gebiete. In dem letztern ist der Fluß Arsen. Gehst du über denselben hinüber und fünf und zwanzig Stadien fort; so kommst du zu der wüsten Stelle des Dorfes Kaus, und zu dem Tempel des Aeskulaps, den die Kausier an dem Wege gebaut hatten. Von hier noch vierzig Stadien weit liegt die Stadt, die von der Nymphe Thelpusa, einer Tochter des Ladons, den Namen bekommen haben soll. Der Fluß Ladon entspringt, wie ich schon angezeigt habe, in dem klitorischen Gebiete. Er geht erstlich bey dem Flecken Leukasion und Mesoboa vorbey, durch die sogenannten Inseln auf den Oryx und Halus zu; von Halus nach Thalioden und dem Tempel der eleusinischen Ceres, der in den Gränzen der Thelpusier liegt, und ganz steinerne Bildsäulen der Proserpina und des Bacchus hat, die nicht unter sieben Fuß hoch sind. Bey diesem Tempel und der Stadt Thelpusa geht der Ladon zur linken Hand vorbey. Sie liegt auf einem großen Hügel, ist aber heutiges Tages mehrentheils wüste, so daß der Markt, der mitten in der Stadt soll an-

gelegt gewesen seyn, jetzo am Ende liegt. Aeskulap hat hier einen Tempel, wie auch die zwölf Götter; wiewohl der letztere größtentheils verfallen ist.

Von Thelpusa kommt der Ladon bey dem Tempel der Ceres in Onciun. Die Thelpusier nennen die Göttin Erinnys, welchen Namen ihr auch Antimachus in dem Gedichte auf dem Kriegeszug der Argolier gegen Thebe giebt.

Sie sagen, hier sey die Wohnung der Ceres Erinnys. Onkus ist, nach der alten Sage ein Sohn des Apollo, und war in dem Thessalischen Herr des von ihm benannten Orts Oncium. Den Beynamen Erinnys hat die Göttin daher bekommen: Als sie herum zog, ihre Tochter zu suchen, soll ihr Neptun nachgegangen seyn, sie verliebt zu umarmen. Sie verwandelte sich, wie man sagt, in ein Pferd, und ging mit den Pferden des Onkus auf der Weide. Neptun merkte den Betrug, verwandelte sich in einen Hengst, und erlangte seinen Zweck. Anfänglich gerieth die Ceres darüber in Zorn; einige Zeit darauf legte sich der Zorn, und es gefiel ihr, sich in dem Ladon zu baden. Von dem Zorn bekam sie den Zunamen Erinnys; denn zornig seyn heißt bey den Arkadiern ἐρινύειν; von dem Baden den Zunamen Lusia. Die Bildsäulen in dem Tempelhause sind von Holz, das Gesicht, die Hände und Füsse aus parischem Marmor. Unter dem Namen der Erinnys trägt sie den sogenannten Kasten, und in der linken Hand eine Fackel; und ihre Höhe

schätzen

schätzen wir auf neun Fuß. Unter dem Namen der Lusia ist sie etwa sechs Fuß hoch. Die, so die Lusia für die Themis halten, irren sich gewiß in ihrer Meynung. Ceres soll von dem Neptun eine Tochter, deren Namen ungeweihte Leute nicht wissen dürfen, und das Pferd Arion gebohren, auch Neptun zuerst bey den Arkadiern, wie sie vorgeben, den Zunamen Hippius, der angeführten Ursache wegen bekommen haben. Sie führen zum Beweise die Ilias und Thebais an: wenn in jener der Poet durch das schnelle Pferd des Adrastus, den göttlichen Arion nennt; das von einem Gotte entsprungen sey; so soll er dieses Pferd verstehen, für dessen Vater Neptun ausgegeben wird. In der Thebais solt eben dasselbe angedeutet werden, wenn das Pferd mit der blaulichten Mähne, worauf Adrastus von Thebe entflohe, Arion genannt wird. Aber Antimachus nennt es eine Geburt der Erde.

Adrastus, sagt er, der Sohn des Talaus, aus dem Geschlechte des Kretheus,
Hat zuerst unter den Danaern zwey gerühmte Pferde vor seinen Wagen gespannt,
Den schnellen Cerus und den thelpusischen Arion:
Diesen hat nahe bey dem Haine des Apollo zu Onclum
Die Erde selbst hervorgebracht, von den Sterblichen bewundert zu werden.

Wenn das Pferd aus der Erde hervorgekommen ist; so könnte es doch von dem Gotte seinen Ursprung, und seine Haare deßwegen die Meerblaue Farbe haben. Man erzählt noch, Herkules habe in dem Kriege gegen die Eleer sich dieses Pferd von dem Onkus ausgebeten,

und

und im Gefecht bey der Eroberung der Stadt Elis den Arion geritten, und es nachher dem Adraſtus gegeben. Dieſes beſtätigt Antimachus, wenn er ſagt:

Der König Adraſtus war der dritte, der es geritten hat.

Der Fluß Ladon nimmt ſeinen Lauf von dem Tempel der Erinnys gegen die linke Hand zu. Zur linken iſt der Tempel des Apollo Oncäus, zur Rechten ein Tempel des Aeskulaps, des Knaben, wobey das Grabmahl der Trygon, ſeiner Amme, zu ſehen iſt. Denn zu Thelpuſa, ſagt man, fand Autolaus, ein unächter Sohn des Arkas, den weggeſetzten Knaben Aeskulap, und hub ihn auf [57]). Daß er aus dieſer Urſache die Bildſäule des Aeskulaps, in der Geſtalt eines Knaben, aufgeſtellt habe, kommt mir am wahrſcheinlichſten vor, wie ich ſchon bey der Stadt Epidaurus angezeigt habe. Ein Bach, Namens Tuthoa, fällt in den Ladon, da wo die Thelpuſier mit den Heräern gränzen: die Arkadier nennen die Gegend ſchlechthin die Ebene. Der Ort, wo der Ladon in den Alphäus fließt, heißt die Rabeninſel. Es iſt eine irrige Meynung, daß die Städte Eniſpe, Stratia und Rhipe, die Homer anführt [58]) ehedem bewohnte

[57]) Ich gebe Kühnen Beyfall, daß für ἀναθέσθαι zu leſen ſey ἀνελέσθαι, bin aber auch der Meynung, daß das erſte Wort, weil es an die unrechte Stelle gebracht worden, nach Ἀσκληπιὸν, weggefallen ſey, wo es zu dem völligen Verſtande nöthig iſt. Denn Pauſanias will die Urſache anführen, warum hier dem Aeskulap, als einem Knaben, ein Tempel gewidmet ſey. Amaſäus ſtimmt in ſeiner Ueberſetzung mit mir überein.

[58]) Iliade 2.

wohnte Inseln in dem Ladon gewesen. Denn der Fluß hat keine Insel, die nur einer Fähre an Größe gleich wäre. An Annehmlichkeit weicht er keinem Flusse in oder auſſer Griechenland; aber so groß ist er nicht, daß Inseln in ihm wären, als in der Donau oder dem Po.

Kap. 26. Der Erbauer der Stadt Heräa ist Heräeus, Lykaons Sohn gewesen. Sie liegt zur Rechten des Alpheus, größtentheils an einer gemächlichen Anhöhe, ein Theil erstreckt sich bis an den Fluß. Die Laufbahnen an dem Flusse sind mit Myrten- und Fruchtbäumen besetzt, und die Bäder dabey angelegt. Bacchus hat zwey Tempelhäuser; in einem heißt er Polites, in dem andern Axites [59]). Bey denselben steht eine Kapelle, worinnen die Orgia des Bachus begangen werden. Auch dem Pan, als dem eigenen Gotte des Landes, ist zu Heräa ein Tempelhaus gewidmet. Von dem Tempelhause der Juno sind nebst andern Trümmern noch Pfeiler übrig. Alle Arkadier, die sich in den Kampfspielen hervorgethan, hat Demaratus von Heräa an Ruhm übertroffen, und zuerst in dem Wettlaufe der Bewaffneten zu Olympia den Preis erlangt.

59) Polites, ein Bürger. Aber was heißt Axites? Das ist mir ganz unbekannt. Sollte es vielleicht Aseites heißen? Von ἀσκὸς, ein Schlauch. Man hielt ja dem Bacchus zu Ehren die Ascolia, ein Fest, woran man auf aufgeblasenen Schläuchen von Bocksfellen herum sprang, wovon Virgil. in Georg. 2. v. 383. sagt: inter pocula laeti Mollibus in pratis unctos saliere per utres.

Reiset man von Heräa nach der Landschaft Elea; so geht man etwa funfzehn Stadien weit von der Stadt über den Ladon, und alsdenn hat man noch zwanzig Stadien bis nach Erymanthus, welcher Ort, wie die Arkadier behaupten, die Gränze zwischen Elea und dem heräischen Gebiete macht. Die Eleer aber setzen die Gränzen bey dem Grabe des Koröbus. Als Iphitus die olympischen Spiele, die eine Zeitlang nicht gehalten waren, wieder in Gang brachte, und anfänglich nur das Wettlaufen angestellt wurde; siegte Koröbus. Dieses wird in der Aufschrift seines Grabmahls angezeigt, und zugleich gemeldet, daß sein Grab auf der Gränze der Landschaft Elea gemacht sey.

Aliphera ist ein kleines Städtchen. Denn es wurde von vielen Einwohnern verlassen, als die Arkadier die Stadt Megalopolis erbauten. Wenn man nach diesem Städtchen von Heräa, und über den Alpheus, alsdenn etwa zehn Stadien durch das flache Feld geht; kommt man an einen Berg, über welchen man noch dreyßig Stadien zu dem Städtchen hat. Den Namen bekam es von seinem Erbauer, Alipherus, einem Sohne Lykaons. Dem Aeskulap und der Minerva sind Tempel errichtet. Die Göttin verehren sie hier vorzüglich, und sagen, sie sey an diesem Orte erzogen. Jupiter Lecheates [60]) hat einen Altar, und soll hier die Minerva gebohren haben. Einen Brunnen nennen sie Trito-

[60]) Gedoyn liest Locheates für Lecheates, und leitet jenes von λοχεία, die Geburt, her; weil Jupiter die Minerva soll gebohren haben. Aber Lecheates kann von Λέχω, puerpera, eine Gebährende, aus eben dem Grunde herkommen.

Tritonis, und eignen ihm das zu, was von dem Flusse Triton in Afrika erzählt wird. Die Bildsäule der Minerva hat Hypatodorus aus Erz gegossen: sie ist wegen ihrer Größe und Kunst sehenswürdig. Die Alipherier stellen einer gewissen Gottheit eine feyerliche Versammlung an. Ich glaube, daß sie der Minerva zu Ehren gehalten wird. Sie opfern zuerst dem Myiagrus [61]), thun bey dem Opfer dem Heros Gelübde, und rufen den Myiagrus an. Wenn sie diese Ceremonien beobachtet haben, stechen sie die Fliegen nicht mehr. An dem Wege von Heräa nach Megalopolis liegt Meläneä, ein Ort, den Meläneus, ein Sohn Lykaons, erbaut hat, der aber jetzo wüste liegt, nnd mit Wasser überschwemmt ist. Von diesem Orte noch vierzig Stadien weiter hinauf liegt Buphasium, und der Fluß Buphagus, der in den Alpheus fällt, entspringt daselbst: bey seinen Quellen gränzen die Megalopoliten mit den Heräern.

Kap. 27. Megalopolis ist nicht nur unter den arkadischen, sondern auch unter allen griechischen Städten die jüngste: wenn man die Stadt ausnimmt, in welche nach dem Kriege zwischen dem Augustus und Anto-

[61]) Myiagrus heißt der Fliegenvertreiber. Plinius B. 10. Kap. 28. sagt: Die Eleer rufen den Gott Myiagros an, wenn die Menge der Fliegen eine Pestilenz verursacht. Und B. 29. Kap. 6. nennt er ihn Myiodes. Man vergleiche hiemit, was Pausanias B. 5. K. 14. davon sagt. Myia bedeutet eine Fliege. Der Philister Gott zu Akkaron Beelzebub heißt auch ein Herr der Fliegen, wovon Jo. Seldenus in Syntagm. de Diis Syris Syntagm. II. C. VI. handelt.

Antonius viele Einwohner, aus andern Oertern zogen, und sich anbauten [62]). Die Arkadier erbauten Megalopolis, ihre Macht desto besser zu vereinigen und zu verstärken. Sie wußten, daß die Argolier in den ältesten Zeiten beynahe jeden Tag in Gefahr gestanden, von den Lacedämoniern feindlich überfallen zu werden: als sie aber durch die Zerstörung der Städte Thirys, Hysiä, Orneä, Mycenä, Midea und anderer geringen Städte in Argolien, die Stadt Argos volkreicher gemacht hätten, wären die Lacedämonier den Argoliern nicht mehr so fürchterlich, und ihre Macht den Nachbarn desto mehr gewachsen gewesen. Das brachte die Arkadier auf die Gedanken, die Einwohner aus vielen Orten in eine Stadt zusammen zu ziehen. Epaminondas von Thebe kann wohl mit Recht der Erbauer der Stadt genannt werden. Denn er versammelte die Arkadier zu ihrer Erbauung, schickte ihnen den Pammenes mit einer auserlesenen Mannschaft von tausend Soldaten,

62) So genau ich sonst den Sinn des Verfassers nach seinen eigenen Worten auszudrücken suche; so habe ich doch hier für besser angesehen, von den Worten abzuweichen, und die Sache, die Pausanias, wie man aus dem Zusammenhange sieht, anzeigen will, deutlich vorzutragen. Er sagte, Megalopolis sey unter allen griechischen Städten die neueste, und setzt darauf πλὴν, ausgenommen. Er will also von einer noch neuern Stadt reden: er bestimmt, wiewohl mit ziemlich dunkeln Worten, die Zeit nach dem Kriege zwischen dem August und Antonius. Nun ist bekannt, daß August zum Andenken seines Sieges die Stadt Nikopolis in Epirus erbaute, wohin die Einwohner aus vielen andern Städten ziehen mußten: und diese war also die allerneueste Stadt.

ten, sie zu beschützen, wenn die Lacedämonier den Bau zu hindern suchten. Von den Arkadiern wurden zu Bauherren erwählet, und zwar aus Tegea, Timon und Proxenus, aus Mantinea Lykomedes und Hopoleas, aus Klitor Kleolaus und Akriphius, aus Mänalus Euskampidas und Hieronymus, aus Parrhasien Pasikrates und Theoxenus. Die Städte aber, deren Einwohner sich von den Arkadiern gar leicht aus Haß gegen die Lacedämonier bereden ließen, ihre Geburtsstädte zu verlassen, waren folgende: Von dem Gebürge Mänalus, Alea, Pallantium, Eutäa, Sumatia, Dasea, Perethes, Helisson, Oresthasium, Dipäa, Lycäa; aus Eutresien, Trikoloni, Zötium, Charisia, Ptolederma, Knauson und Paroria; aus dem äpytischen Revier, Skirtonium, Maläa, Kromi, Belmina und Leutrum; aus dem parrhasischen, Lykosurien, Thoknea, Trapezuntium, Prosea, Akacesium, Akontium, Makaria und Asea; aus dem cynurischen Kortys, Thisa an dem Berge Lyceum, Lykotä und Aliphera; aus dem orchomenischen Gebiete Thisoa, Methydrium, Teutis, Tripolis, Kallia, Dispöna nnd Nonakris traten auch dazu. Die Arkadier insgesammt ließen sich den gemeinschaftlich gefaßten Entschluß gefallen, und säumten nicht, nach Megalopolis zusammen zu ziehen. Nur die Lycäer, Trikolonier, Trapezuntier und Lykosurier kamen auf andere Gedanken, und wollten nun ihre alten Städte nicht verlassen. Einige von ihnen mußten wider ihren Willen nach Megalopolis ziehen. Die Trapezuntier verließen den Peloponnes ganz und gar, so viel nemlich derselben von den Arkadiern nicht in der ersten Hitze umgebracht waren; sie gingen zu Schiffe, und kamen über das schwarze

Meer

Meer in der Landschaft Pontus an, wo sie die Einwohner der Stadt Trapezus als Mitbürger aufnahmen, weil sie das arkadische Trapezus für ihr altes Vaterland ansahen, aus dem sie als eine Kolonie ausgezogen wären [63]). Die Lykosurier widersetzten sich zwar ebenfalls; aber die Arkadier wurden durch die Ehrfurcht gegen die Ceres und Despöna oder Proserpina, abgehalten, mit ihnen hart umzugehen, weil sie sich ihres Tempels erinnerten. Was die andern angeführten Städte anbelangt, so liegen einige zu unserer Zeit ganz wüste, andere sind Dörfer, die den Megalipoliten zugehören, als Gortys, Thissoa bey Orchomenus, Methydrium, Theutis, Kallia, Elisson. Pallantium allein hatte damals ein besseres Schicksal: doch hat auch Aliphera noch bis auf die gegenwärtige Zeit den Namen einer Stadt behalten. Megalopolis wurde wenig Monate nach der Niederlage der Lacedämonier bey Leuktra zu bauen angefangen, als Phrasiklides Archon zu Athen war, im zweyten Jahre der hundert und zweyten Olympias, in welcher Damon aus Thurium im Wettlaufe den Preis gewann.

Eine

63) Im Griechischen ist von den Worten an, Τραπεζάντιοι δὲ ἐκ Πελοποννήσου bis ἐν τῷ Εὐξίνῳ eine Hemliche Dunkelheit, welchen Sylburg und Kühn durch verschiedene Veränderungen abzuhelfen suchen. Ich nehme Kühns Verbesserung an, glaube aber die Stelle noch mehr aufzuklären, wenn ich nach ἐξεχωρησαν ein comma, und nach Ἀρχάδες ein colon setze, nach ὅσοι aber τε weglasse. Ich finde alsdann den Zusammenhang, welchen ich ausgedrückt habe: doch bey dem letzten Theil der Periode ist die Uebersetzung mehr wahrscheinlich, als gewiß.

Eine Zeitlang hatten die Megalopoliten, als sie mit den Thebanern in einem Bündniffe standen, von den Lacedämoniern nichts zu befürchten. Als sich aber die Thebaner in den sogenannten heiligen Krieg eingelassen hatten, und ihnen die Phocier viel zu thun machten; weil sie die Gränzen von Böotien besetzt hatten, und mit den Schätzen, so sie aus dem delphischen Tempel genommen, viel ausrichten konnten: so bedienten sich die Lacedämonier der Gelegenheit, ganz Arkadien, und besonders Megalopolis zu verheeren. Doch sie fanden einen tapfern Widerstand, und die Nachbarn kamen den Megalopoliten ungesäumt zu Hülfe: daher keine Parthey was sonderbares ausrichten konnte. Zu dem Anwachs der Macht des Philippus und des macedonischen Reichs trug der Haß der Arkadier gegen die Lacedämonier nicht wenig bey: sie leisteten auch den Griechen weder bey Chäronea, noch in Thessalien Beystand. Doch nicht lange nach dieser Zeit bemächtigte sich Aristodem aus Phigalia, der höchsten Gewalt zu Megalopolis. Er war ein Sohn des Artylas: Trikäus, einer der angesehensten Männer, hatte ihn an Kindesstatt aufgenommen. Ohnerachtet der angemaßten Herrschaft, machte er sich doch so beliebt, daß er den Zunamen eines rechtschaffenen Mannes bekam. Unter seiner Regierung überzogen die Lacedämonier, unter der Anführung des Akrotatus, des ältesten Sohns des Königs Kleomenes, die Megalopoliten mit Krieg. Ich habe sein und aller lacedämonischen Könige Geschlechtsregister schon in der Beschreibung von Sparta abgefaßt. Es kam zu einem hartnäckigen Treffen, in welchem auf beyden Seiten viel Volk blieb; die Megalopo-

liten

liten aber erlangten den Sieg. Unter andern Spartanern büßte Akrotatus sein Leben ein, und hatte also nicht das Glück, den väterlichen Thron zu besteigen.

Etwa zwey Mannsalter nach dem Tode Aristodems, herrschte Lydiades, ein Mann von geringem Herkommen, der aber, wie er hernach zeigte, eine großmüthige Seele hatte, und wohl gegen den Staat gesinnt war. Er gelangte ziemlich jung zu der Regierung: als er aber eine reifere Klugheit erlangte; begab er sich der Herrschaft freywillig, ob sie gleich ganz fest gegründet war. Weil die Megalopoliten damals schon mit in dem achaischen Bunde standen; so erlangte Lydiades bey den Megalopoliten selbst, und allen Achäern eine solche Hochachtung, daß er dem Aratus am Ruhme gleich geschätzt wurde. Die Lacedämonier zogen jetzo mit ihrer ganzen Macht wider Megalopolis aus, und der König aus dem andern Hause, Agis, der Sohn des Eudamidas, hatte viel größere Zurüstungen, als vordem Akrotatus gemacht. Sie schlugen die Megalopoliten, die ihnen entgegen zogen, brachten ein gewaltiges Sturmzeug vor die Stadtmauer, und erschütterten einen Thurm mit solcher Heftigkeit, daß sie ihn des folgenden Tages niederzuwerfen hoften. Allein Boreas (der Nordwind,) wollte nicht allein den Griechen insgemein heilsame Dienste leisten; wie er in dem persischen Kriege gethan, da er viele Schiffe von der feindlichen Flotte bey Sepias an die Klippen trieb [64]): sondern er verhinderte

[64]) Siehe hievon die Erzählung des Herodot. B. 7, 182.

183. Das Sturmzeug oder die Maschine ist ohne Zweifel ein

hinderte auch jetzo die Eroberung der Stadt Megalopolis. Denn er stürmte so heftig und anhaltend, daß die Maschine des Agis aus einander und völlig zu Grunde ging. Eben dieser Agis, den der Nordwind an der Eroberung der Stadt Megalopolis verhinderte, ist der, welchem Aratus von Sycion die Stadt Pellene in Achaja wegnahm, und der hernach sein Leben bey Mantinea einbüßte. Nicht lange Zeit darauf überfiel Kleomenes, des Leonidas Sohn, Megalopolis, mitten im Stillstande. Ein Theil der Megalopoliten, die gleich in der Nacht sich zur Wehr setzten, blieben auf dem Platze, und Lydiades, der die rühmlichste Tapferkeit bewieß, hatte eben dieses Schicksal. Beynahe zwey Drittheil von erwachsenen Mannspersonen, Weibern und Kindern entflohen unter Anführung des Philopömens nach Messenien, die Zurückgebliebenen erwürgte Kleomenes, riß die Stadt nieder, und steckte sie in Brand. Wie die Megalopoliten die Stadt wieder erbaut, und was sie nach ihrer Zurückkunft gethan haben, will ich erzählen, wenn ich von dem Philopömen reden werde. An der Zerstörung der Stadt Megalopolis hat das lacedämonische Volk keine Schuld gehabt; sondern allein Kleomenes, der die königliche Regierung in eine tyrannische Herrschaft verwandelt hatte. Das megalopolitische Gebiet gränzt mit dem heräischen, wie ich schon gesagt habe, bey den Quellen des Flusses Buphagus, der

hölzerner Thurm gewesen, auf welchem in der Höhe ein oder mehrere arietes, Mauerbrecher, angebracht wurden, dergleichen in Lipsii Poliorceticis abgebildet und beschrieben sind.

der seinen Namen von dem Heros Buphagus, einem Sohne des Japetus und der Thornax, haben soll. Diese Thornax ist auch in Lakonien bekannt. Es wird auch gesagt, die Diana habe den Buphagus auf dem Berge Pholoe mit Pfeilen erschossen, weil er der Göttin was Schändliches zugemuthet habe.

Kap. 28. Von der Quelle des Flusses wirst du zuerst nach dem Flecken Maratha kommen; alsdann nach Gortys, das jetzo ein Dorf ist, und vor Alters eine Stadt war. Man findet hier einen Tempel des Aeskulaps aus pentelisischem Marmor. Er ist ohne Bart abgebildet, und hat neben sich die Bildsäule der Hygea: beyde sind Arbeiten des Skopas. Die Einwohner sagen, Alexander, Philipps Sohn, habe dem Aeskulap den Spieß geschenkt. Der Harnisch und die Spitze des Spießes war noch zu meiner Zeit vorhanden. Durch Gortys läuft ein Fluß, der von denen, so um die Quelle wohnen, Lusius (von λόω ich wasche), genannt wird; weil Jupiter nach seiner Geburt hier gebadet worden: die weiter von den Quellen sind, geben ihm von dem Dorfe den Namen Gortynius. Er hat das kälteste Wasser, so nur ein Fluß haben kann. Die Donau, den Rhein, den Hypanis (den Bog), den Borysthenes (den Dniester), und alle Flüsse, die im Winter zufrieren, mögte man, meiner Meynung nach, mit Recht Winterflüsse nennnn. Sie strömen durch Länder, die die meiste Zeit über mit Schnee bedeckt sind, und deren Luft sehr kalt ist. Die Flüsse aber, so durch wärmere Länder gehen, und deren Wasser die Menschen im Trinken und Baden des Sommers erfrischt, im

Winter

Winter aber auch keine unerträgliche Kälte hat, diese, sage ich, führen kaltes Wasser. Dergleichen Wasser hat der Cydnus, der bey Torsus, und der Melas, der bey Side in Pamphylien vorbey läuft. Den Alis bey Kolophon rühmen auch die elegeischen Dichter wegen seines frischen Wassers. Der Gortynius aber übertrift sie, besonders im Sommer, weit an der Kälte des Wassers. Er entspringt bey Thisoa an der Gränze der Methydrier. Wo er in den Alpheus fällt, nennen sie ihn den Rhäteas. An dem Felde von Thisoa liegt das Dorf Theutis, ein ehemaliges Städtchen. Zu dem trojanischen Kriege schickten die Einwohner für sich einen Feldherrn, Namens Theutis; andere nennen ihn Dorynytus. Als die Griechen von Aulis wegen des widrigen Windes, der sie lange Zeit aufhielt, nicht abfahren konnten: gerieth Theutis mit dem Agamemnon in solche Feindschaft, daß er die Arkadier, die unter seinen Befehlen standen, wieder zurück führen wollte. Minerva soll die Gestalt des Melasdes, Sohns der Ops, angenommen, und ihn von dem Rückzuge abzuhalten gesucht haben. Aber in der Hitze des Zorns sticht er die Göttin mit dem Spieße in das dicke Bein, und führte sein Volk aus Aulis zurück. Da er nach Hause gekommen war; kam es ihm vor, als wenn ihm die Göttin selbst den verwundeten Schenkel zeigte. Von der Zeit an bekam er eine auszehrende Krankheit, und die Erde trug an diesem Orte allein keine Früchte. Eine Zeitlang darauf offenbarte ihnen das dodonische Orakel, was sie thun sollten, die Minerva zu versöhnen: unter andern richteten sie ihr eine Bildsäule auf, die eine Wunde an dem dicken Beine hatte. Ich habe sie ge-

sehen; das Bein ist mit einem purpurfarbenen Bande umwunden. Zu Theutis haben auch die Venus und Diana ihre Tempel: weiter ist da nichts zu sehen.

Auf dem Wege von Gortys nach Megalopolis ist ein Grabmahl derer, so in dem Gefechte mit dem Kleomenes ihr Leben einbüßten. Die Megalopoliten nennen dasselbe Parabasium [65]); weil Kleomenes den Waffenstillstand mit ihnen gebrochen hatte. An diesem Grabmahle liegt ein flaches Feld, etwa sechszig Stadien lang, und zur linken des Weges die wüste Stelle der Stadt Berenthe. Der Fluß Berentheates geht hier vorbey, und fünf Stadien weit davon in den Alpheus.

Kap. 29. Auf der andern Seite des Alpheus ist die Landschaft Trapezuntia, und die wüste Stelle der Stadt Trapezus. Geht man wieder nach dem Alpheus zur linken Hand hinunter, so kommt man nicht weit von dem Flusse an einen Ort, welcher Bathos, (die Tiefe), heißt, wo man jährlich den geheimen Dienst der großen Göttinnen feyert. Hier ist die Quelle Olympias, die ein Jahr um das andere nicht fließt: nahe dabey kommt Feuer aus der Erde. Die Arkadier geben vor, hier, und nicht bey Pallene in Thracien, sey der Streit der Riesen und Götter gewesen: sie opfern daselbst den Blitzen, Sturmwinden und Donnern. Der Giganten hat Homer in der Ilias nicht gedacht. In der Odyßee [66]) schreibt er, die Lästrygoner, so den Gigan-

[65]) Von παραίβασις die Uebertretung, besonders eines Vergleichs oder Bundes.

[66]) B. 10. V. 120. B. 7.

Giganten, und nicht Menschen ähnlich gewesen, hätten die Schiffe des Ulysses überfallen. Er läßt auch den König der Phäacier sagen, die Phäacier wären mit den Göttern verwandt [67]), wie die Cyklopen und das Volk der Giganten. Hier giebt er zu erkennen, daß die Giganten Sterbliche, und nicht ein göttlich Geschlecht gewesen; und noch deutlicher wenn er sagt:

> Welcher ehedem die übermüthigen Giganten beherrschte:
> Aber er verlohr das verderbliche Volk (λαὸς), und ging selbst zu Grunde.

Denn eine Menge Menschen pflegen bey den Poeten ein Volk λαὸς genannt zu werden. Wie einfältig es sey, den Giganten oder Riesen Schlangenfüße beyzule-

 gen,

59. 204. Die Lästrygonier sollen Söhne des Neptuns gewesen seyn, das ist, gute Seeleute, die aber Seeräuberey trieben, und nach dem Plinius B. 3. K. 5. ihren Sitz bey Formia in Kampanien hatten. Diese waren aber eine Kolonie aus Sicilien, wo von ihnen ein Strich Landes bey Leontium Campi Laestrigonii hieß, wie Plinius K. 8. anzeigt, der sie unter die Menschenfresser zählt.

67) Denn Phäax, der Stammvater der Phäacier, deren König Alcinous den Ulysses sehr wohl aufnahm, wurde für einen Sohn des Neptuns und der Nymphe Cercyra gehalten. Gedoyn findet in dieser Stelle eine große Dunkelheit, die er durch weitläuftige Zusätze zu heben sucht. Die ganze Dunkelheit aber verschwindet, wenn nach τὰς φαίακας das Wort θεῶν, das in der aldinischen Ausgabe wirklich steht, eingerückt wird. Den Cyklopen und Giganten hat man ja auch einen göttlichen Ursprung beygelegt. Amasäus hat das Wort θεῶν ebenfalls gelesen, und stimmt mit meiner Uebersetzung überein.

gen, kann man unter andern aus dem, was ich erzählen will, sehen [68]). Der römische Kayser wollte den Fluß Orontes in Syrien, der nicht allenthalben bis ins Meer durch ebne Gegenden fließt, sondern an einem Orte von einer steilen Höhe herunter stürzt, vom Meere an bis nach Antiochien schiffbar machen. Er ließ daher mit vieler Arbeit und Kosten einen zur Schiffahrt bequemen Kanal graben, und den Strohm in denselben hineinleiten. Da nun das alte Flußbette ausgetrocknet war: fand man einen Sarg von Töpferarbeit, der über eilf Ellen lang war, und ein Menschengerippe, das mit dessen Größe übereinstimmte [69]). Der Gott zu Klarus (Apollo) sagte, als die Syrer das Orakel deswegen befragten, dieses sey der Orontes, ein gebohrner Indianer. Ist es an dem, daß die Sonne durch Erwärmung der anfänglich mit Feuchtigkeit angefüllten Erde die ersten Menschen hervorgebracht hat: so ist es wahrscheinlich, daß kein anderes Land als Indien frühzeitiger und größere Menschen hervorkommen lassen: denn es zeigt ja noch heutiges Tages Thiere von seltsamer Gestalt und sonderbarer Größe.

Von dem Orte Bathos zehen Stadien weit liegt Basilis, welche Stadt Cypselus, der dem Kresphontes, des Aristomachus Sohne, seine Tochter gab, erbaute.

Jetzo

[68]) Ich sehe nicht wie die folgende Erzählung beweisen soll, daß die Meynung von den Schlangenfüßen der Riesen ungegründet sey.

[69]) Von mehr dergleichen und noch größern Menschengerippen führt Phil. Camerarius in Operis Horarum Subcisiuarum Cent. I. c. 82. mehr Exempel an.

Jetzo sind nur die Ruinen und ein Tempel der Ceres Eleusinia noch an dem Orte zu sehen. Wenn man von hier weiter und wieder über den Alpheus geht: kommt man nach Thoknia, eine von des Lykaons Sohn Thoknus auf einem Hügel erbaute, jetzo wüst liegende Stadt. Der Fluß Aminius läuft an dem Hügel vorbey, und fällt in den Helisson, der sich nicht weit davon mit dem Alpheus vereinigt.

Kap. 30. Der Helisson entspringt in einem Dorfe gleiches Namens, geht durch das dipäische und lycäische Gebiet und durch Megalopolis selbst, und fällt — 7°) Stadien weit von dieser Stadt in den Alpheus. Nahe bey selbiger steht ein Tempelhaus Neptuns, des Auffehers. Von der Bildsäule ist nur der Kopf übrig. Der Helisson theilt die Stadt in zwey Theile, so wie die Kanäle die Städte Knidus und Mitylene. Auf der Seite gegen Mitternacht, zur Rechten an dem hohen Ufer des Flusses, ist der Markt angelegt. Auf demselben hat man einen Platz mit einer Ringmauer eingefaßt, und darauf dem lycäischen Jupiter einen Tempel aufgerichtet, worein kein Eingang, aber alles von aussen zu sehen ist. Der Gott hat zwey Altäre und zwey Tische, imgleichen zwey Adler, die so groß als die Tische sind. Man sieht auch eine Bildsäule des Pan, der den Zunamen Sinois von der Nymphe Sinoe hat: weil dieselbe mit andern Nymphen, und auch ganz allein den Pan soll aufgezogen haben. Vor diesem heiligen Platze steht eine eherne

7°) Die Zahl der Stadien fehlt im Texte: Amasäus setzt ohngefehr 30 Stadien.

Bildsäule des Apollo, die sehenswürdig und zwölf Fuß hoch ist. Sie wurde aus dem Gebiete der Phigalier nach Megalopolis zur Auszierung der Stadt gebracht. Der Ort, wo sie anfänglich von den Phigaliern aufgerichtet war, heißt Baßä. Der Gott brachte seinen Zunamen (Epikurius) aus Phigalia mit [71]): warum er aber Epikurius, der Helfer, genannt worden, will ich bey Phigalia melden. Zur Rechten des Apollo ist eine kleine Bildsäule der Mutter der Götter, von ihrem Tempelhause aber nichts als die Pfeiler übrig. Vor dem Tempelhause der Göttermutter findet man zwar keine Statüe mehr, aber noch die Fußgestelle von einigen, und auf einem zeigt eine Aufschrift in Versen an, daß das Bildniß des Diophanes, eines Sohns des Diäus, der zuerst den ganzen Peloponnes in den achaischen Bund zusammen gebracht, daselbst gestanden habe.

Die Halle an dem Markte, das Philippeum genannt, hat nicht Philippus, des Aminyntas Sohn gebaut: die Megalopoliten gaben ihr nur zu Ehren des Königs den Namen. Das Tempelhaus des Merkurius Akacesius an der Halle ist eingestürzt, und nichts davon übrig, als ein steinerner Bogen. An die philippische Halle stößt eine kleinere, an welcher sechs Versamm-

[71]) Weil nicht allein Amasäus und Gedoyn hier anders als ich übersetzen; sondern auch Sylburg meynt, Apollo sey bey den Phigalliern Bassäus, und hernach erst zu Megalopolis Epikurius genannt, so weise ich zu Rechtfertigung meiner Uebersetzung die Leser auf das 41. Kapitel, wo Pausanias meldet, warum Apollo den Zunamen Epikurius schon zu Phigalia bekommen habe.

sammlungszimmer für die obrigkeitlichen Personen angebaut sind: in dem einen steht eine Bildsäule der ephesischen Diana, in einem andern ein Pan aus Erz, der nur eine Elle hoch ist, und den Beynamen Skolitas führt, weil er auf dem Hügel Skolitas innerhalb der Stadt vorher gestanden hatte. An diesem Hügel ist eine Quelle, woraus das Wasser in den Helißon läuft. Hinter den erstgedachten Versammlungszimmern steht ein Tempelhaus und eine steinerne Bildsäule der Fortuna, die wenigstens fünf Fuß hoch ist. Die Halle Myropolis gehört auch zu dem Markte, und ist von der Beute erbaut, die die Megalopoliten machten, als Aristodemus den Akrotatus, des Kleomenes Sohn, und die lacedämonische Armee besiegte. Die Megalopoliten haben auf dem Markte hinter dem heiligen Platze des lycäischen Jupiters eine Statüe des Polybius, des Sohns des Lykortas, auf einer Säule aufgerichtet, worauf in Versen angezeigt wird, daß er zu Wasser und zu Lande weit herum gereiset sey, den Römern Kriegesdienste geleistet, und ihren Zorn gegen die Griechen besänftigt habe. Dieser Polybius hat die römische Geschichte, und besonders die Kriege mit den Karthaginensern beschrieben, die Ursachen davon entdeckt, und erzählt, wie endlich die Römer nach großen Gefahren durch einen Scipio, den sie den Afrikaner nennen, den Krieg geendigt und Karthago zerstört haben. Der römische Feldherr war allemal glücklich, wenn er dem Rathe des Polybius folgte; wenn er aber denselben nicht angenommen, sollen ihm seine Unternehmungen mißlungen seyn. Alle griechische Städte, die in dem achaischen Bunde standen, erlangten es von den Römern, daß

Polybius die Einrichtung des gemeinen Wesens bey ihnen machte, und ihre Gesetze abfaßte. Zur linken der Statüe des Polybius steht das Rathhaus. Die Halle auf dem Markte, Aristandreum genannt, soll ein Bürger, Aristander gebaut haben. Ganz nahe daran auf der Morgenseite ist ein Tempel Jupiters, des Heylandes, der rund herum mit Säulen umgeben ist. Jupiter sitzt auf einem Throne, bey welchem zur rechten Seite Megalopolis, zur linken, Diana die Erretterin steht. Diese Bildsäulen haben die Athenienser Cephisodotus und Xenophon aus pentelesischen Marmor verfertiget.

Kap. 31. Das andere Ende der Halle gegen Morgen zu, stößt an den mit einem Geländer umgebenen heiligen Platz der großen Göttinnen: so heißt Ceres und Proserpina, wie ich schon in den messenischen Denkwürdigkeiten angezeigt habe. Die Proserpina nennen die Arkadier die Erretterin. Vor dem Eingange in den umschlossenen Platz sind zwey Nischen; in der einen sieht man die Diana, in der andern [72]) den Aeskulap und die Hygea erhaben ausgearbeitet. Was

72) Ἐπειργασ μεναί — — ἧ μεν — ἧ δε — Ὑγεία. Wenn ich annehme, daß τύποι Vertiefungen in einer Mauer oder Steine sind, wie ich aus Vergleichung verschiedener Stellen erweisen kann: so muß wohl für ἧ μὲν und ἧ δε gelesen werden ᾗ μὲν und ᾗ δε sc. τύπῳ. Wer die Worte im Anfange des 37. Kap. καὶ ἐν τῷ τοίχῳ — — δευτέρα δὲ, gegen diese Stelle hält, der wird vermuthlich meiner Vermuthung und Uebersetzung Beyfall geben. Gedoyn übersetzt nach seiner gewöhnlichen Freyheit.

Was die großen Göttinnen anbetrift, so ist Ceres ganz von Stein, die Erretterin aber, so weit sie bekleidet, von Holz. Beyde Bildsäulen sind auf funfzehn Fuß hoch. Vor ihnen stehen zwey kleine Mädchen in Röcken, die bis auf die Füße gehen; eine jede trägt einen Korb voll Blumen auf dem Kopfe. Man giebt sie für Töchter des Damophons aus. Die aber göttliche Personen daraus machen, halten sie für die Minerva und Diana, die mit der Proserpina Blumen lesen. Bey der Ceres steht auch ein Ellen hoher Herkules, welchen Onomakritus [73]) in seinen Gedichten unter die idäischen Daktylos zählt. Vor ihr steht ein Tisch [74]), worauf zwey Horen, Pan mit seiner Rohrpfeife und Apollo auf der Laute spielend, abgebildet sind. Eine Aufschrift zeigt an, daß sie zu den ersten Göttern gehören. Auf eben dem Tische sind Nymphen zu sehen: die Nais trägt den Jupiter, als ein Kind, in den Armen; Anthracia, auch eine von den arkadischen Nymphen, hat eine Fackel; Hagno in der einen Hand einen Wasser-

73) Onomakritus, ein athenienſischer Poet, deſſen schon Buch 1. Kap. 22. gedacht ist, hat wie Voßius de Poëtis Graecis zu erweisen sucht, um die 65ste Olympias sich hervorgethan, und ist der Verfasser der Gedichte, die unter des Orpheus Namen bekannt sind.

74) Nach Κεῖται δὲ ἱμπεφοσθεν ist sonder Zweifel das Wort ἱεράπεζα ausgefallen. Denn wie das folgende αὐτῇ sich auf ein vorhergehendes nomen fem. beziehet; so ist es auch im Folgenden wirklich zu finden, wenn es heißt: Πεποίηνται δὲ ἐπὶ ἱεραπέζῃ καὶ Νύμφαι. Gedoyn hat so wenig als Amasäus diese Lücke bemerkt, und daher das Wort αὐτῇ und das vorhergehende ἐπειργασμένας gar nicht ausgedrückt.

Wasserkrug, in der andern einen Becher: auch Archiroe und Myrtoeßa haben Krüge, aus denen Wasser fließt. In dem verschlossenen heiligen Platze ist ferner ein Tempelhaus des Jupiter Philius, (des Beschützers der Freundschaft,) imgleichen eine Bildsäule, so dem Bacchus ähnlich, und von dem Argier, Polyklet, gearbeitet ist: denn er trägt Kothurnen, hat in der einen Hand einen Becher, in der andern einen Thyrsus, auf dem ein Adler sitzt: wiewohl dieses Zeichen sonst bey dem Bacchus nicht gefunden wird. Hinter diesem Tempelhause ist ein kleiner mit einem Geländer eingefaßter Hain, in welchen kein Mensch kommen darf. Vor demselben stehen Bildsäulen der Ceres und ihrer Tochter, drey Fuß hoch. Auf dem heiligen Platze der großen Göttinnen hat auch die Venus einen Tempel. Vor dessen Eingange stehen alle Schnitzbilder der Juno, des Apollo und der Musen. Sie sollen von Trapezus hieher gebracht seyn. Die Bildsäulen des Merkurs und der Venus in dem Tempelhause hat Damophon aus Holz geschnitzt, Doch die Hände, das Gesicht, und die Füße an ihr sind von Stein. Die Venus hat den Zunamen Mechanitis, meinem Bedünken nach, mit dem größten Rechte bekommen. Denn um der Venus oder Liebe willen machiniren oder erfinden die Menschen die meisten Künste und allerley listige Streiche [75]). In einer Kapelle sieht man die Statüen des Kallignotus, Mentas, Sosigenes und Polus. Diese Männer

sollen

75) Kühn führt hier sehr wohl die Verse des Ovidius Fast. 4. an:

Mille per hanc artes notae,
studiumque placendi,
Quae latuere prius, multa
reperta ferunt.

sollen bey den Megalopoliten zuerst die Geheimnisse der großen Göttinnen zur Nachahmung der Eleusinischen eingeführt haben. Auf dem heiligen Platze stehen auch noch folgende Götter in Gestalt der Hermessäulen; Merkur mit dem Zunamen Agetor, (der Führer,) Apollo, Minerva, Neptun, imgleichen der Helius die Sonne, so die Zunamen Soter, (der Heyland) und Herkules hat [76]). Ausser dem ist ein sehr großer Tempel erbaut, in welchem die Geheimnisse der großen Göttinnnen begangen werden: neben dem Hause desselben steht zu rechten noch ein besonderes Heiligthum der Proserpina: ihre steinerne Bildsäule ist acht Fuß hoch, und das ganze Fußgestell mit Bändern umwunden. In diesen Tempel hat das Frauenzimmer zu aller Zeit einen Eingang, die Mannspersonen aber nur einmal im Jahre.

Die Kampfschule liegt gegen Abend zu am Markte an. Hinter der Halle, so von dem macedonischen Könige Philippus den Namen hat, sind zwey niedrige Hügel. Auf dem einen sieht man die Ruinen eines Tempels der Minerva Polias, auf dem andern ein verfallenes Tempelhaus der Juno Telea (der Erwachsenen). Unter diesem Hügel ist die Quelle Bathyllus, deren Wasser den Helißon mit vergrößert. Das ist es, was man hier bemerkungswürdiges antrift.

Kap.

[76]) Macrobius Saturnal l. c. 20. erweis't, daß die Sonne auch durch den Herkules vorgestellt, und unter diesem Namen verehrt werde, doch nicht der thebanische, der erst nach vielen andern Personen diesen Namen bekommen habe.

Kap. 32. Der andere Theil der Stadt jenseit des Flusses gegen Mittag zu, prangt mit dem größten Theater in ganz Griechenland: es springt darinnen eine beständige Quelle. Nicht weit von dem Theater sieht man noch die Grundmauern des Gebäudes, worinnen die Zehentausende ihre allgemeine Rathsversammlungen hielten [77]). Es hieß von seinem Stifter Thersilium. In der Nähe besitzt jetzt eine Privatperson das Haus, das für Alexandern, Philipps Sohn erbaut war. An demselben steht ein Bruststück des Ammons, in der Gestalt der viereckigten Hermesbilder, mit wilden Hörnern auf dem Kopfe. Von dem Tempel, der den Musen, dem Apollo und dem Merkur zusammen gewidmet war, waren nur noch Stücke von der Grundmauer zu sehen. Von den Musen ist noch eine übrig, nebst einem Bruststücke des Apollo nach Art der viereckigten Hermesbilder. Auch der Venustempel war verfallen, bis auf den Vordertheil des Tempelhauses und drey Bildsäulen der Venus, deren eine die Himmlische, die andere die Allgemeine benannt wird, die dritte aber keinen besondern Namen hat. Nicht weit davon steht ein Altar des Mars, dem er bald im Anfange aufgerichtet seyn soll. Ueber dem Venustempel ist eine Rennbahn angelegt, die mit dem einen Ende an das Theater stößt. Hier findet sich ein Brunnen, den man dem Bachus gewidmet hat. An dem andern Ende der Rennbahn soll

77) Die Zehentausend, das ist die allgemeine Versammlung der Arkadier. Xenophon Gr. Gesch. B. 7, 8. Diodor berichtet B. 15. der Histor. Bibliothek daß Lykomedes von Tegea die Versammlung von zehentausend Mann angeordnet habe, über Krieges- und Friedensgeschäfte Rath zu halten.

soll zwey Mannsalter vor meiner Zeit das Tempelhaus des Bacchus durch den Blitz angezündet seyn; es war auch nur wenig noch davon zu sehen. Von dem gemeinschaftlichen Tempelhause des Herkules und Merkurs bey der Laufbahn stand nur noch ein Altar. In diesem Theile der Stadt ist auf der Morgenseite ein Hügel, und auf selbigem ein Tempelhaus der Diana Agrotera, so Aristodemus gestiftet hat: zu Rechten desselben ist ein heiliger Platz, worauf Aeskulap einen Tempel hat, in dem sich seine eigene und der Hygea Bildsäulen finden. Ein wenig weiter hinunter stehen Götter und Göttinnen, so die Arbeiter [78]) heissen, und darunter die Minerva Ergane und Apollo Agyeus. Dem Merkur, Herkules nnd der Ilithyia legt Homer ihre besondern Verrichtungen bey. Merkur war ein Diener des Jupiters, und mußte die Seelen der Verstorbenen in den Hades bringen. Herkules hat viele und schwere Arbeiten verrichtet. Ilithyia stand, nach dem Zeugniß der Ilias, den Weibern in der Geburtsarbeit bey. Unten an dem Hügel steht noch ein Tempel des Aeskulaps, als eines Knaben: seine gerade stehende Bildsäule ist nur eine Elle hoch. Apollo sitzt auf einem Throne und ist wenigstens sechs Fuß hoch. Es liegen hier Knochen, die die Größe eines Menschen übertreffen. Man giebt sie für Knochen eines von den Riesen aus, die Hopladamus versammelte, der Rhea beyzustehen: wovon ich an einem andern Orte weiter reden werde. Nahe bey dem Tempel ist eine Quelle, woraus das Wasser in den Helisson fließt.

Kap.

78) Die Arbeiter oder die Beschäftigten, weil sie bey den Menschen, und zu deren Besten viel Verrichtungen haben.

Kap. 33. Wenn die Stadt Megalopolis, die mit solchem Eifer und in der größten Hoffnung der Griechen von den Arkadiern erbaut wurde; jetzo aller Schönheit und der vormaligen Glückseligkeit beraubt, und größtentheils wüste ist, das setzt mich in keine Verwunderung: weil ich weiß, daß Gott immer etwas neues hervorbringen will, und daß das Glück, was stark und schwach ist, was entsteht und vergeht, umkehrt und verwandelt, und alles nach seinem Gefallen, mit einer gewaltsamen Nothwendigkeit fortreißt. Die Städte Mycenä, so die Griechen zu dem trojanischen Kriege anführte, und Ninus, die Hauptstadt des assyrischen Reichs, sind von Grund aus zerstört, Thebe in Böotien, so einsmals die Ehre hatte, das Haupt aller griechischen Staaten zu seyn, hat seinen Namen nur noch dem Schlosse und wenig Einwohnern gelassen. Thebe in Egypten, Orchomenus in Böotien, und Delos, der allgemeine Handelsplatz der Griechen, übertrafen in den alten Zeiten alle Städte an Reichthum: jene haben jetzo nicht so viel, als jetzo zu dem Reichthum einer mittelmäßigen Privatperson Vermögen erfordert wird: Delos ist, wenn man die wegnimmt, so von Athen kommen, den Tempel zu beschützen, von eigenen Einwohnern entblößt. Von Babylon, der größten Stadt, so jemahls die Sonne beschien, sieht man nichts mehr, als den Tempel des Belus, als die Ringmauer, die auch nur von der argolischen Stadt Thirys übrig ist. Das Schicksal hat diese Oerter vernichtet. Hingegen Alexandria in Egypten und Seleucia an dem Orontes, sind kaum erbaut, und gleich zu einer solchen Größe und Herrlichkeit empor gestiegen, daß sie das Glück scheint

in

in seine Arme genommen zu haben. Es zeigt aber auf eine andere Weise noch eine größere und mehr Verwunderung verdienende Macht, als bey dem Untergange oder dem wachsenden Flor der Städte. Die Insel Chryse, die nicht weit von der Insel Lemnus liegt, und auf welcher Philokletes von der Schlange soll gestochen seyn, ist von der Fluth überschwemmt und ganz in die Tiefe versenkt worden. Hingegen ist eine andere Insel, Namens Hiera (die Heilige), so vorher nicht gewesen, aus der See in die Höhe gestiegen [79]). So sind denn auch die menschlichen Dinge veränderlich und von keiner beständigen Dauer.

Kap. 34. Zur Linken der Landstraße nach Messenien etwa sieben Stadien weit von Megalopolis steht ein Tempel der Göttinnen, welche Maniä genannt werden; und eben diesen Namen hat auch das Feld um den

79) Hier verdient angeführt zu werden, was Plinius Hist. Nat. L. 2. c. 87. sagt. Die schon längst berühmten Inseln, Delus und Rhodus, sollen aus der Erde hervorgestiegen seyn: nachher einige kleinere, als unter den Cykladischen Anaphe jenseit der Insel Melos: im 4ten Jahre der 135. Olymp. Thera und Therasia (im kretischen Meere) und zwischen denselben 130 Jahr hernach Hiera, die auch Automate, die von sich selbst hervorgekommene, heißt. Nur zwey Stadien davon ist 110 Jahr darauf zu unserer Zeit unter dem Consulat des M. Junius Silanus und des L. Balbus den 6ten Jul. die Insel Thia entstanden. Strabo im 1ten B. beschreibt, wie die Insel Hiera (die von zwey andern dieses Namens zu unterscheiden) entstanden sey, mit diesen Worten: Zwischen Thera und Therasia brach Feuer aus dem

den Tempel. Ich glaube, daß die Eumeniden unter diesem Namen verstanden werden [80]), und man sagt, daß Orestes wegen der Ermordung seiner Mutter an diesem Orte unsinnig geworden. Nicht weit von dem Tempel ist ein kleiner Erdhügel aufgeworfen, auf dem man einen aus Stein gemachten Finger sieht, und der Hügel heißt auch das Denkmahl des Fingers: denn hier soll der unsinnig gewordene Orestes einen Finger von seiner linken Hand abgebissen haben. Gleich dabey ist ein Platz, der Ace genannt wird, (die Heilung), weil daselbst die Krankheit des Orestes geheilt wurde. Auch hier ist den Eumeniden ein Tempel gebaut. Da diese Göttinnen den Orestes unsinnig machen wollten; sollen sie ihm schwarz erschienen seyn. Als er aber den Finger abgebissen hatte; kamen sie ihm weiß vor, und er wurde bey diesem Anblicke wieder vernünftig. Daher brachte er den schwarzen, ihren Zorn abzuwenden, ein Todtenopfer, den weissen aber ein Dankopfer. Es ist gewöhnlich, wenn man ihnen opfert, zugleich den Gratien

Meere hervor, und zwar vier Tage nach einander, so daß das Meer kochte und brannte, und in kurzer Zeit eine Insel von zwölf Stadien im Umkreise in die Höhe trieb, nicht anders, als wenn sie durch Werkzeuge in die Höhe gehoben, und aus vielen Erdklumpen zusammen gesetzt wäre. Im Jahre 1707 ist in dem Archipelagus fast auf eben die Art die Insel Santorin entstanden, wie ich davon eine ausführliche und zuverläßige Nachricht in Felix Maurers Observationibus Curioso-Physicis im 1ten Theile gelesen habe.

80) Die Eumenides heissen Maniä, das ist, Furiä, weil sie die Missethäter durch das böse Gewissen rasend und unsinnig machten.

tien zu opfern. Bey dem Platze Ace ist auch ein Tempel, Athiron, (das abgeschorne Haar) genannt: weil Orestes daselbst, als er wieder zu sich selbst kam, die Haare abscheeren ließ. Die Geschichtschreiber der ältesten peloponnesischen Begebenheiten sagen, die Rachgöttinnen der Klytämnestra hätten diese Dinge noch eher mit dem Orestes in Arkadien vorgenommen, als das Gericht in dem Areopagus über ihn gehalten worden; und nicht Tyndareus, als welcher schon gestorben, sondern Perilaus, der Klytämnestra Vetter, habe ihn angeklagt, und Rache wegen des Bluts der Mutter gefordert; Perilaus sey ein Sohn des Ikarius gewesen, der nach ihm auch noch Töchter gezeugt habe.

Von Maniä [81]) hat man bis an den Alpheus einen Weg von funfzehn Stadien. Hier fällt der Gatheatas in den Alpheus, nachdem er vorher den Karnion zu sich genommen hat. Dieser letztere entspringt in dem Ländchen Aepytis bey dem Tempel des Apollo Cereatas [82]), der Gatheatas aber bey Gathea in dem Gebiete der ganz verschwundenen Stadt Kromon, welches

[81]) Maniä. Paulmier hat sehr wohl Μαντινείων in Μανιῶν, von welchem Orte vorher, und nicht von Mantinea geredet worden, verwandelt.

[82]) Dieser sonst unbekannte Zuname des Apollo, kommt wohl von κέρας, das Horn, her. Wenn des Huetius Meynung, Apollo sey Moses, gegründet wäre: so könnte man die Ursache leicht finden, warum er Cereatas, der Gehörnte, genannt worden: weil nemlich die Strahlen, mit welchen das Haupt Moses leuchtete, im Hebr. Hörner genannt werden, und daher der Irrthum der Mahler entstanden ist, ihn mit Hörnern abzubilden.

ches an dem Alpheus hinauf noch vierzig Stadien weiter liegt. Von Kromon sind vierzig Stadien bis nach dem Orte Nymphas, der sehr wasserreich und voll Bäume ist. Von da zwanzig Stadien weit ist ein Tempel des Merkurs, wo er auf einer Säule steht. Hier stoßen die Gränzen der Messenier und Megalopoliten zusammen.

Kap. 35. Das war der Weg nach Messene; der andre geht aus Megalopolis nach Karnasium zu. Auf selbigem kommst du zuerst an den Alpheus, da wo der Mallus und Syrus, die sich miteinander vereinigt haben, hinein fallen. Eben hier gehst du, so daß dir der Mallus zur rechten Seite bleibt, an demselben auf dreyßig Stadien fort, alsdann hinüber und einen Weg hinauf zu einem Flecken Namens Phädrias. Von diesem Orte hast du noch funfzehn Stadien bis nach einem Tempel des Merkurs bey dem Tempel der Despöna, auch hier gränzen die Megalopoliten und Messenier zusammen. Die Bildsäulen der Despöna und Ceres sind nicht groß. Merkur und Herkules stehen hier ebenfalls: ich glaube auch, daß das Schnitzbild des Herkules, so Dädalus verfertigt hat, auf der Grenzscheidung von Messenien und Arkadien gestanden habe. Auf der Straße von Megalopolis nach Lacedämonien hat man bis an den Alpheus dreyßig Stadien; alsdann geht man an dem Flusse hin bis an den Ort, wo der Thius hinein fällt. Diesen Fluß läßt man zur linken, und kommt vierzig Stadien weit von dem Alpheus nach Phaläsia, das zwanzig Stadien weit von dem Tempel des Merkurs bey Belemina liegt. Die Arkadier behaupten,

Bele-

Belemina habe zu ihrem Lande gehört, und sey ihnen von den Lacedämoniern genommen worden. Ich finde aber ihr Vorgeben nicht gegründet, wie aus andern Ursachen, also vornemlich deswegen, weil ich nicht glaube, daß die Thebaner den Arkadiern nicht würden zu ihrem Eigenthum geholfen haben, wenn sie es mit Recht hätten thun können.

Von Megalopolis nach Methydrium ist ein Weg von hundert und siebenzig Stadien; noch dreyzehn Stadien weiter kommt der Flecken Scia und der verfallene Tempel der sciatischen Diana, den Aristodemus Zeit seiner Herrschaft erbaut haben soll. Zehn Stadien davon trift man noch einige Spuren der Stadt Charisia an, von welcher man noch zehn Stadien bis nach Trikoloni zu gehen hat. Auch dieses war ehemals eine Stadt, und noch zu meiner Zeit stand auf einem Hügel ein Tempel des Neptuns mit einer viereckigten Bildsäule, und um den Tempel ist ein Hain von allerley Bäumen. Die Erbauer der Stadt sind Lykaons Söhne gewesen. Zötia, das von Trikoloni gegen die linke Hand zu funfzehn Stadien weit liegt, soll Zöteus, des Trikolonus Sohn angelegt haben. Der jüngere Sohn Paroreus stiftete Paroria, funfzehn Stadien weit von Zötia. Beyde Oerter liegen jetzo wüste: doch steht zu Zötia noch ein Tempelhaus der Diana und Ceres. Es liegen auch noch andere Städte in ihren Ruinen, als Thyräum, funfzehn Stadien weit von Paroria, und Hypsus, auf einem Berge gleiches Namens, der an einem flachen Felde liegt. Die Gegend zwischen diesen beyden Oertern ist bergigt und voll wilder Thiere. Daß

Thyräus und Hypsus Söhne Lykaons gewesen, habe ich schon angeführt. Zur Rechten von Trikoloni geht ein Weg in die Höhe zu der Quelle Kruni, und von derselben dreyßig Stadien weit hinunter findet man das Grab der Kalliſta, das von Erde hoch aufgeworfen, und mit vielen, theils unfruchtbaren, theils fruchtbaren Bäumen beſetzt iſt. Oben auf dem Hügel iſt ein Tempel der Diana Kalliſte, (der Schönſten). Pamphos hat, glaube ich, etwas von den Arkadiern gehört, und die Diana zuerſt in Verſen Kalliſte genannt. Fünf und zwanzig Stadien weiter, und von Trikoloni aus hundert Stadien, liegt auf dem geraden Wege nach Methy rium, ſo der letzte Ort iſt, dahin man von Trikoloni (im arkadiſchen Lande) kommt, an dem Heliſſon der Flecken Anemoſa, und der Berg Phalantum, worauf die Stadt gleiches Namens geſtanden hat. Phalantus ſoll ein Sohn des Agelaus, und Enkel des Stymphalus geweſen ſeyn. Unten an dem Berge iſt ein Feld, ſo Palos heißt, und bey ſelbigen der Ort Schönus, der von einem Böotier Schöneus, den Namen hat. Iſt dieſer Schöneus nach Arkadien gezogen; ſo mögten auch wohl die Laufbahnen der Atalanta, die nahe bey Schönus ſind, von ſeiner Tochter ihre Benennung haben. Nachher hat man die Benennung von der arkadiſchen Atalanta hergeleitet, wie ich und alle glauben, die dieſe Gegend zu Arkadien rechnen [83]).

Weiter

83) Die Stelle Ἐξῆς δὲ bis ἐντᾶυθα, iſt nach Sylburgs und Kühns Urtheile, wie auch der Augenſchein zeigt, durchaus mangelhaft und daher dunkel. Kühns Verbeſſerung und Ueberſetzung iſt mir auch dunkel. Vielleicht müßten die Worte ſo lauten: Ἐξῆς δέ ἐστιν ἐμοὶ δοκεῖ, καλούμενον (ſc. τὸ

Kap. 36. Weiter hin ist hier nichts zu bemerken, als Methydrium selbst. Der Weg von Trikoloni bis zu dieser Stadt hält hundert und sieben und dreyßig Stadien. Der Ort heißt Methydrium, (die Wasserstadt), weil ihn Orchomenus auf einem hohen Hügel zwischen den Flüssen Malötas und Mylaon erbaut hat. Ehe Methydrium der Stadt Megalopolis mit einverleibt wurde, fanden sich unter den Einwohnern olympische Sieger. Noch ist an dem Orte ein Tempelhaus des Neptunus Hippius an dem Mylaon. Der Berg Mylasium liegt an dem Flusse Molottus [84]). Nach der Erzählung der Methydrier kam die Rhea, als sie mit dem Jupiter schwanger war, auf diesen Berg, und nahm den Hopladamus und andere Giganten, so bey ihm waren, zu Hülfe, wenn Saturn Gewalt gegen sie gebrauchen wollte. Sie gestehen auch zu, daß sie an einem Orte des lycäischen Berges niedergekommen sey, und sagen mit andern Griechen, daß der Saturn hier betrogen, und ihm an statt des Kindes ein Stein gegeben worden sey. Auf dem Gipfel des Berges ist die

ὄνομα) ἀπὸ τῆς Αρκαδίας sive Ἀρκαδικῆς, καὶ τοῖς πᾶσιν, οἱ Αρκαδίαν εἶναι τὴν χώραν φασὶν ἐνταῦθα. Nach dieser Veränderung fällt die Dunkelheit weg, und der Sinn des Pausanias scheint getroffen zu seyn. Doch ist dabey anzumerken, daß die Mythologisten eine doppelte Atalanta aufführen, die eine als eine Tochter des Jasus oder Jasion, so die Arkadische heißt, die andere eine Tochter des Schöneus, so die böotische heißt. Beyden aber werden fast allerley bekannte Begebenheiten zugeschrieben.

84) Soll wohl vermuthlich, wie vorher, Malötas, heissen.

Grotte der Rhea, in die kein anderer Mensch, als die Priesterinnen der Göttin, kommen darf.

Dreyßig Stadien weit von Methydrium springt die Quelle Nymphasia: eben so weit hat man von dieser Quelle bis dahin, wo die Megalopoliten, Orchomenier und Kaphyaten an einander gränzen. Die Megalopoliten haben durch das sogenannte Thor Helos einen Weg auf den Berg Mänalus bey dem Flusse Helisson. Zur linken dieses Weges ist der Tempel des gütigen Gottes. Wenn die Götter den Menschen alles Gute schenken, Jupiter aber der höchste Gott ist: so mögte man wohl schließen, daß er der gütige Gott genannt werde. Nicht weit davon sieht man das von Erde aufgeworfene Grab des Aristodemus, welcher den Beynamen des Wohlthätigen behielt, ob er sich gleich der Herrschaft bemächtigt hatte. Hier steht ein Tempel der Minerva, so den Zunamen Mechanitis hat, weil diese Göttin die Erfinderin von allerley Rathschlägen und künstlichen Werken ist. Zur Rechten des Weges ist dem Boreas (dem Nordwinde) ein heiliger Platz gewidmet: die Megalopoliten opfern ihm jährlich, und ehren ihn nicht weniger als andere Götter; weil er sie von den Lacedämoniern und dem Agis soll errettet haben. Gleich dabey ist das Grabmahl des Oikleus, des Vaters des Amphiarans, wenn er anders in Arkadien, und nicht bey dem Kriegeszuge des Herkules gegen den Laomedon sein Ende gefunden hat. Ferner kommt das Tempelhaus und ein Hain der Ceres in Helos noch fünf Stadien weiter von der Stadt: in selbigen dürfen nur Weibsleute gehen. Noch dreyßig Stadien weiter ist eine

Gegend,

Gegend, so Palliscius heißt, und wenn man von derselben den bisweilen austrocknenden Bach Elaphus zur linken Hand läßt, und zwanzig Stadien fortgeht; findet man nebst andern Ruinen der Stadt Perätheus noch einen Tempel des Pan. Geht man über den Regenbach hinüber; so gelangt man funfzehn Stadien davon auf ein flaches Feld, und alsdann auf den mänalischen Berg, der mit dem Felde gleichen Namen führt. An dem Fuße des Berges sind Merkmahle der Stadt Lykoa, besonders noch ein Tempel und eine eherne Bildsäule der lykeatischen Diana. An der Mittagsseite des Berges war Sumatia erbaut. Auf eben demselben ist ein Ort, Triodi (Dreystraßen) genannt, von welchem die Mantineer auf Befehl des delphischen Orakels die Gebeine der Kallisto weggebracht haben. Von der Stadt Mänalus sind auch noch Ruinen und Spuren eines Tempelhauses der Minerva vorhanden, imgleichen eine Laufbahn zu den Kampfspielen und eine Rennbahn der Pferde. Der Berg Mänalus ist dem Pan ganz besonders geheiligt, und die Leute, so sich da herum finden, wollen ihn haben auf der Pfeife spielen hören. Zwischen dem Tempel der Despöna und der Stadt Megalopolis sind vierzig Stadien: man hat die Helfte des Weges zurück gelegt, wenn man über den Alpheus geht. Zwey Stadien weiter ist der wüste Platz der Stadt Makaria, und von hier bis zu den Ruinen von Dasea sieben Stadien; eben so viele von Dasea bis an den aceſischen Hügel; unten an selbigem stand die Stadt Acesium, und auf demselben ist noch jetzo eine steinerne Bildsäule des aceſischen Merkurs zu sehen. Die Arkadier erzählen, Merkur sey als ein Kind hier aufgezogen,

zogen, und Akakus des Lykaons Sohn sein Pflegevater gewesen. Mit dieser Erzählung stimmen die Thebaner, und mit diesen wieder die Tanagräer nicht überein.

Kap. 37. Von Akacesium ist der Tempel der Despöna vier Stadien abgelegen. Hier sieht man zuerst das Tempelhaus der Diana Hegemone (der Führerin), und ihre eherne Bildsäule mit Fackeln in den Händen, dem Ansehen nach sechs Fuß hoch: alsdann kommt man zu dem Eingange in den umschlossenen heiligen Platz der Despöna. Nach dem Tempelhause zu ist eine Halle, und an der Mauer Nischen von weissen Marmor. An der einen sind die Parcen und Jupiter Möragetes (der Führer der Parcen), erhaben ausgearbeitet; in der andern Herkules, der dem Apollo den Dreyfuß nimmt. Was ich davon gehört habe, will ich erzählen, wenn ich von Delph reden werde. Zwischen den angezeigten Bildern in der Halle ist ein Täfelchen, worauf die Gebräuche bey der Einweihung zu Geheimnissen beschrieben sind. Die dritte Nische stellt Nymphen und Pane vor, die vierte den Polybius, des Lykortas Sohn, von welchem die Ueberschrift sagt, anfänglich würde Griechenland nichts gelitten haben, wenn es dem Polybius in allem gefolgt wäre; da es aber sich selbst viel Unheil zugezogen, sey ihm von dem Polybius allein geholfen worden. Vor dem Tempelhause ist ein Altar der Ceres, einer der Despöna und einer der großen Mutter der Götter aufgerichtet. Die Bildsäulen der Despöna und Ceres, sammt dem Throne, worauf sie sitzen, und der Fußbank, sind aus einem Stei-

ne:

ne: und es ist nichts an dem Kleide, und was um den Thron herum ausgearbeitet ist, von einem andern Steine angekittet oder angeklammert; sondern alles ist Ein Stein. Dieser ist nicht anderswo hergebracht, sondern man hat ihn, wie gesagt wird, einem Traume zufolge innerhalb des heiligen Platzes aus der Erde gegraben. Beyde Bildsäulen haben die Größe der Göttermutter zu Athen. Damophon hat sie verfertigt.

Die Ceres trägt in der rechten Hand eine Fackel, die linke legt sie auf die Despöna. Diese hat ein Scepter und die sogenannte Kiste auf den Knien, und greift mit der rechten Hand an die Kiste. Neben dem Throne steht zur Seite der Ceres die Diana mit einem Hirschfelle umhüllt, und mit dem Köcher auf den Schultern: in der einen Hand hat sie eine Fackel, in der andern zwey große Schlangen; bey ihr liegt ein Jagdhund. Neben der Despöna steht Anytus bewafnet: er ist, wie die Küster sagen, der Pflegevater der Despöna, und einer von den Titanen gewesen. Homer [85]) hat die Titanen zuerst in seinen Gedichten als Götter in dem Tartarus vorgestellt; und zwar in dem Eidschwure der Juno. Von dem Homer nahm Onomakritus den Namen der Titanen, beschrieb die Orgia des Bacchus, und dichtete, daß die Titanen dem Bacchus alle Beschwerlichkeiten verursacht hätten. Das erzählen die Arkadier von dem Anytus. Die Meynung der Egypter, daß Diana eine Tochter der Ceres, und nicht der Latona sey,

hat

85) Iliad. ξ. sen L. XIV. Juno, sagt der Dichter, schwur, wie er ihr befahl, sie nannte alle Götter, die in dem Tartarus sind, welche die Titanen genannt werden.

hat Aeschylus, Euphorions Sohn, den Griechen bekannt gemacht. Vnn den Kureten, (denn diese sind unter den Bildsäulen abgebildet) und von den Korybanten, die auf dem Fußgestelle eingehauen sind, will ich mit Fleiß hier nichts sagen. Die Arkadier bringen Früchte von allerley Bäumen, nur von dem Granatapfel nicht [86]), in den Tempel. Im Herausgehen sieht man zur rechten Seite einen Spiegel, der in die Mauer eingefaßt ist. Wer vor diesem Spiegel steht, sieht sich entweder dunkel, oder gar nicht: die Bildsäulen aber und den Thron kann man deutlich sehen.

Wenn man bey dem Tempelhause der Despöna ein wenig hinauf geht, kommt man bey das sogenannte Megaron [87]), wo die Arkadier die Geheimnisse begehen, und der Despöna viele und reiche Opfer bringen: es opfert nehmlich ein jeder was er im Vermögen hat. Den Opferthieren stechen sie die Kehle nicht ab, sondern ein jeder

[86]) Die Ursache, warum keine Granatäpfel gebracht werden durften, führt Ovidius Metamorph. V. v. 531. seqq. an.

[87]) Das Wort Μέγαρον bedeutet zwar in vielen Stellen des Homers einen Pallast: aber es ist doch auch eine besondere Art von Götzenhäusern so genannt worden. Stephanus in Thesauro sagt, einige verstünden darunter eine Wohnung unter der Erde: ich vermuthe auch, daß diese Megara unterirrdische Kapellen gewesen, in welche nur die kommen durften, die den Geheimnissen beywohnten. Man vergleiche diese Stelle mit B. 4. K. 31. wo ich das Megaron der Kureten, die auch eine geheime Verehrung gehabt habe, das heilige Haus benenne. B. 8. Kap. 6. wird ein Megaron Bacchi angeführt, wo dessen Orgia begangen wurden.

jeder schneidet ein Glied ab, das er ohngefähr ergriffen hat. Die Despöna verehren die Arkadier vor allen andern Göttern. Sie ist, nach ihrer Sage, eine Tochter des Neptuns und der Ceres, und heißt insgemein Despöna (die Gebieterin), wie der Ceres Tochter von dem Jupiter Kore, (das Mädchen), genannt wird, da ihr eigentlicher Name Proserpina ist, den ihr auch Homer, und noch vor ihm Pamphos beygelegt hat. Den Namen der Despöna scheue ich mich ungeweihten Personen bekannt zu machen. Ueber dem sogenannten Magaron ist ein heiliger Hain der Despöna, der mit einer Ringmauer umgeben ist. In selbigem sind unter andern Bäumen, Oelbäume und eine Steineiche aus einer Wurzel gewachsen, welches man der Kunst nicht zuschreiben darf. Ueber dem Haine sind dem Neptunus Hippius, als dem Vater der Despöna, und andern Göttern Altäre aufgerichtet. Auf dem letzten zeigt die Aufschrift an, daß er allen Göttern gemein sey. Von hier geht man eine Treppe hinauf in den Tempel des Pan: man geht auch durch eine Halle in den Tempel. Die Bildsäule ist nicht groß. Diesem Gotte wird eben so, wie den mächtigsten unter den Göttern, zugeschrieben, daß er die Gelübde der Menschen erfülle, und die Bösen nach Verdienst bestrafe. Bey seiner Bildsäule brennt ein ewiges Feuer. Man sagt auch, daß er in den älteren Zeiten geweissagt habe, und daß die Nymphe Erato seine Prophetin, welche mit dem Arkas, der Kalliste Sohn verehligt, gewesen. Sie erzählen von dieser Nymphe eben das, was ich schon angeführt habe. In dem Tempelhause steht ein Altar des Mars, und zwey Bildsäulen der Venus, wovon

die

die eine aus weissem Marmor, die ältere aber aus Holz verfertigt ist: wie denn auch Apollo und Minerva Schnitzbilder sind. Der Minerva ist eine besondere Kapelle gewidmet.

Kap. 38. Ein wenig weiter hinauf ist noch die Ringmauer von Lykosura, in der sich nur wenig Einwohner finden. Unter allen Städten des vesten Landes und der Inseln ist Lykosura die älteste, und die Sonne hat vor ihr keine andere gesehen. Von ihr lernten andere Menschen Städte bauen. Zur linken Seite des Tempels der Despöna ist der lycäische Berg, den man auch Olympus nennt, und andere Arkadier heissen ihn die heilige Höhe. Sie sagen, Jupiter sey darauf erzogen worden. Eine Gegend dieses Berges, und zwar zur linken Seite des parrhasischen Hains, der dem Apollo geheiligt ist, heißt Kreta: und die Arkadier behaupten, dieser Ort, und nicht die Insel, sey das Kreta, wo, nach dem Vorgeben der Kreter, Jupiter aufgezogen worden. Die Nymphen, von welchen er aufgezogen worden seyn soll, nennen sie Thisoa, Neda und Hagno. Von der ersten hat die Stadt Thisoa in Parrhasia den Namen, die jetzo ein Dorf im megalopolitischen Gebiete ist. Neda hat ihren Namen einem Flusse gegeben, und Hagno der Quelle an dem lycäischen Berge, deren Wasser dem Wasser der Donau im Winter und Sommer gleich ist. Wenn die Witterung lange Zeit sehr trocken ist, und schon die Pflanzen und Bäume verwelken: so verrichtet der Priester des lycäischen Jupiters ein Gebet, bringt die verordneten Opfer, und steckt alsdann einen Eichenzweig oben ins Wasser, aber nicht bis auf

den

den Grund der Quelle. So bald das Wasser bewegt ist, steigt ein dunkler Dampf als ein Nebel in die Höhe, wird bald zu einer Wolke, zieht andere Wolken an sich, und bringt den Arkadiern Regen.

Auf dem lycäischen Berge steht ein Tempel des Pan, und um ihn ein heiliger Hain von allerley Bäumen, und eine Rennbahn, vor ihm eine Laufbahn. Hier wurden vor Alters die lycäischen Kampfspiele gehalten. Man sieht auch Fußgestelle, aber keine Statüen darauf: an einer lies't man eine Aufschrift in Versen, nach welcher Astyanax, ein Arkadier, darauf gestanden hat. Unter andern wundernswürdigen Dingen des lycäischen Berges ist auch sonderlich ein heiliger Platz des lycäischen Jupiters, welchen kein Mensch betreten darf. Wer dieses Gesetz verachtet und hineingeht, der muß nothwendig, ehe das Jahr zu Ende geht, sterben. Man sagt auch, daß Thiere und Menschen, die auf diesen heiligen Platz kommen, keinen Schatten von sich werfen. Wenn ein Thier auf demselben entflieht; so setzt ihm der Jäger nicht nach, sondern bleibt auswendig stehen, und beobachtet, daß das Thier keinen Schatten giebt. Wenn die Sonne in den Krebs tritt; so werfen zu Syene [88]) an der Gränze von Aethiopien weder Bäume noch Thiere einen Schatten. Hingegen der heilige Platz des lycäischen Berges hat dieses sonderbare mit dem Schatten zu allen Jahreszeiten. Auf dem höchsten Gipfel des Berges ist ein von Erde aufgeworfener Altar des lycäischen Jupiters, von welchem

[88]) Syene, eine egyptische Gränzstadt an Aethiopien, lag, wie Strabo meldet, unter dem nördlichen Wendezirkel,

chem man fast den ganzen Peloponnes übersehen kann. Vor dem Altare stehen gegen Morgen zu zwey Säulen, auf die [89]) in ältern Zeiten vergoldete Adler gesetzt waren. Auf dem Altare wird dem lycäischen Jupiter ein geheimes Opfer gebracht. Ich hatte nicht Lust, mich nach den Opfergebräuchen vorwitzig zu erkundigen: es mag damit seyn, wie es will, und wie es vom Anfange gewesen ist. Auf der Morgenseite des Berges hat der parrhasische Apollo, den sie auch den phythischen nennen, einen Tempel. An seinem jährlichen Feste opfern sie ihm, als dem Helfer, ein wildes Schwein: sie schlachten es auf dem Markte, und tragen es darauf in Procession, wobey auf einer Flöte geblasen wird, in den Tempel des parrhasischen Apollo. Die Keulen schneiden sie ab, und verbrennen sie, das Fleisch verzehren sie eben an dem Orte. Das sind die verordneten Gebräuche.

Auf der nördlichen Seite ist der thisoische Landstrich, dessen Einwohner die Nymphe Thisoa sonderlich verehren. Durch diese Gegend laufen die Flüsse Myaon, Nus, Achelous, Celadus und Naphilus, die insgesammt in den Alpheus fallen. Es haben noch zwey andere

oder dem Tropico Cancri. Daher muß die Sonne, wenn sie in das Zeichen des Krebses tritt, des Mittags gerade in dem Zenith dieses Orts stehen, und folglich können die Körper alsdann keinen Schatten geben. Zu unsern Zeiten ist den Anfängern in den Geographie bekannt, daß dieses zwischen den Wendezirkeln an allen Orten des Jahrs zweymal geschieht.

89) Daß für αὐτῆς zu lesen sey αὐτοῖς, ist mehr als wahrscheinlich: weil kein Wort, darauf sich das fem. ling. beziehen könnte, vorher geht. Die Adler haben doch wohl auf den Säulen gestanden.

andre Flüsse den Namen Achelous, die berühmter sind als der Arkadische. Den Achelous, der durch Akarnanien und Aetolien gegen den echinadischen Inseln über, sich ins Meer ergießt, nennt Homer in der Ilias de den Fürsten aller Flüsse; des andern, der an dem Berge Sipylus entspringt, gedenkt er zugleich mit dem Berge, da wo er von der Niobe redet [90]). Zur Rechten der Stadt Lykosura sind die nomischen Berge, auf denen der nomische Pan einen Tempel hat. Den Ort nennt man Melpea [91]), weil hier Pan das Singen oder Spielen auf der Rohrpfeife soll erfunden haben. Es ist leicht zu vermuthen, daß die nomischen Berge von des Pans Viehweiden (νομαῖς) den Namen bekommen haben: aber die Arkadier selbst leiten ihn von einer Nymphe her.

Kap. 39. Bey Lykosura läuft der Fluß Plataniston vorbey nach Westen zu. Wer nach Phigalia will, der muß nothwendig über denselben gehen. Alsdann geht der Weg auf dreyßig Stadien, oder nicht viel weiter, bergan. Von des Lykaons Sohne Phigalus, (denn dieser ist der erste Erbauer der Stadt gewesen), und wie nachher die Stadt den Namen nach des Bukolions Sohne Phialus verändert, und darauf den ersten wieder angenommen habe, ist schon vorher Nachricht gegeben worden. Man hat auch noch andere alte Sagen, die nicht glaubwürdig sind: einige geben vor, Phigalus

sey

90) Iliade 21, 197. und 24, 615.

91) Von μέλπομαι ich singe.

sey einer von den ursprünglichen Einwohnern in Arkadien, und nicht ein Sohn des Lykaons gewesen; andere sagen, Phigalia sey eine Nymphe aus dem Geschlechte der Dryaden.

Als die Lacedämonier Arkadien überzogen und bey Phigalia einfielen; überwanden sie das Landvolk in einem Treffen, und belagerten die Stadt. Weil zu besorgen war, sie mögte mit Sturm übergehn; so zogen sich die Phigalier heraus, und die Lacedämonier verwilligten ihnen einen freyen Abzug. Die Einnahme der Stadt, und Auswanderung der Phigalier geschahe zu der Zeit, da Miltiades Archon zu Athen war, im zweyten Jahre der dreyßigsten Olympias, in welcher Chionis aus Sparta zum drittenmal den Preis erhielt. Einige von entflohenen Phigaliern kamen nach Delph, das Orakel zu befragen, ob sie wieder in ihr Vaterland zurück kommen würden. Die Priesterin antwortete, sie sähe nicht, daß sie wieder zurück kommen mögten, wenn sie keinen fremden Beystand hätten. Wenn sie aber hundert auserlesene Männer aus Oresthasien zu Hülfe nähmen; so würden selbige zwar ihr Leben im Treffen einbüßen, die Phigalier aber in ihre Stadt zurück kommen. Als die Oresthasier diesen Ausspruch hörten; suchte einer vor dem andern recht eifrig unter diese hundert auserlesene Männer gezählt zu werden, und an der Unternehmung auf die Stadt Phigalia Theil zu nehmen. Sie griffen die lacedämonische Besatzung an, und brachten den Ausspruch des Orakels zur Erfüllung. Sie fochten so tapfer, daß sie alle auf dem Platze blieben, die Spartaner aber wurden

vers

vertrieben, und die Phigalier nahmen ihre Stadt wieder in Besitz.

Phigalia liegt auf einem hohen und gähen Berge, und der größte Theil der Mauern ist unter steilen Felsen gebaut. Oben ist der Hügel gleich und eben. Die Stadt hat einen Tempel und eine steinerne Bildsäule der Diana, der Erretterin. Aus diesem Tempel halten sie feyerliche Aufzüge. In der Kampfschule steht ein Merkur, der in Kleidung vorgestellt ist, aber keine Füße hat; sondern der untere Theil ist viereckigt. Auch Bacchus hat ein Tempelhaus: er wird von den Landeseinwohnern Akratophoros genannt [92]). Das unterste von der Bildsäule ist mit Lorbeer und Epheu so bedeckt, daß es nicht in die Augen fällt. Was man aber davon sieht, das ist mit Zinnober so angestrichen, daß es glänzt. Man sagt, der Zinnober werde von den Iberiern zugleich mit dem Golde gefunden [93]).

Kap. 40. Auf dem Markte zu Phigalia steht der Pankratiast Arrachion, in Stein ausgehauen, in einer altväterischen Stellung [94]). Die Beine stehen nicht weit von einander, und die Arme hängen an

[92]) Akratophoros, heißt einer, der mit Wasser unvermischten Wein bringt.

[93]) Von den Iberiern, das ist, von den Spaniern. Plinius Hist. Nat. L. 33. c. 6. sagt ebenfalls, daß in Spanien die Mennige oder der Zinnober gefunden und sonderlich zu Anstreichung der Götzenbilder gebraucht worden.

[94]) Oder nach dem alten Styl, wie es Herr Winkelmann in der Geschichte der Kunst ausdrückt.

der Seite herunter, so daß die Hände an dem Gefäße liegen. Die Aufschrift ist durch die Länge der Zeit verloschen. Arrachion hat in zwey olympischen Spielen vor der vier und funfzigsten Olympias den Preis erlangt, und er verdiente ihn auch in dieser, nach dem Ausspruche der Hellanodiken, durch seine Tapferkeit. Denn als er noch mit dem letzten Gegenkämpfer um den Kranz zu ringen hatte: überfiel ihn dieser, schlug seine Beine um den Arrachion herum, und drückte ihm zugleich den Hals mit beyden Händer. Arrachion brach seinen Gegenkämpfer einen Zehen vom Fuße ab; die Kehle aber war ihm so zugedämpft, daß er erstickte. Der Gegner, der ihm die Kehle zudrückte, empfand einen solchen Schmerz vom Zehen, daß er zu gleicher Zeit in eine Ohnmacht fiel. Die Eleer riefen den Arrachion als Sieger aus, und setzten dem Leichnam den Kranz auf. Ich weiß, daß die Argier dem Faustkämpfer Kreugas aus Epidamnos eben die Ehre erwiesen haben. Denn sie krönten ihn nach seinem Tode in den nemeischen Spielen, weil Damoxenus aus Syrakuse, der mit ihm kämpfte, wider die Bedingungen, die sie mit einander ausmachten, gehandelt hatte. Ihr Faustkampf verzog sich bis gegen Abend. Sie wurden mit einander einig, und die Versammlung hörte ihren Vergleich an, daß einer dem andern wechselsweise einen Schlag geben sollte. Die Faustkämpfer hatten damals den scharfen Riemen [95]) noch nicht auf dem Gelenke der

95) Durch den scharfen Riemen wird eine Art der ledernen Bedeckung der Hände verstanden, so die Lateiner caestus nennen; die andre Art heißt μείλιχαι, die Geschmeidigen. Die erste Art hat vermuthlich den Namen des schar-

der beiden Hände angebunden; sondern gebrauchten die Milichas, welches dünne Riemen von rohem Rindleder, und nach einer alten Art in einander geflochten waren, und unter die hohle Hand angebunden wurden, so daß die Finger bloß blieben. Kreugas gab den ersten Schlag auf den Kopf des Damoxenus. Damoxenus befahl dem Kreugas die Hand in die Höhe zu halten. Er that es; Damoxenus stieß ihn mit den steifen Fingern in die Seite. Seine Nägel waren so scharf, und der Schlag so stark, daß die Hand in die Seite hineinging, womit er die Gedärme faßte, sie heraus zog und abriß. Kreugas gab gleich den Geist auf. Die Argier jagten den Damoxenus von dem Kampfplatze weg: weil er den Vergleich übertreten, und statt eines Schlages, dem Gegner mehrere gegeben hatte. Dem todten Kreugas erkannten sie den Preis zu, und richteten sein Bild zu Argos auf, wo es noch zu meiner Zeit in dem Tempel des lycischen Apollo stand.

Kap. 41. Die Phigalier haben auf dem Markte den auserlesenen Oresthasiern ein gemeinschaftliches Begräbniß gegeben, und bringen ihnen jährlich als Heroen ein Gedächtnißopfer. Der Fluß Lymax geht bey Phigalia vorbey und fällt in den Neda. Den Na-

 men

sen Riemens wegen des Eisens und Bleies, das unter die Riemen geneht wurde, wie Virgilius sagt, Aen. V. 404.

ingentia septem
Terga boum, plumbo insuto, ferroque rigebant.

Die andere Art, so Pausanias hier beschreibt, war zwar auch aus Riemen zusammen geflochten, aber doch etwas geschmeidiger als die erste, welche auch die Finger ganz bedeckte.

men soll er von der Reinigung der Rhea bekommen haben. Denn da die Nymphen die Rhea nach der Geburt des Jupiters gereinigt hatten, schütteten sie die Reinigungsmittel, so die Aäer Lymata nennen, in den Fluß. Homer [96]) bezeugt, daß sich die Griechen, um von der Pest befreyt zu werden, mit gewissen Mitteln gereinigt, und die Lymata ins Meer geworfen. Der Neda entspringt an dem cerausischen Berge, der ein Theil des lycäischen Gebirges ist. Wo der Fluß der Stadt Phigalia am nächsten ist, da scheeren die Knaben dem Flusse zu Ehren die Haare ab. Gegen das Meer zu trägt er kleine Schiffe. Unter allen uns bekannten Flüssen windet und schlinget sich der Mäander am allermeisten in seinem Laufe herum [97]). Die nächste Stelle nach ihm möchte wohl der Neda in seinen Krümmungen haben.

Auf zehen Stadien von Phigalia hinaufwärts sind warme Bäder, und nicht weit davon geht der Lymax in die Neda. An ihrem Zusammenfluß ist der Tempel der Eurynome, welcher von alten Zeiten her in großer Hochachtung steht, und wegen der rauhen Gegend einen beschwerlichen Zugang hat. Um ihn herum sind viele Cypressenbäume dicht an einander. Das Volk zu Phigalia glaubte, Eurynome sey ein Zuname der Diana. Die aber alte schriftliche Nachrichten haben, sagen, Eurynome sey eine Tochter des Oceanus, von

[96]) Iliad. I. 314.

[97]) Die Krümmungen des Mäanders hat Spon in seiner Reisebeschreibung S. 251. bey der Stadt Miler, und Wehler bey einem andern Orte in einer Zeichnung vorgestellt.

von welcher Homer in der Ilias meldet [98]), sie habe nebst der Thetis den Vulkan aufgenommen. Alle Jahre wird ihr Tempel an einem gewissen Tage, und sonst gar nicht geöffnet. Alsdann werden im Namen des ganzen Volks und auch von Privatpersonen Opfer gebracht. Ich konnte nicht zu der Zeit des Festes ankommen, und habe daher die Bildsäule der Göttin nicht gesehen, aber von den Phigaliern gehört, das Schnitzbild sey mit goldnen Ketten eingefaßt, und stelle bis an das Gesäß eine Weibsperson, und unten einen Fisch vor. Diese Gestalt hat mit der Diana keine Aehnlichkeit.

Phigalia ist mit Bergen umgeben, und zwar zur Linken von dem kotylischen, zur Rechten von dem elaischen Berge. Der kotylische ist auf vierzig Stadien weit von der Stadt, und hat einen Flecken, Namens Baßä, wie auch ein Tempelhaus des Apollo des Helfers, woran selbst die Decke von Stein ist. Dieses Tempelhaus wurde allen peloponnesischen, das zu Tegea

98) Iliad. Buch. 16. v. 398. Diese Eurynome, die eine Tochter des Oceanus und der Thetys soll gewesen seyn, wird für die Mutter der Gratien gehalten, die Jupiter mit ihr gezeugt hat, wie Apollodor B. 1. K. 2. sagt: oder eine Gemahlin des Ophion, eines von den Titanen, der vor dem Saturn im Himmel regierte, von ihm aber sammt der Eurynome in den Tartarus verstoßen wurde, nach dem Vorgeben des Tzetzes in der Auslegung des Lykophron. Es ist wahrscheinlicher, daß die Phigalier die erstere Eurynome verehrt haben. Durch die Ketten versteht Sylburg die Art von Ketten, die aus kleinen Schuppenförmigen Ringen zusammen gesetzt wurden.

ausgenommen, wegen der Schönheit der Steine und der zierlichen Bauart vorgezogen. Den Zunamen des Helfers hat Apollo bekommen, weil er bey einer ansteckenden Krankheit geholfen hatte: wie er bey den Athenienſern Alexikakus, (der Vertreiber des Böſen) hieß, weil er von ihnen eine Krankheit abgewandt hatte. Er erwies auch den Phigaliern zur Zeit des Krieges der Peloponneſier gegen die Athenienſer dieſe Wohlthat. Das bezeugen die beyden Zunamen des Apollo, die einerley bedeuten, und Iktinus, der Baumeiſter des Tempelhauſes zu Phigalia, der zu der Zeit des Perikles lebte, und den Athenienſern den Tempel Parthenon baute. Daß die Bildſäule des Apollo auf dem Markte zu Megalopolis ſtehe, habe ich ſchon angezeigt.

An dem kotyliſchen Berge iſt eine Waſſerquelle. Wer von ſelbiger geſchrieben hat, daß der Fluß Lymax aus derſelben entſpringe, der hat ſie nicht ſelbſt geſehen, noch die Nachricht von jemand, der ſie geſehen bekommen. Ich habe beydes geſehen, ſowol den Fluß, als dieſe Quelle, die gar nicht viel Waſſer hat, das ſich auch ſehr bald völlig verliert. Doch iſt es mir nicht eingefallen nachzuforſchen, an welchem Orte in Arkadien der Fluß entſpringe. Ueber dem Tempel des Apollo iſt ein Ort, Namens Kotylon, wo ein Tempelhaus der Venus ohne Dach mit einer Bildſäule der Göttin ſteht.

Kap. 42. Der elaiſche Berg liegt etwa dreyßig Stadien weit von Phigalia. Hier iſt eine heilige Höhle der ſchwarzen Ceres. Was die Thelpuſier von der

Ver-

Vermischung des Neptuns und der Ceres sagen, das glauben auch die Phigalier; wollen aber nicht, daß ein Pferd von ihr geboren sey, sondern die Göttin, die von den Arkadiern Despöna genannt wird. Sie erzählen ferner, die Ceres habe aus Zorn gegen den Neptun, uno wegen der Entführung der Proserpina getrauert, und schwarze Kleider angelegt, sey in diese Höhle gegangen und eine lange Zeit verborgen geblieben. Als nun alle Früchte der Erde verdarben, und immer mehr Menschen vor Hunger starben: wußte keiner unter den Göttern, wo sich die Ceres im verborgenen aufhielte. Pan ging in Arkadien herum, und jagte bald auf diesem, bald auf jenem Berge. Als er auf den elaischen kam; erblickte er die Ceres in ihrer Gestalt und Kleidung. Dies erfuhr Jupiter von dem Pan, und schickte die Parcen an die Ceres, die sich von ihnen bereden ließ, den Zorn fahren zu laßen, und ihre Traurigkeit zu vermindern. Deswegen haben die Phigalier, wie sie sagen, diese Höhle der Ceres geheiligt, und ihre Bildsäule von Holz hineingesetzt. Sie sitzt, nach ihrer Beschreibung auf einem Felsen, und hat sonst die Gestalt einer Frauensperson, aber einen Pferdekopf mit einer Mähne, an dem auch Bilder von Schlangen und andern Thieren zu sehen sind. Der übrige Theil des Leibes bis auf die Füße ist mit einem engen Rocke bedeckt. Auf der einen Hand hatte sie einen Delphin, und in der andern eine Taube. Warum dieses Schnitzbild so gebildet sey, kann ein Mensch, der nicht ohne Nachdenken, und der alten Geschichte nicht unkundig ist, leicht entdecken. Man nennt sie die Schwarze, weil sie eine schwarze Kleidung trug. Man weiß nicht, wer das

Schnißbild verfertigt, noch wie sie das Feuer verzehrt habe. Die Phigalier richteten der Göttin keine neue Bildsäule auf, und versäumten vieles von ihren Festen und Opfern, bis das Land ein großer Mißwachs befiel, und die Priesterin zu Delph, wo sie Hülfe suchten, ihnen diese Antwort ertheilte:

Ihr Azanier in Arkadien, deren Speise ehemals Eicheln war, die ihr Phigalien
Bewohnet, bey der Grotte, in welcher sich die Ceres nach der Geburt des Pferdes verborgen hielt,
Ihr kommt, zu vernehmen, wie dem schmerzlichen Hunger abgeholfen werden könne:
Ihr allein seyd zweymal Nomaden [99]); Ihr allein müßt zum andernmal von wilden Gewächsen leben:
Ceres hat euch sogar die Viehweide genommen, und die Ackerleute müssen ruhen,
Die sonst die Früchte einführten: sie hat euch genöthigt die vormaligen schlechten Speisen wieder zu essen:
Weil sie nicht mehr wie vormals von euch verehrt wird.
Sie wird euch bald dahin bringen, daß ihr einander selbst und eure eigne Kinder freßt,
Wo sie nicht von dem ganzen Volke mit Opfern versöhnt wird,
Wo ihr nicht ihre Grotte, wie es einer Göttin geziemt, ausschmückt.

Als

99) Zweymal Nomaden, das ist Leute, die keinen Ackerbau haben und blos von der Viehzucht und den ungebauten Gewächsen der Erde leben, wie von den Scythen und einigen afrikanischen Völkern bekannt. Die Arkadier waren solche Leute vor der Einführung des Ackerbaues, und nun zum andern mal, da sie einen völligen und langen Mißwachs hatten.

Als den Phigaliern dieser Ausspruch des Orakels bekannt gemacht wurde; eerwiesen sie der Ceres noch mehr Ehre als vorher, und gaben dem Onatus zu Aegina, des Mikons Sohne, was er verlangte, ihnen eine Bildsäule zu verfertigen. Dieser Künstler hat den Peroamenern den ehernen Apollo gegossen, der wegen seiner Größe und Schönheit sehr bewundert wird. Jetzo fand er ein Gemählde oder ein Bild, das nach dem alten Schnitzbilde gemacht war, und nach demselben, ja, wie gesagt wird, nach der Gestalt, so ihm in Träumen vorgekommen war, verfertigte er den Phigaliern eine Bildsäule, und zwar einige Mannsalter nach dem persischen Kriege in Griechenland. Ich beweise den Umstand der Zeit folgender Gestalt: Als Xerxes nach Europa ging, herrschte Gelon, des Dinomenes Sohn zu Syrakuse und in ganz Sicilien. Nach Gelons Tode trat Hieron die Regierung an. Weil er starb, ehe er dem Jupiter zu Olympia die gelobten Denkmale wegen der mit seinen Pferden erlangten Siege schicken konnte: so übersandte sie Dinomenes im Namen seines Vaters. Und diese waren Kunststücke des Onatas. Auf einem derselben steht diese Aufschrift:

Der in deinen herrlichen Kampfspielen, Olympischer Jupiter gesiegt hat,

Einmal mit dem vierspännigen Wagen, und zweymal mit einem Pferde,

Hieron, hat dir diese Geschenke gewidmet, der Sohn Dinomenes aber aufgestellt,

Als ein Denkmal seines Vaters, des Fürsten zu Syrakuse.

Auf dem andern Denkmale sagt die Aufschrift:

Der Sohn Mikons, Onatas, verfertigte dieses Denkmal,
Der seine Wohnung auf der Insel Aegina hatte.

Er lebte mit dem Hegias von Athen und dem Ageladas von Argos zu einer Zeit.

Ich bin vornemlich wegen dieser Ceres nach Phigalien gereis't, und habe der Göttin kein Opfer geschlachtet, welches auch bey Landeseinwohnern nicht gebräuchlich ist; sondern nur allerley Baumfrüchte, und besonders Weintrauben und Honig gebracht; wie auch Wolle, so wie sie von den Schaafen abgeschoren ist: diese legt man auf den Altar, der vor der Höhle aufgerichtet ist, und gießt Oehl darauf. Solche Gaben bringen die Leute ein jeder für sich, und jährlich die ganze Bürgerschaft zusammen, zum Opfer. Die Priesterin verrichtet die Ceremonien, und nebst ihr der jüngste von den Opferpriestern, deren drey sind, die aus den Bürgern erwählt werden. Um die Grotte ist ein Eichenhain, und aus der Erde quillt kaltes Wasser. Die Bildsäule, so Onatas gemacht hat, war zu meiner Zeit nicht mehr vorhanden, und die wenigsten wußten, ob sie jemahls da gewesen sey. Der älteste aber von denen, mit welchen ich gesprochen habe, sagte, daß drey Mannsalter vor ihm ein Stück von dem Felsen auf die Bildsäule gefallen und sie zerbrochen habe, worauf sie ganz verlohren gegangen sey. An der Decke der Grotte konnte man es noch sehen, daß Steine losgerissen waren.

Kap. 43. Die Ordnung meiner Erzählung bringt mich nach Pallantium, die Denkwürdigkeiten

des

des Orts zu berichten, und die Ursache anzuzeigen, warum der Kayser Antoninus, der Erste, das Dorf zu einer Stadt gemacht, und sie von allen Steuern und Abgaben befreyt hat. Man sagt, Evander, ein Sohn des Merkurs, und einer Nymphe [100]), deren Vater Ladon war, habe an Klugheit und Tapferkeit alle Arkadier übertroffen; er sey fortgeschickt worden, in einem auswärtigen Lande eine Kolonie anzulegen, habe eine gute Anzahl Arkadier aus Pallantium mitgenommen, und an dem Tyberstrome eine Stadt gebaut. Ein Theil der Stadt Rom, wo Evander und seine Arkadier gewohnt, hatte noch zu unserer Zeit den Namen von dem Arkadischen Pallantium [101]), nur daß mit der Zeit ein l und das N herausgefallen, und dadurch das Wort Palatium entstanden ist. Das ist die Sache, so den Kayser bewogen hat, den Pallantiern viele Gnade zu beweisen. Dieser Antoninus hat die Römer freywillig in keinem Krieg verwickelt. Da aber die Maurier [102]), so den größten Theil der freyen Libyer ausmachen, und mehrentheils Nomader, auch

schwerer

[100]) Diese Nymphe ist die bey den Römern bekannte und als eine Göttin verehrte Carmenta oder Carmentis, der auch die Namen Nicostrata und Themis beygelegt werden.

[101]) Virgil nennt sie im 6ten Buche Pallanteum, davon hieß ein Theil der Stadt Rom nachher Palatium oder der Palatinische Berg.

[102]) Die Maurier, die Einwohner in Mauretanien, hiessen bey den Lateinern Mauri, bey den Griechen Maurusii, und sind noch unter den Namen der Mohren bekannt. Capitolinus sagt von Antonino Pio: Mauros ad pacem postulandam coegit.

schwerer, als die Scythen zu überwinden sind, weil sie und ihre Weiber nicht auf Wagen, sondern zu Pferde herum schweifen, den Anfang zum Kriege machten: so trieb er sie aus dem Lande, und nöthigte sie, in die entferntesten Gegenden von Lybien, und bis an den Berg Atlas zu den dasigen Einwohnern zu entfliehen. Er nahm auch den Brigantern in Britannien einen grossen Theil ihres Gebiets weg, weil sie in das Venusische [103]), so unter römischer Herrschaft stand, einen Einfall thaten. Die Städte in Lycien und Karien, imgleichen Kos und Rhodus, warf ein gewaltiges Erdbeben über den Haufen. Der Kayser Antonius wandte die größten Kosten an, sie wieder aufzubauen, und allen Eifer, sie mit Einwohnern zu besetzen. Was dieser Herr unter den Nothleidenden Griechen und andern Völkern für Geld ausgetheilt, was er in Griechenland, in Jonien, bey Karthago und Syria, für Gebäude aufgeführt, haben andre ausführlich beschrieben. Er hinterließ aber noch ein anderes Andenken seines Namens. Denn da nach einem gewissen Gesetze die Unterthanen, so das römische Bürgerrecht erlangten, wenn ihre Kinder daran nicht Antheil nahmen, und sich zu dem griechischen Volke beständig hielten,

einen

103) Im Grlechischen steht das Genunische Gebiet, Τὴν Γενουνίαν μοῖραν. Kühn aber hat sehr wohl angemerkt, daß in Britannien kein Genunia zu finden, und daher Venunia oder Venuvia zu lesen sey, welches mit Vinnovia und Vinnuvium näher übereinstimmt: jenes steht in Antonini Itinerario, dieses hat Ptolomäus, der auch den Ort bey die Briganten setzt, die da, wo England und Schottland zusammen gränzen, ihren Sitz hatten.

einen bestimmten Theil ihres Vermögens an solche Bürger, die ihnen nichts angingen, oder zu der kayserlichen Schatzkammer vermachen mußten: so gab er ihnen die Freyheit, die ganze Erbschaft den Kindern zu hinterlassen, und wollte lieber den Ruhm der Leutseligkeit haben, als ein einträgliches Gesetz erhalten [104]). Diesen Kayser nennen die Römer Pius, den Gottesfürchtigen, weil er gegen die Religion eine große Ehrfurcht bewies. Nach meinem Urtheile verdiente er auch wie der ältere Cyrus, den Namen eines Vaters der Menschen. Er hinterließ zum Nachfolger einen Sohn gleiches Namens. Dieser zweyte Antoninus züchtigte die Deutschen, das streitbarste unter allen Völkern, und die meisten Barbaren in Europa, besonders die Sarmatier, die von ihrer Seite den Krieg angefangen, und viele Gewaltthätigkeiten auf dem römischen Gebiete ausgeübt hatten.

Kap. 44. Ich gehe nun weiter, das was von Arkadien noch übrig ist, zu beschreiben. Von Megalopolis geht ein Weg über Pallantium nach Tegea bis an den sogenannten Damm. Auf diesem Wege liegt vor der Stadt ein Ort, Ladocea, so von dem Ladokus, des Echemus Sohne, den Namen hat. Weiter hin stand in alten Zeiten die Stadt Hämonia, deren Erbauer Hämon, Lykaons Sohn war, und von welcher die Stelle noch den Namen behalten hat. Noch weiter fort findet man zur rechten Seite der Straße nebst andern Ueberresten

[104]) Kühn versteht hievon die Worte des Capitolini c. VIII. Primus constituit, ne poenae causla legatum relictum maneret.

berresten der Stadt Oresthasium auch die Pfeiler von einem Tempel der Diana, die hier den Zunamen der Priesterin hatte. Geht man von Hämonia gerades Weges fort; so kommt man bey dem Flecken Aphrodisium, und alsdann zu dem Flecken Athenänm. Zur linken desselben ist ein Tempelhaus der Minerva, und eine steinerne Bildsäule derselben. Zwanzig Stadien weiter hin sind die Ruinen der Stadt Asea, und der Hügel, worauf das Schloß stand, zeigt noch Merkmale von den Mauern. Fünf Stadien von Asea, nicht weit von der Straße, ist die Quelle des Alpheus, und an der Straße entspringt der Eurotas. Bey der Quelle des Alpheus steht ein Tempelhaus der Göttermutter ohne Dach, und zwey in Stein gehauene Löwen. Der Eurotas vereinigt sich mit dem Alpheus, und beyde machen auf zwanzig Stadien nur einen Strom aus, und fallen alsdann in einen Schlund hinein. Der Eurotas kommt in dem lacedämonischen Gebiete, der Alpheus aber in dem megalopolischen wieder hervor. Von Asea geht ein Weg auf den Berg Boreum, auf dessen Höhe Merkmale eines Tempels zu sehen sind. Es wird gesagt, Ulysses habe ihn nach seiner Zurückkunft von Troja, der Minerva, der Erretterin, und dem Neptun gestiftet.

Der sogenannte Damm macht die Gränze zwischen den Megalopolitischen, Tegeatischen und Pallantischen Gebieten. Wendet man sich vom Damme nach der linken Seite zu, so kommt man auf das pallantische Feld. Zu Pallantium ist ein Tempelhaus, und darinnen sind steinerne Bildsälen des Pallas und Evanders, wie auch

ein

ein Tempel der Proserpina und Ceres. Nicht weit davon steht eine Bildsäule des Polybius. Auf dem Hügel über der Stadt stand in alten Zeiten das Schloß, und noch jetzo auf der Spitze desselben ein Tempel der Götter, die sie die Reinen heißen. Hier werden die wichtigsten Eidschwüre abgelegt. Die Namen eines jeden Gottes insbesondere wissen sie nicht, oder wollen sie nicht bekannt machen. Man hat sie vielleicht darum die reinen Götter genannt, weil ihnen Pallas nicht auf eben die Weise geopfert, als sein Vater dem lycäischen Jupiter, nemlich mit Menschenblut. Zur Rechten des Damms ist das Manthurische Feld, das schon zu dem tegeatischen Gebiete gehört, und funfzig Stadien weit von Tegea liegt. An der rechten Seite der Straße liegt der kleine Berg Kresium, auf welchem dem Aphneus ein Tempel erbaut ist. Die Tegeaten sagen, Mars habe die Aerope, eine Tochter des Cepheus und Enkelin des Aleus geschwängert. Sie gab in der Geburt den Geist auf; das Kind hielt sich vest an die verstorbene Mutter, und sog aus ihren Brüsten Milch genug, welche Mars verschaffte: daher nennen sie den Gott Aphneus [105]); das Kind aber soll Aeropus genannt worden seyn. Auf dem Wege nach Tegea ist der leukonische Brunnen. Leukone wird für eine Tochter des Aphidas gehalten, dessen Grabmahl nicht weit von Tegea zu sehen ist.

Kap. 45. Die Tegeaten sagen, unter dem Tegeates, Lykaons Sohne, sey nur allein der Landschaft von

105) Von ἄφενος, Reichthum, Ueberfluß.

von ihm der Name Tegea gegeben worden; die Einwohner wären in Kantons oder Flecken vertheilt gewesen, nemlich in den tegeatischen [106]), gareatischen, pylacischen, kaphyatischen, korythischen, botachitischen, manthyrischen und echevetischen. Unter der Regierung des Aphidas kam der neunte, der aphidantische, dazu. Die jetzige Stadt baute Aleus. Die Tegeaten nahmen erst an Allem Theil, was den Arkadiern Ruhm gebracht hat, als an dem trojanischen und persischen Kriege, und an dem Treffen bey Dipäa mit den Lacedämoniern [107]). Sie haben aber auch für sich allein Ehre erworben. Denn Amäus, des Lykurgus Sohn, hielt das kalydonische Schwein auf, da er schon verwundet war: da denn Atalanta die erste war, so das Wild mit einem Pfeile traf, deswegen ihr der Kopf und die Haut als eine Belohnung ihrer Herzhaftigkeit gegeben wurde. Als die Herakliden in den Peloponnes zurück kamen: ließ sich Echemus, des Aeropus Sohn, ein Tegeate, mit dem Hyllus in einen Zweykampf ein, und überwand ihn. Die Tegeaten sind die ersten unter den Arkadiern, von denen die Lacedämonier, so in ihr Land eingefallen waren, überwunden, und viele zu Gefangenen gemacht worden sind.

Den alten Tempel der Minerva Alea zu Tegea hatte Aleus erbaut. Nachdem er aber zu der Zeit, da Diophantus zu Athen Archon war, im zweyten Jahre

106) Dieser Kanton ist, um die Zahl vollzumachen, nach Kühns wahrscheinlicher Vermuthung einzurücken gewesen.

107) Siehe B. 3. K. 11.

ze [108]) der sechs und neunzigsten Olympiade, in der Eupolemus, ein Eleer, auf der Laufbahn den Preis erhielt, durch eine schnelle Feuersbrunst zerstört war: erbauten die Tegeaten der Göttin ein großes und sehenswürdiges Tempelhaus, das viele andere in Peloponnes an Pracht und Größe übertrift. Eine dreyfache Reihe von Säulen geben dem Gebäude eine besondere Schönheit; die erste ist von der dorischen, die andere von der korinthischen, und die auswendige von jonischer Ordnung. Der Baumeister ist, wie ich gehört habe, Skopas, aus der Insel Parus gewesen, der auch an vielen Orten in Griechenland, in Jonien und Karien Bildsäulen hinterlassen hat. An dem vordern Giebel ist die Jagd des kaledonischen Schweins abgebildet. Das Schwein sieht man beynahe in der Mitte [109]). Auf der einen Seite steht Atalanta, Meleager, Theseus, Telamon, Pollux und Jolaus, der dem Herkules in seinen schweren Unternehmungen die meiste Hülfe geleistet hat; imgleichen des Thestius Söhne, die Brüder der Althea, Prothous und Kometes. Auf der andern Seite des Schweins steht Epochus, der dem Ancäus beyspringt, da er schon Wunden hatte und seine Axt fallen ließ; neben ihm Kastor und Amphiaraus, der Sohn des Dikleus; ferner Hippothous, der Sohn des Cercyons, Enkel des Agamedes, Urenkel des Stymphalus. Zuletzt

[108]) Im zweyten Jahre. In diesem ist Diophantes Archon gewesen, und also für ὑστέρῳ ohne Zweifel δευτέρῳ zu lesen.

[109]) Für πεποιημένοι, welches im Zusammenhange der Worte nicht statt hat, lese ich πεποιημένῳ, wodurch die Stelle deutlich wird. Amasäus drückt den Sinn aus, Gedoyn läßt die Worte gar weg.

ist Pirithous abgebildet. An dem andern Giebel sieht man den Kampf des Telephus mit dem Achilles auf dem Felde an dem Flusse Kaykus.

Kap. 46. Die alte Bildsäule der Minerva Alea nebst den Zähnen des arkadischen Schweins hat der Kayser August weggenommen, als er in dem Kriege mit dem Antonius dessen Parthey, zu welcher auch die Arkadier, nur die Mantineer ausgenommen, gehörten, überwunden hatte. Doch ist offenbar, daß August nicht den Anfang gemacht hat, den Ueberwundenen die Heiligthümer und Bildnisse der Götter wegzunehmen: er that, was von alten Zeiten her gebräuchlich war. Denn als nach der Eroberung von Troja die Beute unter die Griechen ausgetheilt wurde: bekam Sthenelus, des Kapaneus Sohn, das Schnitzbild des Jupiter Herceus. Viele Jahre hernach, da die Dorier nach Sicilien zogen, und Antiphemus, der Erbauer der Stadt Gela, das Städtchen Omphace in Sicilien verwüstete: brachte er eine Bildsäule, so Dädalus verfertigt hatte, nach Gela. Der König in Persien, Xerxes, des Darius Sohn, nahm nicht allein vieles aus Athen, und aus Brauron die Bildsäule der Minerva mit fort, sondern auch den ehernen Apollo bey den Branchiden, unter dem Vorwande, daß die Milesier in dem Seegefechte mit den Athenienſern in Griechenland ihre Schuldigkeit aus übler Gesinnung nicht beobachtet hätten. Diesen Raub hat Seleukus endlich den Milesiern zurück geschickt. Zu Argos waren noch zu meiner Zeit Bildsäulen von Thirys, eine in dem Tempel der Juno, die andere in dem Tempel des eleischen Apollo. Als die Cyzicener die

Prokon-

Prokonnesier mit den Waffen zwangen, in ihre Stadt zu ziehen: führten sie die Bildsäule der Mutter Dindymene, oder der Cybele, mit weg. Die Bildsäule ist von Gold, und zum Gesicht sind statt des Elphenbeins Zähne von dem Flußpferde [110]) genommen. Der Kayser August hat also nichts anders gethan, als was von Alters her bey den Griechen und andern Völkern gebräuchlich war. Die Bildsäule der Minerva Alea steht zu Rom auf dem Wege zu dem Marktplatze, den Augustus angelegt hat. Sie ist ganz aus Elphenbein, und ein Werk des Endius. Von den Zähnen des Schweins soll einer zerbrochen seyn, wie die sagen, denen solche Wundersachen anvertraut sind; der andere, so noch vorhanden, lag in dem Tempel des Bacchus, in den Gärten des Kayfers, und ist eine halbe Klafter lang.

Kap. 47. Die Bildsäule, so noch jetzo zu Tegea zu sehen ist, hat man aus dem manthyrischen Kanton gebracht, wo die Minerva den Zunamen Hippia hatte, weil sie nach einer alten Sage, in dem Streit der Götter mit den Giganten ihre Wagenpferde auf den Enceladus loßgehen ließ. Dennoch ist es in ganz Griechenland, und besonders in dem Peloponnes allgemein geworden, auch dieser Bildsäule den Namen Alea zu geben. Bey ihr steht auf der einen Seite Aeskulapius, auf der andern Hygeia, beyde eine Arbeit des Skopas aus pentelesischem Marmor. Die merkwürdigsten der Göttin geheiligte Sachen in diesem Tempel sind:

110) Siehe von dem Flußpferde, oder wie es im Griechischen heißt, von dem Hippopotamus B. 4. K. 34. B. 5. K. 12.

erstlich die Haut des kaledonischen Schweins, so von der Länge der Zeit ziemlich vermodert und von Borsten ganz kahl ist; zum andern sind die [111]) Ketten aufgehangen, in welchen die gefangenen Lacedämonier das tegeatische Feld graben mußten: doch hat der Rost einige derselben verzehrt; drittens zeigt man ein heiliges Bette der Minerva und ein Gemählde derselben, wie auch eine Rüstung einer Tegeaterin, Marpessa, so den Zunamen der Wittwe hat, und von der ich im Folgenden noch gedenken will. Das Priesteramt der Minerva führt eine Jungfrau, doch nur bis zu ihrer Mannbarkeit. Den Altar der Göttin soll Melampus, Amythaons Sohn, aufgerichtet haben. Daran sieht man die Rhea und die Nymphe Oenon mit dem noch kleinen Jupiter. Auf einer jeden Seite stehen vier Personen; auf der einen Glauce, Neda, Thisoa und Anthracia; auf der andern Ide, Hagno, Alcinoe und Phrixia. Die Bildsäulen der Musen und der Mnemosyne stehn dabey.

Nicht weit von dem Tempelhause ist eine von Erde erhöhete Laufbahn, wo zwey Kampfspiele gehalten werden; das eine heißt das aläische von der Minerva, das andere nennen sie Halotia [112]), weil sie viele Lacedämonier in dem Treffen gefangen genommen hatten. Auf der Mitternachtsseite des Tempelhauses ist ein Brunnen, bey dem die Auge von dem Herkules soll Gewalt gelitten haben, wie die Tegeater sagen, die in diesem

111) Siehe die 15te Anm. zum 3ten Buche.

112) Von ἅλωτος, überwunden, gefangen, eingenommen.

diesem Stücke mit dem Hekatäus nicht übereinstimmen. Etwa drey Stadien von diesem Brunnen steht ein Tempelhaus des Merkurius Aepytus [113]). Die Minerva hat unter dem Zunamen Poliatis, (der Stadtbeschützerin), noch einen Tempel zu Tegea, in den der Priester nur einmal des Jahrs geht. Sie nennen ihn den Tempel der Bevestigung, und sagen, die Minerva habe einige von den Haaren der Medusa abgeschnitten, und sie dem Cepheus, des Aleus Sohne, zur Verwahrung der Stadt, als ein Unterpfand, daß sie niemals eingenommen werden sollte, geschenkt. Von der Diana Hegemone (der Heerführerin), erzählt man auch etwas besonderes. Zu Orchomenus in Arkadien hatte sich Aristomelidas der Herrschaft bemächtigt. Er verliebte sich in eine tegeatische Jungfrau, ließ sie entführen, und gab sie einem gewissen Chronius in Verwahrung. Ehe sie zu dem Tyrannen geführt wurde, nahm sie sich aus Furcht und Schamhaftigkeit selbst das Leben. Den Chronius trieb eine Erscheinung der Diana an, daß er den Aristomelidas umbrachte, worauf er nach Tegea floh, und der Diana einen Tempel baute.

Kap. 48. Auf dem Markte, der die Figur eines Dachziegels hat, ist ein Tempelhaus, so daher das Tempelhaus auf dem Dachziegel heißt, mit einer Statüe von Marmor. Man sieht zwey Denksäu-

113) Im 4ten Kap. dieses Buchs wird ein Aepytus, und im 5ten noch ein anderer angeführt. Einer von beyden hat vermuthlich das Tempelhaus gebaut, und Merkur den Namen von ihm bekommen.

len: auf der einen sind die Gesetzgeber der Tegeaten, die noch von ihnen geehrt werden, Antiphanes, Krösus, Tyronidas und Pyrias abgebildet; auf der andern Jasius, der mit der linken Hand ein Pferd anfaßt, und in der rechten einen Palmenzweig hält. Er soll im Reiten zu Olympia damals überwunden haben, als der thebanische Herkules die olympischen Spiele angestellt hatte. Warum hernach zu Olympia dem Ueberwinder ein Kranz von einem wilden Oelbaume gegeben worden, habe ich schon in der Beschreibung von Elis angezeigt; warum es aber zu Delph ein Lorbeerkranz sey, will ich an seinem Ort melden. In den isthmischen Spielen ist der Fichtenkranz zum Andenken des Palämons, in den nemeischen ein Kranz von Eppich zum Andenken des Archemorus [114]) und seiner Begebenheiten, gewählt. In vielen Kampfspielen wird ein Kranz aus Palmenlaube geflochten, und allenthalben dem Sieger ein Palmenzweig in die rechte Hand gegeben. Die Gewohnheit rührt daher. Als Theseus aus Kreta zurück kam, stellte er, wie gesagt wird, dem Apollo zu Ehren

[114]) Archemorus ist der Opheltes, von welchem B. 2. Kap. 14. geredet wird. Amphiaraus gab ihm den Namen, anzuzeigen, daß sein Tod der Anfang ihres Unglücks sey: von ἀρχὴ der Anfang und μόρος das Schicksal Was den Kranz in den nemeischen Spielen anbetrift; so habe ich das Wort Σέλινον durch Eppich übersetzt, da es sonst auch die Petersilje bedeutet; weil hier vermuthlich die Art des Apii angedeutet wird, die Matthiolus Paludapium, oder Apium palustre, deutsch Eppich nennt; weil, wie Plinius sagt, dieses zu den Leichenmahlzeiten mit aufgesetzt wurde, und sich also zum Andenken des unglücklichen Opheltes schickte.

Ehren auf der Insel Delus ein Kampfspiel an, und krönte die Ueberwinder mit einem Palmenzweige. Der Palmen auf der Insel Delus gedenkt Homer, wenn er den Ulysses bey der Tochter des Alcinous Hülfe und Schutz suchend einführt [115]).

Auf dem Tegeatischen Markte ist auch ein Bild des Mars auf einer Denksäule eingehauen: mann nennt ihn den Gynäkothönas. In dem lacedämonischen Kriege, und dem ersten Feldzuge des Königes Charillus, ergriffen die tegeatischen Weiber die Waffen, und legten sich an einem Hügel, der jetzo Phylaktris heißt, in einen Hinterhalt. Da es zu einem Treffen kam, und auf beyden Seiten eine ruhmwürdige Tapferkeit bewiesen wurde, brachen die Weiber hervor, und brachten die Lacedämonier in die Flucht. Marpessa, mit dem Zunamen die Wittwe, that sich durch ihre Herzhaftigkeit am meisten hervor. Charillus selbst wurde mit andern Spartanern gefangen. Er soll ohne ein Lösegeld, unter dem eidlichen Versprechen, daß die Lacedämonier gegen Tegea den Krieg nicht fortsetzen wollten, losgelassen worden seyn, aber den Eid gebrochen haben. Die Weiber brachten dem Mars, ohne die Männer, für sich allein Siegesopfer, und gaben den Männern nichts von dem Opferfleische. Daher bekam Mars den Zunamen Gynäkothönas [116]).

115) Odyß. B. II. v. 325.

116) Das heißt ein Gast der Weiber. Der Hügel, dessen vorher gedacht wird, bekam den Namen Phylactris, von φυλάσσω, ich beobachte.

Dem Erwachsenen Jupiter ist ein Altar aufgerichtet, und ein Bildniß, das nur ein Bruststück auf einer viereckigten Säule ist. Die Arkadier haben an dergleichen Bildsäulen ein besonderes Vergnügen gehabt. Man zeigt ferner die Grabmahle des Tegeates, eines Sohns des Lykaons, und der Mära, seiner Gemahlin, die eine Tochter des Atlas gewesen seyn soll. Homer gedenkt ihrer in der Unterredung des Ulysses mit dem Alcinous, wenn er den Weg nach dem Hades beschreib, und erzählt, was er da für Seelen gesehn habe. Die Ilithyia hat auch ein Tempelhaus mit einer Bildsäule auf dem Markte, und heißt bey den Tegeaten die Knieende. Sie sagen, Aleus habe seine Tochter dem Nauplius übergeben, sie wegzuführen und ins Meer zu werfen; sie sey aber unter Weges auf die Knie gefallen, und habe ein Kind an dem Orte zur Welt gebracht, wo der Tempel der Ilithyia steht. Nach einer andern und ganz verschiedenen Erzählung hat Auge heimlich, ohne Wissen ihres Vaters, ein Kind, den Telephus, gebohren, und ihn auf den parthenischen Berg weggesetzt, wo ihn eine Hirschkuh gesäugt hat. Auch diese Erzählung ist zu Tegea bekannt. Bey dem Tempel der Ilithyia ist ein Altar von Erde, und eine Denksäule von weißem Marmor, worauf Polybius, des Lykortas Sohn steht; auf einer andern ist Elatus, einer der Söhne des Arkas ausgehauen.

Kap. 49. Nicht weit von dem Markte ist das Theater, und dabey einige Fußgestelle, worauf ehemals eherne Bildnisse gestanden haben. Die Verse auf dem einen Fußgestelle zeigen an, daß es die Statüe des Philo-

Philopömens getragen habe. Dieser Mann ist in dem allerrühmlichsten Andenken bey den Griechen, sowohl wegen seines großen Geistes und edlen Herzens, als wegen seiner herrlichen Thaten. Sein Vater Kraugis [117]) durfte in Ansehung des Geschlechts keinem Arkadier zu Megalopolis nachgeben. Er hinterließ ihn als ein Kind, und Kleander von Mantinea wurde sein Vormund. Er war aus dem Vaterlande vertrieben und nach Megalopolis gezogen, weil er von seinem Vater her mit dem Hause des Kraugis in der Verbindung der Gastfreundschaft stand. Man sagt, Philopömen habe nebst andern auch den Megalophanes und Ekdelus zu Lehrern gehabt; und diese sollen Schüler des Arcesilaus [118]) von Pitane gewesen seyn. An Größe und Stärke des Leibes hat ihn kein Peloponnesier übertroffen, aber das Gesicht war ungestaltet [119]). Die Uebungen,

[117]) Plutarch nennt ihn Krausis, und den Kleander Kassander. Megalophanes heißt bey ihm und dem Suidas Damophanes, und für Ekdelus will Valesius aus den Excerptis Peirescianis lesen Ekdemus K.

[118]) Arcesilaus aus Pitane, einer Stadt in Aeolien, war der Stifter der mittlern akademischen Schule. Er stand wegen seiner Wissenschaft und Beredsamkeit und der beliebtesten gesellschaftlichen Tugenden in dem größten Ansehen, befleckte aber sein Lob durch die schändlichsten Wollüste. Diogenes Laert. B. 4. und Brucker T. I. Histor. philos. geben ausführliche Nachricht von ihm.

[119]) Dieses läugnet zwar Plutarch in Philopömens Geschichte, und beruft sich auf sein Bildniß zu Delph, das noch zu seiner Zeit vorhanden war: allein er führt selbst eine Begebenheit an, wodurch des Pausanias Bericht bestätigt wird.

gen, so man anstellte, in den Kampfspielen einen Siegeskranz zu erlangen, achtete er der Mühe nicht werth; dagegen arbeitete er auf seinen Aeckern, und liebte die Jagd, um die wilden Thiere zu vertilgen. Er soll auch Bücher gelesen haben, sowohl der berühmten Philosophen in Griechenland, als solche, in denen die Geschichte und die Wissenschaft des Krieges vorgetragen ist. Er hatte das Verhalten und die Thaten des Epaminondas zum Muster seines ganzen Lebens gewählt, allein er konnte es nicht vollkommen ausdrücken. Epaminondas hatte die schönste Seele, und war dabey sanftmüthig; der Arkadier aber zum Jachzorn geneigt.

Als Kleomenes Megalopolis eingenommen hatte [120]); ließ Philopömen den Muth bey diesem unerwarteten Unglücke nicht sinken: er brachte zwey Theile der streitbaren Mannschaft nebst Weibern und Kindern glücklich nach Messene in Sicherheit: weil die Messenier zu der Zeit mit ihnen in einem Bündnisse standen, und wohlgesinnt gegen sie waren. Kleomenes ließ sich mit einigen entflohenen Megalopoliten durch Friedensboten in eine Unterhandlung ein; es gereute ihn, was er gethan hatte, und er wollte mit den Megalopoliten, wenn sie zurück kämen, Frieden schließen. Allein Philopömen überredete die Bürger, den Rückweg in ihr Vaterland mit dem Degen in der Faust zu suchen, und sich in keinen Vergleich einzulassen. In dem Treffen gegen den Kleomenes und die Lacedämonier, das ihnen die Achäer und Arkadier aus allen Städten, nebst dem Antigonus, so mit einer Armee aus Macedonien angekom-

[120]) Siehe hievon B. 4. Kap. 29.

angekommen war, bey Sellasia lieferten, bekam Philopömen die Anführung der Reiterey. Da er aber wahrnahm, daß das Fußvolk das Treffen entscheiden würde; focht er freywillig als ein Hoplite, wagte sich mit der rühmlichsten Tapferkeit, und darüber wurden ihm beyde dicke Beine durchspießt: er legte sich auf die Knie, und brauchte solche Gewalt sich fort zu bewegen, daß er den Spieß durch die Bewegung der Beine zerbrach. Nachdem die Lacedämonier geschlagen waren, und Philopömen in das Lager zurück kam: zogen ihm die Aerzte aus dem einen Schenkel die Spitze des untern Theils vom Spieße [121]), und aus dem andern die oberste Spitze heraus. Weil Antigonus von seiner Tapferkeit hörte, und sie mit Augen sahe: ließ er sich angelegen seyn, den Philopömen nach Macedonien zu ziehen. Allein dieser bewieß nicht viel Achtung gegen ihn; er schifte nach Kreta, welche Insel in einen innerlichen Krieg verwickelt war, und bekam die Anführung über die Mietvölker. So bald er nach Megalopolis zurück kam; wurde er von den Achäern zum General der Reiterey erwählt.

121) Die Spitze des untern Theils des Spießes, ὁ σαυρωτὴς, war ein Eisen, das auf der einen Seite hohl war, den Schaft des Spießes hineinzustecken, auf der andern spitzig, den Spieß in die Erde zu stecken. Wenn die Erzählung des Pausanias der Wahrheit gemäß ist; so muß der Spieß sehr kurz gewesen seyn: mir kommt sie beynahe unglaublich vor. Gedoyn hat wohl um dieser Unwahrscheinlichkeit willen übersetzt, aus dem andern Beine sey ein Splitter gezogen worden. Daß die Achäer zu der Zeit wirklich sehr kurze Spießchen gebraucht haben, ist aus dem Anfange des folgenden Kapitels zu sehen.

wählt. Er machte aus den Achäern [122]) und ihren Bundesgenossen, die unter seinen Befehlen standen, die besten Reiter in Griechenland. In der Schlacht bey dem Flusse Larisus, die mit den Eleern und den Aetoliern, so ihnen als ihren Anverwandten Beystand leisteten, gehalten wurde, erlegte er erstlich den Deomophantus, der die feindliche Reiterey anführte, mit eigner Hand, und schlug darauf die ganze ätolische und eleische Reiterey in die Flucht.

Kap. 50. Da nun Philopömen ein solches Ansehen bey den Achäern erlangt hatte, daß sie ihm alles zutrauten: machte er bey dem Fußvolke, so unter ihm stand, mit dem Gewehr eine Veränderung. Man brauchte kleine Spießchen und sehr lange Schilde, die den gallischen von Brettern, und den geflochtenen persischen gleich waren: er brachte es dahin, daß sie Brustharnische anlegten, die Beine mit einer Decke verwahrten, argolische Schilde [123]) und lange Spieße zu brauchen

122) Für Ἀχαιῶντε ist wohl zu lesen Ἀχαιοῖστε. Denn er stellt die Achäer und ihre Hülfsvölker, so unter ihm zu Pferde dienten, nicht mit den Achäern selbst, sondern mit andern Griechen in Vergleichung. Amasäus hat, weil er der gewöhnlichen Lesart folgte, das Wort ἑλλήνων gar nicht ausgedrückt, und durch seinen Zusatz, quibus imperavit, ihn nur zu einem Anführer eines Theils der Reiterey gemacht, da doch vorher deutlich angezeigt ist, daß ihm das Kommando der Reiterey anvertraut worden. Gedoyn stimmt in seiner Uebersetzung mit mir überein, ob er gleich an keine Veränderung des Textes gedenkt.

123) Die argolische Schilde waren rund und mit Eisen beschlagen.

chen anfingen. Als Machanides sich der Herrschaft zu Lacedämon bemächtigt hatte, und zwischen den Achäern und Lacedämoniern wiederum ein Krieg entstand: kommandirte Philopömen die achaische Armee. In dem Treffen bey Mantinea überwanden die Leichtbewaffneten der Lacedämonier die leichten Truppen der Achäer, und Machanides verfolgte sie auf der Flucht. Dagegen brachte Philopömen die Hopliten oder Schwerbewaffneten der Lacedämonier mit seinem schweren Fußvolke in die Flucht, stieß auf den Machanides, der vom Nachsetzen zurück kam, und erlegte ihn. Die Lacedämonier hatten zwar die Schlacht verlohren; ihr Glück aber war größer als der Verlust, weil sie von der tyrannischen Herrschaft befreyt wurden.

Nicht lange darnach feyerten die Argier die nemeischen Kampfspiele, und Philopömen war bey dem Wettstreite der Lautenspieler ohngefähr zugegen. Als nun Pylades aus Megalopolis, einer der berühmtesten Lautenspieler seiner Zeit, der in dem pythischen Spiele den Preis erlangt hatte, ein Lied des Milesiers, Timotheus [124]), die Perser genannt, spielte, und den Gesang anfing:

Der Griechenland den großen Schmuck der Freyheit erlangt:

so

124) Dieser Poet und Musikus lebte zu der Zeit Euripides, verfertigte Dithyramben, Lieder und Tragödien, gab der Leyer die 10te und 11te Saite, und der Musik mehr Annehmlichkeit. Das Gedicht, die Perser, besang das Seetreffen bey Salamin. Vossius de Poëtis Gr.

so richtete die ganze griechische Versammlung die Augen auf den Philopömen, und bezeugte durch ein frohlockendes Klatschen der Hände, daß der Gesang auf ihn ging. Etwas ähnliches soll dem Themistokles zu Olympia wiederfahren seyn: denn alles Volk, das auf dem Schauplatze versammelt war, stand ihm zu Ehren auf. Aber Philippus, des Demetrius Sohn, König in Macedonien, der auch den Aratus von Sicyon mit Gifte hingerichtet hatte, schickte Leute nach Megalopolis, den Philopömen umzubringen.

Es schlug ihm aber fehl, und er wurde dadurch in ganz Griechenland verhaßt. Die Thebaner hatten ein Treffen gegen die Megarier gewonnen, und waren schon im Begrif, die Mauern der Stadt Megara zu ersteigen; die Megarier sprengten listiger Weise unter den Thebanern aus, Philopömen komme in die Stadt: die Thebaner geriethen dadurch in eine solche Furcht, daß sie nach Hause gingen, und ihren Feldzug fruchtlos endigten.

Zu Lacedämon warf sich Nabis zum Fürsten auf, und die Messenier waren in dem Peloponnes die ersten, so er mit Krieg überzog. Er überfiel sie des Nachts ganz unvermuthet, und nahm die Stadt bis auf das Schloß ein. Als aber des folgendes Tages Philopömen mit der Armee ankam: mußte er unter gewissen Bedingungen wieder abziehn. Nachdem die Zeit um war, in der Philopömen das Amt eines Obersten Feldherrn zu führen hatte, und die Achäer andre Feldherrn erwählt hatten; ging er wieder nach Kreta, und kam

den

den Gortyniern, die von den Feinden bedrängt wurden, zu Hülfe. Weil aber die Arkadier mit seiner Abreise sehr übel zufrieden waren: so kam er aus Kreta zurück, und fand die Römer im Kriege wider den Nabis begriffen. Die Romer machten Anstalten zu einem Seetreffen: Philopömen hatte große Lust demselben beyzuwohnen, weil er aber in der Schiffahrt ganz unerfahren war; so ging er auf eine Galeere, ohne zu bemerken, daß sie leck war: wobey den Römern und Griechen die Worte des Homers einfielen [125]), in welchen er den Arkadiern eine Unwissenheit im Seewesen zuschreibt. Wenig Tage nach dem Seetreffen machte sich Philopömen mit seiner Mannschaft eine dunkle Nacht zu Nutze, und steckte das lacedämonische Lager bey Gythium in Brand. Aber Nabis überfiel ihn und die Arkadier, so er bey sich hatte, an einem Orte, der für ihn gefährlich war. Die Arkadier waren zwar tapfer, aber der Zahl nach sehr schwach. Philopömen änderte gleich die Ordnung des Zuges, in der er sie zurück führte, und richtete ihn so ein, daß er den Vortheil des Orts den Feinden abgewann, und sich zu Nutze machte. Er überwand den Nabis, machte von den lacedämoniern in der Nacht viele nieder, und vermehrte dadurch seinen Ruhm bey den Griechen. Nabis erlangte darauf einen Stillstand von den Römern; doch

[125]) Homer sagt im 2ten Buche, Agamemnon habe den Arkadiern Schiffe gegeben, weil sie gar keine Schiffahrt getrieben. Sie gränzten ja nirgends ans Meer. Man sehe hierbey nach, was Livius B. 35. K. 26. von dem Philopömen wegen seiner Unwissenheit im Seewesen sagt.

doch ehe die Zeit desselben zu Ende ging, wurde er von einem Kalydonier, der bey ihm in Kriegesdienste trat, aber wirklich sein Feind, und von den Aetoliern dazu abgeschickt war, ermordet.

Kap. 51. Philopömen drang zu gelegener Zeit in Sparta ein, und nöthigte die Lacedämonier, dem achäischen Bunde beyzutreten. Nicht lange darnach zog Titus [126]), der römische Feldherr in Griechenland, und mit ihm Diophanes, des Diäus Sohn, ein Megalopoliter, den die Achäer zu ihrem Kriegesobersten damals erwählt hatten, gegen Sparta an: weil die Lacedämonier beschuldigt wurden, daß sie neue Anschläge gegen die Römer gefaßt hätten. Obgleich Philopömen damals kein öffentliches Amt führte: so schloß er doch die Thore vor den anrückenden Feinden zu. Aus dieser Ursache, und wegen dessen, was er gegen beyde Tyrannen unternommen hatte, boten ihm die Lacedämonier das Haus des Nabis, so über hundert Talente geschätzt wurde, als ein Geschenk an. Allein er verachtete das Geld, und rieth den Lacedämoniern, statt seiner die Männer in dem achäischen Bunde, die bey dem Volke viel auszurichten vermöchten, mit Geschenken zu gewinnen. Man sagt, er habe damit auf den Timolaus gezielt. Er selbst wurde nochmals Oberfeldherr bey den Achäern. Weil sich die Lacedämonier damals gegen einander empörten; so verjagte er bey dreyhundert

[126]) Titus Quintius, Flaminius, nicht Flaminius, wie ihn Amasäus nennt Der letztere ist ein Geschlechts-, der erstere ein Familien- oder Zuname. Livius B. 32. K. 8. entscheidet die Sache.

dert, die an der Verwirrung am meisten Schuld hatten, aus dem Peloponnes, und verkaufte beynahe dreytausend Heloten: er riß die Mauern von Sparta nieder, und untersagte der Jugend die von Lykurgus eingeführten Uebungen anzustellen; zu welchen dagegen die achäischen Jünglinge angeführt werden sollten. Die Römer haben nach der Zeit die landesübliche Erziehung wieder eingeführt. Als die Römer unter Anführung des Manius Acilius [127]) den Antiochus, einen der Nachkommen [128]) des Seleukus Nikator, König von Syrien, bey Thermopylä überwunden hatten; und Aristänus von Megalopolis die Achäer ermahnte, sich alles, was die Römer anordneten, gefallen zu lassen, und sich ihnen in keiner Sache zu wiedersetzen: sahe Philopömen den Aristänus zornig an, und sagte, er beschleunige das unglückliche Schicksal der Griechen. Als Acilius die vertriebenen Lacedämonier wieder aufnehmen wollte; war er ihm bey der Berathschlagung über diese Sache entgegen. Aber nach des Acilius Abzuge ließ er alle Vertriebene nach Sparta zurückgehen. Doch er konnte der Strafe seiner stolzen Verachtung gegen andere nicht entgehen. Da er zum achten Mal Oberfeldherr des achäischen Bundes wurde, machte er dem Lykortas, einem Manne, der in Ansehen stand, einen

[127]) Sylburg und Kühn erweisen, daß nicht Manilius, wie im Texte steht, sondern Manius zu lesen, und Man. Acilius Glabrio zu verstehen sey. Denn dieser hat den Antiochus überwunden. Liv. B. 36.

[128]) Nicht einen Sohn des Seleukus, wie Amasäus, auch nicht einen Enkel, wie Gedoyn übersetzt, sondern einen Abkömmling im fünften Gliede.

schimpflichen Vorwurf daraus, daß er sich von den Feinden hätte gefangen nehmen lassen: und eben demselben befahl er, mit dem Kriegesheere aufzubrechen, und die Länder der Messenier, mit denen die Achäer in Streitigkeiten gerathen waren, zu verheeren. Den dritten Tag darauf konnte er seinem Triebe nicht widerstehen, dem Zuge des Lykortas beyzuwohnen, ohnerachtet er ein hitziges Fieber hatte, und schon über siebenzig Jahr alt war. Er kam mit sechszig Reitern und Peltasten an. Lykortas ging mit seiner Armee schon wieder nach Hause, ohne den Messeniern sonderlichen Schaden gethan, oder selbst gelitten zu haben. Philopömen hingegen bekam in einem Scharmützel eine Verwundung am Kopfe, fiel vom Pferde, wurde gefangen und nach Messene gebracht. Man hielt gleich eine Versammlung des Volks; die Meynungen waren sehr getheilt. Dinokrates nebst allen reichen Bürgern, drang darauf, dem Philopömen das Leben zu nehmen: aber der größte Haufe des Volks suchte ihn mit dem größten Eifer zu erhalten, und nannte ihn den Vater aller Griechen. Allein Dinokrates schickte ihm dennoch zum Verdruß der Messenier Gift, und richtete ihn damit hin. Lykortas versammelte nicht lange darauf aus Arkadien und Achaja eine ansehnliche Armee, und griff Messene an. Das Messenische Volk ließ sich gleich mit den Arkadiern in einen Vergleich ein; alle die an dem Tode Philopömens mit Schuld hatten, wurden zur Strafe gezogen. Man bemächtigte sich ihrer insgesammt bis auf den Dinokrates, der sich selbst das Leben nahm. Philopömens Gebeine brachten die Arkadier nach Megalopolis.

Kap. 52. Nach dieser Zeit hörte Griechenland auf große Männer hervorzubringen. Miltiades, Cimons Sohn, der das persische Heer bey Marathon geschlagen, und den Krieg zur See wider die Feinde glücklich geführt hat, ist der erste gewesen, der sich um ganz Griechenland verdient gemacht hat, und Philopömen der letzte. Kodrus, des Melanthus Sohn, Polydorus, ein Spartaner, Aristomenes, ein Messenier, und andre mehr, haben zwar auch große Thaten verrichtet, aber doch nur ein jeder für sein Vaterland, und nicht zum Besten aller griechischen Staaten. Nach dem Miltiades leistete Leonidas, des Anaxandridas, und Themistokles, des Neokles Sohn, dem gesammten Griechenlande gegen den Xerxes große Dienste; der erste in dem Gefecht bey Thermopylä, der andre in zwey Seetreffen. Was den Aristides, des Lysimachus, und den Pausanias, des Kleombrotus Sohn, der die Griechen bey Platäa anführte, betrifft, so verlohr dieser durch seine letzten Handlungen den Ruhm eines wohlverdienten Mannes; jener damit, daß er den Griechen auf den Inseln einen Tribut auflegte. Denn vor ihm waren alle Griechen von Auflagen frey. Xanthippus, Ariphrons Sohn, half dem spartanischen Könige Leotychides die Seemacht der Perser bey Mykale zu Grunde richten. Cimon hat viele nachahmungswürdige Thaten zum Besten der Griechen verrichtet. Von den Generals aber in dem peloponnesischen Kriege gegen die Athenienser, und sonderlich von den berühmtesten möchte man wohl sagen, sie wären Griechenlands Mörder gewesen, und hätten dasselbe gleichsam in den Abgrund des Meers gestürzt.

Das schon sehr erniedrigte Griechenland richtete Konon, des Timotheus, und Epaminondas, des Polymnis Sohn, wieder auf: da jener die Inseln und nahe am Meere liegenden Oerter, dieser die von der See entferntern Städte von den (lacedämonischen) Besatzungen, Harmosten [129]) und Dekarchien befreyte. Epaminondas gab auch durch die berühmten Städte Messene und Megalopolis in Arkadien, Griechenland ein größeres Ansehen. Unter die um ganz Griechenland hochverdienten Männer setze ich auch den Leosthenes und Aratus. Jener hat bey funfzigtausend Griechen, so in persischem Solde gestanden hatten, wider Willen des Alexanders zu Schiffe und nach Griechenland zurück gebracht. Von dem Aratus habe ich bey Sicyon geredet. Auf den Philopömen findet sich zu Tegea folgende Aufschrift:

Griechenland kennet die Tugend und den Ruhm eines Mannes, der viel durch die Stärke der Tapferkeit,

Viel

[129]) Harmosten, Harmostae, hießen die Lacedämonischen Befehlshaber, die sie in den Städten setzten, welche sich ihrer Oberherrschaft unterwerfen mußten, um in denselben alles zu ihrem Vortheile einzurichten, und sie in Gehorsam zu erhalten, oder auch zu beschützen. Eine Dekarchie ist eine Regierung, die aus zehen Personen besteht. Was es damit für eine Bewandniß gehabt habe, ist aus der Rede des Autokles an die Lacedämonier zu erkennen. Er sagt: Ueber dieses so bestellt ihr, welches der Freiheit am meisten zuwider, an einem Orte zehen, und an einem Orte dreyßig Oberherrn: nnd ihr sorgt nicht dafür, daß sie nach den Gesetzen regieren: sondern nur daß sie die Städte im Zaume halten. Xenophons Gr. Geschichte B. 6. K. 8.

Viel durch die Klugheit verrichtet hat,
Des Arkadischen Helden Philopömens. Große Ehre
Folgete diesem Heerführer im Kriege.
Das bezeugen die Denkmale eines doppelten Sieges über die Tyrannen
Zu Sparta, wo er die überhand nehmende Sklaverey aufgehoben hat.
Wegen seiner Verdienste hat Tegea dem großmüthigen Sohne des Kraugis,
Dem Erwerber einer untadelhaften Freyheit, dieses Ehrenmal aufgerichtet.

Kap. 53. Dem Apollo Agyieus haben die Tegeater aus folgender Ursache Bildsäulen aufgerichtet: sie geben vor, Apollo und Diana hätten die Menschen gestraft, die gegen die Latona, so zu der Zeit ihrer Schwangerschaft herum irrte, wenn sie in ihr Land gekommen, keine Achtung bezeugt hätten. Apollo und Diana kamen einst in das tegeatische Gebiet. Scephrus, einer von den Söhnen des Tegeates, ging zu dem Apollo und sprach insgeheim mit ihm. Limon, sein Bruder, argwohnte, Scephrus habe ihn verklagt, und schlug ihn deswegen todt: er wurde wegen dieses Mordes von der Diana mit einem Pfeile sogleich erschossen. Tegeates und Mära brachten dem Apollo und der Diana ohne Verzug ein Opfer. Als dennoch nach der Zeit das Land mit einem großen Mißwachse heimgesucht wurde: befahl das delphische Orakel, eine Trauer über den Scephrus anzustellen. Es wird daher an dem Feste des Aegyieus, Scephrus auf verschiedene Art verehrt, und besonders ist der Gebrauch eingeführt, daß die Priesterin der Diana einen eben so

verfolgt, als wenn Diana selbst den Limon verfolgte. Es wird auch gesagt, daß einige von den Söhnen des Tegeates, nämlich Cydon, Archidius und Gortyn, als sie aus ihrem Lande gehen müssen, freywillig nach Kreta gezogen; und von diesen sollen die Städte Cydonia, Gortyn und Katreus die Namen bekommen haben [130]). Mit dieser Erzählung der Tegeaten stimmen die Kreter nicht überein. Sie machen den Cydon zu einem Sohne des Merkurs und der Anakillis, einer Tochter des Minos, den Katreus zu des Minos, und den Gortyn zu des Rhadamantus Sohne. Des Rhadamantus gedenkt Homer [131]) in der Unterredung des Proteus mit dem Menelaus, von dem er sagt, er werde in das elysische Feld kommen, wo Rhadamantus schon seinen Aufenthalt habe. Cinäthon sagt in seinen Gedichten, Rhadamantus sey ein Sohn des Hephästus, Hephästus, ein Sohn des Talos, dessen Vater Kres gewesen. Die Nachrichten der Griechen sind in vielen Din-

130) Die Periode, Λέγυς, δε — Γορτυνα, ist gewiß verdorben. Einmal fehlt darinnen, wie aus dem folgenden deutlich zu ersehen, der Name Katreus, wo er nicht gar für Archidius zu setzen ist. Ferner wenn auch nach Kühns Meynung für τὸν — τόπον gesetzt wird τῶν τόπων: so weiß ich doch nicht, wie der Gen. τῶν παίδων so schlechthin statt hat. Und da ὡς mit ἔδει μεταλαχῆσαι den Vorsatz, ein Antecedens, ausmacht; so fehlt ein verbum zu dem Nachsatze, welches mit σφᾶς zu verbinden wäre. Gedoyn hat das ἔδει, weil es sich zu ἐκόντας gar nicht schickt, gar weg gelassen. Nach dem Amasäus kommt die ungereimte Uebersetzung: sie mußten freywillig wegziehen. Vielleicht ist nach Γορτυνα ἀπελθεῖν oder ἀποχωρῆσαι weggefallen.

131) Odyß. 4. v. 563.

Dingen, besonders in den Geschlechtsregistern nicht einstimmig.

Der Apollo Agyieus hat zu Tegea vier Bildsäulen: von einem jeden Stamme ist eine aufgerichtet. Die Stämme heissen Klareotis, Hippothoitis, Apolloniatis, Athaneatis, (von der Athene, oder Minerva.) Der Stamm Klareotis hat den Namen von κλῆρος, von dem Loose, durch welches Arkas das Land unter seine Söhne vertheilte; der andre von des Cercyons Sohne, Hippothous. Zu Tegea ist auch der Ceres und Proserpina ein Tempelhaus erbaut, und man nennt sie hier die Fruchtbringenden Göttinnen. Nahe dabey hat die Laodice der paphischen Venus eine Bildsäule aufgerichtet: sie war, wie ich schon gemeldet habe, eine Tochter des Agapenors, der die Arkadier im trojanischen Kriege anführte, lebte aber zu Paphus. Nicht weit davon stehen zwey Tempel des Bacchus, ein Altar der Proserpina, und ein Tempelhaus des Apollo mit einer vergoldeten Bildsäule von der Hand des Chirisophus aus Kreta, dessen Alter und Lehrmeister wir nicht wissen. Der Aufenthalt des Dädalus zu Knossus bey dem Minos hat den Ruhm der Kreter auch in Verfertigung der Schnitzbilder vermehrt. Neben dem Apollo steht Chirisophus selbst aus Marmor. Die Tegeaten nennen ein Haus die gemeinschaftliche Vesta der Arkadier [132]), wo eine Bildsäule des Herkules steht, die

132) Die Worte, Καλοῦσι δὲ οἱ Τεγεᾶται Εστίαν Ἀρχάδων κοινήν, sind mir dunkel. Amasäus übersetzt sie: Habent etiam Tegeatae aedem aliam, quam communem Arcadum focum nominant. Die Tegeaten haben auch ein an-

an dem dicken Beine eine Wunde hat, so er in dem ersten Gefechte mit den Söhnen des Hippokoons empfangen hat.

Diejenige Höhe, wo die Tegeaten viele Altäre haben, heißt die Höhe des Jupiter Klarius. Diesen Zunamen hat der Gott offenbar von dem Loose, (κλῆρος oder dor. κλᾶρος,) wodurch Arkas das Land unter die Söhne theilte, bekommen. Die Tegeaten halten daselbst jährlich ein Fest. Nach ihrem Berichte fielen die Lacedämonier um die Zeit dieses Festes in ihr Land ein. Gott ließ einen Schnee fallen. Die Feinde erstarrten so von der Kälte, daß sie die Waffen nicht brauchten konnten: sie aber zündeten heimlich Feuer an, und weil sie von der Kälte nicht gehindert wurden, legten sie die Waffen an, zogen wider die Lacedämonier aus, und gewannen die Schlacht. Ich habe ferner zu Tegea das Haus und Grabmal des Echemus gesehen, und auf einer Denksäule das Gefecht des Echemus mit dem Hyllus. Auf dem Wege von Tegea nach Lakonien ist zur linken Hand ein Altar des Pans und des lycäischen Jupiters: die Grundmauern von den Tempeln sind auch noch

deres Haus, das sie den gemeinschaftlichen Feuerheerd der Arkadier nennen. Nach dem Gedoyn muß die Uebersetzung heissen: Die Tegeaten haben noch einen Tempel, den sie das gemeinschaftliche Feuer der Arkadier nennen. Das Wort Ἑστία bedeutet einen Heerd, ein Wohnhaus, den Lar oder Hausgott, die Göttin Vesta. Cicero sagt im 2ten Buche von den Gesetzen §. 29. Vesta, quasi focus vrbis, graeco nomine est appllata. So könnte auch hier ein Tempel der gemeinschaftliche Heerd der Arkadier genannt werden. Vielleicht fehlt das Wort ἱερὸν oder ναὸν in dem griechischen Texte.

noch zu sehen, zwey Stadien weit von der Stadtmauer. Noch sieben Stadien weiter kommt man zu dem Tempel der Diana, mit dem Zunamen Limnatis, deren Bildsäule aus Ebenholz verfertigt ist, und zwar nach der Art oder dem Styl der Bildschnitzerey, so die Griechen die äginische nennen. Von diesem Orte hat man noch zehen Stadien bis zu den Ruinen der Diana Knateatis [133]) an dem Flusse Alpheus.

Kap. 54. Dieser Fluß macht die Gränze zwischen den lacedämoniern und Tegeaten. Er entspringt bey Phylace: nicht weit von seiner Quelle fällt ein Wasser hinein, das kleine aber viele Quellen hat: daher der Ort den Namen Symbola (der Zusammenfluß) bekommen hat. Bey dem Alpheus ist dieses was ganz besonderes, daß er sich mehrmals unter der Erde verliert, und wieder zum Vorschein kommt. Es geschieht zum erstenmal auf dem tegeatischen Felde; bey Asäa kommt er wieder hervor, und vereinigt sich mit dem Eurotas, worauf er sich zum zweytenmal unter der Erde verliert, und an dem Orte wieder hervorbricht, den die Arkadier schlechthin die Quellen nennen. Er geht bey dem pisäischen Gebiete und bey Olympia vorbey, und fällt über den eleischen Schiffs-Stapel Cyllene ins Meer. Doch auch das adriatische Meer hindert ihn nicht, noch weiter zu fließen. Er läuft durch die gewaltige Fluth dieses großen Meeres, zeigt sich auf der Insel Ortygia

133) Für Knateatis lies't Sylburg Knageatis, das vielleicht so viel ist als Knagia, von welcher Benennung der Diana im 3ten B. das 18te Kap. nachzusehen ist.

Ortygia vor Syrakuse als der Alpheus, und theilt sein Wasser der Quelle Arethusa mit [134]).

Der gerade Weg von Tegea nach Thyrea und den dazu gehörigen Dörfern bringt uns zu dem Grabmale des Orestes, des Sohnes Agamemnons, aus welchem, nach dem Berichte der Tegeaten, ein Spartaner seine Gebeine weggebracht hat. Zu unserer Zeit aber war das Grabmal nicht mehr innerhalb der Stadtmauern. Neben dieser Straße fließt der Garates. Geht man über denselben hinüber und zehen Stadien fort: so kommt man zu einem Tempel des Pan, bey dem eine diesem Gott geheiligte Eiche steht. Die Straße von Tegea nach Argos ist zum fahren am bequemsten und am allergangbarsten. An dieser Straße findet man erstlich ein Tempelhaus Aeskulaps mit einer Bildsäule; alsdann zur linken Hand ein Stadium weit von dem Wege die bloßen Ruinen eines Tempels des pythischen Apollo. An der geraden Straße fort stehen viel Eichen, und in diesem Haine ein Tempelhaus der korytheischen [135]) Ceres; nahe dabey ein Tempel des Bacchus, mit dem Zunamen Mysta. Hier geht der parthenische Berg an, auf dem man einen heiligen Platz des Telephus zeigt, wohin er weggesetzt und von einer Hirschkuh gesäugt seyn soll. Ein wenig weiter ist ein Tempel des Pan, wo nach dem einstimmigen Berichte der Athenienser

[134]) Von dieser wunderlichen Meynung ist schon B. 5. K. 7. geredet worden.

[135]) Diesen Namen hat sie von einem Dorfe oder Flecken, dessen im Anfange des 45. Kap. gedacht ist.

nienser und Tegeaten Pan dem Philippides erschien, und ihm eine gute Nachricht ertheilte [136]). Auf dem parthenischen Berge finden sich Schildkröten, die vortrefflich wären, Lauten zu verfertigen: allein die Leute um den Berg fürchten sich dieselben wegzunehmen, und lassen sie auch keine Fremde wegholen: weil sie nach ihrer Meynung dem Pan heilig sind. Auf der andern Seite des Berges, wo schon die Fruchtfelder angehen, gränzen die Tegeaten mit den Argoliern, da wo ehemals die Stadt Hysiä gelegen hat. Dieses sind die Landschaften des Peloponnes, und ihre Städte, von welchen wir das Merkwürdigste erzählt haben.

---

[136]) Diese Fabel ist B. 1. K. 27. weitläuftiger erzählt.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pausanias, Periegeta, ca. 115

Des Pausanias ausführliche Reisebeschreibung von Griechenland

Bd.: 3

Berlin 1799

A.gr.b. 2406-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10237036-6
VD18 90061799